C. III. 4
18436
V
~~95~~
36

Dante's
göttliche Komödie.

Dritter Theil.

Die

göttliche Komödie

des

Dante.

Uebersetzt und erklärt

von

Karl Ludwig Kannegießer.

Zweite sehr veränderte Auflage.

H. S. C. BIBLIOTHEK COBURG

Dritter Theil.

Mit dem Plan des Paradieses.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1825.

Das Paradies.

Erster Gesang.

Die Glorie deß, der das All regiert, 1
Durchdringt das Weltgebäu, obwohl den einen
Mehr als den andern Ort sein Strahlen ziert.
Im Himmel, den zumeist erhellt sein Scheinen, 3
War ich und schaute Dinge, die zu künden,
Dem, der herabstieg, Kraft und Muth verneinen.
Denn wenn des Geistes Blicke nah sich finden 7
Dem höchsten Heil, so dringen tief sie ein,
Daß dem Gedächtniß muß der Rückweg schwinden.
Doch was nur konnten noch zusammenreihn 10
Vom heil'gen Reiche meines Geistes Kräfte,
Das soll anitzt Stoff meines Liedes seyn.
O Hort Apoll, zum letzten der Geschäfte 13
Schaff' solch ein Werkzeug deiner Kraft aus mir,
Um das dein holder Lorbeer einst sich hefte.
Die eine Spitze gnügte mir bis hier 16
Von dem Parnasse; jetzt fleh' ich um beide,
Damit ich muthvoll tret' in's Kampfrevier.

19 Zeuch ein in meine Brust. Mit jenem Neide
Beginn, wie einst, als du den Marsyas
Herausgezogen aus der Glieder Scheide.

22 Erhabne Kraft, sey hold, dann zeichn' ich baß
Dem Geist des sel'gen Reiches Abbild ein
Und mach' es offenbar der Welt, auf daß

25 Ich nahen dürfe deinem theuren Hain,
Mein Haupt zu schmücken mit der grünen Krone, —
Mein Stoff und du, ihr sollt mir Werth verleihn —,

28 Mit der so selten, als dem höchsten Lohne,
Der Held und Dichter darf die Stirn' umweben,
(Dem menschlichen Gelüst zum Schimpf und Hohne).

31 Drum muß sogar des Gottes Brust sich heben
Von süßer Freude, der da führt die Leier,
Bemerkt er wen nach Lorbeern redlich streben.

34 Ein kleiner Funken zeugt ein großes Feuer:
Vielleicht ruft jemand an mit bessern Stimmen
Nach mir der Cyrrha heiliges Gemäuer.

37 Verschiednen Stätten sieht der Mensch entglimmen
Das Licht der Welt: von jenem Punct indessen,
Wo sich vier Kreise zu drei Kreuzen krümmen,

40 Kann es mit besserm Lauf die Bahn durchmessen
Und unsrer Erde Wachs im Huldgeleite
Des bessern Sterns nach Maaß und Weise pressen.

43 Nun war es Morgen jenseit jener Seite,
Und diesseit Abend, hier schon dunkles Grau,
Indeß das Licht die andre Hälft' erfreute.

46 Beatrix schaute jetzt, die hehre Frau,
Nach links gewandt der Sonne Schimmer an,
Kein Adler sieht so stier hin und genau.

Wie aus dem ersten Strahle dann und wann 49
Ein zweiter rückwärts blitzt auf gleichen Wegen,
Gleich einem heimgewandten Pilgersmann:
So wußte sie mein Innres aufzuregen; 52
Durch ihren Blick ward meiner frisch und helle,
Und in das Sonnenlicht schaut' ich verwegen.
Des Menschen Kraft vermag an jener Stelle 55
Mehr als sie sonst vermag: denn ganz geweiht
Dem Menschen ist und ihm zum Heil die Schwelle.
Nicht lang' ertrug ich's, doch so lange Zeit, 58
Daß ich die Sonne sah umringt durch Brände,
Gleich Eisen, wenn es Funken um sich streut.
Und Tag erschien sofort mit Tag behende 61
Vereint, als ob durch Gottes hohe Hand
Am Himmel jetzt ein Paar von Sonnen stände.
Beatrix hielt die Blicke ganz gebannt 64
Nach jenen ew'gen Kreisen; ich hinwieder
Schaut' abwärts und nach ihr nur unverwandt.
Nach diesem Anblick fühlt' ich meine Glieder 67
Wie Glaukus nach dem Kraut, der zu den Gründen
Der blauen Fluthen stieg als Meergott nieder.
Dieß Uebermenschliche kann ich nicht künden; 70
Drum lasse sich dieß Beispiel der gefallen,
Den Gottes Gnade läßt Erfahrung finden.
Ob du aus mir neu schufest mich von allen, 73
Das weißest du, die du die Himmel reihest,
O Liebe, dein Licht ließ hinauf mich wallen.
Als jenen Kreislauf, den du stets erneuest 76
Durch Sehnsucht, und die Eintracht ich vernommen
Der Töne, die du ordnest, mäßigst, weihest:

79 Da schien ein Theil des Himmels mir entglommen
Vom Sonnenglanze, daß von Fluß und Regen
Niemals ein See so weit umhergeschwommen.

82 Des neuen Tons, des großen Lichtes wegen
Empfand ich in der Brust solch' ein Verlangen,
Dergleichen ich noch nie gefühlt sich regen.

85 Doch sie, die jetzo sah mein durstig Bangen,
Schon eh' ich fragte, hatte sie mit treuer
Sorgfalt für meinen Frieden angefangen:

88 Du selber, sprach sie, hüllst dir um den Schleier
Verfälschter Einbildung; gewiß du sähest,
Was du nicht siehst, wär' deine Seele freier.

91 Es ist die Erde nicht, auf der du stehest,
Der Blitz schießt nieder von dem Ort der Wonnen
So schnell nicht, wie du jetzt zum Himmel gehest. —

94 Kaum war mein erster Zweifel so zerronnen,
So schnell war ihrer süßen Wörtlein Sieg,
Da fühlt' ich schon vom zweiten mich umsponnen.

97 Ich sprach: Beruhigt war ich schon und schwieg,
Wiewohl ich jetzt auf's neu' erstaunt mich finde,
Wie ich die leichten Stoffe überstieg.

100 Da wandte sie zu mir sich sanft und linde,
Aufseufzend, als ich dieß mich unterwunden,
Wie eine Mutter zum einfält'gen Kinde.

103 Und sie begann: Durch Ordnung sind verbunden
Die Ding' allsammt, und dieß ist die Gestalt,
Wodurch die Welt gottähnlich wird erfunden.

106 Drin sehn die Spur der ewigen Gewalt
Die höhern Wesen, und das ist es eben,
Warum die Schöpfung also ward bestallt.

Und dieser Ordnung, wie ich sage, streben 109
Die Dinge zu, doch in verschiednem Range,
Worin sie stehn zu jenem höchsten Leben;

Und nach verschiednen Häfen, auf dem Gange 112
Durch's allgewalt'ge Meer des Seyns, bewegt
Ein jedes sich nach eingebornem Hange.

Der ist es, der zum Mond das Feuer trägt, 115
Dem ird'schen Herzen leihet Kräft' und Triebe,
Und der die Erd' in sich vereint und hegt.

Nicht als ob dieß Geschoß die Pfeile triebe 118
Nur auf die Unvernünftigen, es späht
Auch die aus, die Vernunft beherrscht und Liebe.

Die ew'ge Vorsicht, die das All umfäht, 121
Hellt jenen Himmel, daß sie stets ihn schütze
Durch Ruh', in dem der schnellste Kreis sich dreht.

Und dorthin, wie zu dem bestimmten Sitze, 124
Treibt uns die Senn' auf jenem mächt'gen Bogen,
Und schnellt in's frohe Ziel der Pfeile Spitze.

Jedoch, sowie die Form schon oft betrogen 127
Des kunsterfahrnen Meisters weisen Plan,
Weil nicht der Stoff gehorsam sich gebogen:

So irret das Geschöpf von dieser Bahn 130
Bisweilen ab, hat es zum bessern Wallen
Vermögen auch und innern Trieb empfahn, —

Wie aus den Wolken Feuerströme fallen —, 133
Sobald der erste Trieb, der in ihm schwillt,
Verführt wird durch ein sündliches Gefallen.

Nun ist dein Aufwärtssteigen dir enthüllt; 136
Es gleicht, drum laß die staunende Geberde,
Dem Fluß, der von der Höhe niederquillt.

139 Erstaunlich wär' es, wenn frei von Beschwerde
Du blieben wärst im irdischen Getümmel,
Wie lebend Feu'r nicht ruht dort auf der Erde.
142 Drauf wandte sie den Blick zurück zum Himmel.

Zweiter Gesang.

Die ihr begleitet habt auf kleinem Kahn, 1
Gespornt von der Begierde mich zu hören,
Mein Schiff, das singend hinschwimmt seine Bahn:
Laßt eure Nachen an das Ufer kehren, 4
Wagt sie nicht in des offnen Meers Gefahren,
Die leicht verirrten, wenn sie mich verlören,
Da mein Gewässer niemals ward befahren, 7
Minerva haucht, Apoll den Weg mir zeiget,
Den Pol mir die neun Musen offenbaren.
Ihr wen'gen andern, die ihr euch geneiget 10
Frühzeitig zu dem Brot der Engel, dessen
Man hier genießt ohn' daß die Eßlust schweiget,
Ihr mögt des Salzes weite Fluth durchmessen, 13
Weil, eh' sich schließen hinter mir die Wogen,
Ihr meines Schiffes Furche nicht vergessen.
Die Heldenmüth'gen, die gen Kolchis zogen, 16
Die staunten nicht, wie ihr dann staunen mögt,
Als sie die Stiere sahn in's Joch gebogen.

19 Der Durst, uns angeborn, ewig gehegt,
Trug uns zu jenem Reich, das glanzumflossen,
So schnell fast wie der Himmel sich bewegt.

22 Beatrix sah hinauf, ich unverdrossen
Auf sie, und während man den Bolzen stellt
Und er dahinfliegt von der Kerb' entschossen,

25 Gelangt' ich zu der wunderbaren Welt,
Die meinen Blick gefangen nahm; doch sie,
Vor der mein Innres ich umsonst verstellt,

28 Sie sprach: Vom Danke gegen Gott erglüh, —
Indem sie froh und schön sich zu mir wandte —,
Denn wir sind in dem ersten Stern allhie.

31 Da schien es mir, als ob mich überspannte
Ein dicht Gewölk, fest und von hellem Schein,
Gleich einem sonndurchstrahlten Diamante.

34 Da nahm dieß ewig dauernde Gestein
Uns in sich auf, gleichwie die Wasser lassen
Den Strahl in sich und bleiben im Verein.

37 War ich nun Leib, und läßt es schwer sich fassen,
Wie ein Stoff Platz in einem andern findet,
Wenn Massen sich durchdringen so mit Massen:

40 Wer ist, deß Wunsch sich heißer nicht entzündet,
Zu sehn die Wesenheit, in der man schauet,
Wie Gott sich mit dem Menschenthum verbindet!

43 Dort siehst du das, worauf dein Glaube bauet,
Und unerklärt wird's durch sich selbst erblickt,
Gleichwie die Urwahrheit, der man vertrauet. —

46 Gebieterin, drum dank' ich auch entzückt,
Versetzt' ich, ihm, dem Wesen sonder Gleichen,
Der mich vom Sitz der Sterblichkeit entrückt.

Doch sage mir, was sind die dunkeln Zeichen 49
Des Sterns hier, jener Kainssagen Grund,
Die sich von Mund zu Mund dort unten schleichen?
Und sie begann, ein Lächeln um den Mund: 52
Wird auch dem Menschen Wahrheit nicht zu Theile,
Wo nicht mehr schließt der Sinne Schlüsselbund;
Doch sollten wohl dich der Verwundrung Pfeile 55
Nicht mehr verwunden: fliegt jenseits der Sinne
Doch selbst Vernunft mit viel zu träger Eile.
Was denkst du selbst davon? sag' an, beginne! 58
Ich aber sprach: Was uns erscheint als Flecken,
Das ist der Körper Dichtigkeit und Dünne.
Und sie erwiederte: Ich seh' dich stecken 61
Im Meer des Irrthums; wenn ich deine Meinung
Bestritten habe, wirst du's selbst entdecken.
Der achte Himmelskreis zeigt in Vereinung 64
Uns viele Stern'; ihr Was und Wie und Wer
Erhellt aus der verschiedenen Erscheinung;
Doch rührte dieß von Dünn' und Dichtheit her, 67
So müßt' in allen Eine Kraft sich finden,
Nur gleich vertheilet, minder oder mehr.
Verschiedne Kräfte sind es, die sich gründen 70
Auf Urbewegungen, und bis auf eine
Müßt' eine jede, hätt'st du recht, verschwinden.
Sodann auch, wenn von jenem dunkeln Scheine 73
Der Grund die Dünnheit wär', entweder hätte
An manchen Stellen dann gar große Feine
Der Stern hier, oder wie das Magr' und Fette 76
In Körpern wechseln, wär' auch unterscheidlich
Das Dicht' und Dünn' hier an verschiedner Stätte.

79 Im erstern Falle macht' es unbestreitlich
Der Durchschein hier bei Sonnenfinsternissen,
So wie's bei andrem dünnen Stoffe deutlich.

82 Doch dieß ist nicht also: drum wird man müssen
Das Andre prüfen; wenn das auch zu streiten,
So ist es falsch, was du gewähnt zu wissen.

85 Kann nun hindurch der dünne Stoff nicht gleiten,
So muß ihm eine Schranke seyn gestellt,
Die ihm verbeut sich weiter zu verbreiten;

88 Weßhalb denn auch der Strahl zurückefällt.
Auch durch ein Glas geht ja der Lichtstrahl nicht,
Wenn auf der Hinterseit' es Blei enthält.

91 Jetzt wirst du sagen: hier erscheint das Licht
Nur dunkelfarb'ger als an andern Stellen,
Weil es vom dichten Stoff sich rückwärts bricht.

94 Doch diese Dunkelheit kann dir erhellen
Sie, die Erfahrung, diese Lehrerin,
Aus ihrem Schooß pflegt eure Kunst zu quellen.

97 Drei Spiegel nimm und setze zween hin
Gleich weit von dir, den dritten mußt du rücken
Weiter entfernt, den beiden mittenin;

100 Dann aber stelle hinter deinen Rücken
Ein Licht nach allen dreien hingewendet,
So daß du kannst die Rückstrahlung erblicken.

103 Obschon nun der entfernte Spiegel spendet
Ein schwächres Licht, so wirst du dennoch schauen,
Daß es von gleicher Art ist, was er sendet.

106 Wie bei dem heißern Sonnenstrahl die Auen
Die Schneebekleidung allgemach verlieren,
Die weißen Fluren aufgethaut ergrauen:

So will ich itzt dein Inneres berühren 109
Mit hellem Strahl; sobald er dich bestreift,
Wirst du's in deines Herzens Grunde spüren.

Im Himmel jenes sel'gen Friedens läuft 112
Ein Körper, den so hohe Tugend schwellt,
Daß er des Weltalls Seyn in sich begreift.

Der zweite Himmel mit der Sternenwelt 115
Vertheilt dieß Seyn den andern Wesenheiten,
Die ihm nicht gleichen, die er doch enthält.

Die andern Kreise richten zu und leiten 118
Nach ihren Zwecken und nach ihren Trieben
Verschiedentlich die Mannichfaltigkeiten.

So werden diese Welten hingetrieben, 121
Du siehst's, von Kreis zu Kreis, auf solche Art,
Daß sie die Kraft von oben unten üben.

Nun werd' in deinem Geiste wohl bewahrt, 124
Wie ich zur Wahrheit, die du wünschest, reise,
Damit du künftig selber weißt die Fahrt.

Die Kraft und Schnelligkeit der heil'gen Kreise, 127
Gleichwie der Hammerschlag vom Schmidt, empfangen
Von hohen Geistern ihre Weg' und Gleise.

Der Himmel auch mit sterngeschmückten Wangen, 130
Nur von dem tiefen Geist, der ihn bewegt,
Kann er sein Siegel und sein Bild erlangen.

Und wie die Seele, die der Staub umhegt, 133
Durch unterschiedne Glieder sich entfaltet,
In die verschiedne Kräfte sind gelegt:

So die Intelligenz, die huldvoll schaltet, 136
Vermannichfacht durch der Gestirne Reich,
Obgleich sie stets in ihrer Einheit waltet.

Verschiedne Kraft vermischet sich ungleich
Dem edlen Körper, welchen sie durchdringet,
Dort wirkend, wie das Leben wirkt in euch.
Aus jenem Freudenmeer, dem sie entspringet,
Durchglänzt den Körper die gemischte Kraft,
Wie das Vergnügen durch das Auge dringet.
Des Lichts Verschiedenheit unzweifelhaft
Hat nicht im Dick und Dünn, hat hier die Quelle:
Die Kraft nur ist die Ursach, die da schafft
Nach ihrer Absicht Dunkelheit und Helle.

Dritter Gesang.

Die Sonne, die mich einst mit Lieb' erfüllet, 1
Die hatte von der Wahrheit mir den Flor
Mißbilligend und billigend enthüllet.
Und zu gestehen nahm ich jetzt mir vor, 4
Daß ich gekräftigt wandl' im reinen Licht,
Und hob geziementlich das Haupt empor.
Da ward mein Blick gestört durch ein Gesicht, 7
Und während ich's nicht wollte lassen schwinden,
Dacht' ich an mein Geständniß länger nicht.
So wie's in helldurchsicht'gem Glas zu finden, 10
Wie auch in Wassern, ruhigen und reinen,
Doch muß der Boden nicht dem Blick entschwinden;
Das Antlitz sich abdrücket in so feinen 13
Umrissen, daß auf weißem Stirngefild
Perlen nicht minder schnell dem Blick erscheinen:
Sah ich Gesichter zum Gespräch gewillt 16
Und ward von andrem Irrthum übernommen,
Als der einst wen zum Quell mit Lieb' erfüllt.

19 Denn nicht sobald hatt' ich sie wahrgenommen,
Als sie mir Bilder eines Spiegels schienen;
Ich sah mich um, woher der Schein gekommen,
22 Und sahe nichts, und wandte zu den Mienen
Mich wieder um der holden Führerin,
Und merkt', ein heilig Lächeln flammt' in ihnen.
25 Nicht staune, sprach sie, wenn dein Knabensinn,
Dein Knabenwort zum Lächeln mich bewegen;
Es schwankt des Wallers Fuß noch im Beginn
28 Und führt dich, wie es pflegt, zu falschen Wegen.
Wahrhafte Wesen siehst du zu den Gauen
Hieher verbannet der Gelübde wegen.
31 Drum sprich und höre sie, so wirst du trauen,
Daß ihre Füße nimmer straucheln läßt
Der Wahrheit Licht, drob sie so froh zu schauen. —
34 Zu dem gewandt, der stärker als der Rest
Redlustig schien, begann also mein Mund,
Gleich einem, den Begier zu heftig preßt:
37 Zum Heil erschaffner Geist, der du itzund
Bestrahlt wirst von der Ewigkeit Entzücken,
Und dieß wird dem erst, der es schmecket, kund:
40 O wolltest du mit Nachricht mich beglücken,
Wie du dich nennst und wie's ergehet euch!
Er aber sprach bereit mit holden Blicken:
43 Wohl zeigt sich unsre Lieb' erfüllungreich
Gerechtem Wunsch, wie jene, der's gefällt,
Zu bilden ihren Hof sich selber gleich.
46 So war ich Nonne denn einst in der Welt,
Und ohne daß ich dir es selbst erkläre,
Obschon jetzt höhrer Glanz mein Antlitz hellt,

Sprächst du wohl selbst, daß ich Piccarda wäre; 49
Hier wohnend mit den andern sel'gen Nonnen,
Bin ich beseligt in der trägsten Sphäre.

All' unsre Triebe sind allein entbronnen 52
Im heil'gen Geist, dort findend ihr Gefallen,
Ihm zu gehören giebt uns volle Wonnen.

Dieß scheinbar niedre Loos ist uns gefallen, 55
Weil die Gelübde nicht genau und treu
Erfüllet wurden von uns Schwestern allen.

Und ich antwortet' ihr: Wie dem auch sey, 58
Ein Glanz scheint euren Augen zu entbrennen,
Ein Götterglanz, drum schienet ihr mir neu.

Lang' hätt' ich mich umsonst besinnen können; 61
Jedoch nach deinen Worten und Beweisen
Wird es mir leichter, jetzt euch zu erkennen.

Sag' aber, die ihr glücklich hier zu preisen, 64
Verlangt ihr nicht nach einem andern Ort,
Nach höheren und seligeren Kreisen?

Sammt allen lächelnd erst bei diesem Wort 67
Begann so froh sie, als ob sich erhübe
Die Flamme höchster Lieb' in ihr sofort:

Den Willen mäßigt uns die Kraft der Liebe, 70
So daß nur, was wir haben, uns ergetzet;
Nichts andres, Bruder, heischen unsre Triebe.

Hätt' uns ein Trieb nach fremdem Gut verletzet, 73
Wie stimmten wir in unserem Verlangen
Mit dessen Willen, der uns herversetzet?

Solch Trachten kann nicht diesen Kreis befangen; 76
Die Liebe, wirst du sehn, muß hier regieren,
Wenn das Verständniß dir erst aufgegangen.

79 Auch um die Seligkeit nicht zu verlieren,
Wird Gottes Wille ganz von uns erfüllet;
Drum werden eins all' unsere Begieren:

82 So daß für jeden hier Vergnügen quillet,
Welch eine Stuf' ihm auch das Schicksal beut,
Gleichwie für ihn, der uns macht gleichgewillet.

85 Denn Gottes Will' ist unsre Seligkeit,
Sein Will' das Meer, wohin sich alles neiget,
Was Gott erschafft, was die Natur verleiht. —

88 Jetzt ward mir's hell, wie jedes Wo sich zeiget
Als Paradies in dieser Gottesstadt,
Obschon nicht gleich die Gnade niedersteiget.

91 Dem ähnlich, der von einer Speise satt,
Und noch nach andern fühlt der Eßlust Plagen,
Für jene dankt, für diese Bitten hat:

94 So that auch ich mit Worten und Betragen,
Um wegen des Gewebs Bescheid zu haben,
Das sie nicht zu vollenden konnte wagen.

97 Vollkommnes Leben, hoher Werth erlaben
Die Frau im höhern Raum, mit deren Tracht
Sich auf der Welt der Nonnen viel begaben,

100 Anzugehören leblang Tag und Nacht
Dem Bräut'gam, dem jedes Gelübd' willkommen,
Das gottgefäll'ge Lieb' hervorgebracht.

103 Ein Mägdlein floh ich aus der Welt, der Frommen
Zu folgen und die Weihe zu empfahn,
Gelobend ihrem Orden nachzukommen.

106 Die Menschen, mehr dem Bösen zugethan,
O sie entrissen mich den frommen Frauen,
Gott aber kennet meine Lebensbahn.

Und dieser andre Schimmer, hier zu schauen 109
An meiner rechten Seite hellentbronnen
Vom höchsten Licht auf diesen unsern Auen,
Bezieht auf sich, was ich von mir begonnen. 112
Auch sie war Nonne, doch ihr ward entrissen
Die Schleierbinde, die die Stirn' umsponnen;
Doch ob sie gleich zur Welt rückkehren müssen, 115
Der guten Sitt' und ihr zum Trotz geschah's,
Nie wollte sie des Herzens Schleier missen:
Das ist der lichte Glanz Constantia's, 118
Die mit dem zweiten von den Schwabenwinden
Der dritten und der letzten Macht genas. —
So sprach sie, um dann singend zu verkünden, 121
Ave Maria, sang's und war dahin,
Gleichwie im Wasser schwere Körper schwinden.
Mein Blick verfolgte noch die Sängerin, 124
Solang' es möglich war, und als sie schwand,
Kehrt' ich ihn zu dem höhern Ziele hin.
Zu der Beatrix ward er ganz gewandt. 127
Sie aber blitzte so in meine Blicke,
Daß ich dem ersten Strahl nicht widerstand:
Mein weitres Fragen hielt ich drum zurücke. 130

Vierter Gesang.

1 Grad' in der Mitte zwischen zwei gleich süßen
Gerichten würd' ein freier Mann vergehen
Vor Hunger, eh' zu einem sich entschließen;
4 So würd' ein Lamm gleich bang' und zagend stehen,
Von zween Wölfen hier und dort umschnoben;
So ständ' ein Hund auch zwischen zweien Rehen.
7 Drum, wenn ich schwieg, weil ich so sehr umwoben
Von Zweifeln war, daß ich nicht Worte fand,
So will ich's tadeln nicht, doch auch nicht loben.
10 Ich schwieg; mein Drang mit ihr zu sprechen stand
Jedoch im Antlitz mir so klar und hell,
Wie's auszudrücken nicht der Mund verstand.
13 Beatrix that, wie ehdem Daniel,
Als ungerechten Zorns ihm war entglommen
Nebukadnezar, jener Freund des Bel.
16 Sie sprach: Ich sehe wohl, wie dich beklommen
Der ein' und andre Wunsch, wie sie verstricken
Einander, daß sie nicht zum Ausbruch kommen.

Wie kann — der Zweifel scheinet dich zu drücken — 19
Den guten Willen irgend jemand wagen
Um seines Lohnes Antheil zu berücken?
Und Anlaß giebt dir ferner dieß zum Zagen, 22
Daß zu den Sternen kehren alle Seelen,
So wie des weisen Plato Bücher sagen.
Dieß sind die zwei Bedenken, welche quälen 25
Dein Innres mit gleichdrückendem Gewicht.
Das Schlimmre will ich jetzt zuerst erwählen.
Den nächsten Seraph an dem reinen Licht, 28
Den Moses wie den Täufer und den Jünger
Johannes, selbst Marien wies ja nicht
In einen andern Himmel Gottes Finger, 31
Als jene Schaar, die dir vorher erschien;
Auch sind sie weder älter oder jünger.
Sie lassen all' den ersten Kreis erblühn, 34
Ungleich an Wonne, jenachdem der hehre
Hauch ihnen minder oder mehr verliehn.
Die Geister sahst du hier auf niedrer Sphäre, 37
Nicht weil sie ward bestimmt zu ihrem Sitze,
Nur zur Verdeutlichung für diese Lehre.
So macht man sich verständlich eurem Witze: 40
Denn nur was euren Sinnen eingeprägt,
Kann dienen euch als höhrer Einsicht Stütze.
Drum auch bequemt sich, weil sie dieß erwägt, 43
Die heil'ge Schrift und giebt Gott Füß' und Hände,
Wiewohl sie andern Sinn in solches legt.
Die heil'ge Kirche malt zu gleichem Ende 46
Den Michael mit menschlichem Gesicht,
Und Raphael mit seiner Heilungspende.

49 Das, was Timäus von den Seelen spricht,
Ist dem nicht ähnlich, was allhier erscheinet;
Denn, wie er redet, meint er's anders nicht.

52 Es kehrt in ihr Gestirn, so wie er meinet,
Die Seele, die einst kam aus jenen Weiten,
Als die Natur sie mit dem Leib vereinet.

55 Vielleicht darf man die Wort' auch anders deuten,
Wenn man die Meinung reiflicher erwogen,
Und keineswegs dann wären's Albernheiten.

58 Denn meint er, daß sie von den Sternen zogen
Den Einfluß, so den guten wie den bösen,
So trifft es fast der Pfeil auf seinem Bogen.

61 Doch zum Verderb ist dieser Satz gewesen
Der ganzen Welt, sie deutet' ihn nicht richtig
Und macht' aus den Planeten Götterwesen.

64 Dein zweiter Zweifel ist nicht ganz so wichtig,
Und zu verführen dich in Irrgewinde
Von mir hinweg, dazu ist er nicht tüchtig.

67 Denn scheinet ungerecht dem Menschenkinde
Unsre Gerechtigkeit, so ist's ein Zeichen
Des Glaubens, keine ketzerische Sünde.

70 Weil aber so weit eure Blicke reichen,
Hindurchzuspähn zu dieser Wahrheit Freuden,
So will ich deinen Irrthum gern verscheuchen.

73 Man redet dann nur von Gewalterleiden,
Wenn der Gezwungne sich nicht will bequemen;
Drum sind nicht zu entschuld'gen jene beiden.

76 Der Will' ist keinem, der nicht will, zu nehmen,
Und zeigt sich, wie des Feuers Kraft sich zeiget,
Mag noch so oft Gewalt es wollen lähmen.

Darum, wer viel sich oder wenig neiget,
  Folgt der Gewalt: das haben, die in's Haus
  Des Ordens kehren konnten, klar bezeuget.
Denn, hielt ihr Wille diese Prüfung aus,
  Wie einst Lorenzo auf erglühtem Eisen,
  Und Scävola, der eignen Hand so graus,
So mußten heim sie ihre Straße reisen,
  Sobald sie die Gewalt von sich getrieben;
  Doch fehlt dem Willen meistens solch' Erweisen.
Sofern du achtsam, mußten jetzt zerstieben
  Die Wolken, die dein Aug' umlagert hatten
  Und dir es oft vielleicht noch durften trüben.
Doch etwas anderes wird nun beschatten
  Die Aussicht dir, und, selbst sie aufzuhellen,
  Von dieser Arbeit möchtest du ermatten.
Du kannst nicht länger es in Zweifel stellen,
  Daß sel'ge Geister gram sind allem Lügen,
  Denn immer sind sie nah der Wahrheit Quellen.
Nun hat es jetzt Piccarda nicht verschwiegen,
  Daß noch Constanzia den Schleier liebt:
  Dieß scheint mit meinem Wort im Streit zu liegen.
Nur denke, Bruder, wie sich's oft begiebt,
  Daß, scheuend die Gefahr, man ganz entgegen
  Dem eignen Willen Ungerechtes übt.
So wagt' Alkmäon einst Hand anzulegen
  An seine Mutter auf des Vaters Bitten,
  Und wurde grausam so des Mitleids wegen.
Du mußt erwägen bei dergleichen Schritten,
  Daß Zwang zum Willen kommt; vereint beladen
  Sich beide dann mit gröblichbösen Sitten.

109 Der freie Wille stimmet nie zum Schaden,
Und stimmt nur bei, nachgebend aus dem Grunde
Der Furcht vor Unheil in noch höhern Graden.

112 Drum, was du hörtest aus Piccarda's Munde,
Betraf den freien Will'n; an dessen Stelle
Setzt' ich den andern: wahr ist Beider Kunde. —

115 So war das Rieseln jener heil'gen Welle
Des Quells, aus dem Urwahrheit sich ergeußt;
So schuf es mir Beruhigung und Helle.

118 Der Urlieb' holde Lieb', o sel'ger Geist,
Du, deren Red' all' meine Sinne tranken,
Sprach ich, daß höhres Leben mich durchfleußt,

121 O hätt' ich nur so brünstige Gedanken,
Um Huld für Huld genug dir darzubringen!
Doch er, der weiß und kann, mag dir es danken.

124 Ich sehe wohl, nie wird genug erschwingen
Der Geist, wird ihm die Wahrheit nicht gewährt,
Ohn' die von Wahrheit nichts ist zu erringen.

127 Wie Wild in Höhlen, ruht der ungestört,
Der sie ersah; auch ist sie zu ersehen,
Sonst würde nie der Wunsch nach ihr erhört.

130 Gleich einem Sprößling pflegt so zu entstehen
Der Zweifel aus der Wahrheit, und es leitet
Natur vom Gipfel uns von Höhn zu Höhen.

133 Dieß macht mir ehrfurchtsvollen Muth, verleitet
Mich, Herrin, eine Frag' hinzuzufügen,
Weil noch ein Schleier meinen Geist umbreitet.

136 Ich weiß nicht, ob ein Mensch wohl kann genügen
Statt der Gelübde so mit Handelungen,
Daß sie zu leicht nicht auf der Wage wiegen. —

Beatrix sah mich an, den Blick durchdrungen 139
Von Liebesgluth, so hell ihn auf mich lenkend,
Daß meine Kraft erlag und ich bezwungen
Mich kaum empfand, das Auge niedersenkend. 142

Fünfter Gesang.

---

1 Wenn meiner Liebe Strahlen dich verblenden
Mehr als ein Glanz, den man auf Erden siehet,
So daß du mußt die Augen niederwenden,
4 So staune nicht darob. Mein Auge glühet
Von höhrer Einsicht, die, wie sie erkennt,
In dem Erkannten fortzugehn sich mühet.
7 Ich seh', wie deinem Geist bereits gegönnt
Das Himmelslicht, das ewig sich verbreitet,
Bei deß Anblick jeder in Lieb' entbrennt.
10 Wenn eure Liebe sonst etwas verleitet,
So seyd in Irrthum ihr deßhalb gerathen,
Weil euer Geist die Spur sich falsch gedeutet.
13 Du wolltest wissen, ob durch andre Thaten
Man den Gelübdemangel kann ersetzen,
Um gegen Seelenangst sich zu berathen.

Also begann Beatrix mich zu letzen, —
Dem gleich, der sprechend nicht liebt zu verziehen —,
Den Anfang dann, wie folget, fortzusetzen:

Die größte Gabe, die uns Gott verliehen
Aus milder Hand und seine Güt' erlesen,
Die schönste, die er selbst scheint vorzuziehen,

Die Freiheit unsers Willens ist's gewesen,
Verliehen allen aus der Gnaden Fülle,
Doch einzig den verstandbegabten Wesen.

Jetzt wirst du leicht erkennen sonder Hülle,
Wie Theures bei Gelübden steht in Frage:
Dein Wille steht in Frag' und Gottes Wille.

Der Mensch stellt sich mit Gotte zum Vertrage
Bei diesem Schritt, zum Opfer darzubringen
Den Schatz, den allerhöchsten, wie ich sage.

Zu größrem Opfer kann er sich nicht schwingen:
Wer mehr noch wuchern will mit seiner Gabe,
Will Segen stiften mit gestohlnen Dingen.

Jetzt hast du zwar empfahn die nöth'ge Labe,
Doch scheint der Kirche Nachsicht nicht zu stützen,
Was ich als Wahrheit vorgetragen habe.

Drum mußt du noch bei Tisch ein wenig sitzen,
Um bei so ungewohnter strenger Speise
Dich vor der Unverdaulichkeit zu schützen.

Schleuß auf den Geist für das, was ich beweise,
Und dann verwahr's. Behalten nur verleiht
Die wahre Kenntniß; so nur wirst du weise.

Zu dem Gelübde, das man Gotte weiht,
Ist zweies noth: erst das, was wir geloben,
Das zweite Stück ist die Verbindlichkeit.

Die letztre wird nicht anders aufgehoben,
Als durch Erfüllung: die war ich beflissen
Dir mit Genauigkeit zu schildern oben.

Die Juden haben deßhalb opfern müssen,
Wiewohl Verwandelung auch ward geübet
Bei ein'gen Opfergaben, wirst du wissen.

Das andre, das im Stoffe kund sich giebet,
Kann solcher Art seyn, daß es gut zu heißen,
Wenn man ein andres Opfer unterschiebet.

Doch niemand mag von seinen Schultern reißen
Die Bürd' aus eigenem Ermessen, ohne
Die Macht des goldnen Schlüssels und des weißen.

Daß doch Veränderung ein jeder schone,
Es sey denn, daß das Neue in dem Alten,
Gleichwie die Viere in der Sechse, wohne.

Sobald so schwer nun die Gewichte walten
Des Angelobten, daß sie stets sich senken,
So läßt sich nichts für stellvertretend halten.

Nicht Spielwerk ist's, o möchtet ihr's bedenken,
Und treu seyn, und nichts Thörliches versprechen,
Wie Jephtha, der das erste wollte schenken!

Er mußte lieber das Gelübde brechen,
Statt sich zur Haltung sündhaft zu bequemen;
Gleich groß auch waren Agamemnons Schwächen.

Drum mußte sich die Tochter so zergrämen,
Drum härmen Kluge sich und Einsichtsleere,
Sobald von diesem Dienste sie vernehmen.

Setzt, Christen, in's Beharren eure Ehre,
Daß nicht ob euch jedweder Windhauch walte,
Und glaubt nicht, daß euch jedes Wasser kläre.

Ihr habt das neue Testament, das alte, 76
Der heil'gen Kirche Hirt ist euer Wächter,
Dem Kraft nicht mangelt, daß er euch erhalte.
Lockt euch die Leidenschaft, seyd tapfre Fechter, 79
Nicht unvernünft'ges Vieh, nein Menschen seyd,
Und werdet nicht den Juden zum Gelächter.
Gleicht nicht dem Lamm, das in Einfältigkeit 82
Und Lust auf seiner Mutter Brust verzichtet
Und scherzend mit sich selber ist im Streit.
So sprach Beatrix, wie ich hier berichtet. 85
Dann sah sie dorthin mit Befleißigung,
Allwo die Welt mit hellerm Glanz gelichtet.
Ihr Schweigen, ihrer Mienen Aenderung 88
Erhielt mich stumm und schweigend eine Weile,
Doch hatt' ich neuer Fragen schon genung.
Und gleich dem von dem Strang geschoßnen Pfeile, 91
Der, eh' die Senne steht, das Ziel erflogen:
So kamen wir zum zweiten Reich in Eile.
Hier lächelte Beatrix so gewogen, 94
Daß, als in diesen Himmel sie gekommen,
Der Stern von hellerm Glanze ward umzogen.
Wenn der Planet so strahlte süß entglommen, 97
Wie mußte mir, dem weit mehr Wandelbaren
Nach seinem Wesen, dieß zur Freude frommen!
Gleichwie in einem ruhigen und klaren 100
Fischteich die Fische, sehn sie etwas schwimmen,
Weil sie's für Atzung halten, aufwärts fahren:
So sah ich mehr als tausend Strahlen glimmen. 103
Durch den wird unsre Liebe frischer grünen, —
So sprachen, sich uns nähernd, ihre Stimmen.

106 Und wie sie alle jetzt bei uns erschienen,
Bemerkt' ich in dem Glanz und in den Strahlen
Ein Schattenheer mit freudenvollen Mienen.

109 Bedenk', o Leser, wenn ich nun zu malen
Aufhören wollte, was ich angefangen,
Wie quälten dich der Wißbegierde Qualen!

112 Daraus erkläre dir denn mein Verlangen,
Das ich empfand, nach näherer Belehrung,
Als ich mich sah von dieser Schaar umfangen.

115 O du Glückseliger ob der Gewährung,
Noch eh' du ganz dort unten ausgekrieget,
Zu sehn des ewigen Triumphs Verklärung!

118 Vom Lichte, das durch alle Himmel flieget,
Sind wir entbrannt, und willst du mehr noch Kunde,
So stille deinen Durst, bis dir's genüget. —

121 Also sprach einer aus dem frommen Bunde.
Beatrix aber sagte: Sprich, sprich immer,
Und glaube, wie der Gottheit, seinem Munde. —

124 Ich sehe wohl, du wohnst im eignen Schimmer,
Und deine Augen sind des Lichtes Quelle;
Denn, wie du lachst, wird heller noch der Flimmer.

127 Jedoch wer bist du, daß dir diese Stelle
Des Himmelreichs ward, edler Geist, erlesen,
Die sich verschleiert mit so fremder Helle?

130 So sprach ich, hingewandt zu jenem Wesen,
Von dem zuerst mir Rede war erschollen,
Und heller ward's, als es zuvor gewesen.

133 Gleichwie die Sonne, wenn sie hat umquollen
Zu vieles Licht, nachdem der Dunst zerflossen
Vor ihrer Hitze, der sie erst umschwollen:

So war vor Freude, ganz von Glanz umgossen,
Der fromme Schatten meinem Blick entschwunden;
Und also sprach er, ganz in sich verschlossen,
Wie meines Liedes nächste Reihn bekunden.

Sechster Gesang.

---

1 Als Constantinus Roma's Adler wandte
Der Sonn' entgegen, der er nachgeeilet,
Mit dem, der für Lavinien entbrannte:
4 Hat mehr denn zwei Jahrhunderte geweilet
Zeus Vogel an Europa's Rand, dem Hügel
Unfern, der ehedem ihm zuertheilet.
7 Er herrschte, schattend mit dem heil'gen Flügel
Die Welt, von Hand zu Hand auf diesem Sitze,
Bis daß an mich gelangt des Reiches Zügel.
10 Justinian heiß' ich, war Kaiser, Stütze
Des Lands, durch Gott, den gütigen, bewogen,
Zu tilgen die Gesetze, die nicht nütze.
13 Und eh' ich diesem Werk mich unterzogen,
Glaubt' ich nur Eine Christnatur, nicht zweie,
Mit dem genügend mir, was doch erlogen.
16 Der heil'ge Agapet gab mir die Weihe,
Der hohe Hort, und lenkte meine Seele
Zum rechten Weg durch seines Wortes Treue.

Ich glaubt' ihm, der ich itzo nicht verfehle 19
Klar einzusehn sein Wort, wie dir's erwiesen,
Daß Widerspruch Falschheit und Wahrheit hehle.
Sobald ich gleiche Schritte that mit diesen 22
Kirchlichen Lehren, hieß mich Gott beachten
Ein andres Werk und dieß mich ganz erkiesen.
Dem Belisar vertraut' ich Krieg und Schlachten, 25
Und mit ihm war so sehr des Himmels Rechte,
Daß günstig ich's auslegte meinem Trachten.
Hier wäre deiner Frage, wie ich dächte, 28
Genügt, wiewohl ich ihres Inhalts wegen
Folgenden Zusatz dennoch machen möchte.
Sieh dann, mit welchem Recht Aufruhr erregen, 31
Die sich aneignen dieses heil'ge Zeichen,
Und jene, die da kämpfen ihm entgegen.
Sieh, würdig ward's durch Tugend sondergleichen 34
Der hohen Achtung, die damals begonnen,
Als Pallas starb, um ihm die Macht zu reichen.
Du weißt, daß drei Jahrhunderte verronnen, 37
Und länger, wo's nach Alba hingerathen,
Als seinethalb mit drein drei Kampf ersonnen;
Weißt vom Sabinerraub an seine Thaten 40
Bis zur Lucretia, und wie sich fügten
Den sieben Fürsten alle Nachbarstaaten;
Weißt, wie mit ihm die Römer kühn bekriegten 43
Den Brennus, Pyrrhus, die so kriegserfahren,
Und Völker, Bundesstaaten viel besiegten,
Drob Quintius, der von verwirrten Haaren 46
Sich nennt, Torquatus, Dacier, Fabier hatten
Den Ruhm, den es mich freut zu offenbaren.

49 Den Stolz der Araber stellt' er in Schatten,
Die aufgeklommen unter Barka's Fahnen
Zu deiner Wieg', o Po, den Alpenmatten.

52 Mit ihm beschritten ihre Siegesbahnen
Pompejus, Scipio, die zornentglommen
Sich rächten an der Wohnstatt deiner Ahnen.

55 Zur Zeit dann, wo zurücke sollte kommen
Der Welt die heitre Ruh nach Gottes Schluß,
Hat Cäsar ihn, so wollt' es Rom, genommen.

58 Was der vom Varus that zum Rhein, das muß
Bezeugen Isar, Seine und Saone,
Samt jedem Thal, das füllt der Rhodanus.

61 Wie er drauf übersprang den Rubicone,
Als er Ravenna ließ, — den schnellen Flug
Erzählt mit keinem Kiel man, keinem Tone.

64 Dann führt' er nach Hispania den Zug,
Durazz, Pharsalus, das er schwer berannte,
Daß selbst der Nil empfunden Schmerz genug.

67 Antandrus, Simois, die er schon kannte,
Sah er noch einmal, Hektors Ruhestäte,
Bis er sich gegen Ptolemäus wandte

70 Und wie ein Blitz den Juba niedermähte,
Dann wiederkehrte nach der Abendseite,
Wo er vernahm Pompejus Kriegsdrommete.

73 Des Erbens Thaten mit dem Heergeleite
Heult Cassius und Brutus in der Hölle,
Perugia, Modena ward dessen Beute.

76 Und noch ist nicht versiegt die Thränenquelle
Cleopatra's, die auf der Flucht durch Schlangen
Sich tödtete mit schreckenvoller Schnelle.

Der Adler ließ zum Rothmeer ihn gelangen, 79
Der Adler gab der Welt durch ihn den Frieden,
Daß Janus Haus sich schloß mit ehrnen Spangen.
Doch, weiß mein Athem gleich nicht zu ermüden 82
Von dem, was früher er gethan und später
Zum Heil des Menschenreichs, das ihm beschieden,
So scheint er doch ein zu geringer Thäter, 85
Bedenkt man's recht und sonder Herzensschwächen,
Als ihn ergriff der dritte jener Väter.
Gottes Gerechtigkeit, die mich heißt sprechen, 88
Vertraute dessen Händen, den ich künde,
Den hohen Ruhm an, Gottes Zorn zu rächen.
Jetzt hast du dich zu wundern volle Gründe. 91
Drauf eilt' er mit dem Titus zu verhängen
Rach' an der Rache für die alte Sünde.
Und als der Longobarde zu bedrängen 94
Die heil'ge Kirche fortfuhr, wußt' er jenen
Durch Carls des Großen Thaten einzuzwängen.
Urtheilen magst du jetzo leicht von denen 97
Und ihren Fehlern, die ich nannte oben,
Die Ursach sind und Grund von euren Thränen.
Der eine hat die Lilien erhoben, 100
Der andre will ihn nur sich selber gönnen,
So daß nicht der und jener nicht zu loben.
Mag, mag doch unter andrer Fahn' entbrennen 103
Der Gibelline! Schlecht weiß sich zu helfen,
Wer die Gerechtigkeit vom Aar will trennen.
Nicht wag' es gegen ihn, trotz seinen Welfen, 106
Der neue Carl, meid' er das Klauenpaar,
Das oft das Fell gezaust schon stärkern Wölfen.

Der Väter Schuld, oft weinenswürdig war
Den Söhnen sie; und daß er nimmer träume,
Gott wähle Lilien einst für den Aar.

Geschmückt sind dieses kleinen Sternes Räume
Mit guten Geistern, die mit Fleiß gerungen,
Auf daß einst Ehr' und Nachruhm ihnen keime.

Und wenn der Trieb dergleichen Abweichungen
Vom Ziele wagt, sehn sich der Liebe Strahlen
Zum trägern Flug gen Himmel auch gezwungen.

Jedoch vergleichen wir des Lohnes Zahlen
Mit dem Verdienst, so macht uns dieß Vergnügen,
Weil nicht zu groß, zu klein sie sind niemalen.

Gerechtigkeit weiß daher zu besiegen
So unsre Neigungen mit süßem Zwingen,
Daß sie sich nimmermehr dem Unrecht fügen.

Verschiedne Stimmen bilden süßes Klingen,
Und die Verschiedenheit der Grade wandte
Auch süßen Einklang zu hier diesen Ringen.

Und in dem gegenwärt'gen Diamante
Erglänzt des Romeo glanzhelles Licht,
Deß edles großes Thun man schlimm verkannte.

Die Provenzalen aber lachen nicht,
Die sonst ihm feind; drum ist's ein schlecht Beginnen,
Wer, Andrer Werth beneidend, sich anficht.

Vier Töchter hatt', und alle Königinnen,
Raimund Berlinghier; daß dieß geschehen,
Verdankt' er dieses niedern Gasts Ersinnen.

Dann reizt' ihn böser Rath zu dem Vergehen,
Zur Rechenschaft zu ziehn deß Wohlverhalten;
Der aber wies ihm zwölfe vor statt zehen.

Von dannen ziehn sah man den armen Alten, 139
Und wenn die Welt recht kennte diesen Greisen,
Der bettelnd sich sein Leben mußt' erhalten,
Sie preist ihn schon, doch würd' ihn mehr noch preisen. 142

Siebenter Gesang.

---

1 Osanna sanctus deus Sabaoth,
Superillustrans tua claritate
Felices ignes horum malahoth.
4 Der Geist sang, wie's mir schien, diese Cantate,
Ob dem ein Doppelschimmer sich verwob,
Indem er sich seinem Gefolge nahte;
7 Worauf er sich nach seinem Tact erhob
Samt ihnen, und mit schnellster Funken Eile
In plötzlicher Entfernung mir entstob.
10 Ich zweifelte und sprach: Er weil', er weile,
Er weil'! In mir sprach ich's zur Meisterin,
Die meinen Durst mir stillt mit süßem Heile.
12 Doch jene Scheu, die meine Meisterin
Ganz ist, von B und Ice schon erreget,
Bog mich, wie wem der Schlaf umfängt den Sinn.
16 Doch Beatrice, bald mitleidbeweget,
Begann, ein strahlend Lächeln in den Zügen,
Dem Wonne selbst, den Flammengluth umheget. —

Nach dem, was ich erkenn', ohn' mich zu trügen, 19
Scheinst dem Bedenken, ob gerechte Rache
Mit Recht zu strafen sey, du zu erliegen.

Ich will erleuchten dich in dieser Sache, 22
Und du gieb Acht, weil ich mit meinem Wort
Gewicht'gen Spruch dir zum Geschenke mache.

Nicht duldend für die Willenskraft den Hort 25
Des Zaums verdammte sich verdammend er,
Den Gott erschuf, sein ganz Geschlecht sofort.

Darum erkrankete die Menschheit schwer 28
Im Irrthum, und Jahrhunderte verstrichen,
Bis Gottes Wort sich neigte zu uns her,

Sich einend die Natur, die abgewichen 31
Von ihrem Schöpfer, in Person, allein
Durch seiner Liebe Kraft, der ewiglichen.

Nun dringe scharf in meinen Vortrag ein: 34
Diese mit Gott vereinigte Natur
War lauter ihrer Schöpfung nach und rein.

Doch ward verbannt vom Paradies sie nur 37
Durch eigne Schuld, weil sie sich abgekehret
Vom Wahrheitsweg und ihres Lebens Spur.

Die Strafe demnach, die das Kreuz gewähret, 40
Die angenommene Natur erwogen,
Niemals hat eine so gerecht verzehret.

Doch keine ward so ungerecht vollzogen, 43
Stellt man die leidende Person sich vor,
Mit der solche Natur Verein gepflogen.

Drum bracht' Ein Act Verschiedenes hervor: 46
Gott und den Juden war Ein Tod willkommen,
Die Erd' erbebt', aufsprang des Himmels Thor.

49 Von nun an darfst du nicht mehr seyn beklommen,
Wenn von gerechter Rache Red' gewesen,
Die recht Gericht zu strafen übernommen.

52 Doch seh' ich deinen Geist noch nicht genesen,
Gedank' umflicht ihn und Gedank' in Knoten,
Und sehnlich wünscht er diesen aufzulösen.

55 Hell ist mir, sagst du, was du mir entboten,
Doch dunkel noch, warum just diese Art
Der menschlichen Erlösung Gott geboten.

58 Dieser Beschluß, mein Bruder, liegt verwahrt
Den Augen eines jeden, deß Verstand
Nicht in der Liebesflamm' erzogen ward.

61 Wahrhaft vernimm, weil häuf'ger Blick, gewandt
Nach diesem Ziele, wenig doch erspähet,
Warum die Art als beste ward erkannt.

64 Die Gottesgüte, die an sich verschmähet
Jedwede Mißgunst, sprüht, selbst gluthérfüllt,
So daß ihr ew'ger Reiz die Welt durchgehet.

67 Das, was unmittelbar aus ihr entquillt,
Erleidet keinen Tod, denn dauerhaft
Ist das von ihr geprägte Siegelbild.

70 Das, was unmittelbar ihr Strom erschafft,
Ist alles frei, denn nicht ist es verfallen
Der neuen Bildungen Gewalt und Kraft.

73 Zumeist ihr gleich muß ihr's zumeist gefallen,
Da jene Gluthen, die das All durchfließen,
Im Aehnlichsten auch am lebhaftsten wallen.

76 Und alle diese Dinge darf genießen
Das Wesen Mensch; doch muß, ermangelt eine,
Er mit Verlust des ganzen Adels büßen.

Die Sünde knechtet ihn, sie ganz alleine
Entähnelt ihn der höchsten Herrlichkeit,
Weil er sich wenig schmückt mit ihrem Scheine.
Und nimmer wird auch seine Würd' erneut,
Wenn sie nicht ausfüllt, wo die Schuld geleeret,
Mit bill'ger Strafe für die Lüsternheit.
Eure Natur, da sie sich ganz entehret
In ihrem Samen, ward aus solchem Rang
Wie aus dem Paradies hinausgekehret.
Auch war nicht möglich ein Zurückempfang.
Strebst du nun nach genauerer Belehrung,
Als unter zwein zu wählen einen Gang,
Daß Gott allein durch eigene Gewährung
Verzieh' entweder, sonst der Mensch selbsteigen
Genugthun leistete für die Bethörung.
Jetzt mußt du, um mit deinem Blick zu steigen
Bis in den Abgrund jener ew'gen Lenkung,
Dich meiner Rede höchst beflissen zeigen.
Gnugthuung konnt' in menschlicher Beschränkung
Niemals der Mensch, weil er sich nie zu biegen
Vermocht' in so gehorsamtiefer Senkung,
Als ungehorsam hoch sein Stolz gestiegen.
Dieß ist der Grund, warum in seiner Lage
Der Mensch nicht konnte durch sich selbst genügen.
Drum mußte Gott zum vollen Lebenstage
Auf seinen Wegen schaffen Wiederkehr,
Auf einem oder beiden, ist die Frage.
Doch weil das Werk des Werkners um so mehr
Erfreulich ist, je mehr es von der Güte
Des Herzens, seiner Heimath giebt Gewähr,

Schlug Gottes Güte, die die Weltgebiete
Beprägt, all' ihre Wege willig ein,
Ihn zu erheben zu der frühern Blüthe.

Denn zwischen letzter Nacht und erstem Schein
War nimmer solch erhabenes Bestreben
Durch sie sowohl als ihn, und wird's nicht seyn.

Denn milder war's von Gott sich selbst zu geben,
Daß sich der Mensch aufrichte selbst mit Kraft,
Als hätt' aus eigner Macht er bloß vergeben.

All' andre Weisen waren mangelhaft
Für die Gerechtigkeit, versenkte sich
Nicht Gottes Sohn in's Fleisch der Menschenschaft. —

Dich zu befriedigen vollkommenlich,
Kehr' ich, dir aufzuklären eine Stelle,
Daß du so deutlich sehest dort, wie ich.

Du sprichst: Ich sehe Luft, ich sehe Welle,
Feu'r, Erd' und deren Mischungen gesammt
Gemach verderben und vergehn in Schnelle;

Doch sind der Schöpfung Gottes sie entstammt.
Sofern nun wahr, was ich von dir vernommen,
Sind zum Verderben sie ja nicht verdammt. —

Die Engel, und wohin du itzt gekommen,
Dieß reine Land, geschaffen sind nur sie,
So wie sie jetzt, mein Bruder, sind, vollkommen,

Da den genannten Elementen, wie
All' den aus ihnen dann entstandnen Dingen,
Erst der Gestaltungstrieb Daseyn verlieh.

Geschaffen ward der Stoff, den sie empfingen,
Geschaffen ward der Trieb auch der Gestaltung
In jenen Sternen, die um sie sich schwingen.

Der Pflanzen- und der Thierseelen Entfaltung, 139
Sie ward aus kräft'ger Wesenheit erzeugt
Durch jener Lichter Schwung und Strahlenwaltung.
Doch unser Geist unmittelbar entsteigt 142
Der höchsten Güte, die ihn brunsterfüllt
Zu sich, daß er sich ewig zu ihr neigt.
Und eure Auferstehung wird enthüllt 145
Dir hieraus; darf ich doch nur daran mahnen,
Was Weis' entstand der Menschen leiblich Bild,
Als beid' entstanden, eure ersten Ahnen. 148

Achter Gesang.

1 Lang war die Welt im schlimmen Wahn, vermeinend,
Daß Venus thör'ge Lieb' herniederstrahle,
Vom dritten Epicyclus uns bescheinend.
4 Drum hat nicht nur mit Schmaus und Opfermahle,
Mit Bitten sie geehrt und Seufzertone
Die alte Welt im alten Wahnirrsale;
7 Nein, dem Cupido auch und der Dione,
Von der sie, der von ihr Ursprung gewonnen,
Dem Dido's Schooß gegeben ward zum Throne.
10 Von dieser nun, von der ich jetzt begonnen,
Gefiel es diesen Stern so zu benennen,
Der hin und her umscherzt das Licht der Sonnen.
13 Ich war hinauf, noch eh' ich's merken können;
Doch sie, die ich jetzt schöner sah erglüht,
Sie ließ mich mit Gewißheit dieß erkennen.
16 Wie mancher Funk' im Flammenstrahle sprüht,
Und wie man hört im Lied die einzlen Stimmen,
Wenn aushält diese, jene kommt und flieht:

So auch bemerkt' ich andre Lichter glimmen
In diesem Licht, und nach den ewiglichen
Aussichten, glaub' ich, schnell und schneller flimmen.
So rasch sind Winde nie der Wolk' entstrichen
Unsichtbar oder sichtbar, die langsam
Und träg nicht schienen, würden sie verglichen
Mit jener Lichter Schaar, die jetzo kam,
Indem sie hielt in der Bewegung inne,
Die von den Seraphinen Anfang nahm.
Und hinter denen, die uns im Beginne
Erschienen, klang Osanna, so daß ich
Dran möcht' erfreuen noch einmal die Sinne.
Und einer trat hervor und nahte sich
Und sprach allein: Wir sind vom Trieb durchdrungen,
Dich zu erfreun, denn du freust unser dich.
Gleich jenen Fürsten sind wir, gleich geschwungen
In gleichem Kreis, in gleichem Wunsch uns drehend,
Von denen du dort unten schon gesungen:
Die ihr bewegt den dritten Himmel spähend!
Wir sind so liebreich, daß zu deinem Frieden
Wir gern einmal auch ausruhn stille stehend.
Nachdem ich meine Augen hinbeschieden
Zur Herrin ehrfurchtsvoll, und, angeblicket
Von ihr, sie jede Ungewißheit mieden;
Wandt' ich zum Licht sie, das sich ausgedrücket
So hoffnungsvoll: Wer warst du auf der Erden?
Rief ich anitzt von Wißbegier gedrücket.
Und wie ich schöner nun es sahe werden
Und fröhlicher, sobald es mich verstanden, —
Noch glänzten seine fröhlichen Geberden —,

49 Sprach es erhöhet: In des Körpers Banden
Weilt' ich nicht lang. Ging später ich nach oben,
Viel Unheil wäre nicht, was itzt vorhanden.

52 Du siehst die Freude nicht, die mich erhoben
Und einen Schleier mir vom Glanz erzeuget,
Dem Thiere gleich, das sich mit Seid' umwoben.

55 Du hattest dich mit Recht mir zugeneiget,
Und mehr hätt' ich, mußt' ich in's Grab nicht sinken,
Von meiner Liebe dir als Laub gezeiget.

58 Das Ufer, das der Rhodanus zur Linken
Bespült, nachdem die Sorgue ihn vermehret,
Sollt' einst gehorchen meinen Herrscherwinken,

61 Wie der Ausonenwinkel, burgbewehret,
Wo Bari, Kroton und Gaeta glänzen,
Wo Tronto, Verde sich in's Meer ausleeret.

64 Des Landes Kronenreif mußt' einst umkränzen
Die Scheitel mir, durch das die Donau ziehet,
Nachdem ihr Strom zurückließ Deutschlands Gränzen;

67 Trinakria nicht minder, — angeglühet
Zwischen Pelorum und Pachynum, wo
Am Golf des Ostwinds Kraft sich eifrig mühet,

70 Nicht von Typhoeus, nein von Schwefelloh,
Wäre von meinen Erben noch geheget,
Durch Carl und Rudolph seiner Fürsten froh,

73 Wenn böse Herrschaft, die stets wild aufreget
Das Volk, Palermo zu dem zorn'gen Wehe,
Zum Ruf: Er sterb', er sterbe! nicht beweget.

76 Und wenn mein Bruder dieses ahnend sähe,
Er würde vor der geiz'gen Armuth fliehen
Der Catalonen, daß kein Leid geschehe.

Selbst muß er oder andre sich bemühen 79
Für ihn, den Kahn nicht zu sehr zu befrachten,
Nicht in den Abgrund ihn hinab zu ziehen.
Sein Stamm war freigebig; drum sollt' er achten, 82
Bis solche Dienerschaften er gewonnen,
Die nicht nach wohlgefüllten Kasten trachten. —
O Herr, ich glaube, daß die hohen Wonnen, 85
Die du in's Herz mit deinem Wort mir wehest,
Wo jedes gut vollführt wird und begonnen,
Wie ich sie sehe, so auch du sie sehest. 88
So süßer sind sie; wie auch das mich freut,
Daß du, in Gotte schauend, es erspähest.
Du hast mich froh gemacht; doch mich bedräut, 91
O lös' ihn mir, ein Zweifel von Gewichte:
Wie kommt's, daß süßer Same bittern streut?
So ich. Und er: Siehst du bei vollem Lichte 94
Vorher noch eins, so wirst du das erblicken,
Nicht mit dem Rücken, nein mit dem Gesichte.
Die Güte, die dieß Reich weiß zu beglücken, 97
Das du betrittst, läßt diese großen Lande
Nach ihrer Vorsehung mit Kraft durchzücken;
Und nicht nur im vollkommensten Verstande 100
Sind die Naturen einzeln all' erwogen,
Vielmehr auch all' im heilsamen Verbande.
Was solcherweis' abschießet dieser Bogen, 103
Das wird zu seinem Ziele hingerissen,
Weil man die Senne richtig angezogen.
Der Himmel hier um dich sonst würde müssen 106
Seine Wirkungen zeigen schon erschlafft;
Erhalten würde nichts, vielmehr zerrissen.

109 Dieß kann nicht seyn, wenn nicht der Geister Kraft,
Die diese Sterne lenken, ist untüchtig,
Untüchtig Gott, schuf er sie mangelhaft.

112 Verlangst du noch Beweis, daß dieses richtig?
Nein, sprach ich, denn, daß der Natur entschwinde
Die Kraft zum Nöth'gen, die Annahm' ist nichtig.

115 Noch sagt' er: Meinst du, daß es schlimmer stünde
Unten mit euch, wenn ihr nicht Bürger wäret?
Ja, sprach ich, und hier fordr' ich keine Gründe.

118 Doch kann dieß seyn, wär' es euch nicht gewähret
Verschiedenen Verschiedenes zu üben?
Nein, wenn euch euer Meister recht belehret.

121 Bis hieher hatt' er den Beweis getrieben,
Und zog den Schluß: So ward euch denn erkoren
Verschiedenheit in euren tiefsten Trieben.

124 Ein Solon wird, ein Xerxes auch geboren,
Auch ein Melchisedek und der verwegen
Durch seine Fittige den Sohn verloren.

127 Die kreisende Natur weiß auszuprägen
Das Wachs des Menschen gar kunstvoll und eigen,
Nicht achtend Stand und Haus auf ihren Wegen.

130 Jakob schied sich von Esau schon im Zeugen;
Unedlem Samen ist Quirin entsprossen,
Drum pflegt man Mars als Vater anzuzeigen.

133 Natur auf ihrem Weg würd' unverdrossen
Erzeugtes den Erzeugern gleichen lassen,
Doch anders hat's die Vorsehung beschlossen.

136 Was hinten war, kannst du nun vorn erfassen;
Doch, daß du wissest, wie so froh ich dein,
Will ich mit einem Zusatz dich entlassen:

Natur bringt, stimmt das Glück nicht überein 139
Mit ihr, stets schlechte Frucht, gleich allen Saaten,
Streut man in fremdes Erdreich sie hinein.
Und wenn die Welt sich wollte wohl berathen 142
Und der Natur Grundlage nicht verhöhnen,
Dann würden auch die Menschen gut gerathen.
Zum Beichtstuhl aber wollet ihr gewöhnen 145
Den, der für Schwert und Lanze war geboren,
Und den, der prediget, zum König krönen:
Darum hat euer Fuß die Bahn verloren. 148

Neunter Gesang.

1 Nachdem dein Carl mich ließ die Kund' erlangen,
Schöne Clemenza, sprach er von dem Trug,
Den späterhin sein Same sollt' empfangen.
4 Schweig, sprach er, überlaß die Zeit dem Flug!
Nichts kann ich sagen, als daß ihr mit Zähren
Einst büßet eure Schuld nach Recht und Fug.
7 Das heil'ge Licht sah ich sein Antlitz kehren
Zurück zum Sonnenglanz, der es beglücket,
Und zu dem Gut, dem allwohlthät'gen, hehren.
10 Gottlose Wesen ihr, getäuscht, berücket,
Daß ihr nicht solchem Gut euch gebt zu eigen,
Und nur nach nicht'gen Eitelkeiten blicket!
13 Sieh, einen andern Glanz sah ich sich neigen
Zu mir, und sein dienstfertiges Verlangen
Durch äußre hellre Klarheit mir bezeigen
16 Von jenen Augen, die mich jetzt durchdrangen
Wie ehmals, war zum freundlichen Geschenke
Indeß Einwilligung an mich ergangen.

O mit Gewährung meines Wunsches tränke, 19
Du sel'ger Geist, mich, sprach ich, gieb Beweise,
Daß ich auf dich ausstrahle, was ich denke. —
Das mir noch neue Licht, aus tiefstem Kreise 22
Antwortet' es, woher es erst gesungen,
Gefällig freundlich mir auf diese Weise:
In jenes bösen Welschlands Niederungen, 25
Die der venedische Rialto schirmet,
Und der Piav' und Brenta Schlängelungen,
Erhebt ein Hügel sich, nicht hochgethürmet, 28
Von wannen eine Fackel einst geschossen,
Die jene Gegenden mit Wuth bestürmet.
Aus Einem Quell bin ich mit ihr geflossen. 31
Ich bin Cunizza, hier ist meine Wohnung,
Weil dieses Sterns Licht siegreich mich umflossen.
Doch gegen mich selbst üb' ich fröhlich Schonung, 34
So daß mich meines Schicksals Grund nicht kümmert,
Den ihr wohl nennt mit schärferer Betonung.
Des hellen Kleinods Ruf, das mich umschimmert 37
Zunächst in unserm Himmel, kann zerstäuben
Erst später Jahre Reigen und es flimmert,
Bis wir dieß Hundertjahr noch fünfmal schreiben. 40
Dem edlen Menschen muß sogar hienieden
Ein zweites Leben nach dem ersten bleiben.
Doch solch ein Sinn ist dem Volk nicht beschieden, 43
Das Tagliamento hier, dort Etsch umschließet;
Selbst Reue hat es noch bisher vermieden.
Doch Blut in jenes Sumpfes Wogen gießet 46
Bald Padua, die um Vicenza schwellen,
Weil jener rohe Haufen nimmer büßet.

49 Und wo Cagnan und Sile sich gesellen,
Da herrscht ein Mann, das Haupt gestreckt zum Aether,
Schon wird das Netz gestrickt, ihm nachzustellen.

52 Wär's möglich auch, daß Feltro den Verräther
Und seinen schnöden Frevel je vergäße?
Auch birgt nicht Malta solchen Uebelthäter.

55 Voll überschwenglich würden die Gefäße,
Wenn sie der Ferraresen Blut empfingen,
Und müde würde, wer's nach Unzen mäße,

58 Das dieser Priester wird zum Lohne bringen
Parteiischfein, wiewohl dergleichen Lohne
Des Landes Sitten angemessen klingen.

61 Dort giebt es Spiegel, ihr benennt es Throne,
Wo die Gerichte Gottes uns erscheinen;
Drum glaube meinen Worten zweifelsohne. —

64 Hier schwieg er still; ich aber mußte meinen,
Daß er anitzt sich wolle mir entziehen,
Mit seiner Schaar sich wieder zu vereinen.

67 Des andern Lichts mir schon bekanntes Glühen
Schien jetzo mir wie ein Rubin zu prangen,
Durch den des Sonnengottes Flammen sprühen.

70 Freud' überziehet dort mit Glanz die Wangen,
Mit Lachen hier: doch in der Erde Höhlen
Schwärzt sich der Schatten bei der Seele Bangen.

73 Gott siehet jegliches und ihn vermählen
Dir deine Blicke, sprach ich, und sein Wille
Kann nicht, o sel'ger Geist, sich dir verhehlen.

76 Und deine Stimme, deren Klang und Fülle
Den Himmel letzt, wie der Seraphe Sang,
Denen Gott lieh sechsfält'ge Flügelhülle,

Warum stillt sie nicht meiner Wißgier Drang? 79
Würd' ich von dir, wie du von mir erfüllt,
So wartet' ich auf deine Frag' nicht lang. —

Das größre Thal, wohin das Wasser quillt, 82
Begann er seine Rede nun gewogen,
Aus jener Meerfluth, die die Erd' umschwillt,

Läuft in unein'gen Ufern weitgezogen 85
Ostwärts, daß seines Horizontes Stand
Sich wandelt zum Meridianesbogen.

Zwischen Ebro und Macra nun am Strand 88
Des Thales wohnt' ich, wo von Genua
Der Macra bald abtrennt das Tuskerland.

Es liegt an Einem Ost und West beinah 91
Buggea und das Land, das mich gesäuget,
Das einst von Blut erhitzt den Hafen sah.

Folco hieß ich, wie dieß das Volk bezeuget, 94
Das mich gekannt; durch mich muß offenbaren
Jetzt dieser Himmel, was er mir erzeiget.

Nicht größre Gluth hat Dido einst erfahren, 97
Creusa'n und Sichäus schuf es Weh,
Als ich, so lang' es ziemte meinen Haaren,

Noch die Demophoon, des Rhodope 100
Fürstin, getäuscht, noch der besiegt den Leuen,
Als in sein Herz er einschloß Jole.

Doch hier braucht man die Schuld nicht zu bereuen, 103
Weil hier das Angedenken wird entrückt,
Nur sich der Vorsicht, die hier sorgt, zu freuen;

Hier schauet man die Kunst an, die geschmückt 106
Mit solchen Folgen; hier giebt's keine Hüllen,
Als obre wird die untre Welt erblickt.

109 Doch weil ich eifrig sehe deinen Willen,
Der sich erzeugt auf dieses Kreises Flächen,
Will ich ihn noch durch weitre Reden stillen.

112 Wer ist das Licht, scheint mir dein Geist zu sprechen,
Das hier von mir unfern so hell entglommen,
So wie die Sonne glänzt in reinen Bächen?

115 Hier hat den Platz des Friedens überkommen
Rahab, die angehöret unserm Orden,
Und drin der Grade höchsten eingenommen.

118 Sie ist in dieses Reich, zu dessen Borden
Der Erde Schatten reicht, vor allen Schatten
Bei Christi Siegeszug erhoben worden.

121 Wohl ziemt's, für einen Himmel sie zu wählen
Als Zeichen von den hocherhabnen Siegen,
Die zwei der Händ' erlangt an Marmorpfählen.

124 Denn sie war günstig jenen ersten Kriegen,
Als Josua das heil'ge Land bezwungen,
Woran dem Papst wird itzo wenig liegen.

127 Von dem Geschöpf ist deine Stadt entsprungen,
Das gegen Gott zuerst treulos gewaltet,
Und dessen Neid so manches Weh gelungen.

130 Und sie hat die verruchte Blum' entfaltet,
Die Schaf' und Lämmer in die Irre führet,
Seit sie zum Wolf den Hirten umgestaltet.

133 Das Evangelium wird nicht studiret,
Die großen Lehrer nicht, doch wohl erwogen
Das Decretalenbuch, und hoch stolziret.

136 Sie wird von Papst und Cardinal gesogen,
Ihr aber dient nicht Nazareth zum Horte,
Wohin der Engel Gabriel geflogen.

Jedoch der Vatican und Roma's Orte
Der Andacht, jener Streiter Grabesstätten,
Die einst gefolget Petrus heil'gem Worte,
Bald werden frei sie seyn so schnöder Ketten.

Zehnter Gesang.

1 Zum Sohne mit der Liebe hingekehret,
Die ewig jeden von den zwein durchwehet,
Erschuf die Urkraft, die kein Mensch erkläret,
4 Was nur das Aug' erschaut, der Geist verstehet,
Mit solcher Ordnung, — Freude muß sich regen
Bei jedem männiglich, der sie erspähet.
7 Hinauf den Blick zu jenen hohen Wegen
Mit mir, mein Leser, dorthin laß ihn fliegen,
Allwo ein Lauf dem andern kreist entgegen!
10 An jenes Meisters Kunst dich zu vergnügen
Beginne dort, der so sich ihrer freuet,
Daß er nicht wegsieht, um sich zu genügen.
13 Sieh, wie sich dort der schräge Kreis entzweiet,
Er, der zur Bahn dient dem Planetenheere,
Und sich der Welt und ihrem Wunsche weihet.
16 Denn wenn die Straße nicht gekrümmet wäre,
So würd' im Himmel jede Kraft ermüden,
Und unten sterben alle Macht und Ehre.

Und wäre von der graden sie geschieden
Mehr oder weniger, so würde schwinden
Die Ordnung oben gleichwie auch danieden.

Jetzt laß bei deinem Tisch dich, Leser, finden,
Und folge nach dem angezeigten Gleise,
Soll, eh' du müde wirst, dich Lust entzünden.

Ich trug es auf; geneuß nun selbst die Speise.
Der Stoff, der mich zum Schreiber auserlesen,
Heischt meiner Sorgfalt triftigste Beweise.

Die größte Dienerin im Reich der Wesen,
Die Kraft und Macht verleiht dem Erdenrunde,
An deren Strahl der Zeiten Maaß zu lesen,

Bewegte sich mit dem Theil, deß ich Kunde
Gegeben, in den Kreisen, schon vereinet,
In welchen früher naht jedwede Stunde.

Ich war darin, noch eh' ich es gemeinet,
So wie man den Gedanken, der entgleitet
Der Seele, eh' nicht merkt, als er erscheinet.

Beatrix ist's, die solcherweise leitet
Vom Guten zu dem Bessern, und so schnelle,
Daß, weil sie wirkt, die Zeit nicht vorwärts schreitet.

Welch' Licht einwohnen mußt' und Glanz und Helle
Dem, was da strahlt', als ich dort eingegangen,
Durch Farbe nicht, nein durch selbsteigne Quelle,

Würd's auch mit Witz, Kunst, Uebung angefangen,
Nie könnt' ich Schilderung zu geben hoffen;
Nur glauben kann man's und zu sehn verlangen.

Und wenn die Bildungskraft so hohen Stoffen
Erliegt, wird das Erstaunen leicht geschweiget,
Weil nichts die Sonn' an Glanz je übertroffen.

49 So hat der hohe Vater hier gezeiget
Am vierten Stamm, ihn speisend mit Behagen,
Theils wie sein Geist ausgeht, theils wie er zeuget.
52 Beatrix sprach nun: Dank, Dank mußt du sagen
Der Engelsonne, deren Huldbezeigen
Dich zu der sichtbaren emporgetragen. —
55 Nie sahe man ein Herz sich frommer neigen
Zu Gott, nie hat's Ergebung mehr empfunden,
Nie war's mit allen Wünschen ihm so eigen,
58 Wie bei dem Ruf das meine ward erfunden,
Indem es ganz zu ihm von Lieb' entbrannte;
Beatrix selbst war meinem Geist entschwunden.
61 Und nicht mißfiel es ihr; ein Lächeln sandte
Ihr Aug' mit Strahlen, freundlichen und süßen,
Daß ich vereint den Geist auf andres wandte.
64 Da sah ich Lichter stark und lebhaft sprießen
Um uns als Mitt' und sich zum Kranz verweben,
Im Klang noch süßer als im Strahlenschießen.
67 So sehen wir Latona's Tochter schweben
Bisweilen, wenn die Lüfte dunstbeschweret,
Mit einem Kreis gleich einem Gurt umgeben.
70 Am Hof des Himmels, wannen ich gekehret,
Giebt's viele theure köstliche Juwelen;
Sie auszuführen ist drum nicht gewähret.
73 Von der Art ist das Lied von jenen Kehlen:
Wer nicht mit eignem Fittig dieß erflogen,
Der harrt auf Stumme, daß sie's ihm erzählen.
76 Und mit Gesang um uns im Kreise zogen
Die glühnden Sonnen so dreimal, gleich Sternen
Um ihre festen Pol' im nahen Bogen:

Wie Damen, die vom Ball sich nicht entfernen, 79
Nur still ein wenig horchend innehalten,
Der Töne neues Maaß erst zu erlernen.
Da hört' ich einen diese Red' entfalten: 82
Dieweil der Gnade Strahl, draus sich entzündet
Wahrhafte Liebe, die durch Liebeswalten
Zunimmt, vielfachen Lichts in dir sich findet, 85
Der dich hinauf die hohe Leiter lenket,
Von der kein Pfad sich wieder abwärts windet:
Wer jetzt mit Weine deinen Durst nicht tränket 88
Aus seinem Becher, ist nicht frei zu nennen,
Dem Fluß gleich, der den Strom in's Meer nicht senket.
Du möchtest wissen, welche Blumen brennen 91
In dieser Kette, die die Hold' umschreibet,
Die solche Kraft dir lieh durch ihr Vergönnen.
Ich war den heil'gen Lämmern einverleibet, 94
Die mit Dominicus des Weges ziehn,
Wo gute Weide dem, der Ernstes treibet.
Der hier ganz nah zur Rechten mir verliehn, 97
Mein Herr und Bruder, hieß in seiner Taufe
Albert von Köln, ich Thomas von Aquin.
Doch liegt am Herzen dir der ganze Haufe, 100
So bitt' ich, daß, indeß ich unterrichte,
Dein Auge diesen sel'gen Kranz durchlaufe.
Das nächste Funkeln strahlt aus dem Gesichte 103
Des Gratian, der mit des Himmels Preise
Beistand gewährt dem doppelten Gerichte.
Der andre, der ihm folgt, Zierd' unserm Kreise, 106
Ist Petrus, er, der seine Schätze reichte
Der heil'gen Kirch' auf jener Wittwe Weise.

109 Das fünfte Licht und unsre hellste Leuchte
Haucht solche Liebe, gern hört den Bericht
Die ganze Welt, wenn ich von diesem beichte.

112 So helles Licht und solche Wissenstiefe
War ihm verliehen, und, ist Wahrheit wahr,
Erwirbt ein zweiter solche Weisheit nicht.

115 Das nächst', aus solchem Wachs ist's in der Schaar,
Daß es gesehn der Engel Amt und Reine,
Als seine Seele noch in Fleische war.

118 Das andre Licht, das lächelnde und kleine,
Vertheidigung der Christen war sein Trachten,
Hat Augustin benutzt bei dem Lateine.

121 Wenn deine Augen nun die Runde machten,
Wie der und jener Lob von mir bekommen,
So steht dein Durst anjetzo bei dem achten.

124 Das Anschaun jedes Guts erquickt den Frommen,
Der jeden lehret, wie die Welt betrüget,
Wer seine Lehren aufmerksam vernommen.

127 Sein Leib, dem man die Seel' entjagte, lieget
Jetzt in Cieldor; doch sie stieg, sich zu tränken
Mit Himmelslust, nachdem sie obgesieget.

130 Willst du den Blick nun jenen Flammen schenken?
Beda ist's, Isidor, Richard mit ihnen,
Der mehr als männlich sich gezeigt im Denken.

133 Der, den zuletzt dann treffen deine Mienen,
War von Betrachtungen so hingerissen,
Daß ihm der Tod zu träg' und spät erschienen;

136 Er, Sigier, der Wahrheit nur beflissen,
Las zu Paris; es kam aus seinem Munde
Verhaßte Wahrheit mit vernünft'gen Schlüssen.

Der Uhr gleich, die da weckt zur Morgenstunde
Die Gottesbraut, vom Schlaf sich zu erheben,
Daß sie den Bräut'gam singend süß verwunde; —
Ein Drängen wird im Triebwerk und ein Streben,
Und tin tin klinget's mit so süßem Schalle,
Daß fromme Seelen liebevoll erbeben:
Also bewegten jetzt im Kranz sich alle,
Und Stimm' um Stimme hörte man zu Zeiten.
So reizend hört man nirgend solche Halle,
Als wo frohlocken ew'ge Seligkeiten.

Eilfter Gesang.

1 O tolle Sorg' im ganzen Menschenvolke!
Wie mangelhaft sind eure Syllogismen,
Daß ihr den Fittig nicht erhebt zur Wolke!

4 Der trieb das Jus, der war den Aphorismen,
Jener dem Stand der Geistlichkeit ergeben,
Der nahm die Macht durch Raub, der durch Sophismen;

7 Der stahl, ein weltlich Amt war deß Bestreben,
Der mühte sich, in niedrer Lust verschlungen
Der Fleischlichkeit, und der verschlief das Leben:

10 Indessen ich, all diesem Leid entrungen,
Mich mit Beatrix zu der Füll' und Gnade
Der Himmelsseligkeiten aufgeschwungen.

13 Als nun die Flammenden auf ihrem Pfade
Gekehrt zum ersten Punct, stand jeder stille
Und gleichwie Kerzen auf den Leuchtern grade.

Da hört' ich den aus seines Glanzes Hülle 16
Mit Lächeln sprechen, der zuvor begonnen,
Indem er blitzt' in größrer Strahlenfülle:

So wie von Gottes Feuer ich entbronnen, 19
So meinen Blick zum ew'gen Lichte richtend,
Les' ich in dir, wie Zweifel dich umsponnen,

Und wie du wünschest, daß ich sie vernichtend 22
In klare Ueberzeugung alles kleide,
Für deine Fassungskraft jedwedes lichtend,

Die Stelle wohl zumal „wo gute Weide" 25
Und „wirbt ein zweiter solche Weisheit nicht;"
Hier thut es Noth auch, daß man unterscheide.

Die Vorsehung beherrscht mit scharfer Sicht 28
Die Welt: in seines Raths grundlosen Weiten
Wird dem erschaffnen Blick es nimmer Licht.

Drum sollte sich auch willig lassen leiten 31
Deß Braut, der lauten Rufs sie angetraut
Sich mit dem Blute, dem gebenedeiten,

In sich gestärkt, und ihm auch treu und traut. 34
Drum gab Gott auch zwei Häupter, zwei Genossen,
Als Leitstern' hier und dorten dieser Braut.

Von Seraphsglanz war Einer übergossen, 37
Der Andr' auf Erden weis' und hocherfahren,
Und drob von Cherubsschimmer ganz umflossen.

Von Einem kann man sich die Rede sparen, 40
Weil Eines Lob das Lob des Andern zeiget,
Da gleicher Absicht ihre Werke waren.

Wo der Tupino und der Bach, der steigt 43
Den Hügel ab, den sich Ubald ersah,
Die schöne Küst' einschließen, die sich neiget,

46 Drob Kält' und Hitze fühlt Perugia,
Bei Porta Sole, und dahinter theilen
Das schwere Joch Gualdo und Nocera:

49 An jener Küste, doch nicht mehr der steilen,
Da stieg ein Sonnengott aus seiner Pforte,
Wie er am Gangesfluß aufgeht bisweilen.

52 Drum nenne, wer da spricht von diesem Orte,
Ihn nicht Ascesi, das ist zu geringe,
Er heißet Orient mit rechtem Worte.

55 Und kaum erhob er seine junge Schwinge,
So trat er wirkend in die Welt hervor
Und gab ihr einen Vorschmack großer Dinge;

58 Weil er als Jüngling Krieg dem Vater schwor
Um eine Frau, der man zu öffnen pfleget
Nie, gleich dem Tode, des Vergnügens Thor.

61 Dann, sein Gesuch dem Bischof vorgeleget,
Ließ coram patre er sich ihr vereinen,
Und täglich ward sie mehr von ihm geheget.

64 Sie hatt', als Wittwe jenes großen Einen
Elfhundert Jahre lang verschmäht, verstecket,
Als zweiten Gatten noch gefunden keinen.

67 Nicht half's ihr, daß sie sicher ward entdecket
Bei dem Amiclas, daß sie mußte loben
Von dem sich lassen, der die Welt erschrecket.

70 Nicht half's ihr, daß standhaftigkeitumwoben,
Als dort Maria stand in ihrem Wehe,
Mit Christus sie zum Kreuze sich erhoben.

73 Damit ich nun verständlich weiter gehe,
Wiß, daß ich unter den vermählten Beiden
Franciscus und die Dürftigkeit verstehe.

Und ihre Eintracht und die holden Freuden,
Die ihrem Antlitz hohe Lieb' ertheilte,
Trieb manchen auf der Andacht heil'ge Weiden;
So daß der ehrwürdige Bernhard eilte
Sich zu entschuhn, dem Frieden voller Muth
Nachlief, und laufend glaubte, daß er weilte.
O unbekannter Reichthum, wahrhaft Gut!
Dem Bräut'gam nach zur Braut voll von Verlangen
Ging auch Aegid, Sylvester, unbeschuht.
Bald war der Herr und Vater nun gegangen
Mit seinen Kindern und mit seiner Frauen,
Die mit dem schlechten Seil sich schon umfangen.
Sein niedres Blut senkt' ihm auch nicht die Brauen,
Weil Peter Bernardone's Sohn er war,
Noch, daß er so verächtlich anzuschauen.
Königlich macht' er Innocenzen klar
Den harten Plan; der, billigend die Strenge,
Reicht' ihm des Ordens erstes Siegel dar.
Die Heerden wuchsen bald, daß im Gedränge
Sie hinter dem Bewundernswerthen irrten,
Deß Leben besser wohl der Himmel sänge.
Die ew'ge Huld beschloß dann zu umgürten
Durch den Honorius mit zweiter Krone
Den heil'gen Willen jenes Oberhirten.
Dann predigt' er vor stolzem Sultansthrone,
Weil er zum Marterthum fühlt' ein Gelüsten,
Von den Aposteln und von Gottes Sohne.
Doch weil das Volk nicht tauglich war zu Christen,
Und um nicht unnütz es ihm anzutragen,
Kehrt' er zurück zu bauen Welschlands Küsten.

106 Wo zwischen Tiberstrom und Arno ragen
Felshöhn, gab Christus ihm das Schlußgepräge,
Das seine Glieder zween Jahr' getragen.

109 Als dem nun, der ihn rief zu diesem Wege,
Beliebt ihn zu dem Lohn hinaufzuheben,
Den er verdient, aus dürftigem Gehege,

112 Empfahl er sie, der er sich ganz ergeben,
Als rechtmäßigen Erben seinen Brüdern,
Befehlend ihr zu weihen Lieb' und Leben.

115 So wollte sich aus ihrer Haft entfiedern
Die edle Seele, daß sie heimwärts kehrte,
Kein' andre Bahre wünschend seinen Gliedern.

118 Nun überdenke selbst, von welchem Werthe
Der war, den Gott für Peters Bark' erlesen
Nach ihm, zu leiten sie auf rechter Fährte.

121 Und dieß ist unser Patriarch gewesen.
Drum, wer da folget seinem Wort mit Treuen,
Der, siehst du, muß zu hohem Heil genesen.

124 Doch seine Heerden sind itzt so nach neuen
Gerichten lüstern, daß von ihrem Leiter
Sie nach entfernten Weiden sich zerstreuen.

127 So wie die Schaf' indeß von jenem weiter
Abirren, schweifend an dem öden Strande,
Je leerer findet auch der Hirt das Euter.

130 Verlust scheun zwar noch manch' in diesem Stande,
Am Hirten Hangende, doch sind sie selten,
Daß wenig Tuch man braucht für die Gewande.

133 Wenn meine Wort' itzt deinen Geist erhellten,
Wenn ich dein aufmerksames Ohr gefüllet,
Wenn du mein Lob bedenkest wie mein Schelten,

So ist dein Durst gewiß zum Theil gestillet. 136
Die Pflanz' erkennst du, die getheilt verbleibet,
Erkennst die Lehre, die dem Riem entquillet,
Wo gute Weide dem, der Ernstes treibet. 139

Zwölfter Gesang.

1 Kaum war gekommen bis zu seinem Ziele
Der hochgebenedeiten Flamme Mund,
Als sich auch regte die geweihte Mühle.
4 Doch war noch nicht vollbracht das erste Rund,
Als sich um sie ein zweiter Kreis geschmieget;
Schwung war mit Schwung und Klang mit Klang im Bund,
7 Ein Klang, der unsre Musen so besieget,
Unsre Sirenen mit so süßer Kehle,
Wie Schein, vor dem der Wiederschein erlieget;
10 Wie wir zwei gleichgefärbte, parallele
Bogen auf zartem Wolkengrunde sehen,
Wann Iris folgt der Juno Machtbefehle,
13 Indem den äußern läßt der innr' entstehen, —
Gleich des bethörten Mädchens Wiederhalle,
Vor Liebe mußt's, wie Dunst vor Sol vergehen, —
16 Und die Kunde verliehn dem Erdenballe,
Als Gott mit Noah jenen Bund geschlossen,
Daß nicht die Welt verderb' im Wogenschwalle:

Auf gleiche Weise wurden wir umschlossen 19
Von diesen ewiglichen Rosenkränzen,
Die beid' einander gleich im Kreise flossen.
Und nach dem zweiten Fest samt frohen Tänzen, 22
Nach des Gesanges und der Lichter Fülle
Und gegenseit'gem fröhlichem Beglänzen
Entstand in beiden plötzlich gleiche Stille. 25
Wie sich zwei Augen aufthun oder schließen
Zugleich, wenn sie bewegt des Menschen Wille:
So hört' ich aus dem einen Licht ein Grüßen; 28
Wie der Magnetstift strebt zum Pol im Norden,
So ließ ich dorthin nun die Blicke schießen. —
Die Liebe, durch die ich so schön geworden, 31
Reizt mich vom zweiten Führer zu erzählen,
Da man den Stifter pries von meinem Orden.
Wo Einer ist, darf nicht der Andre fehlen, 34
So daß, weil sie gedient bei Einem Heere,
Also der Ruhm auch leuchte Beider Seelen.
Die Kriegsschaar Christi, deren neue Wehre 37
So viel gekostet, zog unmuthgerühret
Der Fahne nach, zahlarm, langsamer Schwere,
Als der Monarch, der ewiglich regieret, 40
Zu Hülfe kam der Heerschaar, der verwirrten,
Aus bloßer Gnade, nicht, weil's ihr gebühret,
Und, wie gesagt, mit zween Kämpferhirten 43
Die Braut versahe, deren Wort und Mühen
Die Haufen sammelten, die weitverirrten.
In jenem Land, wo Zephyre die frühen 46
Baumknospen durch des Hauches Milde wecken,
Womit Europa's Au'n sich überziehen,

49 Nicht fern dem Strande, den die Wogen lecken,
Wo Sol bisweilen bei den langen Wegen
Sich pflegt vor allen Menschen zu verstecken,
52 Ist Callaroga's glücklich Schloß gelegen
In jenes großen Schildes Schutz, worinnen
Der Löwe herrschend steht und unterlegen.
55 Dort sah die gläub'ge Christenheit beginnen
Deß Daseyn, der ihr Hort war und Athlet,
Dem Freunde mild, dem Feind von strengen Sinnen.
58 Noch ungeboren ward er angeweht
Im Geist von so lebendigen Gewalten,
Und war im Mutterleibe schon Prophet.
61 Als die Verlobungsbräuche drauf gehalten
Von Fides und von ihm am heil'gen Quelle,
Wo Segensgrüße gegenseitig wallten:
64 Da sah die Zeugin, die an seiner Stelle
Den Schwur gethan, die Wunderfrucht des Manns
Und seiner Jünger in des Traumes Helle.
67 Und daß man seinen Werth erblick' im Glanz,
Erschien ein Engel und gab ihm den Namen
Als Eigenthum deß, dem er folgte ganz.
70 Dominicus, so ist er zu benamen,
Weil er als Gärtner eingesetzt durch Christus,
Zu warten seines Gartens Bäum' und Samen.
73 Ein Bot' erschien er, traun, und Freund von Christus,
Die erste Liebe drum, die er gezeiget,
War nach dem Rath, den einst gegeben Christus.
76 Wie oft ward er gesehn zur Erd' geneiget
Von seiner Amme, wach, in sich gekehret,
Stumm sprechend: sieh, dazu bin ich gezeuget.

O Vater sein, der Felix sich bewähret, 79
Und Mutter sein, Johanna wahr benennet,
Wenn man nur deinen Namen recht erkläret!

Nicht ob der Welt, (um die man jetzo rennet, 82
Des Arztes und des Cardinals Verehrer
Für wahres Manna nicht wie er entbrennet,)

Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer, 85
Daß er zum Schutz des Weinstocks hingeeilet, —
Ein läß'ger Winzer wird oft sein Zerstörer.

Und jenen Stuhl, — der sonst mehr Gunst ertheilet 88
Den guten Armen, und jetzt spart er sie,
Nicht er, der Schlechte nur, der ihn besitzet, —

Bat er, nicht daß er Pfründen ihm verlieh, 91
Auch Hälfte nicht noch Drittel vom Vermögen,
Non decimas, quae pauperum dei;

Nein um Erlaubniß Krieg zu führen gegen 94
Die irre Welt mit jenes Samens Kraft,
Deß vierundzwanzig Pflanzen dich umhegen.

Nun ward von Gottes Lehr' er fortgerafft 97
Und von Begierd', und vom Apostelamte,
Gleichwie ein Quell entrollend seiner Haft;

Wo Ketzerstrauchwerk seinen Weg verschlammte, 100
Da ward sein Toben größer und sein Rollen,
Weil ihn der Widerstand nur mehr entflammte.

Verschiedne Bäche sind aus ihm entquollen, 103
Die des kathol'schen Gartens also pflagen,
Und voller stehn die Knospen nun geschwollen.

War so das eine Rad an jenem Wagen, 106
Auf dem die Kirche solchen Schutz erfahren,
Daß ihr die Feind' im Waffenfeld erlagen:

109 So wird dein geistig Aug' auch nun gewahren
Des Andern Werth, wovon, eh' ich hier stand,
Des Thomas Worte so voll Güte waren.

112 Das Gleis jedoch, bezeichnet von dem Rand
Des Umfangs, ist anitzt verwaist von allen,
Daß Schimmel wächst, wo sonst Weinstein sich fand.

115 Denn seine Schaar, ihm in die Spur zu wallen
Sonst so beflissen, wechselt mit den Beinen,
Daß sie die Zehen setzt, wo er den Ballen.

118 Bald sieht man aus der Aernte klar erscheinen
Den schlechten Bau, wenn Lolch und Trespe klagen,
Daß man damit nicht füllen will die Scheunen.

121 Wer unser Buch zwar blattweis umzuschlagen
Nicht scheut, der wird noch einzle Blätter finden,
Allwo man liest: Ich bin aus alten Tagen.

124 Doch Acquasparta lass' ich gerne schwinden,
Und Casal: denn von dorten, wie ich glaube,
Sind die zu strengen, sind die zu gelinden.

127 Bonaventura hieß ich einst im Staube,
Und nie ward ich im amtlichen Bemühn
Den Sorgen, weil ich links sie ließ, zum Raube.

130 Hier ist Illuminat und Augustin,
Zwei von den ersten sonder Schuh mit Riemen,
Und Gott hat ihnen seine Huld verliehn.

133 Hugo von Sanvittar geht mit Geziemen
Samt zween Petern hier dieselbe Bahn,
Wovon den einen zwölf der Bücher rühmen.

136 Nathan, der Seher, Metropolitan
Chrysostomus, Donat, dem's werth gewesen
Von erster Kunst zu schreiben, und Raban,

Anselm; zur Seit' auch sieh den Calabresen, 139
Den Bischof Giovacchin im hellen Schein,
Er, der begabt war mit Prophetenwesen.
So großen Helden meinen Preis zu weihn 142
Bewog mich die entflammte Liebesweise
Des heil'gen Thomas, und sein klug Latein
Bewog mich samt dem ganzen frohen Kreise. 145

Dreizehnter Gesang.

So bilde sich, wer zu verstehn sich müht,
Was ich nun sah, — und sein Gebilde stehe;
Indeß ich spreche, gleich dem Felsgranit, —
Funfzehen Sterne, die in Fern' und Nähe
Den Himmel so mit ihrem Glanz entzündet,
Daß man sie durch die dicksten Lüfte sähe;
Er bilde sich den Wagen, der sich findet
An unserm Himmel Tag und Nacht allstund,
Daß er beim Deichselwenden nicht verschwindet;
Er bilde sich des Himmelsthieres Mund,
Das von der Axe Punct anfängt zu reichen,
Um die das erste Rad sich schwingt im Rund;
Und daß sie all' ausmachten zween Zeichen,
Dem gleich, das Ariadnen einst umfing,
Als sie vom Todeskampf sich fühlt' erbleichen,
Und eins das andr' einschloß in seinen Ring,
Und beide solcherlei Bewegung hatten,
Daß eines nach, vorauf das andre ging:

Vom wahren Sternbild hat er dann den Schatten,
So wie vom Doppeltanz, den sie gefüget,
Der dort, wo ich war, kreisend ging von statten.

Dieweil das Dort das Hier so überflieget,
Wie der Chiana kaum sichtbaren Gang
Des Himmels Flug, der alle sonst besieget.

Hier scholl nicht Hymnus noch Päanenklang;
Der Gottheit drei Personen, und verhüllet
Gottheit und Mensch in Eins, — war ihr Gesang.

Als nun der Tön' und Reigen Maaß erfüllet,
Sah ich die Lichter gegen uns sich neigen,
Von denen gegenseit'ger Segen quillet.

Und von den Eintrachtsvollen brach das Schweigen
Das Licht, das sich herabließ, mir dem Lerner
Der frommen Armuth Wunderlauf zu zeigen.

Es sprach: Enthüllt sind einer Garbe Körner,
Und eingescheuert ist der Raub der Hippe,
Doch Liebe treibt zum Dreschen mich noch ferner.

Du glaubst, daß in die Brust, aus der die Rippe
Gott nahm, zu bilden jene schöne Wange,
Die alle Welt verdarb mit gier'ger Lippe,

Und daß in jenen, den durchstach die Stange,
Und der zuvor und nachher weit bezwungen
Jedwede Schuld mit Tugendüberschwange,

Wie viel die Menschheit, die auch sie umschlungen,
Nur Licht erlaubt, so viel von jener Kraft,
Die diesen so wie jenen schuf, gedrungen.

Wenn itzt mein vorig Wort die Zweifel schafft,
Daß keiner lebte von so edler Weise,
Als der in jenes fünften Lichtes Haft:

So gieb denn Acht auf das, was ich beweise,
Und höre, daß dein Glauben und mein Wort
So wahr sey wie der Mittelpunct im Kreise.

Das Ew'ge hier so wie das Ird'sche dort
Ist nur ein Glanz, aus der Idee geflossen,
Die liebend aus sich zeugt der höchste Hort.

Denn dieses helle Licht, das sich ergossen
Aus seinem Born, trennt nicht von seinem Scheine
Sich, noch die Liebe, die sich angeschlossen.

Und hält all' seine Strahlen im Vereine
Durch Huld und spiegelt sich in neuen Dingen,
Indeß es unaufhörlich bleibt das Eine.

Von hier steigt es hinab bis zum Geringen
Von Stuf' und Stufe zu Zufälligkeiten,
Die kurze Lebensdauer nur erringen.

Zufälligkeiten sollen hier bedeuten
Die Zeugungen, die mit und ohne Samen
Des Himmelsballes Schwingungen bereiten.

Die Stoff' indessen, die Abdrücke nahmen,
Sind oft dem Stempel sehr ungleich und haben
Mehr oder minder vom Urbild im Namen.

Weßhalb zwei Bäume gleicher Gattung laben
Mit guter Frucht und mit dem Gegentheile;
Ihr Menschen auch habt sehr verschiedne Gaben.

Bedrückte sich das Wachs in jedem Theile,
Und wollte höchste Kraft der Himmel spenden,
Dann zeigte sich vom Siegel jede Zeile.

Doch ohne Mangel weiß nichts zu vollenden
Natur, so wenig wir's vom Künstler hoffen,
Der zwar geschickt, doch zittert mit den Händen.

Doch wenn die heiße Liebe heitern Stoffen 79
Erweist der Urkraft schaffendes Umfangen,
Dann wird Vollkommenheit dort angetroffen.

So ist es einst dem Erdenkloß ergangen, 82
Kein Vorzug der Belebung sollt' ihm fehlen:
Also hat auch Maria's Schooß empfangen.

Drum muß ich deine Meinung auch empfehlen: 85
Nie war ein Mensch, noch wird er seyn von innen
Und außen so wie diese beiden Seelen.

Würd' ich den Faden itzt nicht weiter spinnen, 88
„Wie setztest du denn jenem alle nach?"
So würdest du einwendend leicht beginnen.

Daß aus der Dunkelheit hier werde Tag, 91
Denk, wer er war und was ihn angetrieben
Zu bitten, als man „Fordre" zu ihm sprach.

Unmöglich ist dir's nun unklar geblieben: 94
Verstand war dieses Königes Gebet,
Um rechte Königsthaten auszuüben.

Nicht um die Geisterzahl hat er gefleht, 97
Die hier die Himmel treibt, noch ob necesse
Durch ein necesse und Zufall entsteht,

Nicht si est dare primum motum esse, 100
Auch nicht ob man im Halbkreis kann errichten
Ein Dreieck, das nicht rechten Winkel messe.

Drum, wenn du dieß und das besiehst im Lichten, 103
Die Königsweisheit ist das Sondergleichen,
Wohin sich meiner Absicht Pfeile richten.

Und wird von dem Erwirbt der Blick nicht weichen, 106
So siehst du, daß ich mich dahin bescheide:
Viel Kön'ge giebt's, doch gut' in wen'gen Reichen.

109 So also nimm mein Wort und unterscheide,
Denn wohl mit deinem Glauben kann's bestehen,
Vom ersten Vater und von unsrer Freude.

112 Und dieß beschwere dich mit Blei im Gehen,
Wie müde Wandrer thu langsame Schritte
Zum Ja so wie zum Nein beim Nichtverstehen.

115 Denn der gehört traun in der Thoren Mitte,
Der Ja und Nein sagt, was sich auch eräuget,
Achtlos beim einen wie beim andern Tritte.

118 Denn oft geschieht's, daß sich die Meinung neiget
Zum falschen Theile, die das Volk bekennet,
Und der Verstand sich nach der Neigung beuget.

121 Weßhalb sich schlimmer als vergebens trennet
Vom Strand, weil er, so wie er kam, nicht kehret,
Wer fischt nach Wahrheit und die Kunst nicht kennet.

124 Das haben in der Welt gnugsam bewähret
Parmenides, Meliß und viel' mit ihnen,
Die unbewußt beim Gehn des Ziels entbehret.

127 Auch Arius, Sabellius erschienen
Wie Schwerter für die Schrift mit ihren Thaten,
Die schief abspiegeln regelmäß'ge Mienen.

130 Noch ist den Leuten Vorsicht anzurathen
Beim Urtheil, denn oft irren, die da loben,
Bevor sie ganz gereift, des Feldes Saaten.

133 Ich sahe, wie im Winter sich erhoben
Dornstöck' als rauhe spitzige Gestalten,
Die späterhin mit Rosen sich umwoben.

136 Und Schiffe sah ich schnell und grade halten
Den Lauf durch aller Meere Wogenfluß,
Und endlich in dem Hafen selbst noch spalten.

Weßhalb nicht Hans und Grete glauben muß,
Sehn sie den rauben, den zur Kirche wallen,
Sie sähen es im göttlichen Beschluß,
Weil dieser aufstehn kann und jener fallen.

Vierzehnter Gesang.

1 Vom Kreis zum Mittelpunct, von da zum Kreise
Bewegt das Wasser sich in runder Schale,
Stößt man es an auf die und jene Weise.
4 Das, was ich sag', entstand mit einem Male,
Als mir nicht Töne mehr zu Ohren drangen
Aus Thomas heiligem, erlauchtem Strahle,
7 Weil meinen Geist die Aehnlichkeit befangen,
Die seine Wort' und ihre Worte hatten,
Der es gefiel nach ihm so anzufangen.
10 Noch thut es Noth, ihn anders auszustatten,
Obschon Gedank' und Laut es nicht verriethen,
Und aufzuhellen einen zweiten Schatten.
13 Sagt ihm, ob ihr des lichten Glanzes Blüthen,
Jetzt euer Eigenthum, nie werdet missen,
Und ob sie stets dieselbe Helle bieten.

Und bleibt die Helle, lasset dann ihn wissen, 16
Wann ihr einst werdet sichtbar neugestaltet,
Ob eurem Blick sie nicht wird schaden müssen.
Wie wenn ein höhrer Grad von Freude waltet 19
Bei einem tanzenden Verein bisweilen,
So daß sich froher Rundgesang entfaltet:
So sah man diese heil'gen Kreise eilen 22
Der schnellen und bescheidnen Bitte wegen,
Dem Tanz und Ton mehr Leben zu ertheilen.
Drum wer da klagt, er müss' in's Grab sich legen, 25
Um hier zu leben, hat noch nicht empfunden
Die Lieblichkeit von jenem ew'gen Regen.
Das Eins und Zwei und Drei, das alle Stunden 28
Lebt und regiert in Einem, Zwei'n und Drei'n,
Das Weltall bindend, selber ungebunden,
Dreimal von jedem Geist in diesen Reihn 31
Hört' ich dieß singen und mit Melodieen,
Man könnte keinen höhern Lohn verleihn.
Und aus des göttlicheren Glanzes Blühen 34
Im kleinern Kreise hört' ich sanft es klingen,
So wie der Engel einst gegrüßt Marien:
Solange sich im Paradiese schwingen 37
Die Reigen, wird dieß Lichtkleid ohn' Verzichten
Sich um die Liebe unsrer Seelen schlingen.
Die Klarheit wird sich nach dem Eifer richten, 40
Der Eifer nach dem Anschaun, dessen Größe,
Wie Gottes Gnad', ein Ende hat mit nichten.
Wenn ein verklärter Leib nun diese Blöße 43
Auf's neu' bekleidet, wird auch unser Wesen
Noch viel vollkommener in dem Gefäße.

46 Zu höherm Wachsthum wird sodann genesen
Das Licht, das unverdient uns Gott erkiert,
Ein Licht, das, ihn zu schaun, für uns erlesen.

49 Weßhalb dem Anschaun auch Wachsthum gebührt,
Wachsthum dem Eifer, der sich draus entzündet,
Wachsthum dem Strahle, welchen sie gebiert.

52 Doch wie die Kohle, die im Feu'r sich findet,
Noch hellern Glanz hat als die Flammen haben,
So daß ihr Daseyn dennoch sich verkündet:

55 So diese Strahlen, unsre jetz'gen Gaben,
Sie wird dereinst des Fleisches Glanz besiegen,
Das jetzt noch in der Erde liegt begraben.

58 Doch wird nicht solchem Licht das Aug' erliegen,
Denn Kraft genug wird dann den Körper schützen
Für alles, was ihn freun kann und vergnügen.

61 Da sah ich plötzlich sie aufmerksam blitzen,
Und beide Chöre zeigten durch ihr Amen
Den Wunsch, die Körper wieder zu besitzen;

64 Nicht bloß für sich, für die auch, deren Samen
Sie waren, und für was sonst ihnen theuer,
Bevor sie in den Feuerzustand kamen.

67 Und in dem Glanz sah ich ein neues Feuer
Gleich leuchtend außer denen, die da waren,
Wie wenn die Sonn' aufschlägt der Dämmrung Schleier.

70 Und wie beim Abendanbruch wir gewahren
Am Himmelsplan Lichtfunken, erst geringe,
Daß sie nicht wahren gleichen und doch wahren:

73 So schien ich mir auch jetzo neue Dinge
Zu sehn, die machten einen Kreis zusammen
Noch außer jenem frühern Doppelringe.

O ihr des heil'gen Geists wahrhafte Flammen, 76
So blitzesschnell, so blitzhell sich entfachend,
Daß meine Augen bald geblendet schwammen!

Doch zeigte sich Beatrix nie so lachend, 79
So schön, daß es nebst andrem mir entschwunden,
Nicht völlig mehr im Innern mir erwachend.

Als nun die Augen wieder Kraft gefunden, 82
Sah ich versetzt mich zu erhabnerm Heile,
Allein mir ihr, der ich so fest verbunden.

Wir waren aufgestiegen in der Weile, 85
Das sah ich jenen frohen Stern bezeugen,
Dem hellres Roth als dem vorher zu Theile.

Mit jener Sprache, die jedwedem eigen, 88
Zahlt' ich Gott Opfer und mit Dankgemüthe,
Wie sich's geziemte neuem Gnaderzeigen.

Und während noch die Opferinbrunst glühte 91
In meinem Busen, konnt' ich schon erkennen,
Daß es empfangen war mit Huld und Güte.

Denn Sterne sah ich jetzt so helle brennen, 94
So gluthgeröthet zwischen zween Strahlen —
Gott! sprach ich, o wie schön ist dieß zu nennen!

Wie kleinere und größre Lichter malen 97
Die weiße Milchstraß' an des Himmels Weiten,
So daß die Weisen drob in Zweifels Qualen:

So sah ich diese Strahlen sich verbreiten 100
Im innern Mars gestirnt zum heil'gen Zeichen,
Gleichwie im Kreise der Quadranten Seiten.

Nur muß der Witz hier dem Gedächtniß weichen, 103
Dieweil an diesem Kreuz erglänzte Christus;
Mit keinem Gleichniß kann ich das erreichen.

106 Doch wer sein Kreuz ergreift und folget Christus,
Entschuldigt einst wohl mein Vorüberschlüpfen,
Sieht er in jenem Blitze leuchten Christus.
109 Vom Fuß zum Gipfel sah ich's funkelnd hüpfen,
Von links nach rechts, von rechts nach links wie Schlangen,
So im Vorbeigehn als auch im Verknüpfen.
112 So sieht man hier, im Wechsel stets befangen,
Die kleinen Körperchen, die schnellen, matten,
Die graden, krummen und die kürzern, langen,
115 Im Strahle wimmeln, der zur Zeit den Schatten
Durchstreift, nach dem zum Schutz der Menschen Sehnen,
Die List mit Kunst, ihn zu erlangen, gatten.
118 Wie Geigen oder Harfen selbst auch denen,
Die nichts davon verstehn, wenn wohlgespannt
Die mannichfalt'gen Saiten, süß ertönen:
121 So fühlt' ich von den Lichtern mich entbrannt,
Als von dem Kreuze Töne niederquollen,
Obgleich ich ihren Hymnus nicht verstand.
124 Sie schienen mir ein frohes Lob zu zollen.
Ich hörte: Aufgestanden, überwunden!
Gleich dem, der nicht versteht, was ihm erschollen.
127 Und so in Liebe war ich hingeschwunden,
Daß ich nichts wüßte bis zu diesem Tage,
Was mit so süßen Fesseln mich gebunden.
130 Vielleicht daß ich zu kühnen Ausdruck wage,
Nachsetzend jene schönen Blick' und Mienen,
Bei deren Anschaun Wunsch mir schweigt und Klage.
133 Doch wer bemerket, daß sich mit den Bühnen
Von dieser Schönheit auch erhöhn die Freuden,
Und daß ich nicht zurückesah nach ihnen:

Der wird mich eigener Anklag' entkleiden, 136
Und auch die Wahrheit meiner Rede loben,
Daß nicht die heil'ge Lust drum braucht zu leiden,
Die reiner wird, je mehr man sich erhoben. 139

Funfzehnter Gesang.

1 Ein güt'ger Will', in welchem sich die Liebe
Stets offenbart, die rechter Art entbrannt,
So wie im falschen Thun die bösen Triebe,
4 Gebot dem süßen Liede Stillestand,
So wie den Saiten an dem Tongeräthe,
Die eine Himmelshand nachläßt und spannt.
7 Wie wären dem denn, der rechtmäßig flehte,
Die Wesen taub, die jetzt einmüthig schwiegen,
Um Muth mir zu verleihn, daß ich sie bäte?
10 Endloser Trauer muß mit Recht sich fügen,
Wer, weil er Dinge liebt, die bald entfliehen,
Sich raubt der wahren Lieb' endlos Vergnügen.
13 Gleichwie man Funken sieht bisweilen sprühen,
Urstracks, wenn heitre Nacht den Himmel zieret,
Die unsern Blick der sichern Ruh' entziehen;
16 Es scheint ein Stern, der andern Ort erkieret,
Wiewohl er bald vergeht und an der Stelle,
Woher er kam, sich auch kein Stern verlieret:

So schoß von jener rechten Seit' in Schnelle 19
Ein Stern das Kreuz hinab mit Strahlenscheine
Aus jenes glänzenden Gestirnes Helle;

Doch fehlt' er nicht im vorigen Vereine, 22
Vielmehr durchfunkelt' er das Strahlenband,
Wie Feuer hinter Alabastersteine.

So war Anchises Schatten wohl entbrannt, — 25
Verdienet Glauben unsre höchste Muse, —
Als in Elysium den Sohn er fand.

O sanguis meus, o super infusa 28
Gratia dei, sicut tibi, cui
Bis unquam coeli janua reclusa?

Also die Flamm'. Ich wandt' den Blick auf sie, 31
Und zur Gebieterin dann meine Mienen,
Und Staunen überfiel mich dort wie hie,

Weil ihre Blicke so voll Freude schienen, 34
Daß ich den allerhöchsten Grad der Gnade,
Mein Paradies zu sehen glaubt' in ihnen.

Und weiter ging auf der Betrachtung Pfade 37
Der Geist, er, lieblich meinem Aug' und Ohr,
Doch unverständlich mir im höchsten Grade.

Nicht setzt' er diese Dunkelheit sich vor. 40
Es war nicht anders, weil sich aus den Schranken
Des menschlichen Begriffs sein Wort verlor.

Doch als der Bogen brünstiger Gedanken 43
So weit geleert, daß seine Wort' und Namen
Zu menschlichem Verständniß niedersanken,

Was meine Ohren da zuerst vernahmen, 46
Es hieß: Heil dir, Dreieinigkeit, und Preis,
Der du so huldreich warest meinem Samen!

Und dann: Was ich gewünscht so lang' und heiß,
Nachdem ich las im mächtigen Berichte,
In welchem nicht sich wandelt Braun noch Weiß,

Hast du befriedigt, Sohn, in diesem Lichte,
Worin ich rede; Dank ihr, die's gelenket,
Daß sich dein Flug zu diesen Höhen richte.

Du glaubst, daß ich, was deine Seele denket,
In jenem Urquell weiß, wie Eins, die Zahl,
Sieht man es ein, der Fünf das Daseyn schenket.

Drum fragst du, wer ich sey, auch nicht einmal,
Und wie ich lasse Freude mehr gewahren,
Als irgend hier ein andrer Stern und Strahl.

Der großen und der kleinen Geister Schaaren
Schaun in das Glas — und du glaubst wahre Sache —
Wo die Gedanken, eh' sie sind, schon waren.

Doch daß die heil'ge Lieb', in der ich wache
Bei stetem Schaun, wodurch in mich ergossen
Der inn'ge Wunsch sich heißer noch entfache,

Laß frei dein Wort, furchtlos und unverdrossen
Verkünden deinen Willen, dein Verlangen,
Worauf ich meine Antwort schon beschlossen.

Ich sah Beatrix an, zu welcher drangen
Die Wort', eh ich sie sprach; ihr Huldbezeigen
Ließ meine Schwingen neue Kraft empfangen.

Lieb' und Erkenntniß — brach ich drauf mein Schweigen —
Sobald die erste Gleichheit ihr erkannt,
Die wurden in demselben Grad euch eigen.

Denn in der Sonne, welche Licht und Brand
Euch schenkt, ist ihnen Gleichheit so beschieden,
Daß außerdem all' Aehnlichkeiten Tand.

Doch Will' ist bei den Sterblichen danieden 79
Wie Wissen, aus dem Grund, der euch bewußt,
Nach der Befiederung gar sehr verschieden.
Drum fühl' ich als ein Mensch in meiner Brust 82
Die Ungleichheit, und bin nur dankbeflissen
Mit meinem Herzen für die Vaterlust.
Drum, Glanztopas, werd' ich dich bitten müssen, 85
Du, dich mit Glanz in jene Kette fügend,
Daß du mich lassest deinen Namen wissen. —
O du, mein Zweig, o du, mich schon vergnügend 88
In Hoffnung; Deine Wurzel, sieh, bin ich —
So hub er an, mit Antwort mir genügend.
Dann sprach er weiter: Der, von welchem sich 91
Dein Stamm nennt, auf des Berges erstem Kreise
Trägt er schon hundert Jahre jämmerlich.
Mein Sohn war's und dein Urgroßahn'; beweise, 94
Daß du versuchst durch tugendhaftes Schalten
Zu kürzen ihm die lange Schmerzensreise.
Florenz in seinem Mauerring, dem alten, 97
Woraus man Terzen noch vernimmt und Nonen,
War friedlich, keusch, und mäßig im Verhalten.
Nicht gab es damals Ketten oder Kronen, 100
Noch buntbesohlte Fraun, noch Gürtelschimmer,
Auf den man mehr sah als auf die Personen.
Ein neugebornes Mägdlein machte nimmer 103
Dem Vater Furcht; in Mitgift und in Jahren
Bewahrte damals man das Maaß noch immer.
Nicht Häuser gab's, die leer an Kindern waren, 106
Noch war erschienen nicht Sardanapal,
In Kammern üpp'ger Unzucht wohlerfahren.

109 Noch war nicht übertroffen Montemal,
Von dem Uccellatojo überwunden
An Pracht itzt, an Ruin dereinst einmal.

112 Bellincion Berti ging in jenen Stunden
In Leder und in Knochen; vor dem Glas
Ward seine Gattin ungeschminkt gefunden.

115 Der von Nerli und Vecchio hielt Maaß,
Noch war von Pelzbesetzung nicht die Rede,
Als jede Frau am Spinnerocken saß.

118 Glücksel'ge Fraun, noch sicher war jedwede
Der Grabesstätt', und brauchte nicht zu liegen
Ob Frankreich in dem Bett' einsam und öde.

121 Noch sah man eifrig dies' ihr Kindlein wiegen
So lallend, um es in den Schlaf zu bringen,
Wie Kindlein thun, den Eltern zum Vergnügen;

124 Die andr' am Rade fleißig Fäden schlingen,
Und ihre Kinder lieblich unterhalten
Von Troja, Rom und andern alten Dingen.

127 Ein Wunder wären dazumal gehalten
Die Cianghelle, Lapo, Salterelle,
Wie jetzt Cornelia, Cincinnat, die alten.

130 So ruhig war, so freundlich und so helle
Der Bürger Leben, und von solcher Treue
Die Bürgerschaft, so lieb und hold die Schwelle,

133 Der mich Maria schenkt', als sie mit Schreie
Die Mutter rief; Johannis Dom verlieh
Den Namen mir so wie die Christusweihe.

136 Moronto war's und Eliseo, die
Ich Brüder nenn'; ein Weib ward vom Gestade
Des Po's mir; zubenannt bist du durch sie.

Ich folgte dann des Kaisers Conrad Pfade, 139
Und ward mit seinem Ritterthum beehrt;
So stieg durch Thaten ich bei ihm in Gnade.
Ich ging mit ihm, als er sich drauf bewehrt 142
Zum Krieg entgegen dem Gesetz der Tücken,
Deß Volk durch Schuld des Hirten euch verheert.
Und jenem Volke war's, mich zu entstricken 145
Von allem Trug der falschen Welt, beschieden,
Die viele Seelen hält in argen Stricken.
So von der Marter stieg ich auf zum Frieden. 148

Sechzehnter Gesang.

1 O Adel unsers Bluts, gering zu achten —
Wenn du die Menschen treibst zu Pralerein
Dort unten, wo noch unsre Triebe schmachten,
4 Soll das nicht wunderbar mir ferner seyn;
War ich doch dort, wo nichts uns mehr verführet,
Im Himmel selber stolz auf diesen Schein —
7 Du bist ein Mantel wohl, der bald verlieret,
Daß, neuet man nicht täglich Schlepp' und Kragen,
Die Zeit ihn mit der Scheere rings beschieret.
10 Mit jenem Ihr, das Rom zuerst ertragen,
Das aber seine Bürger minder üben,
Begann ich nun von neuem vorzutragen.
13 Beatrix, die ein wenig fern geblieben,
Schien lächelnd der gleich, die beim ersten Kuß
Gehustet, der von Ginevra geschrieben.
16 Ihr seyd mein Ahn', war meiner Red' Erguß,
Ihr gebt mir vollen Muth mich auszusprechen,
Ihr hebt mich mehr, als ich mich fühlen muß.

Die Freude strömt mir in so vielen Bächen
In's Herz und macht mich selbst zum Freudenbronnen,
So daß nicht Dämme da sind zu durchbrechen.

So sagt denn ihr, der mein Geschlecht begonnen,
Von euren Ahnen und in welchen Jahren
Der Welt die Kinderzeiten euch verronnen.

Laßt von Johannes Schafstall mich erfahren,
Wie groß er war und welche dazumalen
Der allerhöchsten Sitze würdig waren. —

Wie bei dem Hauch der Winde höher strahlen
Lebend'ge Kohlen, sah ich heller jenen
Lichtglanz bei meiner Liebkosung sich malen.

Und wie sein Ansehn schien sich zu verschönen,
So klang sein Wort auch hold und süß noch mehr,
Doch nicht in dieser neuern Sprache Tönen.

Von jenes Engels Ave bis daher,
Wo meine Mutter, jetzt verklärt, entbunden
Von mir, an dem sie damals trug gar schwer,

Macht' es fünfhundert drei und funfzig Runden
Zu seinem Löwen, dieses Sternes Rad,
Sich zu entflammen in des Laufes Stunden.

Ich ward samt meinen Ahnen in der Stadt,
Dort wo das letzte Sechstel ist zu finden,
Wo euer Jahreswettlauf Stillstand hat.

Mehr will ich nicht von meinen Ahnen künden.
Wer sie gewesen und woher: die Fragen
Verschweigt man besser, statt sie zu ergründen.

Die, welche damals konnten Waffen tragen,
Zwischen Mars und Johanniskirche, waren
Das Fünftel derer in den jetz'gen Tagen.

Jedoch die Bürger sah man, die sich paaren
Nun mit Certaldo, Campi und Figghin,
Die Reinheit bis zum letzten Künstler wahren.

Wie würdet ihr mehr grünen nun und blühn,
Wenn jene noch zu Nachbarn samt den Plätzen
Galluz und Trespiano euch verliehn,

Und nicht zum Eigenthum, euch auszusetzen
Dem Stank von Signa und von Aguglion,
Die schon zu Tausch und Trug die Blicke wetzen!

Wenn die zumeist verirrte Nation
Den Kaiser nicht stiefmütterlich behandelt,
Nein, wie die güt'ge Mutter ihren Sohn,

So hätte nicht Florenz getauscht, gehandelt,
Und sich nach Simifonti eh'r gewandt,
Wo seine Väter bettelnd einst gewandelt;

Noch wäre Montemurl in Grafenhand,
Die Cerchi's würden in Acone wohnen,
Die Bondelmonti im Valgrevenland.

Stets war die bunte Mischung der Personen
Für eine Stadt des spätern Falls Beginn,
Wie Speisenmengungen dem Leib schlecht lohnen.

Ein blinder Stier stürzt mit mehr Hitze hin,
Als wie ein blindes Lamm; mit Einem kühnen
Schwert, als mit fünfen, schaffst du mehr Gewinn.

Nach Urbisaglia, Luni wirf die Mienen:
Sie sind nicht mehr, und in's Verderben wallen
Chiusi und Sinigaglia hinter ihnen.

Drum, wenn Geschlechternamen auch verhallen,
So wirst du nicht erstaunen noch erbeben,
Da Städte samt den Bürgern so gefallen.

Was ihr nur habt, dem Tod ist's untergeben, 79
Gleichwie ihr selbst; jedoch, was länger währet,
Seht ihr nicht sterben: kurz ist Menschenleben.

So wie der Mond, wenn sich der Himmel kehret, 82
Zum Ufer stets die Fluth entlenkt und lenkt:
Das hat das Schicksal von Florenz bewähret.

Drum sey nicht von Verwunderung bedrängt, 85
Nenn' ich dir nun erhabne Florentiner,
Sie, deren Ruhm in alte Zeit versenkt.

Ich sah die Ugher, sah die Catelliner, 88
Filipper, Greker, Albricher, Ormannen,
Im Fall noch hohe Herrn, nicht zage Diener.

Ich sah so alt als edel diese Mannen, 91
Wie die von Acra, die auch von Sannelle,
Ardinghi und Bostichi samt Gespannen.

Am Thore wohnten, wo jetzt eine Hölle 94
Von neuem Treubruch schon sich schwer ergossen,
Daß bald das Fahrzeug umschlägt in der Welle,

Die Ravignani, deren Blut entsprossen 97
Guido, der Graf, und was den Namen führet,
Des hohen Bellincione's Stammgenossen.

Dort wußte einst sehr wohl, wie man regieret, 100
Das Haus von Pressa; Galigajo's Schwert
War schon am Griff und Knopf mit Gold gezieret.

Die graue Säule war schon hochgeehrt, 103
Die Giuochi, die Sifanti, die Barucci,
Und die das Scheffelmaaß mit Scham verzehrt.

Der Stamm, aus dem entsprossen die Calfucci, 106
War herrlich schon; den höchsten Platz betraten
Die Sizier bereits und Arrigucci.

109 Wie sah ich jene doch so schlecht berathen
Durch ihren Stolz, da einst Florenz genas
Durch jener goldnen Kugeln große Thaten!

112 Doch dieser Väter Enkelsaat vergaß
Die Vorzeit, und sobald ein Amt sich leeret,
Eint sich das Consistorium zum Fraß.

115 Das übermüth'ge Volk, das den befähret,
Der flieht, und dem sanft ist gleich einem Lamm,
Der Gold ihm opfert oder der sich wehret,

118 Erhob sich einst, doch nur aus niederm Stamm;
Und daß er draus Verwandte wählt' und Brüder,
Drob war Donati seinem Schwäher gram.

121 Einst von Fiesole zum Markte nieder
Stieg Caponsacco, und damalen war
Giuda und Infangato brav und bieder.

124 Unglaubliches vernimm, doch ist es wahr:
Ein Thor gab's, als Florenz noch eng umkreiset,
Die Pera reichten ihm den Namen dar.

127 Jedweder, der das schöne Wappen weiset
Des großen Freiherrn, dessen würd'gen Namen
Das Fest des heil'gen Thomas ewig preißet,

130 Kriegsorden wie auch Freiheiten bekamen
Die all' von ihm; jetzt sieht man den es halten
Mit Niedern, der's umzog mit einem Namen.

133 Die Gualterotti sah man dorten walten,
Und nichts bis jetzo würde Borgo stören,
Wenn sie der neuen Bürger sich enthalten.

136 Das Haus, das euch entlockt so viele Zähren,
Gerecht sich rächend, doch mit blut'ger That,
Um euer frohes Leben zu verkehren,

Wie ging es einst so ehrenvollen Pfad! 139
O Bondelmonte, nicht zu deinem Frommen
Flohst die Vermählung du auf fremden Rath.
Gar viele wären froh, die jetzt beklommen, 142
Wenn dich der Ema fortnahm von hienieden,
Als du zum ersten Mal zur Stadt gekommen.
Dem leeren Steine freilich war's beschieden 145
Dort auf der Brücke, daß Florenz mit Leichen
Bezahlen mußte seinen letzten Frieden.
Mit diesen und mit andern ihresgleichen 148
Sah ich Florenz in süße Lust sich wiegen,
Die keinen Grund zum Weinen konnte reichen.
Mit diesen sah ich ruhmbekränzt es siegen 151
Und seine Bürgerschaft das Recht so scheuen,
Um nie die Lilie verkehrt zu biegen,
Noch sie zu röthen wegen der Parteien. 154

Siebzehnter Gesang.

1 Wie einst zur Clymene, sich zu belehren
Von jenem, was er gegen sich vernommen,
Der kam, der Väter Strenge könnte lehren:
4 So war auch ich, so sahen mich beklommen
Beatrix so wie jener heil'ge Stern,
Der mir zu Liebe von dem Kreuz gekommen.
7 Da sprach die Herrin: Was du jetzo gern
Erführest, sag' es frei und ohne Hüllen,
Frisch wie es kommt aus deinem innern Kern.
10 Zwar nicht um unserer Erkenntniß willen,
Nur darum, daß du wagst einzugestehen
Den Durst, damit man dir ihn möge stillen. —
13 O holder Baum, entragt zu luft'gen Höhen,
Wie die Unmöglichkeit von einem zweiten
Stumpfwinkel in dem Dreieck Menschen sehen:
16 Also erkennst du die Zufälligkeiten,
Eh sie erscheinen, schauend in das Wesen,
In welchem gegenwärtig alle Zeiten.

Als noch Virgil zum Führer mir erlesen 19
Den Berg hinauf, wo sich die Seelen heilen,
Und beim Hinuntergang zum Reich der Bösen,
Da wurden mir gesagt gar harte Zeilen 22
Von meiner Zukunft, ob ich gleich gefaßt
Für alles, was die Loose mir ertheilen.
Doch läßt mir meine Wißbegier nicht Rast, 25
Was mir bereiten mag die ferne Stunde:
Der vorgesehne Pfeil hat mindre Hast.
So sprach ich zu dem Licht, das eben Kunde 28
Mir gab, und nach Beatrix Gutbefinden
Entließ ich dieß Geständniß meinem Munde.
Nicht in des dummen Volkes Irrgewinden, 31
Die es umstrickten, eh das Blut geflossen
Des Gotteslamms, das auf sich nahm die Sünden,
In klare Worte hört' ich itzt ergossen 34
Die Vaterlieb' und in deutlich Latein,
Die sich im Lächeln zeigt', obwohl verschlossen.
Der Zufall, der nicht weiter reicht, allein 37
Sich durch des Erdenstoffes Buch verbreitet,
Ist ganz verzeichnet in der Gottheit Seyn;
Wiewohl dieß auf Nothwendigkeit nicht deutet, 40
So wenig wie das Aug', in dem ein Kahn
Sich spiegelt, ihn den Strom hinunterleitet.
Gleichwie das Ohr die Harmonien umfahn 43
Der Orgel, so ist meinem Aug' verliehen,
Die Zeiten zu erkennen, die dir nahn.
Wie Hippolyt Athen sich mußt' entziehen, 46
Weil ihn nicht bog der tollen Phädra Reiz,
So mußt auch du Florenz, die Heimat, fliehen.

49 Das wünschet man, das suchet man bereits;
Bald hat, der darauf sinnt, es dort vollführet,
Wo Christus täglich wird verkauft aus Geiz.

52 Der Ruf mißt meistentheils dem, der verlieret,
Das Unrecht bei, jedoch die Rache zeuget
Dem, der sie übt, die Wahrheit, wie's gebühret.

55 Wohin dein Herz sich hold und zärtlich neiget,
Das mußt du lassen, und das ist die Noth,
Womit zuerst dich die Verbannung beuget.

58 Du wirst erfahren, wie das fremde Brot
Gar theuer ist, und fremde Treppen klimmen,
Wie das mit manchen Kümmernissen droht.

61 Jedoch das Schlimmste ist von allem Schlimmen
Die Schaar der Uneinigen, Bosheitsvollen,
Mit der du mußt in dieses Thal dich krümmen.

64 Denn diese Undankbaren, Schnöden, Tollen,
Sie werden gegen dich empört sich schaaren;
Doch bald wirst du nicht, sie die Köpfe zollen.

67 Und ihren Unsinn wird dann ihr Verfahren
Beweisen, während dir es ziemt und nützet,
Daß du für dich fern bliebst von diesen Schaaren.

70 Zuerst beherbergt dich und unterstützet
Dich des Lombarders Größ' und milde That,
Deß goldner Vogel auf der Leiter sitzet.

73 So gütig blickt sein Aug' auf deinen Pfad,
Daß zwischen euch bei Bitten und Vollbringen
Das früher da ist, was sonst spätre Saat.

76 Er ist es, er, auf welchen übergingen
So stark bei der Geburt des Mars Gewalten,
Daß seine Thaten zu den Sternen dringen.

Noch freilich kann sich dieses nicht entfalten 79
Bei seiner Jugend, da die Sonn' um ihn
Erst neun von ihren Schwingungen gehalten.

Eh des Gascogners Listen noch umziehn, 82
Den hohen Heinrich, wird er Funken zeigen,
Weil er nicht Reichthum achtet oder Mühn.

So hoch empor bald wird die Größe steigen 85
Von seinen Herrlichkeiten, daß die Zungen
Der Feinde selbst von ihm nicht können schweigen.

Zu ihm dann hin und seine Huld errungen! 88
Zu ihm, durch welchen mancher wird beglücket,
Und Bettler sich zu Reichen aufgeschwungen.

Und dieses sey in deinen Geist gedrücket! 91
Jedoch verschweig' es! — Und er sprach darauf
Noch Ding' unglaublich dem, der sie erblicket.

Zuletzt dann so: Mein Sohn, ich schloß dir auf, 94
Was dir schon angedeutet. Sieh die Listen
Verborgen hinter kurzer Jahre Lauf.

Und wenn die Bürger deiner Stadt sich brüsten, 97
Sey neidisch nicht: wenn sie gebüßt das Leben,
Wird sich noch lange Zeit dein Leben fristen.

Hier schwieg der Geist, und seiner Worte Weben 100
Ward als beschlossen jetzt von mir erachtet,
Nachdem zuvor den Einschlag ich gegeben.

Und ich begann wie einer, der da trachtet 103
Nach Rath von dem, wenn Zweifel ihn bedräut,
Der Einsicht hat und der ihn liebt und achtet:

Wohl seh' ich, theurer Vater, wie die Zeit 106
Schon hastig kommt, auf mich den Schlag zu führen,
Die schwerer ist bei größrer Traurigkeit;

109 Drum muß als Waff' ich Vorsicht mir erküren,
Um nicht, wann mir versagt mein liebster Ort,
Durch meinen Vers die andern zu verlieren.

112 In jenem Reiche, qualvoll fort und fort,
Und auf dem Berg, zu dessen Höh', der süßen,
Der Blick mich hob von meinem holden Hort,

115 Und hier im Himmel, wo die Lichter fließen,
Erfuhr ich, was, wollt' ich es hier bekennen,
Zu bitter manchem wäre zu genießen.

118 Doch, würd' ich von der Wahrheit feig mich trennen,
Büßt' ich mein Leben wohl bei denen ein,
Die diese Zeit dereinst die alte nennen. —

121 Der Stern, den ich das Lächeln sah verstreun
Des Kleinods hier, strömt itzt in Feuerbächen,
Wie goldne Spiegel in der Sonne Schein.

124 Unreine Herzen, hob er an zu sprechen,
Von eigner oder fremder Schuld gedrückt,
Die wird der Vers von deinem Liede stechen.

127 Nichts desto minder rein und ungeschmückt
Sey deiner Visionen Offenbarung,
Und möge dann sich kratzen, wen es juckt.

130 Des ersten bitteren Geschmacks Ersparung
Gilt hier es nicht, denn, wer nur wohl verdaut,
Dem reichet dein Gedicht lebend'ge Nahrung.

133 Dein Ruf vergleichet sich der Windesbraut,
Die an den Gipfeln lieber prüft die Schwingen,
Woran man einen wackern Muth erschaut.

136 Drum sind dir auch gezeigt in diesen Ringen,
Wie auf dem Berg und in der Hölle Gauen,
Nur Seelen, die in Fama's Mund erklingen.

Das Herz will nicht allein den Ohren trauen,
Nicht auf ein Beispiel, das hinab in Dunkel
Und Finsterniß die Wurzel strecket, bauen,
Nur auf der Gründe leuchtendes Gefunkel.

Achtzehnter Gesang.

1 Schon schmeckt' in sich nur der Gedanken Freude
Der sel'ge Geist; auch ich, in mich gekehrt
Verglich das Angenehme mit dem Leide.
4 Und sie, mein Hort, zu Gotte mein Gefährt,
Sprach: Nicht getrauert, denk', ich bin ja nahe
Dem, der des Unrechts Milderung gewährt. —
7 Als dieser holde Ruf an mich geschahe,
Wandt' ich mich; doch die Liebe schildr' ich nicht,
Die jetzt ich in den heil'gen Augen sahe.
10 Aus Mißtraun auf mein Wort thu' ich Verzicht
Nicht grade, sondern weil's vielmehr an Schwingen
Dem Geiste sonder fremde Kraft gebricht.
13 Drum kann ich hievon auch nichts weiter singen,
Da ich, so lang' ich ihr in's Auge blickte,
Gar keinen Trieb empfand zu andern Dingen,
16 Weil mich die ew'ge Wonne, welche zückte
Aus der Beatrix hellem Augenpaar,
Zu sehr durch ihren Wiederstrahl beglückte.

Da sprach sie mich anlächelnd blendend klar: 19
So wende dich anitzt und höre! Nicht
Mein Blick allein stellt dir ein Eden dar.

So wie sich zeigt bisweilen im Gesicht 22
Die Neigung, wenn sie so sehr angeschwollen,
Daß sie die Seele völlig überflicht:

So in des heil'gen Glanzes Flammenrollen, 25
Auf das ich schaute, sah ich sein Begehren,
Noch ein'ge Kunde freundlich mir zu zollen.

In diesem fünften Raum, ließ er sich hören, 28
Des Baums, der Lebenskraft vom Gipfel ziehet,
Des stets fruchttragenden, nie blätterleeren,

Giebt's sel'ge Geister, die in Ruhm geblühet, 31
Bevor sie kamen zu der Himmelsau,
Daß jede Muse drob auf's höchst' erglühet:

Drum zu des Kreuzes Doppelarme schau, 34
Erscheinen wird der, den ich werde nennen,
Schnell wie ein Blitz fährt aus der Wolken Grau.

Da sah ich durch das Kreuz ein Licht entbrennen, 37
Wie er den Namen Josua begann,
Mit Aug' und Ohr' konnt' man's zugleich erkennen.

Bei Maccabäus hohem Klang sodann 40
Schwang sich ein andres in dem Flammenschooße,
Deß Freude gleich gepeitschtem Kreisel rann.

Demnächst erschien Roland und Karl der Große, 43
Auf welche zwei mein Blick so eifrig ward,
Wie wer da nachschaut seines Falken Stoße.

Dann wurden noch Wilhelm und Rinoard, 46
Guiscard und Herzog Gottfried auf dem Zeichen
Des heil'gen Kreuzes von mir angestarrt. —

49 Nun zu den andern Lichtern sah ich weichen
Die Seele, die durch Kunde mich erfreute,
Sie, die so himmlisch sang vor ihresgleichen.

52 Ich wandte mich zu meiner rechten Seite,
Zu sehn, was meine Herrin mir befahl,
Ob sie mit Worten oder Wink mich leite.

55 So leuchtend war jetzt ihrer Augen Strahl,
So anmuthsvoll ihr Angesicht entzündet,
Vielmehr als sonst, auch als das letzte Mal.

58 Gleichwie die größre Lust, die man empfindet
Bei guten Thaten, auch von Stund' zu Stunde
Der Tugend frohes Wachsthum uns verkündet:

61 So merkt' ich, daß zu einem höhern Runde
Die Himmelskreisung itzt mich ließ gelangen,
Deß gab mir ihre höhre Schönheit Kunde.

64 Und wie in kurzer Zeit der Jungfrau Wangen
Auf's neu' sich weißen, wenn die schäm'ge Röthe
Von ihrem Antlitz wiederum gegangen:

67 So schien sie mir, als ich zu ihr mich drehte,
In jenem sechsten mäß'gen Stern, dem blassen;
Er war es, dessen Hauch mich nun umwehte.

70 Ich sah in Jupiters glanzvollen Massen
Vor meinen Augen holder Liebe Weben
In meiner Sprache Worte hier verfassen.

73 Wie Vögel, die vom Ufer sich erheben,
Fast wie mit Glückwunsch zu den grünen Fluren
Im Kreise bald und bald in Reihen schweben:

76 So flogen hier und sangen Creaturen
In heil'gen Lichtern, sich in Eins zu fügen
Als D, I, L, durch ihres Flugs Figuren.

Erst sah man singend sie zur Stelle fliegen,
Und machten sie dann eins von diesen Zeichen,
So hielten sie ein wenig an und schwiegen.

O Muse, die du nimmer läßt erbleichen
Der Dichter Ruhm durch aller Zeiten Länge,
Der Dichter samt den Staaten und den Reichen,

Erleuchte mich zu schildern das Gedränge
Der Sterne, die als Buchstab' itzt entbrannten,
Und zeige deine Kraft durch meine Klänge!

Ich sahe nun Vocal' und Consonanten
An fünf und dreißig, und also gesetzt,
Wie sie die Augen nach und nach erkannten.

Diligite justitiam, sah jetzt
Ich erst, als Haupt- und Zeitwort angeschrieben;
Qui judicatis terram — dann zuletzt.

Beim M des fünften Wortes aber blieben
Sie all' in Ordnung, so daß Jupiter
Dem Silber glich, aus welchem Gold getrieben.

Da sah ich auf das M sich Anderer
Licht senken und ihn singen mit Behagen,
Ihn, der sie anzieht als der Herren Herr.

Wie, wenn zwei Brände wir zusammenschlagen,
Zahllos die Funken sprühend rings sich zeigen,
Woraus die Thoren pflegen wahrzusagen:

So sah ich mehr als tausend Lichter steigen
Höher und niedriger aus dieser Quelle,
So wie die Sonne sondert ihren Reigen.

Und als nun jeder einnahm seine Stelle,
Da sah ich Kopf und Hals von einem Aar
Gebildet durch die unterschiedne Helle.

109 Der Maler hier ist aller Leitung baar,
Er leitet selber sich aus eigner Regung,
Er stellt die Kraft, die dorten bauet, dar.
112 Die andern, froh, daß erst aus der Bewegung
Für jenes M ein Lilienkranz entspränge,
Vollendeten nun bald des Adlers Prägung.
115 O holder Stern, welch eine Perlenmenge
Bezeugte, daß unsre Gerechtigkeit
Vom Himmel kommt, dem du schenkst dein Gepränge!
118 Drum fleh' ich zu dem Geist, der dir verleiht
Kraft und Bewegung, daß du mögest schauen,
Woher der Rauch aufsteigt, der dich entweiht:
121 Noch einmal komm, für alle die ein Grauen,
So in dem Tempel kaufen und verkaufen,
Den du auf Martern wolltst und Wundern bauen.
124 Die ich hier schau', ihr hohen Heereshaufen,
O fleht für alle die, so auf der Erde
Verirrt, dem bösen Beispiel nachzulaufen.
127 Sonst schufen Schwerter offene Gefährde,
Doch jetzt entzieht man hier und dort das Brot,
Das Gott Niemandem nimmt der heil'gen Heerde.
130 Doch, der du schreibst und streichst nach Geldgebot,
Paulus, bedenk', und Petrus, die da starben
Für das, was du verdirbst, sind noch nicht todt.
133 Wohl kannst du sagen: Mein Herz nur erwarben
Die all', auf welchen der Einsiedler schimmert,
Den ein'ge Tanzbewegungen verdarben,
136 Drob mich nicht Paulus, noch der Fischer kümmert.

Neunzehnter Gesang.

Mit offnem Fittig stand vor meinen Blicken 1
Der schöne Vogel, der da heitre Mienen
Den Seelen allen schafft und süß Entzücken.
Sie leuchteten jedwede wie Rubinen, 4
Getroffen von dem hellen Strahl der Sonnen,
Die noch aus meinen Augen wiederschienen.
Doch die zu schildern nun mir ziemt, die Wonnen, 7
Sprach nie die Zunge, zeigte kein Papier,
Hat nicht einmal Einbildungskraft ersonnen.
Ich sah und hörte jetzt das Flügelthier 10
Mit Ich und Mein des Schnabels Laut erheben,
Obgleich es wahrhaft Unser hieß und Wir.
Es sprach: Gerecht und fromm war ich im Leben, 13
Drum bin ich hier zu einem Glanz erhoben,
Der höher ist als jegliches Bestreben.
Auch auf der Erde ist noch nicht zerstoben 16
Mein Angedenken also, daß die Schlimmen
Zwar meiner Schrift nicht folgen, doch mich loben.

19 So wie man, wenn gleich viele Kohlen glimmen,
Nur Eine Hitze fühlt, hört' ich ergießen
Sich Eine Stimme nur statt vieler Stimmen.

22 Und ich: O Blüthen ihr, ihr ew'gen, süßen,
Endloser Lust, die ihr mit einem Male
All euren Wohlgeruch mich laßt genießen,

25 Stillt meinen großen Durst, reicht mir die Schaale,
Gebt, daß ich meinen langen Hunger scheuche;
Ich fand nicht Sättigung im Erdenthale.

28 Wohl weiß ich, wenn im Himmel einst der Reiche
Die Gottgerechtigkeit zum Spiegel machte,
So widerfuhr dem eurigen das Gleiche.

31 Ihr sehet, wie so aufmerksam ich trachte
Euch zuzuhören, seht den Zweifelmuth,
Der mich so lange schon zum Fasten brachte.

34 Gleich einem Falken, der befreit vom Hut
Den Fittig hebt, um Beifall sich zu schlagen,
Nickt, Lust bezeigt und hübsch und schön sich thut:

37 So sah ich auch den Adler sich betragen,
Er schien ein Preisgesang auf Gottes Namen,
Wovon nur, wer dort oben wohnt, kann sagen.

40 Und er begann: Der mit dem weiten Namen
Der Schöpfung Raum einfaßt' und drin verstreute
Geheimen so wie offenbaren Samen,

43 Der konnte in des Weltalls ganzer Weite
Nicht gleich verständlich seyn, sein Wort wird nicht
Ergründet werden morgen mehr als heute.

46 Den ersten Stolzen traf ein schwer Gericht, —
Das höchste war er der geschaffnen Dinge, —
Weil er nicht konnte warten auf das Licht.

Welt und Natur ist drum viel zu geringe, 49
Dieß folget klar, das Kleinod einzuhüllen,
Das unbegränzt sich mißt im eignen Ringe.

Drum kann der Menschen Geist beim besten Willen, 52
Der nur ein Strahl ist jener Glanzesquelle,
Mit welchem alle Wesen sich erfüllen,

Bei der ihm angewiesnen Zeit und Stelle 55
Niemals erforschen die Urwesenheit
Des eignen Lichts nach ihrer wahren Helle.

Drum in der ewigen Gerechtigkeit 58
Weiß der Verstand, den eure Welt erziehet,
Noch minder als das Aug' im Meer Bescheid,

Das an dem Ufer zwar den Meergrund siehet 61
Und weiterhin nicht sieht; und doch vorhanden
Ist er, wenn er sich auch dem Blick entziehet.

Das ist kein Licht, das nicht von dort entstanden, 64
Wo ew'ger Glanz ist, das sind Dämmerungen,
Und Nacht und Schatten voller Gift und Schanden.

Jetzt hat das Licht die Winkel wohl durchdrungen, 67
Die dir verbarg Gott bis zu dieser Frist,
So daß dich Zweifelsknoten oft umschlungen.

Nimm, sprichst du, daß ein Mensch geboren ist 70
Am Indus, niemand kann ihm Kunde geben
Weder mit Schrift noch Wort von Jesus Christ,

Und seine Handlungen, sein ganzes Streben 73
Ist gut, soweit Vernunft vermag zu sehn,
Und seine Rede fromm so wie sein Leben.

Nun muß er ungetauft von hinnen gehn, 76
Wo ist das Recht, das ihm Verdammung spricht?
Wo ist, weil er nicht Christ ward, sein Vergehn?

Und wer bist du, dich setzend zu Gericht?
Auf tausend Meilen soll dein Auge tragen,
Und spannenweit nur reichet dein Gesicht.

Gewiß, wem solche Grübelein behagen,
Der würde, wenn die heil'ge Schrift nicht wär',
Im Zweifel zur Verwunderung sich plagen.

O Erdenklöße, Geister plump und schwer,
Der erste Wille weicht, an sich vollkommen,
Von sich, vom höchste Gute nimmermehr.

Was überein mit ihm stimmt, muß auch frommen,
Ihn kann anziehen kein erschaffner Geist,
Sich selber Grund ist er durch sich entglommen. —

So wie der Storch sein theures Nest umkreist,
Nachdem den Söhnen er gebracht die Speise,
Und wie ihn der anschaut, den er gespeist:

So that, als ich hinsah, ganz gleicher Weise
Das hochgebenedeite Flügelthier,
Den Fittig hebend bei so vielem Preise.

Im Kreise flatternd sang er dann: Wie dir
Mein Lied ist, das du jetzt nicht kannst entfalten,
So viel versteht vom ew'gen Richtspruch ihr.

Dann wurden jene leuchtenden Gestalten,
Erhellt vom heil'gen Geist, still in dem Zeichen,
Durch das so viel die Römer ehmals galten.

Und er begann auf's neu': Zu diesen Reichen
Stieg keiner auf, der nicht geglaubt an Christus,
Eh oder nachdem jener mußt' erbleichen.

Doch siehe, viele rufen Christus, Christus,
Die weiter einst von ihm am Urtheilstage
Seyn werden, als die nimmer kannten Christus.

Drob führt selbst Aethiopia einst Klage, 109
Wann sich die beiden Bünde werden trennen,
Zum ew'gen Reichthum die, und die zur Plage.
Was werden euren Fürsten sagen können 112
Die Perser, wann in ihre Hand gerathen
Die Bücher, welche deren Sünden nennen?
Dort wird man finden unter Albrechts Thaten 115
Die, welche bald die Feder wird bewegen,
Weil er verwüstet die Böheimerstaaten.
Dort wird man den sehn, der sich ließ erregen, 118
Statt schlechter gute Münzen abzudanken,
Und den ein Schwein wird in die Grube legen.
Dort wird man sehn den Stolz, der die Gedanken 121
Des Schotten eitel machte wie des Britten,
Daß sie nicht dauern mehr in ihren Schranken.
Sehn wird man auch die Weichlichkeit, die Sitten 124
Des Spaniers so wie des Böhmen, dem
Nie Tugend war bekannt noch wohlgelitten;
Sehn auch den Lahmen von Jerusalem; 127
Mit J bezeichnet man wohl dessen Güte,
Jedoch das Gegentheil mit einem M;
Sehn, wie von Geiz und Hinterlist erglühte 130
Er, der die Feuerinsel einst besessen,
Wo des Anchises Greisenthum verblühte.
Den wenigen Gehalt deß zu ermessen, 133
Braucht man nicht viel Papier daran zu wenden,
Denn wen'ge Schrift wird viel zusammenpressen.
Erscheinen wird mit schuldbefleckten Händen 136
Sein Ohm und Bruder, beide nicht zu träge,
Zwei Kronen und ein trefflich Haus zu schänden.

139 Der Portugiese wird und der Norwege
Auch offenbar, und vom Dalmaterlande
Der da verfälscht Venetia's Gepräge.

142 O glücklich Ungarn, ließest du die Schande
Nicht länger zu! Navarra, du beglückt,
Schütztest du dich mit deinem Felsenrande!

145 Und glaube nur, bereits mit Murren blickt
Auf ihren Wütherich die Insel Cypern,
Der längst die beiden Schwesterstädte drückt;

148 Denn jener gleicht durchaus den andern Vipern.

Zwanzigster Gesang.

Sobald die Erderleuchterin, die Sonne, 1
Von unsrer Hemisphäre weggegangen,
Und ganz verschwunden ist des Tages Wonne:
Dann pflegen alsobald des Himmels Wangen 4
Von vielen Lichtern sich verklärt zu zeigen,
Die von dem Einen ihren Schein empfangen.
An dieß Ereigniß, das dem Himmel eigen, 7
Gedacht' ich, als dem Vogel, diesem Macht-
Und Herrschaftszeichen, es gefiel zu schweigen.
Denn es erglänzten in noch höhrer Pracht 10
Die Lichter, rauschend der Gesänge Fülle,
Die zu behalten ich nicht hatte Macht.
O süße Lieb', in Lächelns heitrer Hülle, 13
Wie blitzest du in funkelhellem Scheine,
Durch welchen sich ergoß ein heil'ger Wille!
Nachdem die theuren klardurchsicht'gen Steine, 16
Womit aufflackerte die sechste Helle,
Gehemmt der Lieder englischschöne Reine,

Schien meinem Ohr zu murmeln eine Quelle,
Die klar von Fels zu Fels sich niederschlinget,
Den Reichthum offenbarend ihrer Fälle.

Und wie der Ton, der von der Zitter klinget,
Am Hals sich bildet, und am Loch der Flöte
Der Hauch des Blasenden, der in sie dringet:

Ohn' allen Stillstand, der dazwischenträte,
Nahm so das Murmeln durch den Aar den Lauf,
Bis es dem Hals wie einer Röhr' entwehte;

Dort ward es Stimmenlaut und ging darauf
Als Wort aus seinem Schnabel, wie es sich
Mein Herz gedacht; dort schrieb ich auch es auf.

Der Theil in mir, der sieht, und der den Stich
Der Sonne duldet in den ird'schen Aaren,
Dort wend' itzt hin mit deinen Blicken dich.

Denn von den Feuern, die in mir sich schaaren,
Ist, sprach er, hier im Kopf mein Augenstern
Das edelste und höchste zu gewahren.

Und der da glänzt im Auge mir als Kern,
Das war der Sänger, der von Gott belehrte,
Der einst der Lade vorgetanzt des Herrn;

Jetzt weiß er von der eignen Lieder Werthe,
So weit sie Wirkung waren seiner Mühen
Nach der Belohnung, die man ihm verehrte.

Von jenen fünfen, die mein Aug' umziehen
Als Braue, hat der meinem Schnabel nahe
Der Witwe jenes Sohnes Trost verliehen;

Jetzt weiß er, wie so übel ihm geschahe,
Daß er nicht Christi Spuren nachgezogen,
Weil er dieß Glück nun, jenes Unglück sahe.

Und der da folgt nun in dem obern Bogen 49
Der Augenwölbung, die ich jetzt dir deute,
Deß wahre Reue hat den Tod verzogen;
Jetzt weiß er, daß nicht wird des Wechsels Beute 52
Des Ew'gen Rath, weil würdigem Gebete
Hier unten Morgen sich verkehrt in Heute.
Der folgt, daß er dem Papst zu nah nicht trete, 55
Ward mit mir griechisch und mit den Gesetzen,
In guter Absicht, die doch Böses säte;
Jetzt weiß er, wie ihn selber nicht verletzen 58
Die Uebel, die entsproßt so edlem Streben,
Obgleich der Welt sie dienten zum Entsetzen.
Der, den du siehst abwärts im Bogen schweben, 61
War Wilhelm, dessen Tod das Land noch weinet,
Das jetzo weint um Carls und Friedrichs Leben;
Jetzt weiß er, wie des Himmels Gunst sich einet 64
Mit dem gerechten König, und das zeigen
Die Flammen noch, womit er jetzo scheinet.
Wer würd' im Reich des Wahns mir Glauben zeigen, 67
Daß Ripheus glänzt aus Troja hier im Runde,
Der fünft' in jenem heil'gen Lichterreigen?
Jetzt weiß er wohl, was auf dem Erdenrunde 70
Von Gottes Gunst und Gnade bleibt verschwiegen,
Obgleich sein Blick nicht dringt hinab zum Grunde.
Gleichwie die Lerche, die auf hohen Flügen 73
Erst fröhlich singt in ihren luft'gen Reichen,
Dann schweigt, gesättigt von dem Sangvergnügen:
Also erschien das Bild mir von dem Zeichen 76
Der Gottesfreude, deren Wunsch und Willen
Jedwedes Ding sein Wesen läßt erreichen.

Nun konnt' ich mehr den Zweifel nicht verhüllen,
Als Glas den Inhalt hehlt in seinem Ringe,
Doch konnt' ich nicht mich schweigend länger stillen.

Und mir entfuhr es: Was sind dieß für Dinge?
Weil mich die Last des Zweifels übermannte:
Da sah ich funkeln hell die Flammenschwinge.

Und während sich an mich die heil'ge wandte,
Ließ mehr noch Flammen er dem Aug' entfachen
Und sprach, damit mein Staunen er verbannte:

Ich sehe, daß du glaubest diese Sachen,
Weil ich sie sage, doch siehst nicht den Grund,
Drum sie, geglaubt auch, dich noch irrer machen:

Dem ähnlich, welchem zwar der Name kund
Von Dingen, doch ihr Wesen nicht und Weben,
Belehret ihn nicht eines Andern Mund.

Regnum coelorum wird vom mächt'gen Streben
Lebend'ger Hoffnung, heißer Lieb' bekrieget,
Daß Gottes Wille selbst sich muß ergeben.

Nicht, wie ein Mensch dem anderen erlieget,
Sie siegt, weil er erliegt nach eigner Kür,
Und er besiegt durch seine Güte sieget.

Der erst' und fünfte Stern macht Grillen dir
In meiner Braue, weil du siehst mit beiden
Der Engel Wohnungen versehn als Zier.

Sie starben nicht, so wie du glaubst, als Heiden,
Nein christlich, der im Glauben an die Beine,
Die litten, der an die noch sollten leiden.

Und aus dem Höllenreich, von wannen keine
Seele zurückkommt, kehrte dennoch wegen
Lebend'ger Hoffnung hochbelohnt der eine,

Lebend'ger Hoffnung, die die Kraft zu legen 109
In Bitten wußt', ihn zu entziehn der Haft,
Und selber Gottes Willen zu bewegen.

Nun glaubte diese Seel', als Fleisch und Saft 112
Auf kurze Zeit ihr wieder ward, der frommen,
An ihn, der ihr zu helfen hatte Kraft;

Und so von Liebe war ihr Glaub' entglommen, 115
Daß, als ihr zweites Leben abgesponnen,
Zu dieser Herrlichkeit sie durfte kommen.

Der andern Liebe, durch die Gnad' entronnen 118
Dem tiefen Quelle, dem von keinem Wesen
Nur bis zur Oberfläch' erspähten Bronnen,

Ist unten ganz dem Recht geweiht gewesen; 121
Von Gnad' zu Gnad' aufsteigend drum erklärte
Gott ihr, er woll' uns künftighin erlösen,

So daß dieß glaubend sie nicht mehr gewährte 124
Duldung dem Unflat jener Heidenschaaren,
Und tadelte das Volk, das ganz verkehrte.

Bestimmt zu ihren Täuferinnen waren 127
Die drei, die du am rechten Rad gesehen,
Denn Taufe gab es erst nach tausend Jahren.

O Gnadenwahl, wie ferne muß doch stehen 130
Die Wurzel, die du hast, von deren Blicke,
Die nicht den ersten Urquell ganz erspähen!

Eu'r Urtheil haltet, Sterbliche, zurücke, 133
Da wir, Gott schauend, noch nicht alle kennen,
Die auserwählet sind zum höchsten Glücke!

Doch ist ein solcher Mangel süß zu nennen, 136
Weil er noch höhres Glück uns stets erwecket,
Daß wir, was Gott will, auch zu wollen brennen. —

139 So ward vom heil'gen Vogel mir entdecket,
Damit mein schwacher Blick mehr Kraft empfange,
Die Arzenei, die mir so süß geschmecket.

142 Und wie ein guter Lautner mit dem Sange
Des guten Sängers seine Laute einet,
Daß der Gesang noch mehr Anmuth erlange:

145 So hab' ich, wie's erinnernd mir erscheinet,
Der hochgepriesnen Lichter Paar gesehen,
Wie sich der Augen Doppelschlag vereinet,

148 Bei seiner Rede mit den Flammen wehen.

Einundzwanzigster Gesang.

Schon hatt' ich Geist und Augen abgewandt,
Um sie auf meine Herrin nur zu richten,
Von jedem andern Ziel und Gegenstand;
Kein Lächeln sah ich ihre Mienen lichten.
Da sprach sie: Lächelt' itzt mein Antlitz heiter,
Gluth würde dich gleich Semele vernichten.
Denn meine Schönheit, die sich auf der Leiter
Der ew'gen Burg, so wie du siehest, immer
Mehr aufthut, wie der Weg uns führet weiter,
Erglänzt' itzt so sehr, dämpft' ich nicht den Schimmer,
So würde deine Kraft vor ihr erliegen
Gleich Zweigen, die der Blitz zerschlägt in Trümmer.
Der siebente Lichtkörper ist erstiegen,
Dem an der Brust anitzt des glühnden Leuen
Die Strahlen von gemischter Kraft entfliegen.
Die Seele mußt du nun den Augen leihen
Und dich an jenes Spiegels Bildung halten,
Die dich in diesem Spiegel wird erfreuen.

19 Könnt' ich die Augenweide wem entfalten
Sie anzusehn, der würde wissen können,
Wenn sie mir anwies andere Gestalten,
22 Wie ich von süßem Drange mußt' entbrennen,
Meinem himmlischen Hort zu gehorsamen,
Und gleich an Lust darf ich dieß beides nennen.
25 In dem Krystalle, welcher führt den Namen
Die Erd' umkreisend von dem Hochachtbaren,
In dessen Reich die Bosheit mußt' erlahmen,
28 Gewahrt' ich einer goldenen lichtklaren
Leiter, so hoch, daß ganz hinauf die Sprossen
Zu sehn, nicht meine Augen tauglich waren.
31 Auch sah ich, wie so viele Strahlen schossen
Die Stufen auf und ab, als ob die Pracht
Des Himmels hier gesammt in eins geflossen.
34 Und wie auf des Naturtriebs große Macht
Die Krähen, zu erwärmen ihr Gefieder,
Den Flug erheben bei dem Schluß der Nacht;
37 Wegfliegend kehren einige nicht wieder,
Heimkehren andre, woher sie gekommen,
Noch andre lassen, wo sie sind, sich nieder:
40 Dem ähnlich schien mir diese Schaar von Frommen,
Die ich vereint allhier hell funkeln sahe,
Bis sie bestimmte Stufen eingenommen.
43 Und heller glomm, der uns am meisten nahe,
Der Geist. Ich seh', sprach ich drum im Gemüthe,
Welch eine Liebe dich für mich entfahe.
46 Sie aber giebt kein Zeichen, deren Güte
Mir Schweigen pflegt wie Reden anzuzeigen,
Drum sey es fern, daß ich ihm Gruß entbiete.

Doch sie durchsehend mein sehnsüchtig Schweigen 49
In dessen Antlitz, dem das All entklärt,
Sie sprach: Du magst ihm deinen Wunsch bezeigen.

Und ich begann nun: Nicht mein eigner Werth 52
Verdient, daß mein Verlangen sey gestillet,
Nein ihr Werth, die zu sprechen mir gewährt.

Du selig Wesen, du, der sich verhüllet 55
In seiner Freude, sage mir die Gründe,
Warum du mir zu nahn dich fühlst gewillet,

Und aus was Ursach' ich allhier nicht finde 58
Der süßen Paradiesestöne Chor,
Der anderswo so fromm ertönt und linde. —

Du hast ein sterblich Aug', ein sterblich Ohr, 61
Antwortet' er, drum wird hier nicht gesungen,
Warum sie nicht zu lächeln hier erkor.

Die Leiter hab' ich mich hinabgeschwungen, 64
Bedenkend, daß mein Wort dir Lust bereitet,
So wie der Schimmer, der mich ganz umschlungen.

Nicht größre Neigung hat mich hergeleitet, 67
Weil gleich viel Lieb' und mehr hier oben weilet,
So wie das Funkeln dir genügend deutet.

Jedoch die hohe Huld, die uns beeilet 70
Dem Rath zu dienen, dem die Welt sich schmiegt,
Die, siehst du, ist's, die hier die Loose theilet. —

Ich sehe, wie sich freie Liebe fügt 73
An diesem Hof, so sprach ich, heil'ges Feuer,
Und wie der Gottheit folgen ihr genügt.

Weßwegen aber du von dem Verleiher 76
Der Aemter wardst bestimmt, da eurer viele,
Zu diesem Amt, wird mir zu rathen theuer.

79 Noch war ich nicht mit meinem Wort zum Ziele,
Da machte sich zum Mittelpunct das Licht
Und lief um sich herum gleich einer Mühle.

82 Dann gab die Liebe drinnen den Bericht:
Mir leuchten eines heil'gen Lichtes Flammen,
Durchdringend dieses, welches mich umflicht.

85 Die Kraft, mit meiner Einsicht nun zusammen,
Erhebt mich über mich, daß ich erkenne
Das höchste Seyn, von dem die Gluthen stammen.

88 Daher die Lust, mit der ich um mich renne,
Weil ich so größre hellre Kenntniß zähle,
Je heller ich im Feuerglanz entbrenne.

91 Doch selbst des Himmels allerklarste Seele,
Der Seraph auch, der einzig Gott beflissen,
Kann dir nicht Antwort geben ohne Fehle.

94 Denn jene Kunde, die du möchtest wissen,
Ist in des ew'gen Raths Abgrund versenkt
Und gänzlich der Erschaffnen Blick entrissen.

97 Die Nachricht gieb, wenn du zurückgelenkt
Den Fuß zur Erdenwelt, damit zu ringen
Nach solchem Kleinod keiner unnütz denkt.

100 Was hier hell flammt, kann dort nur Rauch erzwingen,
Und was man nicht erfährt an diesem Ort,
Kann das den Erdbewohnern wohl gelingen?

103 Also beschied er mich mit seinem Wort.
Ich ließ drum diese Frag', und ganz bescheiden
Erkundigt' ich mich nach ihm selbst sofort.

106 Unfern von deiner Heimath zwischen beiden
Gestaden von Italien sind gezogen
Gebirge, deren Haupt die Donner meiden.

Catria heißet des Gebirges Bogen, 109
Und drunter lieget eine fromme Hütte,
Dort wird dem wahren Gott nur Dienst gepflogen.

So sprach zum dritten er auf meine Bitte, 112
Und fuhr dann weiter fort: In dieser Höhle
Befestigt' ich mich so in heil'ger Sitte,

Daß ich nichts aß, als was betropft mit Oele, 115
Und in Geduld ertrug so Frost als Hitze,
Mit Selbstbeschauung nährend meine Seele.

Dem Himmel sproßte sonst aus solchem Sitze 118
Die reichste Frucht; jetzt ist das abgethan,
Und dieß zu offenbaren wäre nütze.

Und dorten lebt' ich Petrus Damian, 121
Dem Hadria hatt' ich einst zugehöret,
Doch da ging Petrus auf der Sündenbahn.

Mein irdisch Leben war beinah verzehret, 124
Als ich berufen ward zu jener Stäte,
Die sich vom Schlimmen zu dem Schlimmern kehret.

Es ging des heil'gen Geistes groß Geräthe, 127
Cephas ging baarfuß, mager im Gesichte,
Um Trank und Speise betteInd früh und späte;

Jetzt wollen sie, daß man sie stütz' und richte, 130
Die neuen Hirten, ihnen von der Erde
Aufhelfe bei so mächtigem Gewichte.

Mit Mänteln auch bedecken sie die Pferde, 133
So daß zwei Thiere gehn in Einem Felle,
Daß doch erschöpft die Langmuth Gottes werde. —

Bei diesem Wort ward's mehr von Lichtern helle, 136
Die zogen hüpfend ihre runden Gleise,
Verschönernd sich bei jeder Kreisung Welle,

139 Umschlossen dann dieß Licht mit ihrem Kreise
Und schrieen auf mit so gewalt'gem Sausen,
Daß ich nie schreien hörte solcherweise;
142 Und nichts verstand ich vor dem lauten Brausen.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Betäubt vom Schall wandt' ich mich hinzuschauen 1
Zu meiner Führerin, gleich kleinen Kindern,
Die denen zufliehn, welchen sie vertrauen.
Und wie die Mutter zuruft, um zu lindern 4
Die Furcht des Sohns, der bleich und athemlos,
Was auch den Schrecken jenem pflegt zu mindern:
So sprach sie: Ei, du bist im Himmelsschooß, 7
Wo alles heilig: weißt du das nicht lange?
Aus Tugendeifer handelt man hier bloß.
Wie dir zu Muthe würde beim Gesange 10
Und meinem Lächeln, nimm dir das zum Zeichen,
Da dieß Geschrei dir schon gemacht so bange.
Dein Geist kann nicht den Sinn des Schreis erreichen, 13
Sonst wärst du von der Rache schon belehrt,
Die du noch sehen wirst vor dem Erbleichen.
Doch nicht zu eilig richtet jenes Schwert, 16
Noch auch zu langsam; das kann der nur denken,
Der es befürchtet oder der's begehrt.

19 Nach Andrem mußt du nun die Blicke lenken,
Und edle Geister wirst du sehn in Fülle,
Wenn meinem Wort du wirst Gehorsam schenken. —

22 Ich that sofort, wie mich belehrt ihr Wille,
Und sahe hundert kleine Kreis' empfangen
Durch gegenseit'gen Strahl noch schönre Hülle.

25 Ich stand wie einer, der sein Gluthverlangen
In sich verschließt und Muth nicht hat zu fragen,
Weil ihn Bescheidenheit zu sehr befangen.

28 Der Perlen größte sahe mein Betragen,
Und auch die klardurchsichtigste, drum rückte
Sie näher, um mir Labung anzutragen,

31 Und sprach aus sich heraus: Gewißlich drückte
Dein Geist im Wort sich aus, sobald das Glühen
Von unsrer Huld dein sterblich Aug' erblickte.

34 Doch um die Zeit nicht unnütz hinzuziehen
Und aufzuhalten deinen Gang, bedeute
Ich gern dir das, was dir jetzt schaffet Mühen.

37 Die Höhe jenes Bergs, an dessen Seite
Cassino liegt, besuchten in den Tagen
Der alten Zeit verkehrte blinde Leute.

40 Und ich bin's, der zuerst dorthin getragen
Den Namen dessen, der auf Erden reichte
Die Wahrheit, die uns hoch empor läßt ragen.

43 Und Gottes Huld ward mir zur hellen Leuchte,
Daß ich allda in Häusern und auf Wegen
Die Irrlehr' und den Götzendienst verscheuchte.

46 Die andern Feuer sah man ehmals pflegen
Gottsel'gen Lebens, von der Gluth getrieben,
Die da hervorlockt heil'gen Blumensegen.

Hier sind die Brüder alle, meine lieben, 49
Macarius und Romuald, sie schritten
Gesetzt in's Kloster, wie sie drinnen blieben.

Und ich: Dein Reden zeigt, wie wohlgelitten 52
Ich bei dir bin; und dieser dein Willkommen,
Den ich erkenn' und seh' in deinen Sitten,

Hat so erweiternd meine Brust durchglommen, 55
Wie einen Rosenkelch das Sonnenlicht,
Sobald der Blätter Schmuck und Zier vollkommen.

Drum, Vater, bitt' ich, und versag's mir nicht, 58
Dafern ich darf die hohe Gnad' erlangen,
Laß unverhüllt mich schauen dein Gesicht.

Und er darauf: Mein Bruder, dein Verlangen 61
Wird oben in dem letzten Kreis gestillt,
Allwo Befriedigung wir all' empfangen.

Vollkommne Sätt'gung jedem Wunsche quillt 64
Nur dort; weil dort allein in allen Stücken
Völlige Unveränderlichkeit gilt.

Nicht Raum, Pol, Bogen ist dort zu erblicken, 67
Und unsre Leiter reicht nur zu den Schranken;
Dorthin wirst du den Blick vergebens schicken.

Patriarch Jacob sah in Traumgedanken 70
Die Leiter reichen bis zu jener Weite,
Und auf und ab die Schaar der Engel wanken.

Doch keiner strebt mehr, daß hinauf er schreite 73
Von unten, und mit meinen Ordensschriften
Verdirbt man das Papier auf jeder Seite.

Die Mauern der Abtei sind Räuberklüften 76
Jetzt ähnlich worden, ähnlich weiten Säcken
Die Priesterröck' und voll von bösen Giften.

79 Kein schlimmrer Wucher doch ist auszuhecken
Und gottgehässiger, als jene Güter,
Die in den Mönchen solche Thorheit wecken.

82 Denn alles, was die Kirche wahrt als Hüter,
Ist für die Armen, nicht für die da heucheln,
Verwandt' und andre bösliche Gemüther.

85 Das Fleisch der Menschen liebt so sehr das Schmeicheln,
Daß guter Anfang kürzre Zeit sich hält,
Als Eicheln, um zu zeugen neue Eicheln.

88 Petrus begann ohn' Gold und ohne Geld,
Ich aber mit Gebeten und mit Fasten,
Franciscus mit Verachtung dieser Welt.

91 Läßt du dein Aug' auf jenem Anfang rasten
Und auf dem Fortgang, um Urtheil zu fällen,
Dann siehst du Nacht statt Tag auf ihnen lasten.

94 Der Jordan wandte rückwärts seine Wellen,
Das Meer floh; traun dieß göttliche Belieben
War wunderbarer, als dieß abzustellen.

97 So sprach er, und ging wiederum nach drüben
Zu seiner Schaar, und alsbald sah ich die
Vereint mit ihm gleich Wirbelwind zerstieben.

100 Zu folgen hieß mit Einem Wink mir sie,
Die süße Frau, die Leiter aufzusteigen,
Wozu mir ihre Tugend Kräfte lieh.

103 Nie wurde solche Schnelligkeit zu eigen
Dem ird'schen Ding beim Steigen oder Fallen,
Daß meinem Flug es gleich sich könnte zeigen.

106 So wahr ich, Leser, denk' empor zu wallen
Zum Paradies, drum weinend und beklommen
Ich meine Brust von Schlägen lass' erschallen:

Nicht wird in's Feu'r gesteckt und weggenommen
So schnell der Finger, als in jenem Zeichen,
Das auf den Stier folgt, ich nun angekommen.

O ihr erlauchten Stern', ihr tugendreichen
Lichtkörper, den geringen Gottesfunken,
Den ich besitze, dank' ich euren Reichen.

Ich trat mit euch an's Licht, mit euch versunken
War sie, die alles zeugt mit Strahlenrade,
Als ich zuerst Toscana's Luft getrunken.

Als nachmals mir ertheilet ward die Gnade,
Zum Glanz zu eilen, den man um euch siehet,
Betrat ich eure Gegend auch und Pfade.

Zu euch empor mit frommer Ehrfurcht glühet
Jetzt meine Seele, mich mit Kraft zu schmücken
Zum wicht'gen Schritte, der sie an sich ziehet. —

So nah wirst du dem höchsten Ziel itzt rücken,
Begann Beatrix, du hast nichts vonnöthen,
Als hinzuschaun mit klaren scharfen Blicken.

Doch ehe du forteilst zu jenen Stäten,
Schau noch hinab und werde dir bewußt,
Wie viel der Welten schon dein Fuß betreten;

Auf daß, voll sel'ger Heiterkeit die Brust,
Du grüßen mögest die Triumphesvollen,
Die jenes Rund bewohnen voller Lust. —

Ich ließ nach jenen sieben Kreisen rollen
Zurück den Blick, sah unsern Erdenkreis,
Und lächeln mußt' ich fast der schlechten Schollen.

Und jenem Urtheil geb' ich Lob und Preis,
Das sie geringschätzt, und, wie ich behaupte,
Taugt nur, wer Höheres versteht und weiß.

139 Ich sah Latona's Kind, an ihrem Haupte
Von Glanz umgeben aber Schatten ohne,
Der ehdem mir die rechte Einsicht raubte.

142 Hier war's, wo ich den Blick von deinem Sohne
Hyperion aushielt, um den ganz nahe
Rundum sich drehet Maja und Dione.

145 Hier, wo ich zwischen Sohn und Vater sahe
Des Jovis milden Glanz, hier war zu lernen,
Wie ihres Standes Aenderung geschahe.

148 Ich sah an allen diesen sieben Sternen,
Wie groß sie sind, wie eilig ihre Flügel,
Und wie sie wandeln in ungleichen Fernen.

151 Und der so wild uns macht, der kleine Spiegel,
Erschien mir, als die Zwillinge sich wandten,
Und alle Thäler drauf und alle Hügel.

154 Die Augen sucht' ich dann, die huldreich brannten.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Gleichwie der Vogel, dem im Laub der Aeste 1
Die Stunden der Verfinstrin Nacht verfließen
Bei seinen holden Kleinen in dem Neste,
Um dieses lieben Anblicks zu genießen 4
Und Unterhalt zu suchen für die Theuern, —
Denn diese Mühen zählt er zu den süßen, —
Der Zeit zuvorkommt und sich zu den freiern 7
Laubstellen hinschwingt achtsam, wann die Quelle
Des Sonnenlichts im Ost sich werd' entschleiern:
So stand die Herrin aufrecht auf der Stelle 10
Den Blick voll Eifer richtend nach der Gegend,
Allwo die Sonne zeigt geringre Schnelle.
Als ich sie sah so wartend und erwägend, 13
Da glich ich dem, der hoffend schon voll Freuden
Sich fühlt, wiewohl noch andre Wünsche hegend.

16 Doch lag ein wenig auch nur zwischen beiden,
Ich meine zwischen Harren und Erfahren,
So schnell sah Lichtglanz ich den Himmel kleiden.
19 Da sprach Beatrix: Siehe hier die Schaaren
Von dem Triumphe Christi, sieh die Früchte,
Weshalb du diese Sphären hast durchfahren.
22 Ihr ganzes Antlitz schien zu glühn im Lichte
Und ihre Augen so von Lust erfüllet,
Daß ich auf solche Schilderung verzichte.
25 Wie Trivia's vollmondlich Lächeln quillet
In ihrer Nymphen Chore, der gesammt
Mit Glanz des Himmels Fluren überschwillet:
28 So sah ich viele tausend Punct' entflammt
Von einer Sonn' und diese über ihnen,
Wie unser Sternlicht unsrer Sonn' entstammt.
31 Jedoch sobald mir in's Gesicht geschienen
Der helle Stoff, der durch die Flammen blitzet,
Da konnten's nicht ertragen meine Mienen.
34 Beatrix, holde, die mich führt und schützet!
Sie sprach zu mir: Das ist dir überlegen,
Wogegen keine Kraft und Macht dir nützet.
37 Hier ist vereinigt Weisheit und Vermögen,
Die zwischen Erd' und Himmel Bahn bereiten;
Längst trachtete die Welt nach diesem Segen.
40 Wie Feuermassen, um sich auszubreiten,
Durchsprühn den Wolkenschlauch, der sie umsponnen,
Und wider die Natur zur Erde gleiten:
43 So riß mein Geist in des Genusses Wonnen
Aus seinen Schranken sich emporgetragen,
Und nicht erinnr' ich mich, was er begonnen.

Du darfst mich jetzo anzuschauen wagen, 46
Du sahest Dinge, die dir Kraft gegeben,
Vor meines Lächelns Glanze nicht zu zagen.

Ich war wie der, den dunkel noch umweben 49
Vormal'ge Bilder, die er zu erlangen
Doch nicht vermag, trotz allem Wunsch und Streben,

Als ich vernahm, wozu ich längst Verlangen 52
Gehegt, und was untilgbar eingegraben
In's Buch, das aufbewahret, was vergangen.

Ertönten jetzt, mit Beistand mich zu laben, 55
Die Zungen alle, die die Jüngerinnen
Apolls mit süßer Milch beträufelt haben:

Doch würde nicht erreichen mein Beginnen 58
Ein Tausendtheil der Wahrheit, wollt' ich singen
Das Antlitz und das heil'ge Lächeln drinnen.

So muß denn mein Gedicht dieß überspringen, 61
Das jetzt dem Kiel das Paradies vertrauet,
Wie Wanderer sich über Gräben schwingen.

Doch wer des Inhalts schwere Last beschauet, 64
Und meine Schultern dann, die menschlichschwachen,
Wird den nicht tadeln, dem darunter grauet.

Das ist kein Meer für einen kleinen Nachen, 67
Durch dessen Fluth mein kühnes Schiff sich mühet,
Noch auch für Schiffer, die es leicht sich machen.

Warum hat dich mein Antlitz so erglühet, 70
Daß dich nicht Sehnsucht nach dem Garten quälet,
Der unter Christi heil'gem Strahl erblühet?

Hier ist die Rose, die das Wort erwählet, 73
Um Fleisch zu werden, hier der Lilien Schimmer,
Bei deren Duft man nicht den Weg verfehlet.

76 Also Beatrix. Ich nun, der ich nimmer
Gewagt dem heil'gen Rath zu widersprechen,
Stritt schwachen Augs entgegen jenem Flimmer.

79 Wie ich schon Blumen sah auf Wiesenflächen,
Obgleich mein Auge selbst an schatt'ger Stelle,
Von Strahlen glänzen, die aus Wolken brechen:

82 So sah ich Schaaren hier in lichter Helle
Mit Feuerstrahlen angeblitzt von oben,
Und konnte nicht erspähn des Glanzes Quelle.

85 O güt'ge Kraft, die du ihr Kleid gewoben,
Du hast, um meiner Augen stumpf Geräthe
Gnugsam zu schärfen, höher dich erhoben.

88 Der Name, den ich früh anruf' und späte,
Der schönen Blume hatte mich gezogen
Ganz zur Betrachtung jener Glanzesstäte.

91 Als meine beiden Augen nun erwogen
Größ' und Gestalt, die diesem Glanzstern eigen,
Der alles hier wie unten überflogen:

94 Da sah ich eine Fackel niedersteigen,
Kreisförmig ihn gleich einer Kron' umschließen,
Und ihn umkreisen wie ein Feuerreigen.

97 Wie süß auch ird'sche Töne sich ergießen,
Anregend der Empfindung sanftes Feuer,
Nur Donner sind es, die aus Wolken schießen,

100 Verglichen dem Erklingen dieser Leier,
Die des Sapphires Himmelblau umwalle,
Der diesen klaren Himmel malt noch bläuer.

103 Ich bin die Engelsliebe und umwalte
Die hohe Lust, die uns dein Leib verliehen,
Der unserm Heil gedient zum Aufenthalte;

Und stets, o Sel'ge, werd' ich dich umziehen, 106
Indeß dem Sohne folgend du der Sphären
Höchste betretend lässest heller glühen. —

So war der kreisende Gesang zu hören; 109
Maria's Namen aber ließen schallen
Die andern Lichter insgesammt in Chören.

Die andern Hüllen, die die Welt umwallen, 112
Sind nichts, verglichen jenem Prunkgewande,
Das Gottes Hauch und Will' erhebt vor allen.

Doch waren wir von seinem innern Rande 115
So ferne, daß mir nicht einmal der Namen
Dort, wo ich stand, erschien von jenem Lande.

Drum mußten meine Blicke wohl erlahmen, 118
Der Kronenflamme nach sich zu erheben,
Die in die Höhe stieg zu ihrem Samen.

Gleichwie ein Kind mit eifrigem Bestreben 121
Der Brust den Arm zustrecket, die es nährte,
Nach den Empfindungen, die es beleben:

So reckte jene Schaar, die lichtverklärte, 124
Die Spitzen hoch empor, durch welches Zeichen
Die Liebe zur Maria sie bewährte.

Und alle konnte noch mein Blick erreichen, 127
Als sie so hold „regina coeli" sangen;
Nie wird mir der Erinnrung Wonn' entweichen.

O wie so großen Segen doch empfangen 130
Sie all' in diesen Scheuern, reich an Gabe,
Die unten gut zu säen angefangen!

Hier lebt und freuet sich der holden Labe, 133
Die weinend einst in dem Exil erhalten
Von Babylon, wer dort verließ die Habe.

136 Hier triumphiret von dem hohen Walten
Maria's und des Göttersohns regieret,
Und mit dem neuen Bund wie mit dem alten,
139 Der, welcher solches Ruhmes Schlüssel führet.

Vierundzwanzigster Gesang.

O du Verein, zum großen Mahl erwählet 1
Des heil'gen Lammes, das in solchem Grade
Euch speist, daß Sätt'gung eurem Wunsch nie fehlet,
Wenn dieser vorgenießt nach Gottes Gnade 4
Von dem, was eurem Himmelstisch entsinket,
Bevor er antritt seine letzten Pfade,
So denkt an seinen Durst, und wenn's euch dünket, 7
Bethauet ihn, willfahrend seinem Beten,
Aus jener Quelle, die ihr ewig trinket. —
Also Beatrix. Und die frommen Geister drehten 10
Sich um uns her gleichwie um Pol' ein jeder,
Und flammeten nicht minder als Cometen.
Wie in der Uhr man kreisen sieht die Räder, 13
Indem das letzte fliegt mit Vogelschwingen,
Das erste schleicht, als hätt' es keine Feder:
So schwangen jene sich in ihren Ringen 16
Verschiedentlich, so daß ich hieraus schloß,
Wie sie verschiedne Seligkeit empfingen.

19 Dem, der in höchster Schönheit mich umfloß,
Entströmten so beseligende Strahlen,
Daß sich aus keinem hellrer Glanz ergoß.

22 Und meine Führerin zu dreien Malen
Umtanzend sang er mit so süßer Kehle,
Ich kann es mir so schön nicht wieder malen,

25 Drum ich es stilleschweigend ganz verhehle;
Dergleichen schildert mit zu groben Zügen
Das Wort, ja der Gedanke schon der Seele.

28 O heil'ge Schwester, um dir zu genügen
Nach deiner brünst'gen Lieb' und leisen Bitte,
Bin ich hieher aus meinem Kreis' entstiegen.

31 Sobald das sel'ge Licht anhielt die Schritte,
Wandt' es an meine Herrin Red' und Worte
Und sprach, wie ich gesagt, aus seiner Mitte.

34 Und sie begann: Du, dem am niedern Orte,
Erlauchter Mann, der Gründer unsrer Lehre
Die Schlüssel gab zur sel'gen Himmelspforte,

37 Gieb Fragen diesem, leichte so wie schwere,
In jenem Glauben, gänzlich nach Belieben,
Kraft dessen du gegangen auf dem Meere.

40 Ist echter Art sein Glauben, Hoffen, Lieben,
Dir offenbart sich's, denn du kennst die Mienen,
Wo jede Sache deutlich steht geschrieben.

43 Doch wer zum Bürger hier sich will erkühnen,
Muß handeln zu des wahren Glaubens Preise;
Drum wird dein Wort zu seinem Heile dienen.

46 Ich aber, nach des Baccalauren Weise,
Der still sich rüstet bei des Lehrers Rede,
Nicht zur Entscheidung, sondern zum Beweise,

Bewaffnete mich möglichst auch zur Fehde, 49
Als meine Ohren dieses Wort vernahmen
Auf Forderung und Prüfung all' und jede.

So sprich dann, du, getauft auf Christi Namen, 52
Was ist der Glaub'? — Da wandt' ich meine Sinnen
Nach jenem Glanz, aus dem die Töne kamen;

Dann nach Beatrix, Muth mir zu gewinnen. 55
Und da sie ihn mit ihrem Wink mir reichte,
Ließ ich den Quell aus tiefem Grunde rinnen.

Die Gnade, die mir gönnet, daß ich beichte, 58
Begann ich, vor so hochbegabtem Streiter,
Daß sie von meinem Wort das Dunkel scheuchte!

Wie einst dein theurer Bruder, sprach ich weiter, 61
Mein Vater, uns belehret frei und offen,
Den Rom wie dich gehabt zum Stern und Leiter,

Glaub' ist die Wesenheit bei unserm Hoffen, 64
Und beim Nichtsehen Zweifellosigkeit;
Und hiemit, dünkt mich, ist der Punct getroffen.

Du denkest richtig, hört' ich itzt, so weit 67
Du selber nur verstehest dein Bedingen
Der Zweifellosigkeit und Wesenheit.

Ich sagte drauf: Von den geheimen Dingen, 70
Die hier vor meinen trunknen Augen schweben,
Vermag ein ird'scher Blick nichts zu erringen.

Das Seyn kann ihnen nur der Glaube geben, 73
Um dann die hohe Hoffnung zu entfalten,
Und so empfängt er Wesenheit und Leben.

Mit diesem Glauben muß Vernunft nun schalten 76
Und ohne andre Sicht uns damit rüsten;
So wird er des Unzweifels Kraft erhalten.

Ich hörte drauf: Wenn so sie alles wüßten,
Was sie erlangten aus des Wissens Horne,
Dann gäb' es keinen Witz dort der Sophisten.
So sprach er aus des Herzens Flammenborne,
Und fuhr dann fort: Es hat sich wohl bewähret
Bis jetzt die Münze so nach Schrot als Korne.
Doch sage mir, ob sie dir selbst gehöret.
Ja, sprach ich, und hell ist sie und vollkommen,
Daß ihr Gepräge ganz sich mir erkläret.
Aus jenem Lichte, das so rein entglommen,
Erscholl es nun: Und dieser Stein der Wonnen,
Von dem die Tugend Ursprung hat genommen,
Wie ward er dein? Und ich: Der tiefe Bronnen
Des heil'gen Geistes, dessen reiche Feuchte
Das alt' und neue Testament durchronnen,
Das ist die Unterweisung, sie verscheuchte
Mir jeden Zweifel; gegen diese Kunde
Scheint jeglicher Beweis mir matt und seichte.
Die Lehr' im alten und im neuen Bunde,
Vernahm ich drauf, die dir verliehn den Frieden,
Glaubst du, sie stamme her aus Gottes Munde?
Und ich: Die Proben, die mir dieß entschieden,
Das sind die Werk' und Thaten hoher Ehren,
Die die Natur nicht glühen kann noch schmieden.
Sprich, wer versichert dir, mußt' ich nun hören,
Ob wirklich waren alle diese Werke
Das, was sie waren? Niemand wird's beschwören. —
Die Kirche zwang die Welt durch eigne Stärke,
Begann ich, ohne Wunder, und dieß eine
Ist größer, als daß man die andern merke:

Wie warest du die ärmliche, die kleine, 109
Als du einsenketest die schöne Pflanze,
Nun Dorngestrüpp, Reb' einstens edler Weine! —

Als ich geendigt hatte, rief im Kranze — 112
Herr Gott dich loben wir — der Geister Reigen
Nach dort gewohntem Melodientanze.

So leitete von Zweigen mich zu Zweigen 115
Der hohe Fürst mit Prüfungen und Fragen,
Bis er im Laubesgipfel nun das Schweigen

Noch einmal brach: Die Gnade, die Behagen 118
An deinem Geiste fand, hat dir erschlossen
Die Lippen, wie die Antwort war zu sagen.

Drum lob' ich auch, was deinem Mund entflossen; 121
Doch, was du glaubst, drob noch erkläre dich,
Und welchem Quell und Grund dein Glaub' entsprossen. —

O heil'ger Vater oder Geist, sprach ich, 124
Du siehst, was du geglaubt; dir konnt's nicht fehlen,
Daß dir im Lauf zum Grab der Jüngre wich.

So willst du denn, so soll ich dir erzählen, 127
Und meines Glaubens Art und Weis' enthüllen,
Und auch nicht Grund und Ursach dir verhehlen.

Ich glaubt' an Gott — um deinen Wunsch zu stillen — 130
Den einen, ew'gen, den nichts hemmt und lenket,
Der selbst den Himmel lenkt durch Lieb' und Willen.

Zu solchem Glauben wurde mir geschenket 133
Nicht die Vernunft nur und Natur, nicht minder
Hat mich mit fester Zuversicht getränket

Moses, Propheten, Psalme, sammt dem Gründer 136
Des neuen Bunds; euch selber muß ich nennen,
Des heil'gen Geists beseelete Verkünder.

139 Ich glaub' an drei Personen, nicht zu trennen,
Ich glaub' ein Wesen, eins und dreigestaltig,
Daß sie das Sunt und Est zugleich vergönnen.

142 Und diesen Satz, so göttlich tiefinhaltig,
Den ich berührt itzt, hat mir eingeprägt
Das Evangelium gar mannichfaltig.

145 Dieß ist der Quell, aus diesem Heerde schlägt
Hoch eine Flamme mit lebend'gem Lichte,
Von Glanz gleich einem Himmelsstern umhegt.

148 Gleichwie ein Herr bei glücklichem Berichte
Vor Lust nicht säumt den Diener zu umschlingen,
Nachdem er ganz vernommen die Geschichte:

151 Also den Segen gebend mir mit Singen
Umarmte dreimal mich, als ich geschwiegen,
Das apostol'sche Licht, auf dessen Dringen

154 Ich sprach; so schuf ihm mein Bericht Vergnügen.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Wenn ich mit meinem heiligen Gesange, 1
An welchen Himmel Hand anlegt' und Erd',
Und der mich mager hat gemacht auf lange,

Die Härte je besiege, die mir wehrt 4
Die schöne Hürde, wo ich sorgenohne
Ein Lamm geschlafen, das der Wolf begehrt:

In einem andern Fließ, mit anderm Tone 7
Würd' ich als Dichter kehren, und am Bronnen,
Wo ich getauft, empfahn die Lorbeerkrone,

Weil dort der heil'ge Glaube mir begonnen, 10
Der Gott und Menschen knüpft durch Wassers Welle,
Und der mir jetzo Petri Huld gewonnen.

Jetzt kam von jener Schaar her eine Helle, 13
Aus der einst herkam deren Erstlingszier,
Die Christus unten ließ an seiner Stelle.

16 Da rief die Herrin voll von Freude mir:
Schau, schau und sieh, dort auf der Erde wird
Gallizien besucht um diesen hier.

19 So wie ein Täubchen zu dem Gatten schwirrt,
Eins um das andre hüpft und fliegt im Kreise,
Und seine Zärtlichkeit zukurrt und girrt:

22 So war die Liebe, die der eine Weise
Dem andern zeigte, der sich hergewendet;
Auch pries zugleich er jene höh're Speise.

25 Sobald sie die Bewillkommung geendet,
Sahn sie sich coram me stillschweigend an,
So feurig, daß mein Auge ward geblendet.

28 Worauf Beatrix lächelnd so begann:
Der du die Wonnen unsers Tempels ehe
So schön geschildert hast, glorreicher Mann,

31 Sprich von der Hoffnung hier in dieser Höhe;
Du malest sie mit desto größrem Eifer,
Da Jesus drei'n erschien in hellrer Nähe. —

34 Heb' auf das Haupt, mach deinen Nacken steifer!
Was hieher kommt mit irdischem Gesichte,
Das werde hier an unsern Strahlen reifer. —

37 Die Tröstung kam mir von dem andern Lichte.
Den Blick gewandt zu jenen hohen Stäten,
Ward ich erdrückt von mächtigem Gewichte. —

40 Aus Gnade läßt dich unser Herrscher treten,
Bevor du schrittest auf dem letzten Steige,
In den geheimen Hof bei seinen Räthen;

43 Damit, wenn du der Herrlichkeiten Zeuge,
Die Hoffnung, die auf irdischen Gebieten
Schon Sehnsucht weckt, in dir und andern steige.

Was ist sie? Sprich, wie ward mit ihren Blüthen 46
Dein Geist geschmückt, woher ist sie gekommen?
Hört' ich das zweite neu mir Red' entbieten.

Da ward von meiner Führerin, der frommen, 49
Die mich beflügelt zu so hohen Bahnen,
Der mich vertretende Bericht vernommen.

Niemand hat ein so zuversichtlich Ahnen 52
Von allen Streitern Christi, was beweiset
Die Sonne, so bestrahlt all' unsre Fahnen.

Drum nach Jerusalem mit Gunst er reiset 55
Aus Misraim, am Schauen sich zu laben,
Bevor sein Kriegeslauf noch ausgekreiset.

Da nun das Wissen nicht zum Zwecke haben 58
Die beiden andern Fragen, nur erzählen
Soll er, wie werth dir dieser Tugend Gaben:

So red' er selbst, sie können ihn nicht quälen, 61
Noch eitel machen; darum schweig' ich stille,
Und mög' ihm nicht die Gnade Gottes fehlen! —

Wie frisch und munter ist des Schülers Wille, 64
Dem Lehrer Rede, wie er kann, zu stehen,
Damit er seine Lernbegier enthülle:

So sprach ich: Hoffen heißt, entgegensehen 67
Mit Zuversicht dem Glanz der höchsten Güter,
Dieß muß aus Gnad' und früherm Werth entstehen.

Viel Sterne nenn' ich meine Hort' und Hüter, 70
Doch ihn kann ich am mindesten verschweigen,
Der hoch besang den höchsten der Gebieter;

Er rief in seiner Lieder hellem Reigen, 73
Daß, die dich kennen, auf dich hoffen mögen:
Wer kennt ihn nicht, ist ihm mein Glaube eigen?

76 Du hast gesegnet mich mit seinem Segen
In deinem Briefe mit der reichsten Welle;
Von mir entströmt auf Andr' ist euer Regen.

79 Nun zitterten in innerlichster Quelle
Des Flammenlichts, indem ich sprach, so viele
Zuckungen, hurtig wie mit Blitzesschnelle.

82 Dann quoll ein Hauch: Sie, die ich brennend fühle,
Die Tugendliebe, sie, die mich begleitet
Vom Eintritt in die Kampfbahn bis zum Ziele,

85 Gebeut, von ihr, die Wonne dir bereitet,
Noch mehr mit dir zu sprechen, mich zu letzen
An dem, was dir die Hoffnung vorbedeutet.

88 Und ich: Die Schrift, die alt' und neue setzen
Ein Zeichen allen — das auch mir gegeben —
Die an der Freundschaft Gottes sich ergetzen.

91 Vom Doppelkleide seyen sie umgeben
In ihrem Land, tönt aus Prophetenmunde,
Ihr Land sey aber dieses süße Leben.

94 Dein Bruder auch spricht hievon aus dem Grunde,
Wo er sich zu den weißen Kleidern wendet,
Und giebt von dem Geheimniß offne Kunde. —

97 Und eh' er anfing und als er geendet,
Ließ über uns „Sperent in te“ sich hören,
Und von dem Reigen ward Antwort gespendet.

100 Dann glänzt' ein Licht so stark in jenen Chören,
Daß, wenn der Krebs so glömm' in Gluthkrystallen,
Ein Wintermond der Nacht ganz würd' entbehren.

103 Wie eine Jungfrau froh aufsteht zu wallen
Im Reigentanz, nicht ihren Trieb zu weiden,
Vielmehr der Neuvermählten zu gefallen:

So sah ich jenen hellen Glanz den beiden
Sich nähern, die sich wirbelten im Kreise
Geziemend ihren heißen Liebesfreuden.
Sie einten sich gesammt im Sangespreise,
So daß auf sie den Blick Beatrix wandte,
Stumm, unverwandt, nach junger Gattin Weise.
Er lag am Busen deß, den Gott uns sandte,
Des Pelican; er ist's, den zu den Pflichten
Des Sohns der Herr vom Kreuz herab ernannte.
Also Beatrix. Doch sie ward mit nichten
Unaufmerksamer, als sie dieß gekündet,
Als eh' ich dieses sie gehört berichten.
Wie, wer die Sonn' anschaut, vermeintlich findet,
Daß ihre Strahlen dunkeln und ergrauen,
Indem vor Sehen ihm das Sehen schwindet:
So war nach diesem letztern Licht mein Schauen.
Da scholl's: Willst du blind werden, zu erreichen
Mit Blicken, was nicht ist auf diesen Auen?
Erd' ist mein Leib auf Erden, und nicht weichen
Wird er samt allen andern, bis die Seelen
An Zahl der vorbestimmten Menge gleichen.
Nur zwei für diesen Ort gefiel's zu wählen
Mit Doppelkleidern, die so aufwärts stiegen,
Und dieß wirst du in eurer Welt erzählen. —
Auf diese Rede wurden still und schwiegen
Die Flammen mit dem klangerfüllten Sprühen
Bei dreifachlieblichem Zusammenfügen:
Wie bei Gefahren oder großen Mühen
Die Ruder aus bewegtem Elemente
Sich auf der Pfeife Ton zurückeziehen.

O wer doch mein Entsetzen fühlen könnte,
Als ich auffuhr, daß ich Beatrix sähe,
Und sie nicht sah, obwohl ich mich nicht trennte
Und noch im Himmel war in ihrer Nähe!

Sechsundzwanzigster Gesang.

Indeß die Blendung um den Muth mich brachte, 1
Nachdem der Glanz die Augen mir versehret,
Erscholl ein Laut, der mich aufmerksam machte,
Und sprach: Bis dein Gesicht dir wiederkehret, 4
Das dir an meinem Strahlenlicht verdorben,
Wird durch Gespräch Belehrung dir gewähret.
Beginne denn! Um welches Ziel geworben 7
Hat deine Seel'? Und rede, wohl erwägend,
Daß nur geschwächt dein Aug' ist, nicht erstorben;
Denn jene, die dich führt durch diese Gegend, 10
Hat in dem Blick dieselbe Tugend, die
Einst Ananias hatte handauflegend.
Ich sagte: Heile sie, spät oder früh, 13
Die Augen, die da waren offne Pforten
Für ihre Gluth, die mir sich abkühlt nie.
Das Gut, das so beglückt an diesen Orten, 16
Ist jener Liebe A und O, der leichten
Und starken, nach der Bibel klaren Worten.

19 Dieselben Töne, die mir erst verscheuchten
Die Furcht bei meines Augenlichts Vernichtung,
Die waren's, die mir jetzt Vertrauen reichten.

22 Sie sprachen: Jetzo hast du die Verpflichtung,
Dich näher zu erklären und zu künden,
Wer deinem Pfeil gegeben diese Richtung.

25 Und ich: Die Weltweisheit mit ihren Gründen,
So wie das Ansehn, das von hier entsteiget,
Vermochte diese Lieb' in mir zu zünden.

28 Dem Gute wird die Seele zugeneiget,
Das man erkennt, mit höherem Begehr,
Je mehr es Güt' in sich begreift und zeiget.

31 Dem Wesen nun, das also hoch und hehr,
Daß jedes Gut, das außer jenem blühet,
Ein Strahl uns seines Lichts ist, und nichts mehr,

34 Eilt ganz natürlich mehr zu und erglühet
Die Seele dessen, der die Wahrheit kennet,
Worauf sich dieser mein Beweis beziehet.

37 Und solche Wahrheit hat er mir gegönnet,
Mir zeigend, wie die erste Lieb' entquollen
In allen ew'gen Wesen und entbrennet.

40 Mir schallt des Gottes Ruf, des wahrheitsvollen,
Der sich erklärt zu Moses über sich:
Ich werde dir all' meine Güt' entrollen.

43 Auch dein Ruf schallt mir, der du lehrtest mich
In deines Evangeliums Beginnen,
Das das Geheimniß aussprach öffentlich.

46 Und ich vernahm: Nach menschlichem Ersinnen
Und nach gleichlautender göttlicher Kunde,
Dringt deine Gottesliebe tief nach innen.

Doch fühlest du in deines Herzens Grunde, 49
Daß dich zu ihr noch andre Reize zogen;
So sprich, wie diese Liebe dich verwunde! —
Ich merkte leicht, was Christi Aar bewogen 52
Zu dieser Red'; auch wie es ihm beliebe,
Daß ich mich äußre, hatt' ich bald erwogen.
Drum fing ich an von neuem: Alle Triebe 55
Die mir das Herz zum Himmel können neigen,
Vereinten sich zu meiner Gottesliebe.
Der ganzen Schöpfung Daseyn und mein eigen, 58
Der Tod, den er zu meinem Heil erküret,
Die Freuden, die sich dort der Hoffnung zeigen,
Vereint mit dem, was ich vorher berühret, 61
Hat mich, dem Meer der falschen zu entfliehen,
Dem Ufer echter Liebe zugeführet.
Die Blumen, die im großen Garten blühen 64
Des ew'gen Gärtners, lieb' ich mit dem Sehnen,
Als ihnen Werth vom Schöpfer ward verliehen.
So wie ich schwieg, erging ein süßes Tönen 67
Den Himmel durch, und alle hört' ich sprechen
Ein Heilig, Heilig, Heilig, samt der Schönen.
Und wie bei hellem Licht die Bande brechen 70
Des Schlafes, weil des Strahles scharfe Spitzen
Bis in des Auges tiefste Häute stechen;
Und wie man dann zurückbebt vor den Blitzen, 73
Betäubt, weil man so plötzlich aufgeschrecket,
Bis Ueberlegung rückkehrt uns zu schützen:
So nahm, was alles sonst mein Aug' bedecket, 76
Beatrix weg mit ihrer Augen Helle,
Die über tausend Meilen hingestrecket;

Und schärfer ward auch meiner Sehkraft Quelle:
Ich sah ein viertes Licht bei uns, entsetzet
Deßwegen fragt' ich nach, was es vorstelle.

Beatrix sprach: In diesem Strahle letzet
Die Seele dessen sich, den Gott belebet,
Und auf die Welt die erste Kraft gesetzet.

Gleichwie das Laub, von Windeshauch durchwebet,
Den Gipfel beugt, und, wenn er durchgegangen,
Aus eigner Kraft sich wiederum erhebet:

So ward auch ich von diesem Spruch befangen
Und stand gebückt; doch wiederum Vertrauen
Gab mir ein mich durchflammend Sprechverlangen.

Und ich begann: O Frucht, auf Erdballs Auen
Du einzig reif erzeugt, erster der Ahnen,
Der Schnüre nennt und Töchter alle Frauen,

Dich bitt' ich demuthsvoll auf meinen Bahnen:
O sprich! Du weißt ja, was mein Busen heget,
Und hören will ich und nicht lange mahnen.

Wie sich ein Thier in seiner Hülle reget,
So daß man an dem zuckenden Gehäuse
Wahrnimmt, was in dem Innern sich beweget:

So gab die erste Seel' auf gleiche Weise
An ihrer Glanzbedeckung frohem Wanken,
Wie sehr sie mir willfährig sey, Beweise.

Drauf sagte sie: Ich kenne die Gedanken,
Und nicht brauchst du sie mir zu offenbaren,
Viel besser als du selbst und ohne Schwanken.

Denn in dem Spiegel schau' ich sie, dem wahren,
Der keinen Abdruck nimmt von andern Dingen,
Doch Abdruck läßt durch sich die Ding' erfahren.

Du fragst, wie viele Jahre schon vergingen, 109
Seit mich der Garten aufnahm, allwo jene
Dir für die lange Leiter lieh die Schwingen;

Wie lang' ich schon mich letzt' an seiner Schöne, 112
Des großen Hasses eigentliche Gründe,
Und meiner eignen Sprache Weis' und Töne.

Der Apfelbiß, mein Sohn, hör', was ich künde, 115
Der war es nicht an sich, der mich verbannte,
Der Warnung Nichtachtung, das war die Sünde.

Von wannen sie dir deinen Führer sandte, 118
Dort schmachtet' ich, bis daß die Sonn' indessen
Viertausend dreihundert zwei mal sich wandte.

Und rückwärts sah ich sie die Straße messen 121
Neunhundert dreißig mal bei allen Thieren,
Derweil ich meinen ird'schen Leib besessen.

Von meiner Sprache war nichts mehr zu spüren, 124
Als sich zum Bau der ungeheuren Mauern
Das Volk des Jägers Nimrod ließ verführen.

Die Werke der Vernunft sind zu bedauern, 127
Denn, weil stets schwankt das menschliche Belieben
Gemäß dem Himmel, können sie nicht dauern.

Zum Sprechen wird man von Natur getrieben, 130
Doch ob so oder so die Sprach' erscheine,
Läßt die Natur willkürlich jeden üben.

Eh mich umseufzt die höllische Gemeine, 133
War El bei euch als Nam' dem Kleinod eigen,
Von dem mich Freud' umströmt mit heiterm Scheine.

Dann hieß er Eli, wie sich's muß eräugen, 136
Weil Menschensitten gleichwie Laub verkehren,
Das jetzo welkt und wiedersprießt den Zweigen.

139 Der Berg, der höher aufragt aus den Meeren,
Der sah mein Leben mit und sonder Schwärze
Von erster bis zur siebten Stunde währen,
142 In der das Viertel tauscht des Tages Kerze.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Dem Vater und dem Sohn und heil'gem Geiste 1
Lobsang das Paradies mit Einem Klang,
Daß vor der Süßigkeit der Kopf mir kreiste.

Als lächelt' es das Weltenall entlang, 4
So schien mir, was ich sah, dieweil in beide,
In Ohr und Auge dieser Rausch mir drang.

O Lust, o unaussprechlich süße Freude, 7
O Leben, welches Lieb' und Friede schmücken,
Du reiche, du begierdenlose Weide!

Da waren die vier Lichter zu erblicken 10
Vor mir entbrannt, und das, so erst gekommen,
Schuf durch lebend'gern Glanz noch mehr Entzücken,

Und war von solchem Feuerlicht entglommen, 13
Wie Zeus durch Mars, wenn beide Vögel wären
Und Tausch mit dem Gefieder vorgenommen.

Die Vorsicht, der hier zukommt das Gewähren 16
Von Amt und Tausch, gebot anitzt dem Reigen
Der Seligen das Schweigen nicht zu stören.

19 Und ich vernahm: Sollt' ich entfärbt mich zeigen,
So sey darüber nicht zu sehr erstarrt,
Mein Wort wird allen jetzo Blässe zeugen.
22 Der, dessen Anmaßung zu Theile ward
Mein Stuhl, mein Stuhl, mein Stuhl, der nun geleeret
Dasteht in Gott des Sohnes Gegenwart,
25 Hat meinen Kirchhof zum Cloak verkehret
Von Blut und Schmutz, was selbst am Ort der Qualen
Den freut, der gegen Gott sich einst empöret.
28 Die Farbe, womit früh und spät sich malen
Der Sonn' entgegen der Gewölke Wangen,
Sah ich anitzt am ganzen Himmel strahlen.
31 Und wie ein Mädchen, das sich nie vergangen
Und sicher steht, naht Anderen Verderben,
Beim Hören bloß ein Zittern fühlt und Bangen:
34 So sah ich nun Beatrix sich entfärben;
So, glaub' ich, war der Himmel auch erblichen,
Als der Erhabne dulden mußt' und sterben.
37 Dann fuhr er fort also in seinen Sprüchen,
Doch hört' ich seinen Ton so leise schallen,
Daß ihm nicht stärker war die Farb' entwichen:
40 Nicht hätt' es Linus, Cletus, mir gefallen,
Zu nähren Christi Braut mit Blutvergusse,
Weil wir nachjagten irdischen Metallen;
43 Doch sehnend sich nach himmlischem Genusse
Hat Pius, Sixt, Calixt, Urban geweiht
Sein Blut nach vieler Thränen reichem Flusse.
46 Trotz unserm Willen hat sich angereiht
An meine Folger nun ein Theil zur Rechten,
Und links ein andrer Theil der Christenheit,

Und die mir anvertrauten Schlüssel möchten 49
Niemals gebraucht seyn in der Fahnen Flügel,
Mit der getauften Christenschaar zu fechten.

Und diente nimmer doch mein Bild zum Siegel 52
In Briefen, die erkauft und voller Lügen,
Drob ich erröth' und kaum mich halt' im Zügel!

In Hirtenkleidern siehet man sich schmiegen 55
Raubgier'ge Wölfe dort auf allen Weiden.
Zu lang' hast du, gerechter Gott, geschwiegen!

Wohl nähren sich mit unserm Blut in Freuden 58
Guasker und Caorsiner. Schön Beginnen,
Wie mußtest du so schnödes Ende leiden!

Die hohe Vorsehung, die auf den Zinnen 61
Des Ruhmes Rom durch Scipio erhalten,
Wird, wie ich glaub', hier Hülfe bald ersinnen.

Und du, mein Sohn, dein ist es zu entfalten 64
Im Erdenthal, wohin im fleischnen Rocke
Du kehrst, das, was ich dir nicht vorenthalten.

So wie in unsre Luft hinab als Flocke 67
Gefrorner Dunst fällt, wann den Wagen führet
Sol auf der Bahn des Himmels in dem Bocke:

So sah ich nun den Aether ausgezieret 70
Und ganz durchzuckt von jenen Flockenschwingen,
Die ihren Aufenthalt bei uns erküret.

Mein Blick beflis sich ihnen nachzuringen 73
Und folgte, bis so weit sie fortgestoben,
Und jener Raum sich nicht mehr ließ durchdringen.

Da sprach die Herrin, als sie mich nach oben 76
Stier schauen sah: Den Blick dorthin gesendet
Nicht länger! Schau, wie du dich fortgehoben!

79 Seit ich zuerst den Blick zurückgewendet,
Hatt' ich durchlaufen jenen ganzen Bogen
Von ersten Clima's Mitt', bis wo er endet;

82 So daß ich jenseit Gades sah die Wogen,
Die Thor Ulyß durchfuhr, diesseit den Strand,
Dem einst der Stier die süße Last entzogen;

85 Und mehr vielleicht noch hätt' ich wohl erkannt
Des kleinen Balls, wenn unter meinen Füßen
Mehr als ein Zeichen Sol nicht ferne stand.

88 Da schwoll mein Herz, das jener Holden, Süßen
Stets huldigte, von höh'rer Sehnsuchtsfreude,
Sie mit den Augen wieder zu begrüßen.

91 Und wenn Natur und Kunst auch eine Weide
Dem Aug' erschüfen, Herzen zu bestricken,
Sey's in Gemälden, sey's in Fleisches Kleide,

94 Sie schwänden selbst vereint vor dem Entzücken,
Dem göttlichen, wie Nichts, dem Wonnebeben,
Begegnet' ich des Lächelns lieben Blicken.

97 Und jene Kraft, womit dadurch mein Leben
Sich stählte, riß mich aus der Leda Bette,
Zum schnellsten Himmel mich empor zu heben.

100 Der hohen hurtigen Gestalten Kette
Beut hier nicht Wechsel, drum kann ich nicht malen
Die von Beatrix mir erwählte Stätte.

103 Doch sie, bemerkend meines Wunsches Qualen,
Hub an mit höchst gefällig milder Sitte,
Aus ihrem Blick schien Gottes Huld zu strahlen:

106 Der Welt Natur, die feststellt ihre Mitte
Und alles sonst um sich im Kreise rafft,
Beginnt hier gleichsam ihre ersten Schritte;

Und dieser Himmel hat nicht andre Haft 109
Als Gottes Geist, und dort entlodert heiß
Der Liebe Trieb und des Ergusses Kraft.
Licht schließt und Liebe sich um seinen Kreis, 112
Er um die andern; doch, wie dieß ergehet,
Weiß der nur, der ihm zeichnete das Gleis,
Da er von Andern nicht den Schwung empfähet, 115
Vielmehr von ihm die Andern Schwung empfangen,
Wie Zehn durch einen Theil von sich entstehet.
Wie solch Gefäß die Wurzeln hält umfangen 118
Der Zeit, und Andre ihnen Zweige schenken,
Deß kannst du hiedurch Wissenschaft erlangen.
Begierde du, vermögend zu ertränken 121
Das Herz der Sterblichen, der allzu schwachen,
Aus deinen Wellen ihren Blick zu lenken,
Die Blüthen von des Menschen Willen lachen, 124
Nur leider daß die Frucht am Pflaumenbaum
Zur Butt' endlose Regengüsse machen.
Unschuld und Treue finden nur noch Raum 127
In Kinderherzen, aber beid' entfliehen,
Eh noch die Wangen überzog der Flaum.
Dem Kind, das stammelt, ist noch Maaß verliehen, 130
Indeß die Zungen, die da Sprache üben,
In jedem Mond nach jeder Speise glühen.
Nur die da stammeln, achten noch und lieben 133
Die eigne Mutter; denn wer fertig spricht,
Sieht lieber sie begraben und zerstieben.
So schwärzet sich das weiße Glanzgesicht, 136
Das erst das schöne Kind der Mutter zieret,
Die Tagsglanz bringt und wieder nimmt das Licht.

139 Wenn zur Verwundrung dieses dich verführet,
Wiss': auf der Erde herrscht kein Fürst mehr weise,
Drob in der Irre sich das Volk verlieret.
142 Doch eh' der Jänner läßt des Winters Gleise,
Weil um ein Hunderttheil man unten fehlet,
Erschallt so laut das Rad der obern Kreise;
145 Und das Geschick, das nur auf dieses zählet,
Wird dann die Hintertheile vorwärts kehren,
So daß die Flotte grade Richtung wählet,
148 Und Blüthen werden wahre Frucht gebären.

Achtundzwanzigster Gesang.

Nachdem sie so die Wahrheit mir enthüllte 1
Vom Leben jetz'ger Welt, der schlimmgemuthen,
Sie, die mein Herz mit Seligkeit erfüllte;
Wie man im Spiegel sieht der Kerze Gluthen, 4
Die hinter unserm Rücken sich entzündet,
Noch ohne sie zu schaun und zu vermuthen,
Zurück dann blickt, ob Wahrheit uns gekündet 7
Das Glas und alles wahr erscheint dem Blicke;
Wie man den Ton zum Versmaaß passend findet:
So führet mein Gedächtniß mir zurücke, 10
Wie jene Augen schauend mir's ergangen,
Woraus die Liebe schuf so feste Stricke;
Und wie beim Rückblick das mein Aug' empfangen, 13
Was man aus jenem Ringe sieht entsprießen,
Wenn fest die Blick' an seinem Kreise hangen.

16 Ein Punct erschien dort, und draus sah ich schießen
Ein scharfes Licht; das Aug', in das es scheinet,
Muß vor dem scharfen Stachel sich verschließen.

19 Der Stern, der als der kleinste uns erscheinet,
Erschien' ein Mond, wär' er zu ihm gesellet,
So wie die Stern' am Himmel stehn vereinet.

22 So weit entfernt, als scheint der Hof gestellet
Um jenes Licht, das ihn mit Glanz beträuft,
Wann dichter ist der Dunst, den er erhellet,

25 War um den Punct ein Feuerkreis gehäuft,
Schnell laufend; ihm verglichen war verdrossen
Der Ring, der um die Welt am schnellsten läuft.

28 Um diesen war ein anderer entsprossen,
Den hielt der dritt', den dritten dann der vierte,
Der fünfte den, und den der sechst' umschlossen,

31 Um den der siebente sein Feuer schürte
So weit, daß Iris selbst den farb'gen Strich,
Weil es zu eng, um jenen nimmer führte;

34 Also der acht' und neunt', und träger schlich
Ein jeglicher in seinem kreis'gen Rollen,
Entfernt' er von der Einheit weiter sich.

37 Die Flammen waren reiner auch geschwollen,
Die minder fern dem lautren Licht sich schwangen,
Weil dieß dann mächtiger in sie gequollen.

40 Da sprach Beatrix, weil sie mich befangen
Von Neugier sah: Sieh Himmel und Natur,
Das All der Welt an diesem Puncte hangen.

43 Der ihm am nächsten ziehet seine Spur,
Der Kreis hier, wisse, diese Eile leihet
Ihm nur die Liebesgluth, die ihn durchfuhr. —

Wär' eben so die ganze Welt gereihet, 46
Versetzt' ich, wie ich seh' hier diese Kreise,
So würd' ich hiedurch inniger erfreuet.

Doch in der äußern Welt herrscht andre Weise, 49
Und göttlicher ist jedes dort zu schätzen,
Je weiter von dem Centrum sein Geleise.

Drum, willst du meinen Durst vollkommen letzen 52
In diesem Tempel, wunderangefüllt,
Dem einzig Licht und Liebe Schranken setzen,

So laß mich noch vernehmen, warum Bild 55
Und Urbild nicht gleichförmig hier sich schwinget,
Weil meinen Geist hier Finsterniß umhüllt. —

Wenn deines Fingers Kräften nicht gelinget 58
Des Knotens Lösung, daß dich das nicht quäle,
Da Mangel des Versuchs ihn fester schlinget.

So sprach Beatrix. Was ich nun erzähle, 61
So fuhr sie fort, kann Sätt'gung dir bereiten;
Daß es nur deine Blicke schärf' und stähle!

Die Körper sind von sehr verschiednen Weiten, 64
Nachdem die Kräfte groß sind und geringe,
Die durch der Theile jeden sich verbreiten.

Die größre Güte wirket größre Dinge, 67
Und größre Wirkung steckt im größern Kreise,
Sind gleich an Kraft die Theil' in seinem Ringe.

Der nun, der mit sich reißt im schnellen Gleise 70
Das Weltenall, ist ähnlich an Vermögen
Dem Kreise, der vielliebend ist und weise.

Drum willst du nur der Kräfte Maaß erwägen, 73
Und nicht den Schein der kreisigen Gestalten,
So treten deinem Blicke sie entgegen,

76 So wirst du sehn ein wunderbar Verhalten
Des Größern zu dem Mehr und umgekehrt
In jedem Himmel nach dem geist'gen Walten.
79 So wie des Halbrunds Luftkreis sich verklärt
Und hell erglänzt, sobald der Nordewind
Aus der gelindesten der Backen fährt,
82 Vor dessen Reinigung der Dunst zerrinnt,
Der schwärzende, daß ringsum das Gebiete
Des Himmels lächelnd holden Reiz gewinnt:
85 Nicht anders ich, sobald mir vom Gemüthe
Der Herrin Wort den Schleier weggehoben,
Und wie ein Stern die Wahrheit mir erglühte.
88 Da sie geendigt, was sie angehoben,
Nicht minder sprühet Funken glühend Eisen,
Als von dem Kreise jetzo Funken stoben.
91 Und alle Funken folgten ihren Kreisen,
Und so viel waren's, eine größre Menge,
Als bei des Schachs Verdopplung sich erweisen.
94 Und Chor an Chor erschallten Lobgesänge
Dem festen Punct, ein Wo verleihend ihnen
Anjetzo wie durch aller Zeiten Länge.
97 Sie sprach, als meine Zweifel ihr erschienen:
Was du gesehn im ersten Kreispaars Rande,
Sind Seraphinen und sind Cherubinen.
100 So eilig folgen sie dem starken Bande,
Sich nach dem Punct zu bilden, wie sie können,
Sie können's bei des Schauens höherm Stande.
103 Die Liebesgeister, die um ihn entbrennen,
Sie heißen göttlichen Gesichtes Thronen,
Weßhalb das erstere Gedritt sie trennen,

In welchen allen Freud' und Wonne wohnen, 106
So weit sie schauen in der Wahrheit Gründe,
Die jeglichen Verstand mit Ruhe lohnen.

Daher ist zu ersehen, wie sich gründe 109
Nur auf erkennend Schaun das sel'ge Leben,
Nicht in der Liebe, die dem folgt, sich finde.

Das Schauen muß dem Lohn den Maaßstab geben, 112
Ihm, den die Gnade zeugt und guter Wille:
So muß man sich von Grad zu Grad erheben.

Das andre Kleeblatt, dem die laub'ge Fülle 115
Des Ortes ewiglicher Frühling leihet,
Dem nicht ein Widder raubt zur Nacht die Hülle,

Ein unaufhörliches Hosanna weihet 118
Es in drei Wesen, die in dreien Chören
Der Freude singen, drum es auch sich dreiet.

Dreifache Göttlichkeit ist hier zu ehren, 121
Dieweil sich Herrschaften und Kräfte zeigen,
Wozu zum dritten Mächte noch gehören.

Worauf im doppelten vorletzten Reigen 124
Erzengel sich und Fürstenthümer drehen,
Der letzte ist allein den Engeln eigen.

Nach oben ist's, daß alle diese sehen, 127
Nach unten wirken sie; ein Ziehen üben
Und leiden alle drum zu Gottes Höhen.

Und Dionysius ward so getrieben 130
Von heil'gem Drang, die Ordnungen zu schauen,
Daß er sie nannt' und schied, wie ich geschrieben.

Gregor bewies ihm später kein Vertrauen, 133
Weßhalb er freilich selber sich belachte,
Als er den Blick aufschlug in diesen Auen.

136 Auch staune nicht, daß an das Tagslicht brachte
Ein Mensch auf Erden so geheime Wahrheit.
Denn hier stand, der ihm die Entdeckung machte
139 Und mehr hierüber Licht ihm gab und Klarheit.

Neunundzwanzigster Gesang.

Wenn beider Latoniden lichte Flammen
Vom Widder überdeckt und von der Wage
Als Gurt umfahn den Horizont zusammen;
Wie lang' einander dann sie halten Wage,
Bis daß sich beide von dem Gürtel wendend
Vertauschen in dem Halbkreis ihre Lage:
So lang', ein Lächeln dem Gesicht entsendend,
Ließ stumm Beatrix ihren Blick nicht schwinden
Vom Punct, der mich besiegt, mit Licht mich blendend.
Dann sprach sie: Fragen werd' ich nicht, nur künden
Nach deinem Wunsch; mein Auge drang dahin,
Wo Grund von jedem Wo und Wann zu finden,
Und — was nicht seyn kann — nimmer um Gewinn,
Nein, daß jedweder Strahl, aus ihm gefahren,
Im Wiederstrahle sagen könnt': Ich bin.
In ihrer Ewigkeit, eh Zeiten waren
Vor anderem Begriff, wie er's erwogen,
Schuf ew'ge Liebe neue Liebesschaaren.

19 Nicht daß der Trägheit er zuvor gepflogen;
Kein Früher und kein Später ist zu nennen,
Als Gottes Geist schwebt' auf den Wasserwogen.
22 Stoff und Gestalt, getrennt und ohne Trennen,
Entsprangen auf einmal von Mängeln rein,
Drei Pfeilen gleich von Bogens dreien Sennen.
25 Und wie so plötzlich glänzt der Sonne Schein
In Ambra, Glas, Krystall, daß von dem Kommen
Kein Zwischenraum zu merken bis zum Seyn:
28 So ist dreifache Wirkung auch entglommen
Vom Herrn, und Seyn und Werden ganz verzweiget,
Ohn' daß ein Unterschied dabei vernommen.
31 Rangordnung ward den Wesen anerzeuget,
Des Weltalls Gipfel ward zu Theil den Wesen,
In denen reine Thätigkeit sich zeiget;
34 Die Tiefe ward der reinen Mass' erlesen,
Inmitten Thätigkeit so fest verbunden
Mit Masse, daß sie nie sich können lösen.
37 Nach Hieronymus zwar sind geschwunden
Jahrhunderte, nachdem schon Engel waren,
Bevor der Rest der Schöpfung sich entwunden.
40 Doch diese Wahrheit vielmal offenbaren
Sie, die vom heil'gen Geist beseelet schrieben,
Und wenn du wohl aufmerkst, wirst du's erfahren.
43 Selbst die Vernunft wird fast dazu getrieben,
Denn die zur Thätigkeit Getriebnen wären
Sonst lange sonder Wirksamkeit geblieben.
46 Nun weißt du, wo geschaffen diese Hehren,
Und wann und wie, so daß ich dir vergönnte
Bereits zu stillen dein dreifach Begehren.

Nicht glaub' ich, daß man zwanzig zählen könnte 49
So schnell, als ein'ge von den hohen Kräften
Gestört den Abgrund eurer Elemente.

Die andern blieben, eifrig sich zu heften 52
An das, was du gesehen, mit Vergnügen,
Und lassen nie von diesen Kreisgeschäften.

Verdammte Hoffahrt ließ ihn nicht sich fügen 55
Und stürzt' ihn nieder zu den grimmen Leiden,
Wo du ihn schwerbelastet sahest liegen.

Sie, die du hier siehst, fühlten sich bescheiden 58
Von Gottes Güte nur belehnt mit Gaben,
Der sie erschuf zu solcher Einsicht Freuden.

Darum ist ihre Kenntniß hocherhaben 61
Durch ihr Verdienst und durch das Licht der Gnade,
So daß sie vollen festen Willen haben.

Und daß dieß Wort nicht Zweifel auf dich lade: 64
Verdienstlich ist es, Gnade zu empfangen,
Zeigt das Gemüth nur offen will'ge Pfade.

So ist an dich Aufklärung nun ergangen 67
Durch mich von dem Verein, und wohl erglimmt
Dir Licht, ohn' andre Hülfe zu erlangen.

Doch weil in euren Schulen man vernimmt, 70
Durch Willen, Einsicht und Gedächtniß werde
Der Engel Wesen und Natur bestimmt,

Drum setz' ich noch hinzu, weil auf der Erde 73
Zweideut'ge Falschheit herrscht in dem Berichte,
Damit du siehst die Wahrheit sonder Fährde:

Die Wesen hier, als sie von dem Gesichte 76
Der Gottheit Freud' empfingen, mochten lenken
Nie mehr den Blick von jenem klaren Lichte.

Kein neuer Gegenstand vermag zu kränken
Ihr Anschaun, drum bedürfen sie auch nimmer
Vereinzelter Begriffe bei dem Denken.
Dort unten träumt man bei des Tages Schimmer,
Sey's Unglaub' an die Wahrheit oder Glaube,
Doch ist des erstern Straf' und Schande schlimmer.
Ihr bleibt auf Einem Weg nicht, ihr im Staube,
Ihr Forscher, werdet bald den Schein erjagen
Und euren leeren Grübelein zum Raube.
Doch schaffen diese mindres Mißbehagen
Hier oben, als die, so da nachzusetzen
Die heil'ge Schrift und sie zu drehen wagen.
Wie viel des Bluts die Erde mußte netzen,
Sie auszusä'n, vergißt man; doch genügen
Nur die, so fromm dran halten und sie schätzen.
Zum Schein ersinnt jedweder seine Lügen
Und predigt breit davon an heil'gen Stätten,
Vom Evangelium wird still geschwiegen.
Bei Christi Leiden sey zurückgetreten
Der Mond, sagt dieser, Sonn' und Erd' inmitten,
Das sey der Grund von den Verfinstrungsnöthen.
Und der: Das Licht von selbst sey abgeschnitten,
Drum hätten Indien und Herkuls Stützen
So gut wie Horeb Finsterniß gelitten.
Florenz hat so viel Nantchens nicht und Fritzen,
Als Priester ihres Lügenwitzes Kinder
In jedem Jahr ausschrein auf heil'gen Sitzen;
So daß die unverständ'gen Schaf' und Rinder
Heimkehren von der Trift mit Wind genähret,
Doch ihre Blindheit ist strafbar nicht minder.

Nicht hat die Jünger Christus so gelehret:
Geht hin in alle Welt und predigt Possen:
Nein, Wahrheit ihnen von Grund aus erkläret.

Und die ist laut aus ihrem Mund geflossen,
Das Evangelium in Glaubensfehden
Gebrauchten sie gleich Schilden und Geschossen.

Jetzt predigt man mit Witz und lust'gen Reden;
Belacht man sie, pflegt sich damit zu brüsten
Der Kappenträger, das befriedigt jeden.

Doch sähe nur das Volk den Vogel nisten
Im Mantel, würd' es nicht Verzeihung wollen,
Wonach jetzt viele tragen ein Gelüsten.

Drum ist die Thorheit dort so hoch geschwollen,
Daß ohne sichre Proben und Belege
Sie jedem Priesterwort Vertrauen zollen.

Das Schwein Antons wird fett auf solchem Wege
Und andr', als Schweine schlimmer noch zu achten,
Weil Geld sie zahlen, das nicht hat Gepräge.

Doch wende, weil wir solchen Abweg machten,
Dich auf den graden Weg, weil nach der Zeit
Den Weg wir müssen abzukürzen trachten.

Zu so gewaltiger Zahllosigkeit
Steigt dieß Geschlecht, kein Mund zählt diese Seelen,
Und kein Begriff des Menschen reicht so weit.

Und denkst du sie mit Daniel zu zählen,
So wirst du finden, daß doch allen seinen
Zehntausenden bestimmte Zahlen fehlen.

Des Urlichts Strahlen, die es ganz bescheinen,
Sind so darein verschieden ausgesäet,
Als Flammen sind, mit denen sie sich einen;

139 Drum, da die Neigung in Verhältniß stehet
Mit der Empfängniß, auch der Liebe Flügel
Verschiedentlich in ihnen schwebt und wehet.
142 Sieh hier des Ew'gen Güte sonder Zügel,
Des Hehren, der, nachdem er so viel Wesen
Erschuf als seiner Herrlichkeiten Spiegel,
145 Doch bleibt der Eine, der er stets gewesen.

Dreißigster Gesang.

Fast funfzehnhundert Meilen fern erglühet 1
Die sechste Stund', indeß die nächt'gen Schatten
Der Erdball zu der Fläch' hinunterziehet,
Wann sich erhellen schon die tiefen Matten 4
Des Himmels bei der Dämmerung Beginnen,
Und manches Sternes Strahlen dann ermatten;
Und wie die herrlichste der Dienerinnen 7
Der Sonn' erscheint, der Himmel noch verschlossen,
Und bis zum schönsten alle Stern' entrinnen:
So auch die Engelsschaar, die unverdrossen 10
Ringsum den Punct umlief, der mich bezwungen,
Der sie umschließend doch schien eingeschlossen,
Allmälig hatte sie sich fortgeschwungen; 13
Drum zu Beatrix meinen Blick zu kehren,
Fühlt' ich von Lieb' und Mangel mich gezwungen.
Was ich bisher gesagt von dieser Hehren, 16
Wär' all dieß viele Lob in eins zu pressen,
So würd' es doch mir wenig Dienst gewähren.

19 Der Reiz, den itzt ich sah, ist nicht zu messen
Allein mit Menschenmaaß; ich sag' es offen,
Daß nur sein Schöpfer ganz sich freuet dessen.

22 In diesem Punct bin mehr ich übertroffen,
Als alle Dichter, die jemals gedichtet,
Von ihren heitern oder ernsten Stoffen.

25 Gleich schwachen Augen, die ein Strahl umlichtet,
So wird auch mein Verstand vom Angedenken
Des süßen Lächelns in sich selbst vernichtet.

28 Vom Tag an, wo den Blick ich durfte senken
In ihren auf der Erde dort, bis nun,
Vermochte nichts mein Loblied zu beschränken.

31 Doch jetzt muß ich abstehn von solchem Thun
Und darf nicht fürder ihre Schönheit singen,
Wie nach der letzten Müh' die Künstler ruhn.

34 So nun, wie ich sie lassen muß dem Klingen
Kraftvollrer Tuba, da ich selber eile
Dieß hocherhabne Lied zum Schluß zu bringen,

37 Begann sie, blickend, sprechend diese Zeile
Wie ein geschickter Hort: Wir sind entronnen
Dem größern Kreis, hier wird uns nun zu Theile

40 Das reine geist'ge Licht voll Liebeswonnen,
Die Liebe zu dem Guten, zu dem Wahren,
Und aller Süßigkeiten reichster Bronnen.

43 Hier wirst du sehn die beiden Kriegesschaaren
Des Paradieses, eine so beschaffen,
Wie du sie wirst am jüngsten Tag gewahren.

46 Wie unversehner Blitz pflegt zu entraffen
Die Kräfte des Gesichts, daß es nicht kennet
Die Dinge, die sonst starken Eindruck schaffen:

So ward ich jetzt umstrahlt und doch getrennet; 49
Mich schied ein Licht, mit Helle mich umhüllend,
Vom Licht, kein Anblick wurde mir vergönnet. —

Die Lieb', in diesen Himmel niederquillend, 52
Begrüßet jeden so zu seinem Frommen,
Mit Kraft das Licht für ihre Flamm' erfüllend.

Nur eben war von meinem Ohr vernommen 55
Dieß kurze Wort, da hatt' ich, wie mir däuchte,
Ganz ungewöhnigliche Kraft bekommen,

Indem solch Sehvermögen es mir reichte, 58
Daß nun kein Licht, wie rein es auch erglänze,
Die Blicke meiner Augen blendend scheuchte.

Da sah ich Licht, deß helle Wellentänze 61
Sich wie ein Fluß in zweien Ufern schlangen,
Die schimmerten von wunderbarem Lenze;

Indeß aus diesem Flusse Funken sprangen 64
Und allenthalben in die Blumen stoben,
Gleichwie Rubinen, die von Gold umfangen.

Dann von dem Duft mit Trunkenheit umwoben 67
Versenkten sie sich wieder in die Fluthen,
Worauf sich andre wiederum enthoben. —

Die dich jetzt peinigen, die durst'gen Gluthen, 70
Mehr zu erfahren von des Flusses Blinken,
Gefallen mir, je mehr sie dich entmuthen.

Doch mußt du erst von diesem Wasser trinken, 73
Eh' ich dich tränken kann aus rechtem Glase: —
So hört' ich meiner Augen Sonne winken.

Dann fuhr sie fort: Der Fluß und die Topase, 76
Die gehn und kommen, sind vom wahren Lichte
Nur Schatten samt dem Lächeln in dem Glase.

79 An sich sind sie zwar nicht unreife Früchte,
Es ist ein Mangel nur an deinem Theile,
Denn noch bist du nicht reif für die Gesichte.
82 Nicht kann ein Säugling mit solch einer Eile
Zur Brust sich wieder wenden beim Erwachen,
Nachdem er sie versäumte längre Weile,
85 Als ich, um beßre Spiegel noch zu machen
Aus meinen Augen, mich zum Bache senkte,
Der sich ergießt zur Besserung der Schwachen.
88 Und kaum daß ich in ihm die Ränder tränkte
Der Brauen, als ich glaubte zu entdecken,
Daß seine Länge sich zum Kreis verschränkte.
91 Und wie verkleidete verlarvte Gecken
Ganz anders aussehn, wenn sie nun entbehren
Den falschen Schein, in den sie sich verstecken:
94 So schienen mir so schön sich zu verkehren
Die Blumen und die Funken, daß ich sahe
Den Doppelhof des Himmels sich verklären.
97 O Gottes Glanz, durch dessen Kraft ich sahe
Den Siegszug, den das wahre Reich dort hält,
Steh mir zu künden bei, wie ich ihn sahe!
100 Licht ist dort oben, und der Herr der Welt
Wird in dem Licht sichtbar der Creatur,
Die Frieden nur durch sein Anschaun erhält.
103 Und dieß verbreitet sich in Kreisfigur
So in die Ferne, daß es würd' umfangen
Die Sonne mit zu weiten Gürtels Spur.
106 Aus Einem Strahle sah ich's ausgegangen,
Der zu dem Urkrystalle strahlt zurücke,
Drob dieser Macht und Leben muß empfangen.

Dem Hügel gleich, der, daß er sich entzücke, 109
Sich spiegelt in dem Bach von Kopf zu Füßen,
Wie manches Kraut, wie manche Blum' ihn schmücke:

So sah ich oberhalb das Licht umschließen, 112
Ringsum sich spiegelnd auf viel tausend Sitzen,
Die, so dorthin zu kehren, uns verließen.

Und darf die tiefste Stufe schon besitzen 115
So mächt'ges Licht, o welch ein heller Bronnen
Mag von dem Rande dieser Rose blitzen!

Mein Auge hatte Haltung nun gewonnen; 118
Ich sah, nicht irrend mehr in Weit' und Höhe
Das Was und Wie von allen diesen Wonnen.

Die Ferne nimmt dort nicht, noch giebt die Nähe, 121
Denn, wo Gott selbst unmittelbar regieret,
Merkt' ich, daß kein Naturgesetz bestehe.

Von ihr in dieser Rose Kelch geführet, 124
Der sich erschließt, abstuft, zur Sonne blühet
Lobduftend, den ein ew'ger Frühling zieret,

Stand ich, wie wer zu reden sich bemühet 127
Und dennoch schweigt. Da sprach Beatrix: Schaue
Die volle Schaar hier, die in Weiß erglühet,

Sieh nur den Umfang von dem Tempelbaue, 130
Sieh nur die reiche Füll' auf unsern Bänken,
Nur wen'ge mangeln noch auf dieser Aue.

Und dort, wohin sich deine Augen senken, 133
Wo sich die Kron' auf großem Sitze zeigt,
Wird, eh du darfst an diese Feier denken,

Die Seele sitzen, die der Reif umzweigt, 136
Des hohen Heinrichs, der mit Kriegesflamme
Welschland zu säubern kommt, eh' es geneigt.

139 Die blinde Lust samt ihrem Sündenschlamme
Ist Ursach, daß ihr jetzo gleicht dem Kinde,
Das hungersterbend von sich stößt die Amme.
142 Von ihm, der dann genießt die höchste Pfründe,
Wird nie man hören, daß mit Kaisers Hulden
Er sich geheim, sich öffentlich verbinde;
145 Gott aber wird ihn nicht mehr lange dulden
Auf heil'gem Sitz; er muß zu den Bezirken
Hinab, wo Simon leidet nach Verschulden;
148 Das wird Alagna's tiefern Sturz bewirken.

Einunddreißigster Gesang.

Der weißen Ros' also glich, die ich schaute, 1
Die eine von den heil'gen Heeresschaaren,
Mit welcher Christus durch sein Blut sich traute;
Die andre schaut und singt zu offenbaren 4
Im Flug des Heißgeliebten Ruhm und Güte,
Durch die so hohes Heil ihr widerfahren.
Wie Bienen schwärmend in der Blumen Blüthe 7
Jetzt niedersummen, jetzt zurückefliegen
Zum Stock, der Arbeit süßem Lustgebiete:
Also zur großen Blume niederstiegen 10
Der blätterreichsten all', um bald sich wieder
Zu ihrer Lieb' ewigem Sitz zu wiegen,
Lebend'ge Flamm' ihr Antlitz, ihr Gefieder 13
Von Gold und glanzweiß vor dem reinsten Schnee
Der übrigen Gestalt gesammte Glieder.
Und wie die Blume sie von Höh' zu Höh' 16
Hinunterschwebten, säuselten sie Liebe
Und Frieden mit der Fittige Geweh.

19 Auch machte dieses flatternde Gestiebe,
Obwohl sich zwischen Blum' und Gipfel schwingend,
Den Glanz des Anblicks keinesweges trübe.

22 Das Licht der Gottheit glänzt so ganz durchdringend
Das Weltall an nach dessen Würdigkeiten,
Nichts ist für jenes hemmend oder zwingend.

25 Dieß sichre Freudenreich in seinen Weiten,
Erfüllt mit neuen Schaaren und mit alten,
Ließ Lieb' und Blick nach Einem Zeichen gleiten.

28 Dreieinig Licht, deß funkelndes Entfalten
Aus Einem Stern kein Blick anschauet ohne
Beruhigung, schau, wie hier Stürme schalten!

31 Wenn die Barbaren, kommend von der Zone,
Die täglich sieht die Mutterbärin rollen
Mit ihrem heiß von ihr geliebten Sohne,

34 Rom sahn, wie himmelan die Thürme schwollen,
Das Lateran anstaunten ganz beklommen,
Und alle Werke dort, die wundervollen:

37 Ich, der vom Menschenthum zu Gott gekommen,
Und von dem Zeitlichen zum Ewiglichen,
Und aus Florenz zu Heiligen und Frommen,

40 Welch Staunen hatte dann wohl mich beschlichen!
So starrend und getränkt vom Freudenthau
War alle Lust zum Sprechen mir entwichen.

43 Gleichwie ein Pilgersmann, der bei der Schau
Des Tempels, dem er sich gelobt, sich freuet,
Und einst zu künden hofft der Kirche Bau:

46 So hatt' ich meine Blicke ganz geweihet
Dem hellen Licht, die Stufen all' durchblickend,
Und sie hinauf, hinab und rings zerstreuet.

Da sah ich Angesichter, liebentzückend, 49
Mit fremdem Licht und eignen holden Mienen
Und mit des Anstands edlem Zug beglückend.
Im Allgemeinen war mir nun erschienen 52
Des Paradieses Form und was es hegte,
Doch noch das Einzle nicht auf diesen Bühnen.
Und weil der Wunsch zur Frag' in mir sich regte, 55
Wandt' ich mich um, von ihr es zu erfahren,
Indem ich zweifelnd mancherlei erwägte.
Doch, was ich nicht gedacht, mußt' ich gewahren. 58
Sie, dacht' ich, ist's, und stand bei einem Greise,
Der angethan war gleich den andern Schaaren.
Und fromme Mien' und holdselige Weise 61
Ergoß sich über Augen ihm und Wangen,
Recht wie ein Vater in der Kinder Kreise.
Wo ist sie? rief ich plötzlich aus mit Bangen. 64
Und er: Es sandte mich von meinem Sitze
Beatrix, ganz zu stillen dein Verlangen.
Erhebe, sie zu sehn, der Augen Blitze 67
Nur nach der Seligkeiten drittem Bogen;
Dort ward nach Recht ein Thron ihr zum Besitze.
Ohn' Antwort war mein Blick emporgeflogen, 70
Da sah ich sie und um sie eine Krone
Von Strahlen, rückgeworfenen, gezogen.
Vom Wolkenhimmel mit dem Donnertone 73
Ist nie ein Sterblicher so weit gebannt,
Wie tief im Meeresabgrund er auch wohne,
Als ich mich von Beatrix nun befand; 76
Doch konnt' ich ganz ihr holdes Bild genießen,
Da meinem Blick zu ihr nichts widerstand. —

79 Du, die mein Hoffen grünen läßt und sprießen,
O Herrin, die du selbst, daß mir nichts schade,
Den Höllenpfuhl beschrittst mit deinen Füßen!

82 Denn alles, was ich sah auf meinem Pfade,
Dein guter Wille ist es, dein Vermögen,
Und deiner Tugend dank' ich's, deiner Gnade.

85 Du führtest mich auf allen diesen Wegen,
Du schufst mich Sclaven um zum freien Wesen,
Und nichts stand dem, was du erwogst, entgegen.

88 So bleibe denn mein Hort, wie du's gewesen,
Und mag mein Geist, dem du das Heil gewonnen,
Dir wohlgefällig sich vom Leib einst lösen.

91 So fleht' ich, und ich sah der Augen Sonnen
Zu mir sie lächelnd aus der Ferne wenden;
Dann wandte sie sich zu dem ew'gen Bronnen.

94 Da sprach der Greis: Damit du magst vollenden
Den Weg, und jede Frucht dir möge reifen,
Weßhalb mich Bitt' und heil'ge Liebe senden,

97 Laß durch den Garten hier dein Auge schweifen,
Sein Anschaun macht dich muthiger und freier,
Zu Gottes Strahl mit deinem Blick zu streifen.

100 Die Himmelskönigin, zu der von Feuer
Der Lieb' ich brenne, wird Huld niederthauen,
Denn ich bin jener Bernhard, ihr Getreuer.

103 Wie, wer da herkommt aus Croaziens Gauen,
Daß er den Blick auf unser Schweißtuch richte,
Und ob des Rufs nicht gnug es kann beschauen,

106 Und sinnend ruft beim Anschaun und Berichte,
O Jesus Christus, Herr, du, der wahrhafte,
Das ist das Bild von deinem Angesichte?

So fühlt' ich, daß mich aus mir selber raffte
Deß Liebe, der noch vor der Todesstunde
Durch Frommheit sich des Himmels Vorschmack schaffte.

Du Sohn der Gnade, klang's aus seinem Munde,
Du wirst nicht diese Reize lernen kennen,
Klebst du mit deinen Blicken an dem Grunde.

Nein, schau, so weit nur deine Kräfte können,
Bis sich die Königin dir sitzend zeiget,
Der alle hier sich unterthan bekennen. —

Auf blickt' ich, und wie, wenn die Sonne steiget,
Die Seit' im Osten übertrifft an Helle
Die Gegend, wo die Sonn' abwärts sich neiget:

Also den Berg aufblickend von der Schwelle
Sah ich den höchsten Theil, der ganz entzündet,
An Glanz besiegen jede andre Stelle.

Und so wie dort, wo sich der Wagen kündet
Des armen Phaeton, stets wächst die Flamme,
Und hier und dort die Helle mehr verschwindet:

So glänzt' inmitten auch die Oriflamme
Des Friedens, und es wich mit starken Schritten
An andern Orten jede helle Flamme.

Gespannten Fittigs schwebten jetzt inmitten
Viel tausend Engel fröhlich im Gedränge,
Jedoch an Glanz verschieden und an Sitten.

Und lächeln sah ich durch Spiel' und Gesänge
Solch eine Schönheit, daß Freud' und Behagen
Im Blick erschien der ganzen heil'gen Menge.

Und könnt' ich gleich so schöne Wort' erjagen
Als Vorstellungen, jenes Lustvergeuden
Würd' ich im mindsten nicht zu schildern wagen.

Bernhard, als er mich sahe meine beiden
Augäpfel auf ihr brünst'ges Antlitz spannen,
Sah nach ihr hin mit so innigen Freuden,
Daß meine Blick' auch mehr noch Kraft gewannen.

Zweiunddreißigster Gesang.

Worauf der Greis, nach ihrem Wunsch sich richtend, 1
Das Lehreramt zu übernehmen eilte,
Die heil'ge Kunde mir also berichtend:
Die Wunde, die Maria schloß und heilte, 4
Die, ihr zu Füßen dort, schön zum Entzücken,
Sie ist es, die sie schlug und sie ertheilte.
Den Reihen, den die dritten Sitze schmücken, 7
Hat Rahel und Beatrix eingenommen,
Dort unter jener sind sie zu erblicken.
Sara, Rebecca, Judith, samt der frommen 10
Ahnfrau des Sängers, der sein reuig Wehe,
Erbarm dich mein, o Gott — sang gar beklommen,
Die kannst von Stuf' auf Stufe du die Höhe 13
Hinab sehn, so wie ich mit eignem Namen
Der Rose Blätter nennend sie durchgehe.
Und auf und abwärts von dem siebten Namen 16
Sieht man allhier Hebräerinnen walten,
Die dieser Rose Kelch ganz überkamen.

19 Denn ob des Blicks, den gläubig sie gehalten
Nach Christum hin, sind sie die festen Wände,
Die diese heil'gen Abtheilungen spalten.

22 Auf dieser Seite, wo in reicher Spende
Voll aufgeblüht die Blume, sind die Frauen,
Die stets geglaubt, daß Gott einst Christum sende.

25 Auf jener Seite, wo noch leer zu schauen
Ein Theil der Halbkreis', haben Plätz' und Ehren,
Die dem Gekommnen nachsahn mit Vertrauen.

28 Und wie allhier der Strahlenthron der hehren
Fürstin des Himmels und die andern Sitze
Mit Mauern drunter sind versehn und Wehren;

31 So drüben, wo Johannes sitzt als Stütze,
Der in der Wüst' in Qualen fromme Weise,
Der zwei Jahr haust' vorn in der Höllenpfütze.

34 Vertheilt sich unter ihm auf gleiche Weise
Franciscus, Benedicten, Augustinen,
So wie die anderen von Kreis zu Kreise.

37 Hier ist die Vorsehung dir klar erschienen;
Des Glaubens ein' und andere Gestalt
Erfüllt in gleichem Maaß hier diese Bühnen.

40 Und wisse, daß vom Kreis' ab, der durchwallt
Bis mitten, wo sich Theil von Theile trennet,
Nicht eigenes Verdienst hat Aufenthalt,

43 Daß man bedinglich dort nur fremdes kennet,
Weil diese Geister schon entkörpert waren,
Bevor denselben eigne Wahl vergönnet.

46 An ihren Mienen kannst du's leicht gewahren,
Auch werden dir's die jungen Stimmen zeigen,
Hörst und betrachtest du nur recht die Schaaren.

Du zweifelst, und dein Zweifel heißt dich schweigen,
Doch will ich lösen dich aus den Gewinden,
Worein die Grübeleien dich verzweigen.

Hier ist des Zufalls Herrschaft nicht zu finden,
So weit der Umfang dieses Reichs sich schwinget,
So gut wie Trübsinn, Hunger, Durst hier schwinden.

Der ewigen Gesetze Kraft bedinget
Was du hier siehst und dient zu unserm Heile,
So wie ein Ring sich um den Finger schlinget.

Und drum ward dieser Schaar, die so in Eile
Zum wahren Leben einging, ganz mit Grunde
Mehr oder mindre Herrlichkeit zu Theile.

Der König, dessen Huld hier diesem Runde
So viele Lieb' erwies und solch Vergnügen,
Daß niemand mehr verlangt mit Herz noch Munde,

Beschenkt in seines Anblicks frohen Zügen
Die Seelen, die er schafft, all' nach Belieben
Verschiedentlich; hier mag die Wirkung gnügen.

Ein deutlich Beispiel steht davon geschrieben
Im heil'gen Buche von den Zwillingssöhnen,
Die schon im Mutterleib der Zorn getrieben.

Drum je nachdem die Gnad' erscheint bei jenen
An Farb' und Wesen, muß dieß hoch erhaben=
Göttliche Licht geziemend sie verschönen.

Ohn' also durch ihr Thun Verdienst zu haben,
Sind sie gestellt auf unterschiedne Stäten,
Nur unterschieden durch die ersten Gaben.

In jenen ersten Zeiten war vonnöthen,
Bei ihrer Unschuld, Heil ihr zu bereiten,
Nichts als der Eltern glaubenvolles Beten.

79 Doch als vollendet jene frühen Zeiten,
War's nöthig, daß des Manns schuldlose Glieder
Zum Kraftgewinn nicht die Beschneidung scheuten.

82 Die Zeit der Gnade stieg zuletzt hernieder,
Da ward, was nicht die Tauf' empfing auf Christus,
Hinabgesandt, ob schuldlos auch und bieder.

85 Schau nun das Antlitz, das am meisten Christus
Gleichsieht, denn aus dem Glanz von jenen Zügen
Strömt Kraft auf dich, um anzuschauen Christus;

88 Ich sah auf dieses Antlitz solch Vergnügen
Ergossen aus den Herzen jener Frommen,
Die Gott schuf, diese Höhen zu durchfliegen.

91 Denn, was vorher zu Ohren mir gekommen,
So sehr hatt' ich nichts angestaunt wie dieß,
So viel Gottähnlichkeit nie wahrgenommen.

94 Die Liebe, die zuerst hinabstieg, ließ
Ave, Maria, gratia plena hören,
Indem sie ihr die offnen Flügel wies.

97 Worauf, vernehmend den Gesang, den hehren,
Die Seligen des Hofs all' Antwort gaben,
Und alles sich noch mehr schien zu verklären.

100 O heil'ger Vater, der du mich zu laben
Herabkamst, dich dem süßen Ort entziehend,
Den die Geschicke dir beschieden haben,

103 Wer ist der Engel, der so freudeglühend
In's Auge schauet unsrer Königin,
So liebetrunken, so fast feuersprühend?

106 So wandt' um Kund' ich mich zu jenem hin,
Der von Maria's Glanz war überquollen,
Wie Venus Stern vom Sol bei Tags Beginnen.

Und er: Von Lust und Zuversicht erschwollen, 109
Wie Engeln sie und Seelen nur verliehen,
Ist ganz sein Herz, recht so wie wir es wollen.

Denn jener ist's, der ehedem Marien 112
Die Palm' entbot, als Gottes Sohn selbsteigen
Sich unterzog des Menschenthumes Mühen.

Nun aber laß aufwärts die Blicke steigen 115
Nach meiner Lehre Worten, und nimm wahr
In diesem heil'gen Reich den edlen Reigen.

Die beiden oben dort, so seligklar, 118
Weil sie am nächsten sitzen der Geweihten,
Sind gleichsam dieser Rose Wurzelpaar.

Den du zur Linken dort siehst ihr zu Seiten, 121
Das ist der Ahn, deß lüsternes Genießen
Die Nachwelt büßt mit vielen Bitterkeiten.

Zur Rechten wird dein Auge dann begrüßen 124
Den Kirchenvater, den Christus erwählet,
Den schönen Garten auf und zuzuschließen.

Er, der die schwere Zukunft noch erzählet, 127
Bevor er starb, der schönen Braut Geschicke,
Mit der durch Nägel Christus sich vermählet,

Sitzt ihm zunächst; bei ihm sehn deine Blicke 130
Den Führer, unter dem gelebt von Manna
Das Volk des Undanks und der spröden Tücke.

Dem Petrus gegenüber sitzet Anna, 133
So froh und selig ihrer Tochter wegen,
Daß sie sie stets anschaut beim Hosianna.

Dem Ahnherrn sitzet Lucia entgegen, 136
Durch die Beatrix ward für dich entfacht,
Als du dich wandtest schon zu schlimmen Wegen.

139 Doch bald bist du von deinem Traum erwacht,
Drum laß uns halten und dem Schneider gleichen,
Der, wie er Zeug hat, seine Kleider macht.
142 Laß deinen Blick die erste Lieb' erreichen,
Um so mit Anstrengung hindurchzudringen,
Wenn ihres Glanzes Blitze dich nicht scheuchen.
145 Doch trautest du der Kraft der eignen Schwingen,
Wahr und wahrhaftig würd' es nicht gedeihen,
Nur Gnad' erflehend mag es dir gelingen;
148 Die Gnade, die nur jene kann verleihen.
Und willst du folgen mit inbrünst'gen Sinnen,
Mußt du dein Herz an meine Worte reihen.
151 Und dieß Gebet hört' ich ihn nun beginnen:

Dreiunddreißigster Gesang.

O Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohnes,
Erhabner, niedrer als die Creatur,
Du fester Zielpunct des erhabnen Thrones!
Du adeltest die menschliche Natur,
Dieweil dein Schöpfer über sich gewonnen,
Daß er hinab in deine Bildung fuhr.
In deinem Schooß ist wiederum entbronnen
Die Liebe, die in ewiglicher Ruh'
Voll Inbrunst zeugte Paradieseswonnen.
Hier kehrst du uns die Mittagsfackel zu
Der Huld; und unten, wo die Menschen wallen,
Bist die lebend'ge Hoffnungsquelle du.
O Frau, du bist so hoch und hehr vor allen,
Daß dem, der Gnade wünscht und dich nicht sucht,
Flug ohne Flügel scheinet zu gefallen.
Denn nicht nur jeglichem, der dich ersucht,
Hilft deine Gütigkeit; mit Mutterarmen
Erscheinst du hülfreich oft, auch unersucht.

19 In dir ist Mildigkeit, in dir Erbarmen,
In dir ist Herrlichkeit, und alle Milde
Der Schöpfung fühlest du in dir erwarmen.
22 Hier dieser, der vom untersten Gefilde
Des Weltalls hieher kam, deß Augen sahn
In jedem Rang der Geister ganze Gilde,
25 Er hofft von deiner Huld Kraft zu empfahn,
Daß er mit seinen Blicken voll Verehrung
Dem allerhöchsten Heil sich dürfe nahn.
28 Und ich, der für die eigene Belehrung
Nie so entflammet war, wie für die seine,
Ich bitte flehentlich dich um Gewährung.
31 Bewirke denn mit deinem Flehn, daß keine
Der Wolken seiner Sterblichkeit ihn hülle,
Zu schaun die Seligkeit in seiner Reine.
34 Noch bitt' ich dich, o Königin, dein Wille
Vermag ja alles — seines Herzens Regung
Rein zu erhalten nach des Schauens Fülle.
37 Besieg' in ihm die irdische Bewegung,
Sieh der Beatrix, Aller Händefalten,
Nimm meine Bitten huldreich in Erwägung. —
40 Die Augen, hoch und werth von Gott gehalten,
Bezeigten, eifrig auf das Wort gespannt,
Wie viel bei ihnen Demuthsbitten galten,
43 Und wurden dann zum ew'gen Licht gewandt
Mit Blicken, die so klar zur Höhe drangen,
Wie niemals ein Geschöpf emporgesandt.
46 Doch jetzt dem Punct nah, wo ich sollt' empfangen,
Was ich gewünscht, fühlt' ich in meiner Brust
Erloschen das inbrünstige Verlangen.

Da winkte Bernhard mir mit stiller Lust; 49
Drum schaut' ich in die Höhe, doch ich war
Von selbst der rechten Stimmung mir bewußt.

Mein Auge, heiter allbereits und klar, 52
War mehr und mehr die Strahlen durchgedrungen
Des ew'gen Lichts, das lauter ist und wahr.

Und höher hatt' es sich emporgeschwungen, 55
Die Sprache, die an solch Gesicht nicht reicht,
Der Geist ermangelt solcher Schilderungen.

Gleichwie, wer träumet, wenn der Traum entweicht, 58
Noch lange fühlt, was ihm sich eingedrücket,
Indeß das Andr' aus den Gedanken fleucht:

So war auch ich. Was alles ich erblicket, 61
Es ist dahin, doch quillet noch der Bronnen
Der Lust in mir, womit sie mich entzücket.

Also zerschmilzt der Schnee am Strahl der Sonnen, 64
So schwand auch in des Sturmes wildem Toben
Das Werk, das der Sibylle Hand begonnen.

O du vollkommner Lichtquell, hoch zu loben, 67
Doch über alle Vorstellungen prächtig,
Erneur' in mir, was ich gesehn dort oben!

O mache meines Mundes Zunge mächtig! 70
Nur einen Funken deiner hohen Ehren
Dem kommenden Geschlecht nachlassen möcht' ich.

Wollt' auch nur wenig mir zurückekehren, 73
Durchtönend dieses Lied mit leisem Zug,
So mehr ja würd' es deinen Sieg verklären.

Ich glaub' am Stiche, den mein Aug' ertrug, 76
Des scharfen Strahls, verworren wurd' ich ganz,
Wenn ich es gleich zur Erde niederschlug.

Doch weiß ich wohl, ich war genug noch Manns,
Und trug den heft'gen Schmerz, um zu gelangen
Zur Schau von jenem unermeßnen Glanz.

O Gnadenstrom, du ließest mich nicht bangen,
Obwohl die Augen fast mir wurden wund,
Und mir die Sehkraft war beinah vergangen.

Doch blickt' ich tief hinein, da ward mir kund,
Die Liebe bindet dort, was sonst sich trennet
Und was zerstreut ist in dem Weltenrund.

Was Wesen, Zufall, Eigenschaft man nennet,
Das war auf solche Weis' in eins verschlungen,
Daß es in farbenlosem Glanze brennet.

Die Form, von der das Weltall ist umrungen,
Die sah ich, däucht mir, und noch jetzt fühl' ich,
Davon erzählend, mich von Lust durchdrungen.

Mehr Lethargie ist ein Moment für mich
Als dritthalbtausend Jahr der Unternehmung
Der Argo, dem Neptun verwunderlich.

So fühlt' auch meine Seele nichts von Lähmung,
Fest unbewegt anschauend jenen Schimmer,
Und mehr stets bannte sie des Lichtes Strömung.

Wohl reizt den Blick so mächtig dieser Flimmer,
Daß er jedwedes andere vergißt,
Und sich von ihm abkehrte nun und nimmer.

Das Gut, das unser Geist so oft vermißt,
Vereint sich dort, und außer jenem Runde
Ist mangelhaft, was dort vollkommen ist.

Undeutlicher wird jetzo meine Kunde
Als eines kleinen Kindes Lallen seyn,
Das an der Brust noch liegt mit durst'gem Munde

Nicht daß ich mehr als nur einfachen Schein 109
In dem lebend'gen Lichte wahrgenommen,
Das, wie's gewesen, hell verbleibt und rein.

Nur meine Sehkraft hatte zugenommen; 112
Drum schien des Lichtes, des unwandelbaren,
Glanzquell verändert meinem Aug' entglommen.

In jenem Stoff, dem tiefen und dem klaren, 115
Des Lichts sah ich der Kreise drei gezogen,
Die gleich an Größ', ungleich an Farben waren.

Der eine strahlte wie ein Regenbogen 118
Vom andern ab, der dritt' in Feuerbächen
Schien gleich von hier und dort hervorzuwogen.

Wie matt ist all mein Denken, und mein Sprechen 121
Wie schwach! So viel ist's, was mein Blick genossen;
Wenig davon zu sagen, würd' es schwächen.

Du ew'ger Lichtglanz, von dir selbst umschlossen, 124
Dich selbst erkennend, von dir selbst erkannt,
Und so erkennend hold mir zugeflossen!

Ich sah den Kreis, der in dir ausgespannt, 127
Wie Licht von Licht, von dir schien abzustrahlen,
Als ich das Aug' ein wenig umgewandt,

Im Innern mit der eignen Farbe malen 130
Dieselbe Form, die unser Geist beseelet,
Drum schaut' ich hin nach jener oftermalen.

Dem Geometer ähnlich, der sich quälet 133
Den Kreis zu messen, aber dennoch nicht
Den Grundsatz findet, der dazu ihm fehlet:

So fühlt' ich mich bei dem neuen Gesicht. 136
Ich wollte sehen, wie sich wohl verhielte
Das Bild zum Kreis, und wie die Gränz' im Licht,

139 Wiewohl ich dazu keinen Fittig fühlte:
Da ward mein Geist durchströmt durch Gottes Gnade
Von einem Glanz, der mein Verlangen kühlte.
142 Die Phantasie verlor hier ihre Pfade,
Denn jener lenkte meinen Geist, mein Wollen,
Gleich einem stetig gleichgeschwungnen Rade,
145 Durch dessen Liebe Sonn' und Sterne rollen.

Commentar
zum
Paradies.

Erster Gesang.

Der Dichter hebt damit an, daß er im Himmel gewesen sey, demjenigen Theile des Weltgebäudes, welcher vor allen am meisten glänze, und daß er, obgleich fast unvermögend, dennoch versuchen wolle, auch von diesem dritten Reiche Bericht zu ertheilen. Er ruft die Musen aufs neue an, weil er hier noch mehr als früherhin ihrer Hülfe bedürfe, und hofft, daß dereinst jemand nach ihm diesen Stoff würdiger singen werde. — Es ist Morgen und die Sonne nimmt den günstigsten Standpunct ein. Beatrix schaut zur Sonne empor, und ihr Blick macht auch den Dichter muthvoll, in die Sonne zu schauen; aber obgleich seine Kraft dort erhöht ist, so muß er doch vor dem Glanz das Auge bald wieder senken, während Beatrix unverwandt emporschaut. Aber ihr Anblick giebt ihm neue und größere Kraft, die er nicht zu beschreiben vermag. Er scheint sich neu geschaffen, und das Licht welches er sieht, die Töne welche er hört, erregen ein mächtiges Verlangen in ihm. Beatrix kommt ihm zu Hülfe, da sie dieß bemerkt, und benimmt ihm den Irrthum, daß sie beide sich noch auf der Erde oder vielmehr auf der Spitze des Fegefeuerberges im irdischen Paradiese befinden. — Ein neuer Zweifel quält ihn, wie er sich in die Lüfte habe emporheben können. Sie belehrt ihn: Alle geschaffnen Dinge stehen in einer gewissen Ordnung, und diese Ordnung ist es, welche jedem Dinge das Seyn giebt vermöge der Gestalt, und eben dadurch dem einzelnen Dinge wie dem Weltall Aehnlichkeit mit Gott. Der Grad der Gottähnlichkeit vermöge der Gestaltung ist freilich bei den Einzelnen sehr verschieden. Aber jedes Wesen hat einen Trieb, sich dem Höchsten zu nähern. Dieß zeigt sich nicht nur bei dem Leblosen und Unvernünftigen, sondern auch bei dem mit Vernunft und Liebe Begabten, bei dem Menschen. Gott ist in ewiger Ruhe. Der Mensch strebt zur Gottheit empor; durch sinnliche und sündliche

Triebe wird er jedoch oft gehindert und von der rechten Bahn abgeleitet. Nach dem Gesetze, schließt Beatrice, vermöge dessen der Fluß abwärts fließt und das Feuer steigt, d. h. nach einem nothwendigen Gesetze habe sich Dante jetzt von dem Berge emporgehoben.

V. 8. Sie dringen so tief ein, versenken sich so sehr, verlieren sich, daß die Fähigkeit Erinnerungen aufzufassen verschwindet. Intellectus in tantum profundat se in desiderium, quod memoria sequi non potest, wie Dante selbst übersetzt.

V. 16. Der Musenberg Parnassus bei Delphi in Phocis war zweigipflig. Der Wortsinn ist also: schenke mir deine ganze, ungetheilte Hülfe. Allegorisch verstehen die ältern Ausleger unter der einen Spitze die Philosophie, unter der andern die Theologie.

V. 20. Marsyas war übermüthig genug, den Apollo zum Wettstreit in der Tonkunst herauszufordern. Apollo siegte und ließ zur Strafe dem lebendigen Marsyas die Haut abziehen. Diese heißt hier die Gliederscheide.

V. 34. Durch die folgenden Verse erklärt. Er nennt sein Gedicht bescheidnerweise einen kleinen Funken.

V. 36. Kyrrha, eine Stadt am Fuß des Parnasses, dem Apollo heilig.

V. 37. Das Licht der Welt, die Sonne zeigt sich in den verschiedenen Jahreszeiten an verschiedenen Puncten des Horizonts bei ihrem Aufgange. Aber kein Punct ist segensreicher für die Erde, als derjenige, in welchem der Horizont von drei andern größten Kreisen, dem Zodiakus, dem Aequator und Kolurus äquinoctialis, geschnitten wird und diese Durchschnitte drei Kreuze bilden, nämlich der Kolurus mit dem Aequator, der Zodiakus mit dem Aequator, und der Horizont mit dem Zodiakus. Dieß geschieht, wann die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, d. h. im Anfange des Frühlings, durch den die ganze Natur wieder belebt und verjüngt wird. Derselbe Fall findet in der Herbstgleiche statt, wann die Sonne in die Wage tritt. Hier ist aber die Frühlingsgleiche gemeint. — Der bessere Lauf bedeutet die Gleichheit von Tag und Nacht, und der bessere Stern Widder und Wage. — Bei den vier Kreisen könnte man wieder an die vier philosophischen, und bei den drei Kreuzen an die religiösen Tugenden denken.

V. 43. Auf jener Seite heißt auf der Seite des Fegefeuerberges.

V. 47. Wie wir bei uns im Wendekreise des Krebses, wenn wir uns nach Osten wenden, die Sonne rechts haben, so ist das Gegentheil im Wendekreise des Steinbocks.

V. 49. Der erste Strahl, der herunter auf den Spiegel

fällt, erzeugt einen zweiten, der wieder emporsteigt. So erzeugt der Blick auf Beatrice's Augen einen zweiten zur Sonne empor. Die Augen der Beatrice also werden mit dem Spiegel verglichen. — Dann und wann — sofern der Strahl auf einen Körper fällt, der ihn zurückwirft. — Bei dem Vergleiche des Pilgermanns muß man bloß an die Rückkehr denken, nicht an den Winkel, unter welchem der Strahl zurückgeworfen wird.

V. 55. An jener Stelle — im irdischen Paradiese, wo sich Dante noch befand. — Der tugendhafte, der gereinigte Mensch ist allerdings fähiger, als der sündige, für religiöse Einsicht und Gefühle. Aber von selbst, ohne Belehrung wird er doch zu schwach seyn, V. 58; nur durch fleißiges Studium der göttlichen Lehre kann er dazu gelangen, V. 66.

V. 58. Bezeichnung der Feuersphäre, welche zwischen dem Dunstkreise der Erde und des Mondes nach Dante liegt, siehe V. 115 und 79—81 und endlich 91—93.

V. 63. Dieß malt wohl nur den ungewöhnlichen Glanz.

V. 68. Glaukus, Sohn des Polybos, war ein Fischer auf der Insel Euböa. Als er einst seine gefangenen Fische auf das Gras hingelegt hatte, sprangen sie plötzlich auf und zurück in's Meer. In der Vermuthung, daß das Gras diese Wirkung hervorgebracht habe, aß er von dem Grase, worauf die Fische gelegen hatten, und auch er fühlte sich jetzt angetrieben in's Meer zu springen, wo er in einen Meergott verwandelt wurde.

V. 73. Ob ich noch ein Mensch war, oder ein ganz neues Wesen, das weißt du allein, o Gott. — Liebe statt Gottheit als Haupteigenschaft derselben, besonders bei einer solchen Beseligung.

V. 76. Jener Kreislauf, nämlich der Gestirne oder vielmehr der neun Sphären, welche Dante annimmt. — Dem du ewige Dauer giebst vermöge der ihnen eingepflanzten Sehnsucht nach dir. Daniello führt hier eine Meinung Plato's an: „die Himmel bewegen sich fortwährend, weil sie die Weltseele suchen, welche aber nicht an einem bestimmten Orte ist, sondern sich durch das All zerstreut findet, und sie ist nichts anders als Gott." Aber Dante sagt selbst in seinem Gastmahl, daß über allen Himmeln das Empyreum ist, der unbewegliche Himmel, der Aufenthalt Gottes, der sich selbst allein sieh, daß der nächste Himmel am Empyreum, das primum mobile, sich am schnellsten bewege, wegen der brennenden Begierde eines jeden Theils desselben, sich mit dem Empyreum zu vereinigen. Gastmahl, 2, 4. — Pythagoras und Plato nahmen die Harmonie der Sphären an.

V. 92. Von dem Ort der Wonnen, d. h. vom Himmel. Im Italienischen steht eigentlich: von seinem eigenthümlichen Sitze.

V. 99. Die Luft und das Feuer, durch welche Dante's Fahrt oder Flug gegangen war, sind leichtere Stoffe als der menschliche Körper.

V. 103. Landino erklärt dieß durch die plastische Kunst. Der Marmor, aus dem ein Bild gemacht werden soll, hat noch keine Gestalt: diese erhält er erst durch den Bildner. Gott macht durch die Form alle Wesen sich selbst ähnlich, giebt ihnen Gottähnlichkeit.

V. 107. Die höhern Wesen sind Engel und Menschen.

V. 109. In verschiednem Range sind die Dinge vermöge der Form und Gottähnlichkeit. Die Engel sind ihm am ähnlichsten, dann folgen die Menschen als vernünftige Wesen, ferner die Thiere, die Pflanzen, die Steine und Erden.

V. 114. Die Form besteht also hauptsächlich in dem Triebe oder hängt zusammen mit dem Triebe, den jedes Wesen empfangen hat. In den folgenden Versen führt er drei dergleichen an: das Feuer will empor und zwar bis in die Feuersphäre, welche dem Monde nahe angränzt; die Erde wird vermöge ihrer Schwerkraft zusammengehalten; das Herz hat seinen Pulsschlag. An das Herz, als Sitz der höhern Gefühle, ist hier wohl nicht zu denken. Denn erst in dem Folgenden will er von dem vernünftigen und gefühlvollen Wesen, dem Menschen, sprechen.

V. 121. Gott wohnt in dem Empyreum, das alle Kreise, also den zunächstliegenden, das primum mobile, der sich am schnellsten bewegt, in sich enthält.

V. 124. Des Menschen Trieb ist, zu Gott sich empor zu erheben, sein höchster Trieb, der Trieb seiner vernünftigen Seele. Deßungeachtet handelt er oft gegen die Bestimmung, gegen die ihm von Gott mitgetheilte Form seines Geistes, wie es auch wohl in der vernunftlosen Welt geschieht, z. B. wie Feuer aus den Wolken auf die Erde hinabfällt, statt daß es seiner Natur nach zur Feuersphäre emporsteigen sollte.

V. 136. Nämlich insofern du ein Mensch bist und des Menschen höchster Trieb ist, sich zu Gott zu erheben. — Der gereinigte Mensch ist wieder fähig diesem Triebe zu folgen, er ist, siehe Fegefeuer 33, 145, rein und geschickt zum Himmel aufzusteigen, und die Theologie lehrt ihn diesen Trieb zu erkennen. Der Körper hindert ihn nicht, sich der Erkenntniß und der Betrachtung Gottes zu widmen.

Zweiter Gesang.

In den ersten 18 Versen giebt der Dichter unter dem Bilde der Schiffahrt den Schwächeren unter seinen Zuhörern den Rath, ihn zu verlassen; die Stärkern muntert er aber auf, ihm ihre Aufmerksamkeit nicht zu entziehen, und verspricht ihnen ungewöhnliche Befriedigung. Dann fährt er fort: die Reise sey weiter gegangen, indem Beatrix emporgesehen und er Beatrix angeblickt habe. Sie gelangen zu dem ersten Kreise, und es kommt dem Dante vor, nachdem er, von seiner Begleiterin aufgefordert, Gott für seine Gnade gedankt hat, als ob ihn ein dichtes, strahlendes, diamantenes Gewölk umfließe. Es ist der Mond, und er erklärt die Art, wie er als Körper in diesen Körper aufgenommen sey, durch den Strahl, der in's Wasser eindringt, und durch die Verbindung der Gottheit mit dem Menschen. Dante erkundigt sich nach der Ursach der Flecken im Monde. Beatrix will seine Meinung zuvor wissen, und er giebt die verschiedene Dichtigkeit der Masse des Mondes als Ursach an. Beatrix belehrt ihn darauf: Der achte oder gestirnte Himmel hat viele und verschiedene Sterne. Rührte die Verschiedenheit von der Dünnheit oder Dichtigkeit her, so wäre in allen eine gleiche, nur verschieden vertheilte, also eine einzige und dieselbe Kraft thätig, es gäbe dann nicht verschiedne Kräfte, welche doch allerdings statt fänden. Wenn man bei dem Monde die angegebene Ursach annähme, so folgte eins von beiden: entweder der Mond sey an den dünnen Stellen durchsichtig, und ohne Masse, was aber durch die Sonnenfinsternisse widerlegt werde, indem sich da keine unbedeckten Stellen zeigten; oder, wenn nicht durchsichtig, so habe er doch auch an den dünnen Stellen Masse, und diese müsse den Strahl zurückwerfen; geschehe dieß aber, so könne keine Verschiedenheit des Lichts, d. h. keine Flecken sichtbar werden. Dieß wird durch eine katoptrische Erfahrung bewiesen. Spiegel nämlich, welche in verschiedner Entfernung von einem Lichte stehen, zeigen, wenn auch der entfernteste das schwächste, dennoch dasselbe Licht. — Sie erklärt nun das vorliegende Räthsel folgendermaßen. Innerhalb des stillstehenden und seligen Empyreums, von welchem das Weltall eingeschlossen wird, läuft zunächst das primum mobile oder der Krystallhimmel, sodann der gestirnte und die übrigen Kreise. Ihre Bewegungen empfangen sie von hohen Geistern; ein jeder seine eigene. Wie die menschliche Seele sich in den mannichfachen Gliedern des Leibes entfaltet, die verschiedene Kräfte besitzen, so vermannichfacht sich auch die Gottheit, ob sie gleich stets die eine und selbe ist, in den Gestirnen und ihren Schwingungen; eben so verschiedene Kräfte haben also die Weltkörper,

wie die Menschen. Auch das Licht, das einen Körper, wie z. B. den Mond, durchglänzt, ist ein Stück jener verschiedenen Kraft. Nicht also Dichtigkeit und Dünnheit ist die Ursache von Dunkelheit und Helle der Weltkörper oder der Flecken des Mondes, sondern die Verschiedenheit des Lichtes rührt her: erstens, von der Eigenthümlichkeit der Intelligenzen; zweitens, von der Fähigkeit der Planetenkörper als edlerer Körper, die Kraft in sich aufzunehmen und durch sie hindurch zu lassen. Wenn diese Fähigkeit an einem Orte des Planeten größer ist als an einem andern, so entstehen Flecken, wie im Mond und Jupiter.

V. 1. Man vergleiche den Anfang des Fegefeuers.

V. 12. Hier — heißt auf Erden. Die Erkenntniß und Betrachtung Gottes genügt auf Erden nimmer. Erst für die Seligen im Paradies giebt es Befriedigung.

V. 13. Salz, Salzmeer, Meer, ἅλς.

V. 16. Siehe zu Hölle 18, 86.

V. 29. Siehe Fegefeuer 31, 129 und Paradies 1, 124—127, und 139. Schilderung der Schnelligkeit des fortgesetzten Flugs. Er ging so eilig fast wie der Himmel sich bewegt, der gestirnte, der in 24 Stunden einen Kreislauf vollendet. Sie waren am Ende des vorigen Gesanges noch in der Feuersphäre, jetzt kommen sie zur Sphäre des Mondes, V. 25.

V. 35. Sie treten also in den Körper des Mondes selbst hinein, gleichsam wie ein Strahl vom Wasser aufgenommen wird. Die Möglichkeit der Aufnahme eines Stoffes, eines Körpers in den andern, die sich doch gegenseitig auszuschließen scheinen, wird durch das Wunder der Menschwerdung Christi, der Vermischung des göttlichen Geistes mit dem Stoffe des menschlichen Körpers, oder vielmehr durch das Wunder der Vermischung und Verwandlung des Brotes und Weines im Abendmahl in den Leib und das Blut Christi erklärt. Die Unwahrheit, italienisch ver primo, das Selbstbewußtseyn wird dem Glauben an die Transsubstantiation etwa wie e r k e n n e n und g l a u b e n entgegengesetzt, und versprochen, das letztere werde sich dereinst in das erstere verwandeln.

V. 50. Siehe Hölle 20, 125.

V. 52. Da du weißt, daß der Mensch mit seiner Vernunft nicht viel über die Sinnenwahrheit, über dasjenige, wovon ihm die Sinne Gewißheit geben, in der Erforschung der Wahrheit hinauszugehen vermag, so solltest du von selbst vermuthen, daß die Sage von Kain durchaus falsch und unstatthaft ist. Um dem Dante aber zu beweisen, daß die Vernunft in der Beantwortung solcher Fragen, wie die vorgelegte über die Mondflecken, sich irre und ihre Unfähigkeit beweise, fragt Beatrix den Dante um seine Meinung über diesen Punct, und widerlegt diejenige, welche er vorbringt.

V. 60. Nämlich die dünnen Stellen seyen die dunkeln, weil die Sonnenstrahlen von da nicht so gut zurückgeworfen werden könnten. Siehe das Gastmahl 2, 14, wo er diese Erklärung gegeben hatte. Das Gastmahl ist früher abgefaßt und muß es auch hienach seyn, denn hier läßt er diese Erklärung durch Beatrice widerlegen.

V. 65. Das Was geht auf die Größe, das Wie auf den Glanz oder die Helle.

V. 68. Es wäre keine specifische Verschiedenheit der Kraft, welche doch Dante annimmt, insofern er den Einfluß der Gestirne behauptet auf die menschlichen Angelegenheiten und auf den Menschen selbst, Fegefeuer 16, 73, Paradies 16, 38.

V. 70. Nach Dante's allgemeinem System, Fegefeuer 4, 62. Die Sonne ist ein Spiegel, und auch die Engel sind Spiegel. Diesen theilt Gott seine Kraft mit, theils geradezu, theils durch den zurückgeworfenen Strahl, den Intelligenzen unmittelbar, den andern durch die Intelligenzen mittelbar. Die Planeten sind nur dadurch Spiegel, daß die ihnen inwohnenden Intelligenzen es sind. Parad. 9, 61 und Gastmahl 3, 14.

V. 86. So muß der Strahl einen Halt finden, vermöge dessen er zurückgeworfen wird, wie bei dem Spiegel vermöge der belegten Rückseite.

V. 92. Insofern der Strahl erst von da zurückkehrt, wo er einen Halt findet, also nicht gleich von der Oberfläche, sondern erst von einem Puncte innerhalb, weßhalb die Brechung nicht solchen Glanz haben würde.

V. 97. Aus diesem Erfahrungsbeispiele erhellt, daß auf die Entfernung des Punctes, von welchem der Strahl zurückgeworfen wird, nichts ankommt. Schwächer wird das Licht wohl, aber nicht dunkler: es kann also dadurch kein Flecken im Monde entstehen.

V. 118. Die Planeten haben ein jeder seine besondre Kraft: Mars hat Einfluß auf die Tapferkeit des Menschen, Venus auf die Liebe u. s. w.

V. 121. Diese Welten, eigentlich diese Organe der Welten, oder Weltglieder, die Sterne.

V. 123. Jeder obere Kreis oder jedes Gestirn des höheren Kreises hat auf das untere und die unteren Kreise und deren Inhalt Einfluß.

V. 129. Diese Welten von dem primum mobile an werden von den Intelligenzen oder Engeln in Bewegung gesetzt, siehe zu V. 70, der gestirnte Himmel also von dem besondern erhabenen Engel, dem es aufgetragen ist, ihn in Bewegung zu setzen.

Nämlich das primum mobile oder der erste Himmel wird bewegt von den Seraphinen, der zweite oder gestirnte Himmel von den Cherubinen, Saturn von den Thronen, Jupiter von den Herrschaften, Mars von den Tugenden, die Sonne von den Mächten, Venus von den Fürstenthümern, Merkur von den Erzengeln, der Mond von den Engeln. Zählen wir vom Mond aufwärts, so ist der gestirnte Himmel oder der Himmel der Fixsterne die achte, und der erste oder krystallinische Himmel die neunte, das Empyreum die zehnte Sphäre.

V. 139. Die specifisch verschiedene Kraft giebt jedem Stern sein besondres Gepräge, Mischung und Wirksamkeit. Alle haben aber ihre besondre Kraft von dem Schöpfer, der hier das Freudenmeer genannt wird, sofern er ewige Ruhe und Seligkeit ist, 1, 121. Der jedem Weltkörper eigenthümliche Glanz ist ein Abdruck, ein Strahl aus der Lichtquelle, und ist dem Glanze des menschlichen Auges zu vergleichen, der das Vergnügen ausdrückt, welches die ganze Seele des Menschen einnimmt.

Dritter Gesang.

Dante fühlt sich durch diese Belehrung gekräftigt und von allen Zweifeln befreit und will dieß der Beatrice eben sagen, als ihn von neuem etwas irrt und in Zweifel setzt. Er sieht nämlich Gesichter, die Miene machen zu sprechen, hält sie aber für Spiegelbilder und sieht sich daher nach den Gegenständen um, von welchen sie hervorgebracht werden. Da benimmt ihm Beatrix seine Täuschung und sagt ihm, daß die Gestalten, welche er sehe, wirkliche Wesen seyen. Dante wendet sich daher an eine derselben, welche besonders zum Sprechen geneigt scheint, und diese willfahrt ihm auch und erzählt, daß sie Nonne gewesen sey mit Namen Pikkarda, und daß dieß überhaupt der Aufenthalt derjenigen sey, welche ein Gelübde brachen. Dante antwortet: er habe sie wegen ihres Glanzes nicht gleich erkannt, und erkundigt sich, ob sie, da sie nur die unterste Stufe einnähmen, nicht nach den höheren Kreisen Verlangen hätten. Sie erklärt sich darüber lächelnd: sie fänden hier völlige Befriedigung, Neid sey seligen Geistern ganz fremd, die Liebe herrsche hier, im Himmel sey jeder selig, welche Stufe ihm auch beschieden sey; Gottes Willen zu erfüllen, darin bestehe die Seligkeit. — Jetzt wird es dem Dante deutlich, daß im Paradiese jeder Ort paradiesisch sey. Pikkarda fährt fort: die Heilige, der sie angehöre, sey in einem höheren Himmel, die-

ser habe sie lebenslängliche Jungfrauschaft angelobt und sey schon in jungen Jahren Nonne geworden, aber aus Zwang habe sie in die Welt zurückkehren und das Kloster verlassen müssen. Sie zeigt auf eine andre Nonne, Constantia, welche dasselbe Schicksal gehabt habe und zur Heirath gezwungen sey. — Nach diesem Bericht singt Pikkarda ein Ave Maria und verschwindet. Dante wendet sich wieder an Beatrix: diese sieht ihn mit so blitzenden Augen an, daß er ihren Blick nicht erträgt und auch zu fragen nicht wagt.

V. 1. Liebe ist die Liebe zu Gott. Beatrice hatte Dante aufgefordert, 2, 28, Gott Dank und Liebe zu beweisen, und dann seine Zweifel gelöst.

V. 9. Das Geständniß, daß ich überzeugt sey von ihrer Belehrung.

V. 12. Denn wenn das Wasser sehr tief ist, so bildet es einen vollkommnen Spiegel, der die Umrisse scharf wiedergiebt; ein flaches Wasser aber spiegelt einen Gegenstand nur schwach zurück. Diese Mattigkeit, wenige Sichtbarkeit der Abspiegelung wird mit weißen Perlen auf weißer Stirne verglichen, die ebenfalls kaum zu sehen sind. Vielleicht giebt Dante diesen Geistern feine und schwache Umrisse mit Rücksicht auf die Zartheit und Veränderlichkeit, welche Eigenschaften dem Monde beigelegt werden.

V. 18. Narcissus sah sein Bild im Wasserspiegel, hielt es für ein wirkliches Wesen und verliebte sich in dasselbe; Dante hielt umgekehrt die wirklichen Seelen für Spiegelbilder.

V. 30. Das Wort verbannt scheint freilich eine Strafe oder doch eine Zurücksetzung anzudeuten, aber dennoch sind sie nicht minder selig als die Seelen in den übrigen Kreisen, wie aus der Mitte dieses Gesanges V. 88 und aus dem folgenden Gesange V. 28—33 erhellt.

V. 32. Daß Gott nimmer ihnen erlaubt, etwas Unwahres zu sprechen.

V. 44. Wie die göttliche Liebe, die alles, was sie um sich versammelt, mit Liebe erfüllt.

V. 49. Schwester des Corso Donati und des Forese; der erstere war es, der sie dem Kloster entriß.

V. 51. Der Mond ist die trägste Sphäre des Himmels, insofern er der Erde als dem Mittelpuncte der Bewegung am nächsten ist, nach dem ptolemäischen Weltsystem, und sein Umlauf daher langsamer ist als der aller übrigen Gestirne.

V. 55. Siehe zu V. 30.

V. 60. Darum erkannte ich dich nicht gleich.

V. 69. Die Flamme höchster Liebe ist Gott.

V. 70. Willen für Triebe, Neigungen. Eine Leidenschaft, wie der Neid ist, kann sich unsrer nie bemächtigen.

V. 79. Es gehört mit zu der Form, dem Wesen unsrer Seligkeit, uns innerhalb des göttlichen Willens zu halten.

V. 87. Das von Gott unmittelbar Geschaffene, und das durch vermittelnde Ursachen Hervorgebrachte.

V. 95. Wegen des Gelübdes.

V. 97. Pikkarda gehörte zum Orden der heiligen Klara.

V. 101. Der Bräutigam ist Christus.

V. 103. Der frommen Ordensstifterin.

V. 108. Nach Rudolph von Tossignano rettete sie dennoch ihre Jungfrauschaft. Ihr Bruder führte sie zwar gewaltsam aus dem Kloster und wollte sie vermählen. Sie flehte aber Christus um Beistand an und sofort ward ihr Körper zum Mitleid und Entsetzen Aller mit Aussatz bedeckt, und nach einigen Tagen gab sie unvermählt ihren Geist auf.

V. 117. Im Herzen blieb sie Nonne.

V. 118. Sie war Tochter des Königs von Apulien und Sicilien, Wilhelms des zweiten, des gütigen, und ward Nonne in Palermo; dann aber mit Gewalt dem Kloster entnommen und 1186 mit dem deutschen König aus dem schwäbischen Hause, Heinrich dem fünften, dem Sohne Barbarossa's oder Friedrichs des ersten, vermählt und von diesem Mutter Friedrichs des zweiten. Diese drei schwäbischen Kaiser werden hier die Schwabenwinde genannt, vielleicht wegen ihrer Heftigkeit und des schnell verrauschenden Glanzes dieses Fürstenhauses. Friedrich der zweite wird die letzte Macht genannt, weil sein Sohn Konrad nicht vom ganzen Reiche als Kaiser anerkannt war und mit seinem Enkel Konradin das Geschlecht ausstarb; vielleicht auch weil alle folgenden Kaiser ohnmächtig und um Italien unbekümmert waren. Eine Bemerkung dieser Art macht Dante selbst im Gastmahl 4, 3.

Vierter Gesang.

Die Rede der Pikkarda hat in Dante mehrere Zweifel erweckt, so daß er nicht weiß, welchem er zuerst Worte geben soll, und deßwegen schweigt. Beatrix sieht es ihm aber an der Stirne an, was ihm fehlt, und löst ihm die beiden hauptsächlichen Zweifel: nämlich ob der gute Wille, wenn irgend ein Zwang seine Ausführung hindre, unbelohnt bleiben oder als Fehler angerechnet werden dürfe, und ob die Seelen nach Plato's Meinung zu den Sternen zurückkehren. Sie nimmt zuerst das letztere Bedenken vor und sagt: die Seligen bewohnen alle denselben Himmel. Der Unterschied ihrer Seligkeit besteht nur in der größern oder geringern Empfänglichkeit für die Wonnen des Himmels, und hienach können sie also geordnet und des bessern Verständnisses wegen auf die einzelnen Gestirne oder Sphären vertheilt werden. Es ist dieß nur bildlich gesprochen, gerade wie die heilige Schrift bildlich oder menschlich von Gott und von den Engeln spricht. Plato meint aber, was er von den Seelen im Timäus sagt, nicht bildlich, sondern wirklich, nämlich daß die einzelnen Seelen aus bestimmten Gestirnen kommen, um sich mit einem menschlichen Körper zu vereinigen; obgleich man ihm auch die Meinung unterlegen kann, daß die Seelen nur von den Gestirnen Einwirkung erlitten, eine günstige oder ungünstige, ein Satz, der nicht falsch sey, aber zu Unwahrem Veranlassung gegeben habe, nämlich daß die Planeten Götter seyen. — Der andre Zweifel, nämlich der erste, den menschlichen Willen betreffend, sey weniger gefährlich und entstehe vielmehr aus dem Glauben. Der freie Wille, sagt sie, ist gar nicht zu zwingen. So konnten Pikkarda und Konstantia in das Kloster zurückkehren, sobald der Zwang nicht mehr statt fand. Dieß scheint nun der Behauptung zu widersprechen, daß Konstantia noch den Schleier liebt: denn Beatrix hat eben behauptet, sie habe ihn nicht geliebt, sonst würde sie in's Kloster zurückgekehrt seyn. Dieser Widerspruch wird dadurch aufgehoben: der Mensch thut oft etwas gegen seinen Willen in der Meinung, daß er ein größeres Uebel begehe, wenn er seinem Willen folge, und daß also ein minderes Uebel daraus entstehe, wenn er seinem Willen nicht folge. Dabei leidet der Wille also einen innern Zwang oder unterwirft sich demselben. So tödtete Alkmäon seine Mutter auf Bitte des Vaters wider seinen Willen, aber in der Meinung, er müsse lieber den Vater rächen, als sich durch seinen Willen, es nicht zu thun, zurückhalten lassen. Oft irrt sich freilich der Mensch bei der Beurtheilung der Fälle. Alkmäon handelte nicht gut, indem er seinen Willen dem Willen des Va-

ters unterwarf. So unterwarf auch Konstantia ihren Willen, Nonne zu bleiben, dem Zwange, den ihr Vater ihr anthat, in der Meinung, diese Unterwerfung sey besser, entweder um dem Vater Freude zu machen, oder sich nicht Mißhandlungen auszusetzen. Aber sie irrte, sie hätte in's Kloster zurückkehren müssen. Das that sie aber nicht, als die zwingende Gewalt aufhörte. Pikkarda also hat Recht, wenn sie sagt, Konstantia liebe den Schleier, weil sie den freien, ungebundenen, unbedingten Willen Konstantia's meint; aber auch Beatrix hat Recht, wenn sie sagt, daß sie den Schleier nicht liebt, weil sie dann den bedingten, von irriger Meinung befangenen Willen meint. Als Antwort auf die Frage ergiebt sich also, daß ein durch einen innern Grund unausgeführt gebliebener guter Wille allerdings zu tadeln sey. — Dante wirft nach innigster Danksagung und Freude über diese Erörterung noch eine neue Frage auf, nämlich ob der Mensch für unbezahlte Gelübde mit Handlungen genugthun könne, — deren Beantwortung aber bis zum nächsten Gesange verschoben bleibt.

V. 1—6. Durch diese Vergleichung soll bloß die Unschlüssigkeit bezeichnet werden, welche sich des Menschen bemächtigt, wenn er zu jeder von zwei entgegengesetzten Handlungen gleich viel Gründe hat.

V. 13. Siehe das zweite Kapitel des Propheten Daniel. Daniel erklärte dem Nebukadnezar einen Traum, den dieser ihm nicht sagte, weil er ihn selbst nicht mehr wußte: so benahm Beatrix dem Dante seine Zweifel, obgleich er sie nicht einmal laut werden ließ.

V. 25—33. Hiemit wird Plato widerlegt. Sind die Seelen alle in demselben Himmel, so sind ihnen eben nicht verschiedene Himmel angewiesen. — Gleich alt sind die Seligen, indem ihre Seelen ewig sind, und dieß ist wohl gegen eine mit der Vertheilung der Seelen in verschiedene Gestirne zusammenhängende Meinung gesagt, gegen die, daß die Seelen zurückkehren aus den Gestirnen; denn wenn sie ewig im Himmel bleiben, so ist die Rückkehr unmöglich.

V. 34. Der erste Kreis ist der größte, das Empyreum. Dort wohnen alle Seligen. Nicht dem Orte nach, sondern je nachdem sie mehr oder weniger von dem göttlichen Hauch in sich enthalten, sind sie verschieden. Landino verdeutlicht dieß auf folgende Weise: die Seelen sind Gefäßen gleich, welche an Größe verschieden, aber alle gefüllt sind; das kleinste und größte Gefäß sind also insofern gleich zu nennen, als sie beide gefüllt sind, aber freilich das große enthält mehr als das kleine.

V. 37. Nirgends sagt Dante vielleicht entschiedener als hier, daß sein Gedicht, und insbesondre dieser dritte Theil eine Allegorie sey. Nur zur Verdeutlichung, zur Ausschmückung, oder zur Entfaltung dieses Weniger und Mehr, dieses Aufsteigens von

minderer bis zur höchsten Fähigkeit und Empfindung der Seligkeit, hat er diese Vertheilung der Geister der Seligen in verschiedene Sphären erdichtet. Aber weil diese Erdichtung nicht der christlichen Religion gemäß ist, so giebt er sie hier bestimmt für eine solche aus. Sofern er sie aber für eine Nothwendigkeit erklärt, nämlich um sich deutlich zu machen, erhält sie dennoch den Schein der Wirklichkeit, d. h. sie ist wahrhaft dichterisch. Ja er setzt sogar umständlich auseinander, daß die Bibel ebenfalls bildlich spreche und um das Wirkliche bezeichnen zu können, zur Poesie Zuflucht nehmen müsse.

V. 47 u. 48. Michael ist der erste unter den Erzengeln. Raphael, ebenfalls ein Erzengel, heilte den Tobias von der Blindheit.

V. 49. Timäus ist ein Dialog des Plato.

V. 58. Daß sie also nicht aus den Sternen herabkamen, um sich mit den Körpern zu verbinden, wie eben vorher gesagt war, sondern daß die menschlichen mit Körpern verbundenen Seelen nur dem Einfluß der Gestirne unterworfen sind.

V. 60. Denn auf ähnliche Art zeigt Dante die unbeständigen Seelen in dem der Unbeständigkeit unterworfenen Monde.

V. 63. Diese Meinung gab zu dem Götzendienst Veranlassung oder hier vielmehr zu der Vorstellung,, daß die mit den Namen der Götter versehenen Planeten die einzigen Sitze der Seligen seyen.

V. 64. Das erstere Bedenken oder der Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes setzt den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit voraus, während die Annahme der platonischen Behauptung dem christlichen Glauben geradezu widerspricht.

V. 83 u. 84. Die beiden angeführten Männer zeigten einen unerschütterlichen Willen. Lorenzo oder Laurentius litt unter Kaiser Decius den christlichen Märtyrertod, indem er langsam gebraten wurde. Mutius Scävola verbrannte sich selber die Hand über einem Kohlenfeuer in Gegenwart des Porsenna, und bewog ihn dadurch die Belagerung Roms aufzuheben, indem er sagte, daß die jungen Römer sämmtlich so viel Heldenmuth besäßen, und daß es einem derselben schon gelingen würde, was ihm mißlungen wäre, nämlich den Porsenna umzubringen.

V. 103. Ueber Alkmäon siehe Fegefeuer 12, 50.

V. 115. Die heilige Welle ist die Rede der Beatrice.

V. 131. Es ist eine weise Einrichtung, uns durch Zweifel von Wahrheit zu Wahrheit bis zur höchsten empor zu leiten.

Fünfter Gesang.

Beatrix sagt dem Dante, der vor ihrem zunehmenden Glanze die Augen niedergeschlagen hat, daß dieß nicht zu verwundern sey, da ihr Auge von höherer Einsicht glühe, aber daß auch ihn das Licht des Himmels schon anfange zu durchstrahlen, das allenthalben hin sich verbreite, aber von den Menschen auf Erden oft verkannt werde. Sie beantwortet hierauf seine Frage, ob die mangelhafte Erfüllung eines Gelübdes durch etwas anderes ersetzt werden könne: Die Willensfreiheit ist das größte Kleinod des Menschen; diese bringt der Mensch bei dem Gelübde zum Opfer; es ist das größte Opfer, welches er bringen kann. Die Nachsicht der Kirche scheint nun dieser Wahrheit entgegen zu seyn, insofern sie bisweilen von der Erfüllung der Gelübde losspricht. Daher ist folgendes zu merken: Zum Gelübde gehören zwei Stücke: zuerst das, was man gelobt, und zweitens die Verbindlichkeit. Letztere wird nur durch die Erfüllung aufgehoben. Das Opfer selbst ist veränderlich, es kann statt des Gelobten etwas anderes in die Stelle treten; nur verändre man nicht aus Willkür, sondern nur bei geistlicher Erlaubniß und Vollmacht; auch muß das neue Opfer einen völligen Ersatz des alten enthalten. Giebt es aber nichts, was dem alten an Werth gleichkommt, so darf keine Veränderung statt finden. Um der Abänderung gar nicht zu bedürfen, sey man vorsichtig bei dem Gelöbniß. Denn ist dieses unverständig, wie bei Jephtha, so ist man keineswegs verpflichtet es zu halten, sondern vielmehr verpflichtet, es nicht zu halten, da ja das Halten desselben Sünde wäre. Ist aber das Gelübde ein tugendhaftes und frommes, so ist Beharrlichkeit in der Erfüllung nothwendig. Man stärke sich darin durch die heilige Schrift, gebe der Leidenschaft nicht nach, zeige seine Menschenwürde darin und werde nicht ein Spott der Nichtchristen, der Juden, wegen Unbeständigkeit. — Nach dieser Belehrung blickt Beatrix wieder empor gen Morgen, und Dante will ihr nicht durch neue Fragen beschwerlich fallen. Sie kommen in der zweiten Sphäre, im Merkur, an. Durch die Freude und den Glanz der Beatrix empfängt auch der Planet einen höheren Schimmer. Dante sieht viele tausend Strahlen glänzen und sich ihm nähern und hört Stimmen. Einer aus dieser glänzenden Schaar erbietet sich, ihm gern Kunde zu geben von dieser Sphäre, und als Dante auf Erlaubniß der Beatrix darum bittet, strahlt jenes Wesen noch glänzender und beginnt zu sprechen.

V. 24. Den Engeln und Menschen.

V. 27. Der Mensch verpflichtet sich und Gott nimmt die Verpflichtung an.

V. 32. Der Bruch des Gelübdes ist nicht gut zu machen. Denn wenn er auch seinen freien Willen zu guten Handlungen anwendet, so hat er nur Gutes gethan mit gestohlenem Gute, insofern der freie Wille nicht mehr sein Eigenthum ist. Er hat ihn Gott zum Opfer gebracht, und ihn wider sein Versprechen zurückgenommen. Ein größeres Opfer oder nur ein gleiches giebt es nicht. Die Frage V. 13 — 15 ist also mit Nein zu beantworten.

V. 39. Nämlich durch eine andre Speise oder ein Getränk, d. h. durch neue Belehrung.

V. 49. Ein vorbereitender Zusatz. Auch die Juden waren an die Gelübdeerfüllung gebunden; doch war in einigen Fällen erlaubt, statt des Gelobten etwas anderes zu opfern.

V. 57. Ohne priesterliche Erlaubniß. Siehe Fegefeuer 9, 118.

V. 60. Wenn das neue Opfer nicht größer ist als das alte, das alte gleichsam in sich schließt, wenn das alte sich nicht zum neuen verhält wie vier zu sechs.

V. 66. Buch der Richter, Kap. 11. Jephtha versprach, das erste, was ihm aus seinem Hause bei der Rückkehr entgegen käme, zu opfern, wenn ihm Gott Sieg verliehe. Er siegte; seine Tochter kam ihm zuerst entgegen und er mußte diese opfern.

V. 69. Agamemnon versprach seine Tochter Iphigenia zu opfern, um günstige Winde zur Abfahrt zu erlangen.

V. 73. Christen — im Gegensatz der Juden V. 49 und V. 81.

V. 104. Er wird unsre Gesellschaft vermehren und durch seine Theilnahme an unserm Glück unser eignes. Es ist sehr merkwürdig, daß Dante sich in diesem Verse nicht allein das Paradies verkündet, sondern auch den Ort seines Aufenthalts, was mit der Aeußerung im dreizehnten Gesange des Fegefeuers zusammenhängt.

Sechster Gesang.

Der Geist ist Justinian, der griechische Kaiser. Er leitet seine Erzählung damit ein, daß der römische Adler zuerst mit dem Aeneas gen Westen nach Italien gezogen und dann nach einem Jahrtausend nach Osten zurückgekehrt sey durch die Verlegung der Residenz des römischen Kaisers nach Konstantinopel, und zwei Jahrhunderte bereits vor ihm daselbst geweilt habe. Dann erzählt er seine eigene Geschichte sowohl in religiöser als in weltlicher Hinsicht den Hauptsachen nach. Als Anhang giebt er von V. 34 bis 111 eine kurze Geschichte des römischen Reichs von Aeneas bis auf Karl den Großen mit ausführlicher Erwähnung der Thaten Cäsars als des Gründers des römischen Kaiserthums und mit besonderer Hinsicht auf den Tiberius als denjenigen, unter dessen Autorität vor dem Tribunal der ganzen Welt, d. h. dem römischen, die Sünde Adams durch Christi Verurtheilung gesühnt wurde, und auf den Titus, der Rache für die Rache der alten Sünde vollstreckte. Die Longobarden hatten die christliche Kirche angefallen, aber Karl der Große sie siegreich beschützt. Zuletzt klagt er über die Parteien im römischen Reiche und tadelt eben so wohl die Ghibellinen, insofern sie den Adler sich zueigneten, wie die Guelfen, insofern sie dem Adler die Lilien entgegensetzten. Aber der Adler werde durch Gottes Hülfe obsiegen. — Dante hat am Ende des vorigen Gesanges auch gefragt, warum der ihn anredende selige Geist den Merkur bewohne. Darauf giebt er die zweite Antwort, daß in diesem Planeten diejenigen wohnten, welche des Ruhmes wegen nach der Tugend strebten: daher müßten sie diese Sphäre, eine der unteren und trägeren, einnehmen; sie seyen aber dennoch selig, weil ihnen die Gerechtigkeit Gottes aus der Vergleichung ihres Verdienstes mit der Belohnung deutlich werde, und Gerechtigkeit sey ihr Bestreben. Die Verschiedenheit der Seligkeit in den verschiedenen Sphären bilde eben eine solche Harmonie, wie verschiedene zusammenpassende Töne. — Zuletzt nennt er noch den Romeo als einen höchst rechtlichen aber verkannten Greis.

V. 4. Konstantin ward Kaiser im Jahr 309 nach Christi Geburt und Justinian im J. 526. Also 17 Jahre mehr als 200 Jahre weilte der Vogel Jupiters, der Adler, das Sinnbild der römischen Herrschaft, schon wieder in Osten, in Konstantinopel, unfern dem Hügel, von wo er gekommen war, d. h. Troja am Berge Ida, wo Asien und Europa nur durch schmale Meerengen getrennt werden. — Aeneas heirathete die Lavinia, Tochter des Königs Latinus. — Justinian ist bekannt durch die Sammlungen der römischen Gesetze, welche er veranstaltete.

V. 14. Er hatte zuerst die eutychianische Ketzerei angenommen. Der Papst Agapet brachte ihn zum Glauben an die beiden Naturen in Christo.

V. 25. Belisar führte siegreiche Kriege gegen die Gothen.

V. 28. Siehe V. 127 des vorigen Gesanges.

V. 29. Die Beschaffenheit der Frage und besonders der Antwort, nämlich die Erwähnung des römischen Adlers veranlaßt mich zu einem Zusatze. Die folgende Auseinandersetzung war dem Dichter sehr wichtig, um die Göttlichkeit der von Rom ausgehenden römischen Universalmonarchie aus der Geschichte des römischen Reichs zu beweisen. Zugleich zeigt er dann die Herabwürdigung des römischen Reichs zu seiner Zeit, den unseligen Kampf der Parteien, von denen die eine eben so tadelhaft sey wie die andre, und das Frevelhafte dieser Zwietracht. — Die sich den Adler aneignen, V. 32, unter dem Vorwande, für ihn zu kämpfen, sind die Ghibellinen; die ihn bekämpfen, die Guelfen.

V. 36. Pallas ist der Sohn des Königs Evander in Italien, der von dem Turnus getödtet ward im Kampfe für den Aeneas.

V. 37. In Albalonga, der von Askanius, dem Sohne des Aeneas, erbauten Stadt, herrschte dessen Nachkommenschaft mehr als 300 Jahre, bis nach dem Anbau und Anwachs der Stadt Rom, der Sieg, welchen die drei Horatier über die drei Kuriatier davontrugen, dem Kriege zwischen den Römern und Albanern ein Ende machte und Albalonga den Römern unterwarf.

V. 40. Der Sabinerinnenraub war unter Romulus, dem ersten König; die Entehrung der Lukretia durch den Sextus Tarquinius unter dem siebenten und letzten Könige gab Veranlassung zur Abschaffung der Königswürde. Unter dem letzten König waren die Städte von Latium durch einen Bund mit Rom und unter Rom vereinigt.

V. 43. Mit ihm, dem Adler.

V. 44. Brennus, der Anführer der senonischen Gallier, eroberte Rom bis auf das Kapitol und ward von Kamillus besiegt; eben so Pyrrhus, König von Epirus, durch Fabricius.

V. 46. Quinctius Cincinnatus; Titus Manlius Torquatus, der im Kriege gegen die Lateiner seinen Sohn, der gegen seinen Befehl einen Sieg über die Feinde davongetragen hatte, erst als Sieger bekränzen und dann enthaupten ließ. — Die Decier waren drei berühmte Römer, Vater, Sohn, Enkel, welche sich in den Feind stürzten, um ihrem Vaterlande den Sieg zu verschaffen, und so starben, der Vater im gallischen, der Sohn im hetruskischen Kriege, der Enkel gegen Tarent und den König Pyrrhus.

V. 49. Bezeichnung der punischen Kriege, besonders des zweiten. Die Karthaginienser werden Araber genannt mit Rücksicht auf ihre Abstammung von Iphrikus, einem Könige des glücklichen Arabiens.

V. 53. Pompejus ist der große Pompejus, und Scipio der Besieger des Hannibal. — Florenz lag am Fuße des Hügels, auf welchem Fiesole gestanden hatte. Pompejus zerstörte Fiesole und erbaute Florenz.

V. 56. Zur Zeit der Geburt Jesu, der der Welt den Frieden wiedergeben sollte.

V. 57. Cäsar ward auf den Beschluß des Senats und Volkes Heerführer gegen die Schweizer, Gallier und Deutschen.

V. 58. Varus, ein kleiner Fluß, der Frankreich von Italien trennt.

V. 59. Isar, die Isere in Frankreich.

V. 61. Cäsar ging über den Rubikon zwischen Ravenna und Rimini, ohne den Oberbefehl des Heers niederzulegen, und erklärte sich dadurch selbst für einen Feind des Staats.

V. 64. Die Kriege Cäsars gegen den Petrejus, Afranius und Varro, die Legaten des Pompejus.

V. 65. In Dyrrhachium, Stadt und Hafen von Macedonien, ward Cäsar vom Pompejus belagert. — Bei Pharsalus in Thessalien schlug Cäsar den Pompejus.

V. 66. Pompejus floh nach Aegypten und fand dort seinen Tod. Daher führte Cäsar seine Waffen auch dorthin, sowie nach Kleinasien. Antandrus ist eine Seestadt in Kleinphrygien, von wo Aeneas abfuhr; Simois, ein Fluß bei Troja, wo Hektor fiel und bestattet wurde. Nach Lukan besuchte Cäsar die Gegend von Troja, als ihn seine Kriegszüge dieser Gegend nahe führten. Der römische Adler kannte diese schon, sofern er von Troja mit dem Aeneas gekommen war, V. 3. Dann zog Cäsar aufs neue nach Aegypten, setzte den Ptolemäus ab und die Kleopatra auf den Thron, schlug den Juba, König von Mauritanien, der die Reste des pompejanischen Heers unterstützte, aber nach einer verlorenen Schlacht gegen den Cäsar sich selbst entleibte. Endlich besiegte er auch den Pompejaner Labienus und die beiden Söhne des Pompejus in Spanien, und machte so nach vier Jahren dem Bürgerkriege ein Ende.

V. 73. Oktavius Augustus, der Erbe und Nachfolger des Cäsar, schlug dessen Mörder, Brutus und Kassius, bei Philippi.

V. 75. Modena und Perugia in Oberitalien litten sehr in den Kriegen des Oktavius gegen Markus Antonius und Lucius Antonius. — Um nicht im Triumph aufgeführt zu werden

von dem Sieger Oktavius, tödtete sich Kleopatra durch Schlangen. Er eroberte damals ganz Aegypten bis an's rothe Meer, und nun erst hatte Rom Frieden, welcher durch den Schluß des Janustempels bezeichnet wurde. — Alles, was die römischen Heerführer thun, wird dem Adler zugeschrieben.

V. 87. Der dritte Cäsar ist Tiberius, wenn man Julius Cäsar als den ersten betrachtet. Christus ward unter Tiberius gekreuzigt und dadurch die Sünde Adams gesühnt.

V. 93. Dieser Vers wird im folgenden Gesange genau erläutert.

V. 94. Als Karl der Große im Jahre 774 den König der Longobarden, Desiderius, gefangen nahm und dem longobardischen Reich ein Ende machte, war er noch nicht Kaiser und hatte also den Adler noch nicht, aber er wurde es doch nachher. — Die Longobarden hatten vorher Italien mit Krieg überzogen und auch Rom beeinträchtigt.

V. 100. Die Guelfen werden gegen den Kaiser und dessen Adler unterstützt, nach der Meinung mehrerer Erklärer durch Karl den zweiten, König von Apulien, aus dem Geschlecht der französischen Könige, die in dem Wappen Lilien führen. Benvenuto nennt dagegen Karl den ersten von Anjou; Karl der zweite hat sich auch nie mit besonderm Erfolge den norditalischen Ghibellinen entgegengesetzt. Zudem wird er nicht der neue Karl (Carlo novello) genannt. Wohl aber wird dieser Name dem Karl von Valois, der 1301 nach Italien kam und welchen Dante so oft erwähnt, beigelegt. Die Ghibellinen scheinen nur den Adler zu vertheidigen, eigentlich haben sie aber ihren Vortheil im Auge. Daher sollten sie lieber den Schein ablegen und nicht den Adler in ihren Fahnen führen, V. 103, denn sie lieben nicht die Gerechtigkeit, deren Zeichen der Adler ist als Vogel des Jupiter und des Kaisers, des von Gott beschützten.

V. 106. Der neue Karl wage es nicht sich mit dem Kaiser zu messen; der neue, zum Unterschied von Karl von Anjou, erstem König von Neapel, und Vater des zweiten. — Der Kaiser hat wohl schon größere Feinde überwunden.

V. 112. Von hier an erklärt Justinian, weßhalb er hier sey. Auch er hatte weniger nach Tugend als nach Ehre und Ruhm gestrebt. Dieß sind aber Abweichungen vom Ziele, V. 115.

V. 128. Romeo kam als Pilger auf der Rückreise von St. Jakob di Kompostella in Gallizien zu dem Grafen von Berlinghieri in der Provence. Dieser übergab ihm die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte, und Romeo versah dieses Amt mit solchem Eifer und solcher Redlichkeit, daß er sie bedeutend vermehrte. Ueberdieß wurden durch seine Vermittelung die vier Töchter des Grafen an vier Könige verheirathet, die eine an den

König von Frankreich, Ludwig den heiligen; die zweite an den König von Apulien, Karl den ersten, und Bruder des heiligen Ludwigs; die dritte an den König Heinrich von England; die vierte an dessen Bruder, den römischen König Richard. Aber seine Neider schwärzten ihn bei dem Grafen an, so daß dieser plötzlich verlangte, er solle Rechnung ablegen. Diese fiel für Romeo höchst ehrenvoll aus, da er die Einkünfte des Grafen verdoppelt hatte; aber er wollte ihm nun nicht länger dienen und nährte sich als ein armer Greis durch Betteln.

V. 138. Bestimmte Zahlen für den allgemeinen Satz: Romeo übergab dem Grafen mehr, als er erwartet hatte.

V. 142. Insofern Romeo weit entfernt war, sich zu rächen. Gott hatte ihn gerächt.

Siebenter Gesang.

Nachdem Justinian seine Rede geendigt hat, erhebt er einen Gesang, indem er sich zu den übrigen Seligen im Merkur wendet, und verschwindet dann mit ihnen. Dante wünscht die Lösung einiger Zweifel, aber seine Ehrfurcht vor Beatrice erlaubt ihm nicht sie zu fragen. Sie bemerkt es und richtet ihn, den Gebeugten, durch ein Lächeln auf, welches selbst den in Flammen Gequälten beseligen könnte, und löst ihm zuerst den aus der Rede des Justinian, daß unter Titus der Adler Rache geübt habe für die Rache der alten Sünde, hervorgehenden Zweifel, nämlich wie gerechte Rache gerecht bestraft werden könne. Die alte Sünde ist nämlich der Sündenfall Adams, die Rache dafür ist die Kreuzigung Christi, und die Rache für diese Rache ist die Zerstörung Jerusalems. Die Gedankenreihe hiebei ist folgende: Adam zähmte seinen Willen nicht und brachte durch seine Schuld über alle seine Nachkommen Schuld. Endlich kam das Wort Gottes hernieder und vereinigte sich mit der Natur, nämlich des Menschen, die sich von Gott getrennt hatte, als Person durch einen Akt seiner Liebe. Die menschliche Natur war zwar von ihrem Schöpfer lauter und rein erschaffen, hatte sich aber im Adam vom Weg der Wahrheit abgewandt. Daher war das Leiden der Kreuzigung nicht zu hart mit Rücksicht auf die Verschuldung, aber freilich sehr hart mit Rücksicht auf den menschgewordenen Gott. Die Kreuzigung leidet also eine doppelte Ansicht: sie ist grausam von Seiten der Mörder Christi, der Ju-

den, gerecht von Seiten Gottes; daher bebte die Erde vor der That, aber der Himmel öffnete sich für die Menschen von neuem, sie wurden wieder der Seligkeit fähig zu Folge dieser That als einer Genugthuung für die Sünde Adams. — Allein Beatrice sieht den Dante von neuem Zweifel geängstigt, nämlich warum Gott gerade diese Art der Erlösung gewählt habe. Sie gesteht, daß dieß ein dunkler Satz sey für alle, die nicht mit den Flammen der Liebe genährt seyen, und erklärt ihn so: die göttliche Güte hat durch ihre funkelnden Strahlen ihre ewigen Schönheiten in der ganzen Natur verbreitet. Was sie hervorbringt, ist unvergänglich und frei, nicht den neuen Dingen unterworfen, d. h. den Kräften, welche die erschaffenen Dinge ausüben. Dieß Geschaffene ist ihm am meisten ähnlich und gefällt ihm auch vorzüglich; und je ähnlicher, desto heller strahlt die göttliche Glut in dem Geschaffenen. Alle diese Vorzüge hat der Mensch, nämlich unmittelbare Schöpfung, Unvergänglichkeit, Freiheit, Gottähnlichkeit, Liebe Gottes; aber sobald einer derselben mangelt, ist er verloren, verliert er seine Würde. Die Sünde ist es, welche ihm die Freiheit nimmt und ihn unähnlich macht, ihn entschönt. Er kann zu seinem Adel nur wieder gelangen durch gerechte und hinlängliche Strafen für seine Verschuldung. Durch Adams Fall ward das ganze menschliche Geschlecht verschuldet. Zwei Mittel gab es nur, entweder freie Gnade Gottes oder eigene Leistung des Menschen. Der Mensch konnte nicht genug thun, denn er konnte sich nicht so sehr demüthigen, als er sich vergangen hatte. Da nun der Mensch für sich nicht genügend zu büßen vermochte, so konnte Gott entweder frei vergeben oder der Menschheit die Kraft zum Büßen verleihen. Um seine Freigebigkeit zu zeigen, wählte er beide Wege zu gleicher Zeit. Denn durch Christi Menschwerdung konnte nun die menschliche Natur dem Genüge leisten, was sie früher verschuldet hatte. Dieß Verfahren Gottes ist das glorreichste, das gewesen ist und seyn wird. Gott gab sich selbst hin, um den Menschen zu seiner Erhebung tüchtig zu machen; dieß war freigebiger als bloße Verzeihung, und gerechter, denn alle andern Arten waren weniger gerecht als die Menschwerdung und der Tod Christi. — Als Anhang erklärt sie ihm nun noch eine Stelle ihrer Rede, daß alles Geschaffene unvergänglich sey, denn die Mischung der Elemente sey vergänglich und diese habe doch Gott geschaffen. Sie sagt: nur die Engel und das Paradies ist von Gott unmittelbar erschaffen; die irdischen Elemente und die daraus bestehenden irdischen Dinge sind es nicht, sondern durch eine ursprüngliche erschaffene Kraft gebildet, und zwar aus ursprünglicher Materie: beide, ursprüngliche Kraft und ursprüngliche Materie, sind also Beschaffenheiten des reinen Landes, des Paradieses oder der Sterne, die sich um die Erde, um die Elemente und die daraus bestehenden Dinge drehen. Der Strahl und die Bewegung der Gestirne bewirkt nun auch das Leben der Thiere und der Pflan-

zen, nämlich aus dieser erhöhten und mit der erschaffenen Kraft angefüllten ursprünglichen Materie. Daher sind sie vergänglich. Oder noch deutlicher: Materie und Form, oder Kraft zu formen, sind ursprünglich. Die Materie ist das Paradiesesland oder die Sterne, und in ihnen ist die Formkraft. Alles Irdische, d. h. die Elemente der Erde und das daraus Bestehende, Seelen der Thiere und Pflanzen, ist nicht ursprüngliches Werk Gottes, sondern besteht aus reiner Materie, welche durch die Formkraft gebildet und der ursprünglichen entgegengesetzt ist; sie kann diese Form verlieren, daher vergänglich als Bildung und Mischung, und wird dann wieder zu reiner Materie. Die Seele oder das Leben der Thiere gehört mit zur Form und ist nur eine besondere Mischung oder Bildung der reinen Materie. Anders ist es mit den Engeln und Menschen. Beide sind von Gott ursprünglich geschaffen, nach Geist und Körper. Daher wird auch der menschliche Körper auferstehen. Denn daß auch der Leib des Menschen von Gott erschaffen ist, lehrt die Bibel, nämlich die Hervorbringung des ersten Menschen.

V. 1. Heil dem heiligen Gotte der Heerschaaren, der das Licht seiner Klarheit über die seligen Geister dieser Reiche verbreitet.

V. 6. Zu vergleichen mit 5, 132 und 136.

V. 14. In der Umgangssprache wurde der Name Beatrice in Bice verwandelt. Die Ehrfurcht des Dante vor Beatrice ist hier sehr eigenthümlich ausgedrückt: alles, selbst die Schriftzüge, aus welchen ihr Name besteht, regen das Andenken und die zarte Scheu vor der Geliebten auf.

V. 20. Siehe 6, 92 und 93.

V. 34. Diese Aufforderung wird wiederholt V. 88 und 94.

V. 66. Siehe 1, 1—3.

Achter Gesang.

Dante wird mit Beatrix in die Venus versetzt. Daher spricht er in den ersten Zeilen dieses Gesanges von dem Namen dieses Planeten, von dem Einflusse, den die Alten ihm beilegten, und von der Verehrung, die ihm sonst gezollt wurde. In dem Licht dieser Sphäre entdeckt Dante mehrere einzelne Lichter: sie nahen

mit Gesang, und einer der darin sich befindenden Seligen tritt hervor und erbietet sich mit ihm zu reden. Nachdem Beatrix dem Dante Erlaubniß ertheilt hat, leuchtet er noch heller auf und erzählt, er sey zum Schaden der Welt früh gestorben und habe auch dem Dante in seiner kurzen Lebenszeit seine Liebe und Freundschaft nicht hinlänglich zeigen können; er würde die Provence und Neapel besessen haben, und Sicilien seinen Nachkommen verblieben seyn, wenn nicht böse Herrschaft letzteres zum Aufruhr getrieben hätte. Wenn sein Bruder sich hievon überzeugte, würde er die armen und habsüchtigen Katalonier fliehen. — Dante ist hoch erfreut, seinen fürstlichen Freund, den Karl Martell, zu sehen und legt ihm die Frage vor, wie von einem guten Vater ein böser Sohn gezeugt werden könne. Jener antwortet: Die göttliche Vorsehung ist als Kraft den Himmeln mitgetheilt. Diese erzeugen nicht nur erstens die Körper, sondern sie geben ihnen auch zweitens die Richtung, die sie aufzunehmen fähig sind. Diese Richtungen sind nun verschieden und müssen es seyn, aber sie werden von den Himmeln unmittelbar nach ihrer Umkreisung, den Konstellationen ertheilt, also ohne Rücksicht auf Abstammung. Wenn es nicht so wäre, so würde allgemeine Zerstörung erfolgen. Aber wäre dieß, so müßten die Geister, welche die Sphären bewegen, untüchtig und unvollkommen seyn; ja Gott selbst wäre unvollkommen, wenn er jene als unvollkommen erschaffen hätte. Ferner: der Geselligkeitstrieb hat Staaten veranlaßt. Diese sind ohne Verschiedenheit der Triebe und Talente nicht möglich. Der Grund der Verschiedenheit liegt aber in den ungleichen Einflüssen der himmlischen Sphären; denn die Natur würde immer dasselbe hervorbringen. Aber die Vorsehung hat Mannigfaltigkeit beschlossen. — Martell macht endlich noch einen Zusatz: Natur und Glück muß zusammenwirken. Man muß sich derjenigen Thätigkeit widmen, zu welcher man Geschick hat. Leider wird aber so mancher zu einem Stande gezwungen, für den er durchaus nicht geboren ist.

V. 1. Widerlegung dessen, was die Alten von diesem Planeten hielten. — Thörige Liebe ist unkeusche.

V. 3. Epicykli heißen im Weltsysteme des Ptolemäus, welchem Dante folgt, die kleinen Kreise, in welchen insbesondere jeder Planet mit eigener Bewegung sich von Westen nach Osten dreht, während er durch das primum mobile von Osten nach Westen fortgerissen wird. Da die Venus der dritte Planet ist, so nennt Dante auch ihren Epicyklus den dritten.

V. 7. Dione ist Mutter, und Kupido Sohn der Venus.

V. 9. Virgil dichtet im ersten Buch der Aeneide, daß Kupido sich in den Schooß der Dido setzte, indem er die Gestalt des Sohnes des Aeneas, des Askanius, annahm, und daß er sie auf diese Weise mit Liebe für den Aeneas erfüllte.

V. 12. Weil dieser Planet der Sonne nachfolgt als Hesperus, und ihr voraufgeht als Lucifer.

V. 20. In diesem Licht, in dem Licht der Venus.

V. 26. In der täglichen Bewegung der Venus, wie aller übrigen Sphären, welche durch die neunte in Bewegung gesetzt werden, denen die Seraphinen vorstehen, als Gesandte und Intelligenzen der Gottheit.

V. 33. 5, 118—120.

V. 34. Siehe zu 2, 129. Dante nimmt an, daß jede der neun himmlischen Sphären von einem der neun himmlischen Chöre in Bewegung gesetzt werde und sich durch sie und mit ihnen drehe.

V. 37. Dieß ist der erste Vers der ersten Kanzone, welche Dante in seinem Gastmahl erklärt hat. Sie handelt gerade von der in diesem Gesange abgehandelten Einwirkung der Intelligenzen, und zwar der der Venus, auf die Menschen.

V. 46. Siehe 5, 136.

V. 49. Der Redende ist Karl Martell, der Erstgeborne Karls des zweiten oder lahmen, Königs von Neapel und Herren der Provence. Er war noch bei Lebzeiten seines Vaters als König von Ungern gekrönt, und würde, wenn er seinen Vater überlebt hätte, auch zu dem Besitz von dessen Staaten gelangt seyn; aber Martell starb früher und sein Bruder Robert der gütige drängte sich ein, unbekümmert um die rechtmäßigen Ansprüche der Söhne des Verstorbenen. Das Geschlechtsregister ist folgendes:

Karl I. von Anjou, † 1285.

Karl II. der hinkende, † 1309.

Karl Martell † 1295. Robert der gütige † 1343.

Karl Robert † 1342.

Zwei Roberts also sind zu unterscheiden. Schon Karl Martell stellte sich 1291 dem Gegenkönig Andreas dem dritten, doch ohne Erfolg entgegen. Glücklicher war der Sohn, indem er schon 1300 von Vielen anerkannt wurde. Andreas starb 1301. Doch stellte sich nun Otto von Baiern dem Karl Robert gegenüber, und erst als dieser 1308 Ungern verließ, wurde letzterer nicht weiter beunruhigt. Obgleich Dante seine poetische Reise in das Jahr 1300 setzt, so hat er doch das Paradies zwanzig Jahre später, kurz vor seinem Tode vollendet. Daher die Prophezeiung Martells. Zu den durch die Regierung Roberts verursachten Uebeln mußte Dante, als Ghibelline, bei seinen Hoffnungen auf

den Kaiser Heinrich den siebenten hauptsächlich die Kriege verstehen, welche Robert verursachte, um sich der Krönung und Erhebung dieses Kaisers zu widersetzen.

V. 55. Ueber diese Freundschaft Dante's und Martells giebt es kein geschichtliches Zeugniß. Vielleicht war sie zu Neapel entstanden, wohin Dante zweimal als Gesandter von Florenz an Martells Vater geschickt seyn soll, oder bei dem Aufenthalt des Königs Martell in Florenz, wo dieser sich zwanzig Tage lang aufhielt, um die Rückkehr seines Vaters aus Frankreich zu erwarten. V. 57 scheint anzudeuten, daß Martell nur in seinem Umgange dem Dichter Freundschaft erwiesen, sie aber noch nicht durch Gunstbezeugungen bethätigt hatte.

V. 58. Bezeichnung desjenigen Theils der jetzigen Provence, welcher Karl dem lahmen gehörte.

V. 61. Bezeichnung des Königreichs Neapel auf dreifache Weise: erstens durch Ausonenwinkel, als untersten Theils Italiens, dessen alter Name Ausonia war; zweitens durch drei Städte, Bari in Apulien, Gaëta in Terradilavoro und Kroton im jenseitigen Kalabrien; drittens durch die Lage des Königreichs zwischen dem Ober- und Untermeer. Der Tronto geht in's adriatische Meer, der Verde, nur ein andrer Name für Liris, Minturno, Garigliano, in's Mittelmeer.

V. 64. Bezeichnung des Königreichs Ungern.

V. 67. Bezeichnung des Königreichs Sicilien durch den alten Namen Trinakria, wegen seiner dreieckigen Gestalt und der drei Vorgebürge, Lilybäum, Pelorum und Pachynum, welche beide letztere die östliche Seite einschließen, daher der Ostwind hier am meisten wüthet, besonders nordwärts in der Meerenge zwischen Italien und Sicilien. Hiebei verwirft Dante zugleich die fabelhafte Meinung der Alten, daß Typhoeus, einer der aufrührerischen Giganten, auf den zur Strafe der Aetna vom Zeus gewälzt seyn sollte, durch seine Bewegung Erdbeben, Dampf und Feuer errege, und erklärt diese Erscheinungen durch den unterirdischen Schwefel. — Sicilien ging dem Hause Anjou durch die sicilianische Vesper verloren, welche in Palermo ausbrach und wobei alle Franzosen, welche sich in Sicilien befanden, den Tod fanden.

V. 72. Karl Martell hatte nur Einen Sohn, den Karl Robert, und Eine Tochter, Clemenza. Es muß also Rudolph nach Biagioli auf Kaiser Rudolph, Schwiegervater des Karl Robert, bezogen werden.

V. 76. Robert der gütige, Oheim Karl Roberts, wurde 1309 König von Neapel. Auf ihn geht der hier ausgesprochene Tadel. Martells Vater, Karl der zweite, ward noch als Kronprinz vom Admiral Loria 1284 gefangen und blieb bis 1289 in

Spanien. Biagioli sagt, Robert der gütige sey als Bürge für seinen Vater in Katalonien gewesen. Das könnte nur in Folge des 1295 mit Jakob, der als König von Sicilien der erste, von Aragon der zweite genannt wurde, geschlossenen Friedens gewesen seyn. Eben so einfach ist es, die Aeußerung auf die vom Vater mitgebrachten Spanier zu beziehen.

V. 79. Er sowohl als seine Diener mögen nicht zu sehr sich beladen, d. h. auf ihre Bereicherung denken, damit diese Sucht sie nicht durch Empörung ihrer Unterthanen in's Verderben stürze.

V. 83. Diese Bemerkung, daß Roberts Vorfahren freigebig waren, giebt dem Dante Veranlassung zu dem Zweifel V. 93.

V. 85. Ich glaube, daß du in meinem Herzen liesest und die Wonnen, die ich empfinde, so gut siehst, wie ich, daß dir mein innrer Zustand so bekannt ist, wie mir selbst; dieß erhöht aber meine Glückseligkeit noch, und auch durch die Ueberzeugung wird sie erhöht, daß du durch das Anschaun Gottes meinen Zustand erkennst.

V. 113. Das Wort Natur kommt in diesem Gesange einigemal vor und nicht immer in gleichem Sinne. Hier bedeutet es Gott selbst und die Engel oder Intelligenzen, welche zunächst von ihm mit Kraft versehen, den Schwingungen der Sphären vorstehn. Ihnen kann nie die ihnen eigenthümliche Kraft schwinden, um das, was nöthig ist, zu leisten. — Denselben Sinn hat der Ausdruck die kreisende Natur, V. 127, in welchem die Schwingung der Sphären oder Himmel bezeichnet wird. — V. 133 steht aber Natur in dem gewöhnlichen Sinn für eine dem Irdischen, dem Erschaffenen inwohnende Kraft, nicht für die Kraft Gottes oder seiner Intelligenzen; also für irdisches Naturgesetz. Vermöge desselben, wenn es auf die Erzeugung angewandt wird, muß das Kind dem Vater ähnlich seyn. So ist es bei Pflanzen und Thieren, bei dem Menschen, als nicht bloß sinnlichem, sondern auch geistigem Geschöpfe hat Gott eine Ausnahme gemacht. Die menschliche Seele kommt aus Gottes Hand. Fegfeuer 16, 85. Der Mensch empfängt sein Leben unmittelbar von Gott, Paradies 7, 142; Fegfeuer 25, 67—75. Daher bildet Gott die menschliche Seele, unabhängig von der irdischen Naturkraft, nach seinem Gefallen; und so erklärt es sich vollkommen, wie der Sohn ganz andre Fähigkeiten, Neigungen und Sinnesart haben könne als der Vater. Ohne diese wechselnde Verschiedenheit könnte auch keine Geselligkeit und bürgerliche Verbindung statt finden. — Vielleicht ist folgende Erklärung noch richtiger und deutlicher. Das Wort Natur ist hier entweder im individuellen Sinne, V. 100, 133, 139, oder im universellen, V. 114, 127, 143, gebraucht. Der Mensch unterliegt den Einflüssen der Gestirne, dem Instincte, nicht wie unvernünftige We-

sen mit Nothwendigkeit, sondern mit Freiheit, siehe 7, 67; und dieß hängt mit der Verschiedenheit der von einander Abstammenden wohl zusammen.

V. 120. Aristoteles in seiner Ethik und Politik.

V. 124. Vier sehr verschiedene Personen in Rücksicht ihrer Bestrebungen und Leistungen werden hier aufgeführt, der erste ein Gesetzgeber, der zweite ein König und Eroberer, der dritte ein Priester, der vierte ein mechanischer Künstler, Dädalus, der durch Flügel, welche er erfand, sich aus der Gefangenschaft des Königs von Kreta, Minos, befreite, aber seinen Sohn, den Ikarus, dadurch verlor. Diesem hatte er auch Flügel mit Wachs angefügt mit der Warnung, sich der Sonne nicht zu sehr zu nähern, damit das Wachs nicht schmelze. Jener achtete die Warnung nicht, die Flügel fielen ab und er ertrank im Meere. — Hier ist davon die Rede, daß die Triebe der Menschen überhaupt verschieden sind. V. 127—130 wird dieser Gedanke erweitert: diese Verschiedenheit richtet sich gar nicht nach Stand, Geschlecht, überhaupt nach nichts Aeußerem, und hierin liegt schon der folgende Gedanke versteckt, daß die Verschiedenheit auch nicht von dem Erzeuger herrühre. V. 130 wird dieß durch ein recht entschiedenes Beispiel dargethan. Nämlich ein Vater kann nicht nur einen Sohn zeugen, der ihm ganz unähnlich ist, sondern er kann mehrere Söhne haben, die nicht bloß sämmtlich ihm, sondern auch einer dem andern unähnlich sind. Schon bei der Geburt waren die beiden Zwillingsbrüder Jakob und Esau, die Söhne Isaaks, verschieden. Daß aber auch ein Vater geringen Standes einen berühmten und ausgezeichneten Sohn haben könne, dieß belegt er mit dem Beispiel des Romulus, des Sohns der Vestalin Rhea Sylvia und eines unbekannten Vaters. Um ihm eine ehrenvolle Abstammung zu geben, dichtete man, daß Mars sein Vater sey. — Hieraus folgt nun, daß auch ein freigebiger Vater einen geizigen Sohn haben, oder daß Robert von freigebigen Vorfahren abstammen könne, und hiemit ist Dante's Zweifel, wie es möglich sey, daß süßer Same bittre Früchte trage, aufgelöst.

V. 139. Siehe Hölle 7, 68—96. Fortuna ist von Gott eingesetzt als Hüterin des irdischen Glanzes. Natur hat hier die Bedeutung der körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen. Diese muß Fortuna begünstigen, d. h. die äußern Umstände müssen mitwirken zur Bildung des Menschen. Fehlt diese Mitwirkung ganz, so wird der Mensch nicht gedeihen, gerade wie ein Same, den man in ein fremdes, d. h. seiner Natur nicht entsprechendes Erdreich streute. Zu dieser äußern Mitwirkung gehört die Erziehung vorzüglich. Daher der folgende Gedanke: ein Mensch muß nicht zu einem Geschäft, zu einer Lebensart gezwungen werden, zu welchen seine Anlagen nicht passen. — Es

erscheint dieß letztere hier gewissermaßen als Frevel gegen Gott: denn dieser hat, ganz unabhängig von den Eltern, die nur die zufälligen Mittel der Hervorbringung sind, jedem Menschen seine Eigenthümlichkeit gegeben und will, daß er diese ausbilde und durch deren Ausbildung sich nützlich mache; wer ihn daran hindert, handelt der Absicht Gottes entgegen. — Diese letzte Auseinandersetzung ist übrigens nicht müssig: sie geht theils auf den Karl Martell und dessen Geschlecht zurück und leidet besonders auf dessen Vater Anwendung, der es nicht verstand die Sicilianer auf die rechte Weise zu behandeln, und so überhaupt auf Erziehung der Menschen und besonders auf Staatsweisheit; sie ist theils, so wie dieser ganze Gesang in innerer Verbindung mit dem vorigen, eine fortgesetzte Erläuterung der göttlichen Geheimnisse in Bezug auf den Menschen: Gott ist der Schöpfer der menschlichen Seele und zwar jeder einzelnen menschlichen Seele, und er giebt jedem Menschen eine eigenthümliche von der eines jeden andern verschiedene Seele. Hierin hat er besonders seine Weisheit und Liebe bewiesen. Die Menschen verstehen aber diese Absicht Gottes nicht und handeln oft lieblos gegen einander; sie üben Zwang, wo der freie Wille gelten muß, dieses hohe Geschenk der Gottheit, siehe 5, 19—24.

Neunter Gesang.

Nachdem Karl seine Unterhaltung mit Dante noch fortgesetzt hat, geht er zurück, und ein andrer Geist, Kunizza, die Schwester des Tyrannen Azzolino von Romano, nähert sich dem Dante und redet theils von sich, theils von dem Folko und dem edlen Rufe, welchen dieser hinterlassen habe, wobei sie die Paduaner bitter tadelt und ihnen eine baldige Niederlage prophezeit und auch andrer Länder und ihrer Besitzer mit Unwillen gedenkt. — Sie entfernt sich und Folko erscheint. Dieser erklärt, so wie Kunizza früherhin, daß die Liebe ihn auf Erden vorzüglich beherrscht habe. Hierauf nennt er noch die Rahab, als Bewohnerin dieses Planeten, und stellt dieser frommen Frau das unfromme Florenz gegenüber nebst einigen Andeutungen der Zukunft.

V. 1. Clemenza war die Tochter Karl Martells und Gemahlin Ludwigs des zehnten, Königs von Frankreich. Sie lebte noch im Jahre 1300.

V. 2. Der Betrug ist die widerrechtliche Anmaßung des Thrones von Neapel und die Ausschließung der Söhne Karls und Brüder Clemenza's durch Karls Bruder Robert.

V. 8. Der beglückende Sonnenglanz ist Gott.

V. 20. Gieb mir einen Beweis, daß du in Gott meine Gedanken schaust, vergl. V. 73—75. Gott erkennt alles, also auch die Gedanken des Menschen, und die Seligen sehen sie in ihm.

V. 25. Bezeichnung der Trevisermark.

V. 26. Rialto, ein Theil von Venedig, für die ganze Stadt.

V. 27. Die Piave und Brenta sind zwei Flüsse, welche von den Italien und Deutschland trennenden Alpen herabkommen und sich in den Meerbusen von Venedig ergießen.

V. 28. Auf diesem Hügel liegt das Schloß Romano, wo der stolze Tyrann Azzolino oder Ezzelino, der dritte dieses Namens aus dem Geschlecht der Onara, Grafen von Bassano, geboren ward.

V. 31. Der Vater dieses Ezzelino und der Kunizza hieß Ezzelino der zweite.

V. 32. Hier und nicht in einer höhern Sphäre ist meine Wohnung, weil ich nicht sowohl der Tugend als der Liebe huldigte.

V. 34. Der Sinn ist: ich bin dennoch selig, obgleich in einem niedern Grade. Siehe 3, 64—90. Auf Erden macht ein jeder Verlust leicht traurig und neidisch; dieß ist bei den Seligen des Himmels nicht der Fall. Ja selbst um ehemalige Sünden kann sich der Bewohner des Paradieses nicht betrüben, denn theils sind sie vergeben im Fegefeuer, theils ist das Andenken daran ebendaselbst durch den Trunk aus der Lethe erloschen, siehe die letzten Gesänge des Fegefeuers und V. 103—105 in diesem Gesange.

V. 37. Dieß ist Folko von Marseille, ein berühmter Provenzaldichter zur Zeit Dante's. Ueber den Ausdruck Kleinod siehe 10, 71, wo die Seligen Juwelen genannt werden.

V. 40. Die bestimmte Zahl für die unbestimmte; sonst würde diese Prophezeiung auf das jetzige Jahrhundert gehen.

V. 43. Die Trevisermark liegt zwischen Tagliamento und Etsch. Deren Einwohner denken nicht daran sich Ruhm zu erwerben, sondern vielmehr Schande, und sie bereuen ihre Sünden nicht; doch Gott wird sie bald heimsuchen, besonders Padua.

V. 46. Nach Vellutello erlitt Jakob von Karrara, Gebieter von Padua, eine große Niederlage von Can grande della Scala bei Vicenza am 17ten September 1314. Aber die Paduaner

wurden an demselben Orte dreimal geschlagen, nämlich 1311, 1314 oder 17 und 1318. Die Prophezeiung kann auf alle drei Male gehen, da das Paradies erst nach 1318 geschrieben oder wenigstens beendigt ward. — Der Bacchiglione fließt bei Vicenza und bildet dort einen Sumpf.

V. 49. Die beiden Flüsse Sile und Cagnano vereinigen sich in Trevigi.

V. 50. Ricciardo da Camino, der stolze Besitzer von Trevigi, soll von seinen Feinden beim Schachspiel erschlagen seyn.

V. 52. Feltro, jetzt Feltre oder Feltri, ist ein Ort in der Trevisaner Mark. Man erzählt, daß einige Einwohner von Ferrara, welche wegen des Kriegs mit dem Papst flüchteten, bei dem Bischof von Feltre Schutz suchten. Dieser lieferte sie aber dem Statthalter von Ferrara aus, welcher sie alle auf eine grausame Weise hinrichtete. Der casinensische Commentator nennt die Ferraresen so wie den Bischof mit Namen: jene hießen Antoniolus, Lancilotto de la Fontana und Chiaruccio; und dieser Gorza. – Malta steht für Marta, einen Fluß und Ort am Bolsener See, in welchem die Päpste die schlimmsten Verbrecher unter den Geistlichen verwahrten.

V. 60. Die Ferraresen werden hier also sämmtlich als Verräther und Mörder bezeichnet.

V. 61. Siehe zu 2, 129. Die Throne machen die dritte Ordnung der Engel aus, durch welche Gott seine Gerichte in Ausübung bringt. Da nun in ihnen, wie in Spiegeln, die Gerichte Gottes wiederscheinen, so erfahren wir diese Gerichte, indem wir jene Throne beschauen.

V. 70. Hier spricht Dante als Schriftsteller, daher heißt dort — im Paradiese, und hier — auf der Erde. Ein Erdenbewohner zeigt seine Freude durch lachende Mienen, ein Paradiesesbewohner durch zunehmenden Glanz; in der Hölle schwärzt sich der Schatten nach dem Maaß seiner innern Traurigkeit. Das andre Licht V. 67 ist Kunizza.

V. 73. Zu vergleichen V. 61—63.

V. 77. Das Hosianna im vorigen Gesange V. 29 scheint also von den Seligen in Verein mit den Seraphinen gesungen zu seyn.

V. 78. So beschreibt sie Jesaias im sechsten Capitel.

V. 80. Insofern du durch das Anschaun Gottes oder seiner Engel meine Gedanken, meine Wünsche weißt.

V. 82. Die Binnenmeere, ist Dante's Annahme, sind Thäler, welche durch den die Erde umgebenden Ocean ausgefüllt werden. Das mittelländische Meer ist das größte von diesen Thä-

lern. Es läuft in uneinigen Ufern, zwischen Europa und Afrika, dessen Einwohner in Religion und Sitten sehr von einander abweichen, von Westen nach Osten, von Gibraltar bis Palästina in einer solchen Ausdehnung, daß der Kreis, welcher dem einen Ende zum Meridian dient, dem andern Ende zum Horizont wird. Siehe Hölle 20, 124, Fegfeuer 27 im Anfang und Fegfeuer 2, 5.

V. 88. Es ist ein Streit unter den Auslegern, ob Genua oder Marseille hiemit bezeichnet sey, und Vellutello erklärt sich für Genua als den Geburtsort des Folko. Hier sey er der Sohn eines reichen Kaufmanns Alfonso gewesen, dann der Liebling Richards Königs von England und des Grafen Raimund von Toulouse geworden, welcher letztere Beschützer der Albigenser war. Folko ging nach Marseille, heirathete dort, widmete sich endlich dem geistlichen Stande, ward Abt und zuletzt Bischof von Marseille und Verfolger und Bekehrer der Ketzer. — Die geographische Bezeichnung paßt jedoch mehr auf Marseille; die erstere ist ziemlich allgemein: Folko sey zwischen dem italienischen Fluß Macra und dem spanischen Ebro geboren; die andre durch die Stadt Bugia in Afrika oder Butscheia, nicht weit von Algier, ist genauer. Sie liegt unter 22° 50′, Marseille 23° 2′ und Genua 26° 33′.

V. 93. Diejenigen, welche Genua als Folko's Vaterstadt annehmen, beziehen dieß auf ein Blutbad, welches die Saracenen im Jahre 936 in Genua anrichteten; die, welche Marseille annehmen, auf die Belagerung und Einnahme dieser Stadt durch den Brutus in Auftrag des Julius Cäsar.

V. 94. Petrarcha nennt ihn im vierten Triumph der Liebe Folchetto; und Dante selbst im vulg. eloqu. mit dem ausdrücklichen Beisatz: aus Marseille.

V. 95 und 96. Siehe 4, 28. Obgleich die Seligen in verschiedenen Himmeln erscheinen, so sind sie doch alle Bewohner des Empyreums. — Was er mir erzeiget, nämlich durch die Einwirkungen der Liebe. Folko war, der Sage nach, Verehrer einer Dame, welcher er durch viele Gedichte in provenzalischer Sprache huldigte. Als sie starb, ward er Mönch. Der Commentator Grangier weiß aus dem Nostradamus, daß diese Dame Adalagia, ein aus Adelheid verderbter Vorname mit dem Familiennamen Rosca Martina, geheißen habe, und sehr schön und züchtig, und Gemahlin eines gewissen Baral, Vicomte von Marseille, 1192 gewesen sey. Folko, obgleich verheirathet, sey bei ihrem Tode in Schwermuth verfallen, habe die Welt verlassen und mit der ganzen Familie das klösterliche Leben erwählt, sey aber nachher Abt von Cornello oder Torinello und endlich Bischof von Marseille, einer vaticanischen Handschrift zufolge aber, Bischof von Toulouse geworden und als solcher in Frömmigkeit gestorben.

V. 97. Dido, welche von Liebe zu Aeneas ergriffen wurde, Aeneide 4, obgleich sie dem Sichäus, ihrem ersten Gemahle, gelobt hatte, sich nicht wieder zu vermählen. — Kreusa war des Aeneas Gemahlin, die er bei dem Brande von Troja eingebüßt hatte.

V. 99. So lange ich ein Jüngling oder doch kein Greis war.

V. 100. Phillis, Königin von Thracien, am Gebirge Rhodope wohnend, liebte den Demophoon, einen Sohn des Königs Theseus von Athen und schenkte ihm ihr Königreich. Er verließ sie aber und sie raubte sich aus Gram selbst das Leben.

V. 102. Herkules, der Besieger des nemeischen Löwen und Gemahl der Dejanira, verliebte sich in Jole, die Tochter des von ihm überwundenen Königs Eurytus.

V. 106. Diese Kunst ist die göttliche Weisheit und Vorsehung, die so Wunderbares hervorbringt, nämlich durch den fleischlichen Trieb der Liebe. Hier erkennen wir erst ohne Hülle das Gute, das daraus hervorgeht, indem die sinnliche Liebe durch den Einfluß dieses Gestirnes in die keusche und göttliche verwandelt wird, und so wird aus der untern Welt, der sinnlichen, hier eine obere, eine von Sinnenlust gereinigte. Dieß ist zugleich ein Rückblick auf den Anfang des vorigen Gesanges. Dieses Gestirn flößt nicht irdische, sondern vielmehr himmlische Liebe ein.

V. 115. Rahab, die Hure von Jericho, erklärt Volpi, ward von Josua zum Dank dafür, daß sie seine Kundschafter in ihrem Hause versteckt hatte, bei der Einnahme dieser Stadt verschont und ward nachher eine Dienerin des wahren Gottes. — Venturi glaubt, das Rahab deßwegen hier so hoch gestellt werde, weil sie Paulus im elften Capitel des Briefs an die Hebräer auszeichnet. Doch siehe V. 124.

V. 118. Ptolemäus nahm an, daß die Spitze des kegelförmigen Schattens der Erde bis zur Venus reiche.

V. 120. Siehe Paradies 33, 10.

V. 123. Bezeichnung der Kreuzigung Christi.

V. 126. Weil Jericho damals in den Händen der Saracenen war.

V. 127. So gottergeben Rahab handelte, so gottlos ist Florenz. Das hier beschriebene Geschöpf ist der Teufel: durch den Neid des Teufels ist die erste Sünde in die Welt gekommen.

V. 130. Diese Blume ist die Lilie auf den florentinischen Goldgulden, welche die Habsucht der Geistlichen und des Papstes reizen, der dadurch zum Wolfe wird.

V. 134. Die großen Lehrer sind die Kirchenväter.

V. 135. Das Decretalenbuch enthält die geistlichen Gesetze. Zu den fünf vorhandenen Büchern fügte Bonifacius der achte das sechste hinzu.

V. 136. Sie, die Blume.

V. 137. Ihr befreit nicht Palästina aus den Händen der Ungläubigen.

V. 138. Als er der Jungfrau Maria verkündigte, daß sie den Sohn Gottes gebären werde.

V. 142. Landino bezieht diese Prophezeiung auf den Tod Bonifacius des achten im Jahre 1303; Vellutello auf die Veränderung der Dinge, welche Dante von der Ankunft Kaiser Heinrichs in Italien 1313 erwartete; der Herausgeber der dritten römischen de Romanis-Ausgabe auf die Verlegung der päpstlichen Residenz von Rom nach Avignon im Jahre 1305.

Zehnter Gesang.

Der Dichter schildert die Kraft, Weisheit und Liebe, welche bei der Schöpfung geherrscht hat, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Lage der Sonnenbahn, der Umdrehung des Thierkreises und des Laufes der Planeten. — Nach dem ptolemäischen Systeme bewegt sich der gestirnte Himmel, also in ihm auch der Zodiakus, um die Erdaxe. Planeten und Sonne durchschneiden diese Bewegung in schiefer Richtung und der Aequator ihrer Richtung bildet auf dem gestirnten Himmel den Zodiakus, siehe V. 13. — Er gelangt mit Beatrix zur Sonne, deren Glanz farblos ist, aber keine Beschreibung erlaubt. Nachdem Dante auf Anmahnung seiner Führerin Gott innigst für das Glück, diese Sphäre zu betreten, gedankt hat, sieht er einen Theil der Seligen um ihn, wie um ihren Mittelpunct, gleich Blitzen, einen Kranz bilden und einen Gesang anstimmen. Nachdem sie dreimal singend ihn umtanzt haben, redet ihn einer der Seligen, Thomas von Aquino an, und nennt ihm alle seine Genossen in dem Kranze: Albert von Köln, Gratian, Petrus Lombardus, Salomo, Dionysius Areopagita, Orosius, Boetius, Isidor, Beda, Richard, Sigier. — Als Thomas diese Auskunft gegeben hat, erneuern die zwölf Seligen ihren Tanz und Gesang.

V. 1. Siehe Hölle 3, 5 und 6.

V. 7. Indem sich Dante nun mit Beatrix zur Sonne erhebt, welche, wie wiederholentlich gesagt ist, damals im Widder sich befand, ladet er, mit Rücksicht darauf, daß der Widder uvd die Wage die Puncte sind, in welchen sich Thierkreis und Aequator schneiden, seine Leser ein, die Augen zum Widder zu erheben; und da sich die Fixsterne in Parallelkreisen mit dem Thierkreise bewegen, so sagt er, daß in jenem Theil des Himmels die eine Bewegung der andern entgegenkreist, d. h. die Bewegung der Fixsterne mit der der Sonne und der Planeten sich kreuzt.

V. 13. Sieh, wie sich dort der Thierkreis, in welchem sich Sonne und Planeten bewegen, von dort, d. h. vom Aequator entzweit oder entfernt: denn die Fläche des Thierkreises schneidet schräg, nämlich in einem Winkel von 23 Grad und 30 Minuten die Fläche des Aequators.

V. 15. Insofern die Planeten Einfluß haben auf die Erde.

V. 16. Die Straße, d. h. der Kreis der Sonne und der Planeten.

V. 17. Durch die beschriebene schräge Lage der Bahn der Sonne und der Planeten nähern sie sich bald dem einen, bald dem andern Theile der Erde und finden auf diese Weise immer ein neues Feld, um ihren Einfluß zu verbreiten, der ohne diese schräge Lage nur einen Theil der Erde treffen würde.

V. 18. So würde dann die Erde fast ganz verwaist seyn von den himmlischen Einflüssen.

V. 19. Wenn die Bahn der Sonne und der Planeten mit der Bahn der Fixsterne einen größern oder kleinern Winkel machte, als es wirklich der Fall ist, so würde die Weltordnung gestört seyn. — Diese Einleitung über die Weltordnung steht hier an der richtigen Stelle, wo von der Sonne, als dem auf die Erde am meisten einwirkenden Weltkörper, die Rede ist, siehe V. 29 und 30; so wie auch deßhalb, weil nun erst die unbedingt heilbringenden Einflüsse des innern Himmels anfangen.

V. 31. Die Sonne stand im Widder, siehe Hölle 1, 38; zur Zeit des Frühlings wird es aber früher Tag. Nach dem ptolemäischen System steht die Erde still und die Sonne bewegt sich von einem Wendekreise zum andern spiralförmig. Die Schneckenlinien, durch welche sie vom Wendekreise des Steinbocks zu dem des Krebses gelangt, sind verschieden von denen und kreuzen sich mit denen, in welchen sie vom Wendekreise des Krebses zu dem des Steinbocks zurückgeht. Im ersten Falle, wenn die Sonne vom Wendekreise zu dem des Steinbocks geht, nimmt der Tag zu und wird es also mit jedem Tage früher Morgen.

V. 46. Der Sonnenglanz ist für uns der höchste Glanz. Um diesen zu beschreiben oder zu vergleichen, gebricht es also der Sprache an Worten und Bildern.

V. 53. Die Engelsonne ist Gott, der sichtbaren entgegengesetzt.

V. 61. Dante will sich schon ganz in die Gottheit versenken und glaubt die Hülfe der Beatrix, der Theologie, schon entbehren zu können. Dieß mißfällt der Beatrix zwar nicht, aber sie lächelt darüber, insofern Dante noch nicht vorbereitet genug ist zu dieser Seligkeit. Dieß Lächeln erweckt ihn und überzeugt ihn, daß er zuvor noch andere Gegenstände in's Auge fassen muß.

V. 71. Juwelen stehen hier wohl überhaupt für Herrlichkeiten.

V. 72. Sie zu schildern ist unmöglich. Das Bild ist von dem Verbot hergenommen, dergleichen Kostbarkeiten außer Landes zu führen.

V. 78. In immer gleicher Entfernung, kreisförmig.

V. 79. Die Vergleichung bezieht sich auf alle Tänze, wo die Tänzer beim Beginne der Musik abwarten, daß einmal durchgespielt sey, um die Musik zu merken.

V. 89. Der müßte in einem unfreien, unnatürlichen Zustande seyn, wie ein Strom, der nicht thalwärts flösse, denn dieß thut er im freien Zustande.

V. 91. Die Blumen sind die seligen Geister. Fortsetzung des Bildes von der Kette oder dem Kranze V. 65.

V. 93. Die Kraft zum Himmel aufzusteigen.

V. 95. Dominicus ist der Stifter des Ordens der Predigermönche.

V. 96. Siehe 11, 22 u. s. w.

V. 99. Albert von Cöln, besonders als Naturforscher berühmt und deßwegen der Große genannt, blühte in Paris ums Jahr 1256. Thomas von Aquino war Alberts Schüler, eben so fromm als gelehrt, starb 1274.

V. 104. Gratian aus Chiusi, aber monachus S. Benedicti Clastensis im Kloster S. Felice zu Bologna 1151. Sein Buch ist eine Compilation kanonischer Quellen in der Absicht, zu zeigen, wie altes und neueres kanonisches Recht zusammenhänge. Darum heißt es concordantia discordantium canonum, bei den Neuern das decretum.

V. 107. Petrus Lombardus, Bischof zu Paris um das Jahr 1162, mit dem Beinamen magister sententiarum, dessen

vier berühmte Bücher der Theologie von Thomas von Aquino und vielen andern ausgezeichneten Kirchenlehrern erklärt wurden. Der Vergleich ist, wie Lombardi richtig bemerkt, aus der eignen Vorrede des Petrus entlehnt.

V. 114. Siehe 13, 106.

V. 115. Dionysius Areopagita schrieb von der Natur der Engel; zuerst war er heidnischer Philosoph, ward dann Christ und leistete auch als Schriftsteller der Kirche wichtige Dienste.

V. 118. Paulus Orosius schrieb sieben Bücher Geschichte gegen die heidnischen Anfeinder der christlichen Religion und widmete sie dem heiligen Augustin. Sein Licht wird hier klein genannt, weil er von geringerem Rufe war. Die Schriften des Orosius veranlaßten den h. Augustin zur Abfassung seines lateinischen Buches de civitate dei. Einige meinen, daß statt des Orosius der heilige Ambrosius gemeint sey, genannt der Sachwalter der Christen, weil er sie gegen die Ketzer, besonders gegen die Arianer vertheidigte.

V. 124. Severinus Boetius schrieb ein Buch de consolatione philosophiae, worin er die Eitelkeit und den Trug der Welt aufdeckt. — Ihn erquickte das Anschaun Gottes. Theodorich, König der Ostgothen, ließ ihn in Pavia auf die Tortur bringen, wobei er starb und in Cieldoro, im Kloster des heiligen Petrus begraben liegt.

V. 131. Beda, ein englischer Geistlicher, mit dem Beinamen venerabilis, weil ein Engel ihm denselben auf sein Grabmal geschrieben haben sollte. Isidorus war ein spanischer Bischof zu Sevilla und Schriftsteller, Richard, Mönch zu San Vittore und von ausgezeichnetem Scharfsinn.

V. 136. Sigier war ein ausgezeichneter Dialektiker und Logiker in Paris.

V. 140. Die Gottesbraut ist die Kirche und deren Diener. Der Bräutigam ist Gott.

Elfter Gesang.

Tadel der verschiedenen Bestrebungen der Menschen, ihr Glück in irdischen Dingen zu suchen, in Vergleich mit der Seligkeit des Anschauens Gottes. — Der Kranz von Seligen hält in seinem Tanz inne, und der heilige Thomas nimmt von neuem das Wort und erklärt dem Dante zuvörderst eine Stelle in seiner vorigen Rede: die Weisheit Gottes ist für einen menschlichirdischen Blick unerforschlich; dieser Gott, der unerforschlich ist, sandte der Kirche zwei Helden, damit die Kirche sich nach ihrem Heile wende. Das Lob des einen schließt gleichsam das Lob des andern in sich. Thomas schildert darauf das Leben des heiligen Franciscus: die Armuth war einer seiner Hauptgrundsätze. Hiebei werden Bernhard, Egidius und Sylvester erwähnt. Franciscus erhielt die Billigung seines Ordens durch den Papst Innocentius; dieser Orden wuchs bald; der Papst Honorius bestätigte die nun erst niedergeschriebene Regel (Bonaventura, Cap. 4). Franciscus zog darauf zu dem türkischen Sultan, kehrte aber wieder nach Italien zurück, da er die Türken zur Bekehrung noch zu unreif fand, erhielt eine dritte Bestätigung durch Christus selbst, und starb zwei Jahre darauf. — Vor ihm habe Dominicus einen neuen Orden gestiftet, der aber sehr ausgeartet sey. Dominicus war nämlich 1170 geboren, 8 Jahre früher als Franciscus. Seine Regel wurde 1216, die des Franciscus erst 1224 bestätigt. Dieß ist der Inhalt der Rede des heiligen Thomas.

V. 1. Dieser Anfang erklärt sich durch V. 10—13. Die verschiedenen falschen Bestrebungen der Menschen werden der wahren entgegengesetzt, zuerst die des Verstandes, die Unzulänglichkeit der Logik oder Philosophie überhaupt, dann der Jurisprudenz, der Medicin, denn diese wird durch die Aphorismen, nämlich des Hippokrates, bezeichnet, der Theologie oder vielmehr des geistlichen Standes, nämlich insofern nur dabei ein irdisches Glück beabsichtigt wird, denn an und für sich sind diese Beschäftigungen allerdings löblich. Andre suchen das Glück vollends durch Gewalt oder durch Betrug (Sophismen), durch Diebstahl zu erjagen, oder setzen es in die Befriedigung sinnlicher, fleischlicher Begierden, oder in Trägheit.

V. 13. Als sie in der Kreisbewegung wieder eben so standen wie früherhin, wo der heilige Thomas den Dante angeredet hatte, da fing Thomas von neuem an.

V. 17. Das Lächeln könnte ähnlich wie 10, 61 gedeutet werden. Thomas belächelt den Irrthum des Dante, als ob die

Seligen nicht in seiner Seele läsen; denn auch Thomas durchschaut ihn und weiß des Dante Zweifel, ohne daß dieser sie ausspricht. Siehe V. 19—21.

V. 25. Siehe V. 96 und V. 114 im vorigen Gesange.

V. 30. Weder Mensch noch Engel dringt in die Tiefen der göttlichen Geheimnisse. Die Vorsehung aber sandte zwei Geleitsmänner für die Braut Christi, die Kirche, auf ihrem Wege zu dem Bräutigam.

V. 37. Diese leiten die Kirche durch Liebe und durch Weisheit und entsprechen daher der eine, Franciscus, dem Chore der Seraphinen, der andere, Dominicus, dem der Cherubinen.

V. 40. Beide sind gleich, insofern Weisheit und Liebe gleich nothwendig sind. Man wird hier an den silbernen und goldenen Schlüssel im Fegefeuer erinnert. — Damit das Lob desto uneigennütziger oder unparteiischer erscheine, wird das Lob des heiligen Franciscus dem Dominicaner Thomas, und das Lob des heiligen Dominicus im folgenden Gesange dem Franciscaner Bonaventura in den Mund gelegt.

V. 43. Beschreibung der Stadt Assisi oder Ascesi V. 53, der Geburtsstadt des heiligen Franciscus. Tupino heißt der Fluß an der Abendseite von Assisi. Auf dem Hügel gegen Morgen wohnte der Büßer Ubaldo von Agobbio, und hier entspringt der Fluß Chiasi. Portasole heißt ein Thor von Perugia, welche Stadt durch den Berg, an dessen fruchtbarem Abhange Assisi liegt, bald Hitze, bald Kälte leidet, je nachdem Süd- oder Nordwinde wehen.

V. 48. Dieß bezieht sich entweder auf die Unfruchtbarkeit des Bodens, oder auf die Abgaben, von welchen diese der Stadt Perugia unterwürfigen Oerter gedrückt wurden.

V. 50. Sonnengott oder Sonne wird hier Franciscus genannt als große Leuchte der Tugend und Religion. Wegen dieses vielleicht von dem heiligen Bonaventura entlehnten Gleichnisses, — denn dieser wendet eine Stelle der Offenbarung Johannis: „ich sahe einen zweiten Engel vom Aufgange der Sonne herabsteigen" auf ihn an, — heißt es V. 53, daß sein Geburtsort nicht Ascesi, sondern Orient genannt werden müsse.

V. 58. Gegen den Willen seines Vaters, des Peter Bernardone, V. 89, eines Fleischers, widmete er sich der Armuth, welche sonst eben keinem behagt, sondern die man wie den Tod flieht.

V. 61. Coram patre, vor seinem geistlichen Vater, dem Bischof von Assisi, that er das Gelübde der Armuth.

V. 64. Der erste Gemahl der Armuth war Christus gewesen. Franciscus lebte im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts.

V. 67. Amiklas war ein armer Fischer, bei welchem Julius Cäsar in der Zeit seines Kriegs mit dem Pompejus bei einem Ungewitter einkehrte und ihn ruhig und ungeachtet der kriegerischen Unruhen unbekümmert fand. Siehe Lukans Pharsalia 5, 528, wo Cäsar in ein Lob der Armuth ausbricht. Aber das Beispiel des Amiklas blieb ohne Erfolg und Nachfolge.

V. 70. Nichts half der Armuth das große Beispiel, welches Christus gab am Kreuze, wohin ihn seine Mutter mit betrübtem Herzen begleitete. Die Erwähnung der Maria ist nicht müssig. Die Armuth liebte Christum mehr, als Maria ihn liebte. Diese blieb am Fuße des Kreuzes stehen, aber die Armuth stieg mit hinauf. Die Menschen ließen sich auch hiedurch nicht belehren, welch einen reichen Schatz der Seelenfreudigkeit und Standhaftigkeit die freiwillige Uebernahme der Armuth mit sich führe.

V. 76. Zwietracht entsteht oft unter den Menschen durch Begierde nach Reichthum und Neid. Bei freiwilliger Armuth ist man ohne Sorge um den Besitz, ist man zufrieden und geneigt zu tugendhaften Handlungen.

V. 79. Bernhard von Quintavalle war der erste Nachfolger und Begleiter des Franciscus, und entschuhte sich nach dessen und der Apostel Beispiel, Lukas 22, 35.

V. 81. Ausdruck des Eifers.

V. 84. Zwei andre Schüler des Franciscus. Seine Schüler werden V. 85 seine Kinder genannt. Die Frau, vorher Braut genannt, ist die Armuth.

V. 87. Das Seil um den Leib ist das Zeichen der Franciscaner oder Minoriten.

V. 88. Niedres Blut wegen seiner Abstammung von einem Fleischer. Verächtlich anzuschauen wegen seiner Kleidung und als Barfüßer.

V. 91. Mit königlichem Sinne. Der Papst war Innocenz der dritte. Siegel für Genehmigung.

V. 96. Bezieht sich auf die Sitte der Franciscaner, das Leben ihres Stifters im Chor zu singen.

V. 98. Papst Honorius der dritte bestätigte den Orden zum zweiten Mal.

V. 100. Der Sultan von Babylonien ist gemeint nach Bonaventura, Cap. 9.

V. 106. Auf dem Monte d'Alvernia nahe bei Arezzo wohnte er nachher und erhielt dort die Wunden, welche wunderbarerweise von Christus selbst herrühren sollten. Diese werden hier das Schlußgepräge genannt. Zwei Jahre nach diesem Wunder starb er.

V. 115. Keine andre Bahre als die Armuth, d. h. überhaupt keine Bahre, kein Leichengepränge; denn er befahl seinen Ordensbrüdern seinen Leichnam auf der Grabstätte der Uebelthäter zu beerdigen.

V. 119. Peters Barke ist die Kirche.

V. 121. Thomas spricht zum Schluß von dem Stifter des Ordens, zu welchem er gehörte, dem Dominicus und den Dominicanern überhaupt, gerade wie Bonaventura im folgenden Gesange nach dem Lobe des Dominicus von dem Franciscus und dessen Orden spricht. Jeder tadelt die Ausartung des Ordens, zu welchem er gehört.

V. 136. Die Pflanze ist die hohe Meinung, die Thomas von der ursprünglichen Bedeutung des Franciscaner-Ordens hat.

V. 139. Fortsetzung des Bildes von der Heerde. Dieß ist übrigens einer von den Versen, welche bei Dante Zweifel erregten.

Zwölfter Gesang.

Ein zweiter Kreis von seligen Geistern schließt sich um den ersten, und einer derselben, Bonaventura, erzählt das Leben und die Verdienste des heiligen Dominicus und schließt mit einem Tadel seines Ordens, der Franciscaner.

V. 3. Die geweihte Mühle ist der Kranz der zwölf tanzenden und singenden seligen Geister.

V. 6. Tanz und Gesang dieses äußern Kranzes harmonirte mit dem des innern.

V. 8. Unsre Sänger und Gesangsweisen.

V. 10. Beschreibung eines Doppelregenbogens. Iris ist der Regenbogen und zugleich Dienerin der Juno.

V. 14 u. 15. Hier ist Vergleich im Vergleiche: der innere Bogen bringt den äußeren hervor, wie der Ruf den Widerhall, mit Anspielung auf die Liebe der Nymphe Echo zum Narcissus, eine thörichte Liebe, sofern sie keine Gegenliebe fand. Ihr Tod wird mit dem Verschwinden der Dünste vor dem Strahl der Sonne verglichen, also abermals ein Vergleich im Vergleiche.

V. 16. Siehe das neunte Capitel des ersten Buchs Mosis.

V. 21. Das erste Fest war, als der erste Kranz allein war.

V. 26. Dieser Vergleich drückt die Gleichzeitigkeit in den Handlungen der beiden Chöre aus.

V. 31. Die göttliche Liebe.

V. 35. Siehe V. 37.

V. 37. Die Menschen waren durch den Fall der ersten Menschen ihrer Wehre, ihrer Unschuld entblößt; durch die christliche Religion wurden sie neu bewehrt, zur Tugend zurückgeführt, aber Christus mußte sein Leben zum Heil der Menschheit hingeben. Die Christen ziehen der Fahne, d. h. dem Kreuze oder dem Glauben nach, aber mit Unmuth, mit Zweifeln, welche durch die Lehre der Ketzer erregt werden, und daher nur in geringer Anzahl und langsam ohne Eifer.

V. 46. Bezeichnung des Westlandes von Europa, Spaniens.

V. 51. Zur Zeit des Solstitiums: denn außerdem geht die Sonne, von Italien aus angesehen, nicht gerade im atlantischen Meere unter; daher bisweilen.

V. 52. Callaroga liegt in Altkastilien, dessen König in einem Theil seines Wappens einen Löwen und darunter ein Schloß und in dem andern ein Schloß und darunter einen Löwen führt. Schild für Wappen. Thurm und Löwe ist auch das Wappen der heutigen spanischen Piaster.

V. 60. Seine Mutter träumte während ihrer Schwangerschaft, daß sie einen Hund von schwarzer und weißer Farbe mit einer angezündeten Fackel im Maule gebären würde. Dieß deutete man auf die Kleidung des Ordens und auf den brennenden Eifer des Stifters.

V. 61. Er ward durch den Glauben beseligt, aber ward im Gegentheil auch Vertheidiger und Retter des Glaubens durch seine Bekämpfung der Ketzer. Der heilige Quell ist die Taufe.

V. 64. Die Taufzeugin sah ihn im Traume mit zwei Sternen geschmückt, wovon der eine auf der Stirne stand und den Orient, der andre im Nacken und den Occident erleuchtete.

V. 69. Dominicus von dominus, als Eigenthum, Werkzeug Gottes, des Herrn aller Herren.

V. 71—75. Christus ist dreimal als Reim oder statt Reims gebraucht, wahrscheinlich als Zeichen der Verehrung. So auch Paradies 14, 104; 19, 104; 32, 83. Auch andre Wörter sind wohl so wiederholt, z. B. Fegefeuer 20, 65 und Paradies 30, 95.

V. 75. Matth 19, 21. Willst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gieb es den Armen!

V. 78. Dazu, nämlich zur Demuth und zum Gebete.

V. 79. Felix heißt glücklich, und Johanna Freude, Wonne, Begnadigung.

V. 82. Nicht wegen weltlicher Güter.

V. 83. Der Kardinal ist Heinrich von Susa, Kardinal von Ostia, Herr von Romano; er starb 1271. Nicht sein Commentar, sondern seine summa decretalium machte ihn so bedeutend, daß man im Mittelalter kanonisches Recht studiren durch Ostiensem sequi auszudrücken pflegte. Der Arzt hieß Thaddäus. Daß der Letztere sich zu bereichern wußte, darüber giebt es folgende Anekdote: Er wurde einst zu dem kranken Papst Honorius dem vierten gerufen, weigerte sich aber zu kommen, wenn ihm nicht 100 Goldstücke täglich bis zur Herstellung des Kranken ausgezahlt würden. Der Papst verstand sich endlich dazu, gab aber dem Arzt seine Verwunderung über die ungeheure Forderung zu erkennen. Da sagte Thaddäus: ich wundre mich über deinen Vorwurf noch mehr. Alle andern reichen und vornehmen Leute geben mir 50 Goldstücke und mehr. Sollte ich von dir, dem vornehmsten unter allen Fürsten der Christenheit, nicht das Doppelte fordern? Der Papst genas und ließ ihm 10,000 Goldstücke auszahlen, weniger, um ihn zu belohnen, als um den Vorwurf des Geizes von sich abzuwenden.

V. 88. Den päpstlichen Stuhl, dessen Besitzer, nämlich die jetzigen, so ausgeartet und habsüchtig geworden sind, da die ehemaligen das Gegentheil waren, und die Schuld also an den jetzigen Päpsten selbst liegt.

V. 92. Diejenigen, welche ihr Vermögen unredlich erworben hatten, boten wohl einen Theil davon der Kirche zu heiligem Gebrauche an, um das Uebrige dann mit scheinbarem Rechte zu besitzen.

V. 93. Er forderte nicht die Zehnten eines Landes, welche den Armen gehören.

V. 95. Mit der Kraft des Glaubens.

V. 96. Jeder von den Parallelkreisen der Seligen bestand aus zwölf Personen.

V. 100. Besonders thätig war der Dominicanerorden in Toulouse gegen die Albigenser.

V. 103. Viele Glaubensstreiter folgten auf ihn.

V. 109. Siehe zu 11, 121.

V. 112. Die Franciscaner treten nicht in die Fußstapfen ihres Ordensstifters.

V. 114. Uebles entsteht, wo sonst Gutes war: das Sprichwort ist von den Weinfässern hergenommen, die, so lange sie voll

und gut verwahrt sind, Weinstein ansetzen, im Gegentheil aber schimmeln.

V. 117. Sie geht den Krebsgang.

V. 119. Das Unkraut wird ausgeworfelt und nicht in die Scheuer aufgenommen.

V. 121. Nur einzelne wahre Nachfolger des Franciscus giebt es jetzt.

V. 124. Matthäus von Acquasparta, Kardinal und General des Franciscanerordens war zu gelinde und nachsichtig, Ubertino zu Casale zu strenge.

V. 127. Bonaventura aus Bagnoregio oder Bagnorea war Kardinal und ebenfalls Ordensgeneral.

V. 129. Den weltlichen Sorgen.

V. 130. Zwei der ersten Nachfolger des Franciscus.

V. 133. Hugo von Sanvitore, ein berühmter theologischer Schriftsteller aus Pavia.

V. 134. Petrus Comestor aus der Lombardei, Verfasser einer Kirchengeschichte und in Paris in der Kirche des heiligen Victor begraben; und Petrus Hispanus, Verfasser einer Logik in 12 Büchern.

V. 136. Nathan, der dem König David seinen Ehebruch vorwarf. Chrysostomus, Erzbischof zu Konstantinopel.

V. 137. Donat, dem es beliebte, der es nicht unwürdig fand, eine Grammatik zu schreiben; welche die erste Kunst genannt wird, weil sie die erste der sieben freien Künste war.

V. 138. Rabanus Maurus, zuerst Abt zu Fulda, nachher Erzbischof von Mainz.

V. 139. Anselm, Erzbischof zu Canterbury.

V. 140. Giovacchino, Abt des Cistertienser-Klosters Florense in Kalabrien.

V. 144. Latein für Sprache überhaupt. Siehe 17, 35. Sein klug Latein, seine einsichtsvolle Rede auf den Franciscus.

Dreizehnter Gesang.

Zuerst werden die beiden Kränze genauer geschildert; dann nimmt der heilige Thomas abermals das Wort und befreit den Dante von dem Zweifel an der ganz vorzüglichen Weisheit des Salomo, insofern dieser der Weiseste sey in dem beschränkten Sinne, in dem er sich Weisheit erbeten hatte. Der Zweifel und Irrthum des Dante giebt ihm Veranlassung, zum Schluß von der nöthigen Vorsicht beim Urtheilen zu sprechen.

V. 1. Dante bildet die 24 seligen Geister durch eben so viele Sterne ab, nämlich durch 15 Sterne erster Größe, aus allen Himmelsgegenden zu wählen; durch die sieben Sterne, aus welchen der große Bär oder der sogenannte Wagen besteht, dasjenige Sternbild, welches wegen der Nähe des Nordpols, um welchen es sich dreht, der nördlichen Halbkugel der Erde nie untergeht, stets sichtbar bleibt; und durch die zwei Sterne des kleinen Bären, welche hier der Mund heißen, indeß der Schweif dem Pol nahe ist, an dem innern und dem Pole nähern Rade des Wagens. Diese 24 Sterne soll man sich vereinigt denken, so daß sie zwei Zeichen ausmachen, jedes dem ähnlich, welches vom Bacchus an den Himmel versetzt wurde, nämlich der Krone der Ariadne, als er letztere in Verzweiflung über die heimliche Abreise des Theseus auf Naxos fand.

V. 18. Der innere Kreis gab oder fing die Bewegung an, und der andre folgte ihm nach, ahmte diese Bewegung nach, ging mit ihm gleichförmig.

V. 23. Die Chiana ist ein sehr langsam fließender Fluß in Toscana zwischen Arezzo und Siena; der schnellste Himmel ist die neunte Sphäre.

V. 25. Hier schallten nicht Gesänge auf den Bacchus oder den Apollo, nicht Gesänge auf heidnische Gottheiten, sondern nur himmlische zum Lobe Gottes des dreieinigen und Christi, der die göttliche und menschliche Natur in sich vereinigte.

V. 30. Die sich gegenseitig durch Gesang und Tanz erfreuen.

V. 37. Du glaubst, daß Adam und Christus so vollkommen gewesen seyen, als es die Menschheit, von der auch sie umschlungen waren, in deren Fesseln sie sich befanden, nur erlaubt.

V. 38. Wange für Frau, der Theil für das Ganze, nämlich Eva.

V. 48. Siehe 10, 109—114. Salomo.

V. 51. Du hast die Wahrheit in ihrem Mittelpunct aufgefaßt; es fehlte dir aber, sie in ihrem ganzen Umfange zu verfolgen; diese Peripherie habe ich dir nun gegeben.

V. 54. Die Gott aus Liebe verwirklicht.

V. 55. Dieß helle Licht ist Gott.

V. 59. In neun Umringen, in neun Himmeln.

V. 61. Man vergleiche den Anfang des Paradieses.

V. 65. Es ist von der sogenannten generatio spontanea oder aequivoca die Rede.

V. 74. Theils die Kraft des Himmels, welche bildet, theils der Stoff ist nicht derselbe.

V. 79. Wörtlich: wenn die heiße Liebe das klare Licht der Urkraft ordnet und bezeichnet, besiegelt. Einige Ausleger haben hierin die Dreieinigkeit gefunden.

V. 90. Mit dieser Frage, des vorhergehenden Verses, würdest du mir einen Einwurf machen.

V. 93. Im dritten Capitel des ersten Buchs der Chronika.

V. 95. Er bat: du wirst deinem Knecht ein einsichtsvolles Herz geben, damit er dein Volk richten könne.

V. 97. 1, nicht die scholastische Frage, die er im Gastmahl 2, 5 aufwirft, ob es nur eben so viele Intelligenzen wie Bewegungen gebe, oder mehr. 2, nicht, ob in einem Syllogismus, der aus einer nothwendig wahren Prämisse und aus einem nicht nothwendig wahren Untersatze besteht, der Schlußsatz einen nothwendig wahren Satz enthalte. Dieß wird in der Dialektik verneint nach der Regel: conclusio sequitur semper debiliorem partem. 3, nicht, ob man eine erste Bewegung zugeben darf, die von keiner andern Bewegung verursacht sey. Diese Frage bejaht die Metaphysik durch das Princip: repugnat in causis processus in infinitum. 4, nicht, ob der Winkel im Halbkreis, dessen Schenkel von den Endpuncten des Diameters ausgehen, ein andrer als ein rechter Winkel seyn könne. Dieß ist nicht möglich.

V. 103. Wenn du das früher Gesagte, daß Salomo an Weisheit seinesgleichen nicht hat, und das eben Gesagte, daß er um Verstand betete, V. 95, vergleichst.

V. 106. Siehe 10, 114.

V. 111. Unsre Freude ist Christus.

V. 120. Daß der Wunsch, das Vorurtheil den Verstand irre führt.

V. 121. Der unerfahrne Fischer kehrt ohne Fische nach Hause; der unerfahrne Wahrheitsfischer bleibt nicht nur leer von Wahrheit, sondern beladet sich noch dazu mit Irrthümern.

V. 125. Parmenides, ein eleatischer Philosoph, hatte unter andern Irrthümern den, daß die Sonne aus Hitze und Kälte bestehe. — Melissus aus Samos glaubte, daß alle Bewegungen nur scheinbar wären.

V. 127. Arius, ein Ketzer, lehrte, daß der Sohn Gottes nicht von gleichem Wesen und nicht gleich ewig wäre mit dem Vater. — Sabellius leugnete die drei Personen in der Gottheit und sagte, es sey nur Eine Person mit den drei Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

V. 128. Wer sich in einem Schwerte spiegelt, sieht sein Bild verzogen: eben so stellen die Bücher der Ketzer die göttliche Lehre falsch dar. Mit Lombardi findet man aber wohl richtiger in der Erwähnung des Schwertes gar keinen Bezug auf ein Spiegelbild, sondern nur auf Verstümmelung der Schrift.

V. 130. Vergleiche 20, 130.

Vierzehnter Gesang.

Beatrix bittet den Doppelkreis, den Dante über die Auferstehung zu belehren, und dieß thut hierauf Salomo, indem er ihm sagt, daß die seligen Geister durch die Wiederbekleidung an Vollkommenheit wachsen, daß ihr Glanz zunehmen und daß ihnen dieser Körper bei der Empfindung der Seligkeit keineswegs hinderlich seyn wird, da er dafür empfänglich und ausgerüstet sey in seinem neuen Zustande. Die seligen Geister bezeigen durch ein im Chor ertönendes Amen ihr Verlangen nach der Auferstehung des Körpers. — Hierauf wird Dante mit der Beatrix in den Mars versetzt. Er dankt für diesen neuen Beweis der Gnade durch ein inbrünstiges Gebet. Die leuchtenden Intelligenzen dieses Planeten bilden ein Kreuz, an welchem Christus glänzt. Strahlende Lichter bewegen sich an dem Kreuze gegeneinander und voreinander vorüber, und ein entzückender Gesang erschallt, der alles Bisherige übertrifft.

V. 1. Beatrix steht mit Dante in der Mitte des Doppelkreises, Thomas ist einer aus dem Kreise. Dieser hat vorher gesprochen; jetzt fängt Beatrix an. Zuerst ist also die Rede aus

der Peripherie hergekommen nach dem Centrum zu an Dante gerichtet; jetzt aus dem Centrum nach der Peripherie an den Doppelkreis. Dieß bringt den Dante auf den Vergleich in den drei ersten Terzinen.

V. 7. Die Aehnlichkeit, nämlich mit der Bewegung des Wassers.

V. 12. Schatten für Zweifel.

V. 13. Ob ihr den Glanz, welchen ihr jetzt habt, beständig behalten werdet. Hierauf wird geantwortet V. 38.

V. 17. Laßt ihn wissen, ob bei eurer künftigen, neuen Gestaltung, d. h. bei eurer Wiederbekleidung mit dem Körper, dieser helle Glanz nicht eurem körperlichen Auge hinderlich seyn, es nicht blenden wird.

V. 27. Regen für Bewegung, Tanz.

V. 28. Die Eins ist in der Drei, d. h. die Einheit Gottes besteht aus drei Personen oder ist zugleich Dreieinigkeit; die Zwei ist in der Zwei, d. h. die doppelte Natur Christi, die menschliche und göttliche, ist doppelt und wird es bleiben; die Drei ist in der Eins, d. h. die Dreieinigkeit ist dennoch Einheit. Worte dieses Inhalts singen die Seligen und zwar dreimal, weil die Drei eine heilige Zahl ist wegen der Dreieinigkeit und mit Rücksicht auf dieses göttliche Geheimniß.

V. 34. Bezeichnung des Salomo.

V. 39. Die Liebe unsrer Seelen zu Gott.

V. 43. Die folgende Darstellung ergänzt den Schluß des siebenten Gesanges und gründet sich auf die Bibel. Man vergl. 1 Korinth. 15, 35—42 u. 58, wo eine Verwandlung des natürlichen Leibes in einen geistigen, des verweslichen in einen unverweslichen gelehrt wird.

V. 64. Die Seligen wünschten die Auferstehung oder die Verbindung ihrer Seelen mit dem Körper nicht bloß für sich, sondern für alle die ihnen vor ihrer Erhebung in den Himmel und zu diesem Lichtzustande, d. h. auf Erden theuer waren. Nämlich manche von ihren Freunden sind noch auf Erden oder im Fegefeuer. Erde und Fegefeuer hören aber auf bei dem jüngsten Gericht und der Auferstehung. Man hat diesen Wunsch der Geister widersprechend finden wollen mit Pikkarda's Zufriedenheit der Seligen mit ihrem Zustande, auf welcher Stufe der Seligkeit sie auch ständen 3, 70—73. Aber sie spricht dort nur davon, daß sie keine größere Seligkeit wünschten, als sie verdienten, und daß ihre Seligkeit in der Erfüllung des göttlichen Willens bestehe.

V. 67. Erhebung in den Mars. Dante sieht ein neues Feuer außer dem Glanz des Doppelkranzes in der Sonne, d. h.

ein andres als dieser war, aber doch ihm gleich, wie das Licht der Sonne beim Aufgang derselben. Daher auch V. 75. Dante sieht einen neuen Kreis, einen andern als die beiden bisherigen, er weiß aber noch nicht recht, wo er ist; er glaubt sich noch in der Sonne.

V. 79. Der Glanz der Beatrix und besonders ihrer Augen nimmt in jedem höhern Weltkörper zu.

V. 88. Mit den innern Empfindungen der Seele.

V. 99. Woraus sie bestehe, woher ihre Farbe und dergleichen.

V. 102. Wie zwei Durchmesser des Kreises im rechten Winkel, welche vier Quadranten bilden, indem jeder Quadrant von zwei Radien eingeschlossen ist.

V. 104. Mit Bezug auf V. 106 und Peter den Einsiedler.

V. 109. Diese Lichtflammen sind die seligen Geister.

V. 112. Hier auf Erden. Beschreibung der Sonnenstäubchen.

V. 117. Wenn der Sonnenstrahl in ein Gebäude, in ein Zimmer eindringt, von wo man die Sonne zum Theil ausgeschlossen, Schatten gemacht hat und zwar mit List und Kunst, nämlich zum Schutz gegen Witterung und Diebstahl.

V. 125. Worte aus der Messe: qui mortem nostram moriendo destruxit et vitam resurgendo reparavit. So auch in einem Hymnus: scimus, Christum surrexisse e mortuis vere: tu nobis victor rex miserere.

V. 131. Die Blicke der Beatrix.

Funfzehnter Gesang.

Der Gesang schweigt. Eins von den Lichtern des Kreuzes schießt herab und redet den Dante an. Es ist Cacciaguida, der Stammvater der Familie des Dichters und Vater des Alighieri, von welchem sie den Namen führt. Dieß erfährt Dante, nachdem er die Erlaubniß zur Frage von Beatrix erhalten hat. Hierauf ergießt sich Cacciaguida in ein Lob der alten Zeiten und Sitten von Florenz, und erzählt ihm die Hauptsachen seiner eigenen Lebensgeschichte, besonders seinen Tod.

V. 1. Nicht aus Zwang, sondern aus Gefälligkeit gegen den Dichter schwiegen die Seligen jetzt, damit Dante sich mit ihnen unterhalten könne.

V. 5. Die Seligen selbst werden Saiten genannt, die nach Gottes Willen sich an diesem Kreuze wie an einem Tongeräthe befinden.

V. 7. Schon von selbst waren sie mir geneigt, aber um so mehr, da ich sie anflehte und mein Flehn ein gerechtes, frommes war. Dieß Flehn bestand freilich in dem innern Wunsche, den die Seligen auch unausgesprochen in seinem Herzen lasen, V. 55—66.

V. 10. Rückblick auf die falschen Bestrebungen der irdischen Menschen.

V. 22. Mit Rücksicht auf den vorigen Vergleich von den Sternschnuppen. Der Funken erlosch nicht, vielmehr funkelte er durch das Kreuz; obgleich das Kreuz glänzte, so war doch der Glanz des Funkens noch größer und daher sichtbar.

V. 25. Aeneide 6, 680. Aeneas stieg in die Unterwelt und sah im Elysium seinen Vater. Die höchste Muse ist Virgil.

V. 28. O mein Sohn, o überströmende Gnade Gottes! wem wurde so wie dir das Thor des Paradieses zweimal aufgeschlossen? — Wahrscheinlich läßt Dante seinen Stammvater lateinisch sprechen, um die Sitte seiner Zeit damit anzuzeigen. Vergleiche 17, 33.

V. 51. Mit Lombardi ist Braun mit Rücksicht auf die Farbe der Tinte im Mittelalter für die Schrift, Weiß für das weiße Pergament genommen. Nichts was geschrieben ist, wird geändert.

V. 57. Insofern durch die Wiederholung der Einheit die übrigen Zahlen entstehen.

V. 61. Das Glas ist der göttliche Geist oder Gott.

V. 74. Die erste Gleichheit oder Vereinigung der Liebe und der Erkenntniß, die höchste Gleichheit und der Urquell derselben ist Gott. Die Sonne V. 76 ist ebenfalls Gott.

V. 84. Dante wendet Lieb' und Erkenntniß auf die Dankbarkeit an. An Liebe, d. h. an Willen, seine Freude und seinen Dank auszudrücken, fehlt es ihm nicht; aber an der Erkenntniß, d. h. an der Fähigkeit, ihnen Worte zu geben.

V. 91. Der Sohn des Cacciaguida ist Alighieri, von welchem die Familie des Dante früherhin den Namen angenommen hatte. — Da Dante diesen seinen Vorfahren in den ersten Kreis des Fegefeuers versetzt, so bezüchtigt er ihn hiemit des Stolzes, dessen er sich selbst anklagt, Fegefeuer 13, 136, und er will sei-

nen eignen Stolz vielleicht hiemit als Familienfehler bezeichnen. — Dieser Alighieri soll im Jahr 1201 gestorben seyn; dann wären bis 1300, dem Zeitpunct der poetischen Reise, erst 99 Jahre verflossen, und Dante wäre dann in seiner Angabe: hundert Jahre — in der Urschrift ist noch hinzugefügt: und noch länger — ungenau vergessen. Da nun Dante sonst sehr genau ist, möchte man jene Angabe des Todesjahres für falsch halten.

V. 97. Die Kirche heißt S. Stefano und steht an der Brücke S. Trinità, innerhalb der alten Stadtmauer.

V. 103. Die Erklärung liegt in dem Folgenden. Damals fürchtete ein Vater noch nicht bei der Geburt einer Tochter, daß sie sich zu früh verheirathen, und daß der Bräutigam eine zu große Mitgabe fordern würde.

V. 106. Entweder durch die innerlichen Unruhen und Bürgerkriege, oder durch die neuen und großen Paläste, welche von wenigen Reichen bewohnt werden, oder durch Ehelosigkeit, welche oft eine Folge des Luxus ist. Die letzte Erklärung wird durch das gleich Folgende begünstigt. — Sardanapal, der letzte üppige König der Assyrer, steht hier als Bezeichnung der Weichlichkeit und Ueppigkeit.

V. 109. Montemalo hieß zu Dante's Zeit ein Berg nicht weit von Rom, jetzt Montemario, nach Viterbo zu, von welchem man Rom mit seinen Palästen, und Uccellatojo, ein Berg zwischen Bologna und Florenz, von welchem man letztere Stadt erblicken konnte. Noch wetteiferte Florenz nicht mit Rom an Pracht, ein Wetteifer, der beide Städte in's Verderben stürzen wird.

V. 112. Bellincion Berti, von der edlen florentinischen Familie der Ravignani, Vater der berühmten Gualdrada.

V. 113. In einem Lederrock mit knöchernen Knöpfen, oder mit einem ledernen Gürtel und einer knöchernen Spange.

V. 115. Nicht Bezeichnung eines Einzelnen aus diesen beiden Familien, sondern irgend ein oder jedes Mitglied derselben.

V. 118. Jede war noch sicher, in väterlicher Erde zu ruhen, und nicht etwa im fremden Lande in der Verbannung zu sterben.

V. 120. Damals hatte Florenz noch keine Kriege mit Frankreich, oder vielmehr mischte sich Frankreich noch nicht in die Angelegenheiten von Florenz, wie durch Karl von Anjou und von Valois geschah, regte noch keine Unruhen an, in welchen so viele Ehemänner und Hausväter ihren Tod fanden. Andre wollen es vom Handel nach Frankreich erklären, wobei die Männer öfters lange von Haus und Familie abwesend waren.

V. 127. Cianghella della Tosa, verheirathet in Imola an

Lito von Alidosi, führte nach dem Tode ihres Mannes ein sehr unsittliches Leben. — Lapo Salterello, ein sehr streitsüchtiger und boshafter Jurist und Feind des Dante. — Sittenlose und böse Menschen gab es zu meiner (des Cacciaguida) Zeit so selten, wie jetzt zu deiner (des Dante) Zeit gute Menschen. — Cincinnatus, römischer Dictator, und Cornelia, die Tochter des ältern Scipio Africanus und Mutter der Gracchen, zeichneten sich durch Tugend und Vaterlandsliebe, durch Mäßigkeit und Uneigennützigkeit aus.

V. 133. So lieb das väterliche Haus, wo mich die Mutter gebar und in den Wehen die Jungfrau Maria anrief, durch deren Hülfe ich das Licht der Welt erblickte.

V. 137. Sie war aus Ferrara aus der Familie Aldighieri oder Alighieri, nannte ihren Sohn mit ihrem Familiennamen, welcher auch den Nachkommen verblieb. Nach Domenico Aretino, einem Schriftsteller des 14ten Jahrhunderts, war sie aus Parma. Dionisi hat indeß nachgewiesen, daß ihr Vater Aldigerio den 4ten Mai 1078 und den 10ten Mai 1095 Giudice in Verona war. Bis auf Cacciaguida hatten die Vorfahren des Dante den Familiennamen Eliseo.

V. 139. Konrad der dritte, der einen Kreuzzug unternahm.

V. 143. Zum Krieg wider das türkische, unchristliche Gesetz der Mahometaner, welche durch die Lässigkeit des Papstes das gelobte Land wieder eingenommen haben. In diesem Kriege fiel Cacciaguida durch das Schwert der Türken, und wegen dieses Todes als Streiter Christi befindet er sich im Mars.

Sechzehnter Gesang.

Stolz auf die Abstammung von einem so würdigen Ahnherrn und voll Ehrfurcht redet er ihn mit Ihr an und bittet um nähere Nachricht von dem ältern Zustande der Vaterstadt. Cacciaguida gewährt seine Bitte und mischt in das Lob der alten Zeit den Tadel der neuern.

V. 1. Dante fühlt im Himmel sich stolz auf seine Abstammung und wundert sich nun nicht mehr über den Adelstolz auf Erden.

V. 7. Wenn die Nachkommen einer edlen Familie nicht gleichfalls edel sind, edle Gesinnungen haben, so hilft ihnen der Geburtsadel oder die Abstammung von würdigen Vorfahren nichts.

V. 10. Dieß wird gewöhnlich darauf gedeutet, daß Julius Cäsar zuerst die Anrede mit Ihr gefordert oder empfangen habe. Aber dieß ist nicht zu beweisen. Diese Anrede ward erst in spätern Zeiten üblich, als Päpste, Kaiser und Fürsten Wir statt Ich gebrauchten.

V. 11. Zu Dante's Zeiten mußte also die Anrede mit Du die gewöhnliche seyn.

V. 13. Beatrix lächelt wohl über dieses demüthige Ihr. Ginevra, die Gemahlin des Königs Artus, küßte ihren Geliebten, den Lancillotto. Es ist dieß derselbe Kuß, der Francesca's Scham besiegte, siehe Hölle 5, 134. Die Frau von Mannoalt, die Geliebte des Galealt, sah es und hustete, wahrscheinlich um ihren Spott, ihren Tadel dadurch anzuzeigen: so auch Beatrix hier. Denn die Unterredung, welche folgt, ist mehr sittlich, geschichtlich, heimathlich, irdisch, als religiös, theologisch, himmlisch.

V. 15. Welcher Kuß der Ginevra aufgezeichnet, in den alten Mähren berichtet ist.

V. 19. Diese drei Verse sind nur eine Schilderung des Muthes, der Freudigkeit sich auszusprechen, welche den Dante ergreift. Mein Herz wird stark gemacht durch die Freude, so daß es nicht zerreißt, nicht bricht.

V. 25. Johannes Schafstall ist Florenz, wegen des heiligen Johannes des Täufers als Schutzpatrons der Stadt.

V. 33. Nicht in dem volgare, der neuern sich bildenden italienischen Sprache, dieser — weil Dante sein Gedicht darin schreibt. Der Gegensatz ist die lateinische Sprache. Siehe zu 15, 28.

V. 34. Das Ave oder der Gruß des Erzengels Gabriel an die Jungfrau Maria bei der Menschwerdung Christi.

V. 37. Mars vollendet seinen periodischen Lauf in 686 Tagen, 22 Stunden und 29 Minuten. Diese Zeit 580 mal genommen, beträgt 1090—1091 Jahre. In diese Zeit nach Christi Geburt fällt also die Geburt des Cacciaguida. Dieß stimmt auch zu der Angabe gegen Ende des vorigen Gesanges, daß er unter Konrad dem dritten im Kriege gegen die Türken gefallen sey, denn dieser Kaiser starb im Jahre 1152.

V. 40. Florenz ward damals in Sechstel eingetheilt, wie jetzt in Viertel. Das letzte Sechstel hieß das des Petersthores, wo am Fest des heiligen Johannes des Täufers Wettläufe gehalten wurden.

V. 45. Entweder um sich und seine Vorfahren nicht zu loben als Abkömmlinge der edlen Römer, welche er, Hölle 15, 73,

den Fiesolanern entgegenstellt, oder um sie nicht zu tadeln, insofern sie sich bis auf Cacciaguida nicht berühmt machten.

V. 47. Die Bildsäule des Mars und die Johanniskirche stehen als Gränz- oder Einschlußpuncte der Stadt und daher für die Stadt selbst.

V. 49. Es war damals eine geringere Anzahl von Bürgern, aber es waren sämmtlich Eingeborne, selbst die geringsten Handwerker. Campi, Certaldo und Figghine sind Oerter im florentinischen Gebiete.

V. 52. Wie viel heilsamer wäre es für Florenz gewesen, wenn es auf die ehemalige geringe Ausdehnung beschränkt blieb, und sich jene Oerter nebst Galluzzo und Trespiano, die ganz nahe an Florenz lagen, nicht einverleibt, sondern sie zu freien Nachbarn behalten hätte. Dann würde die Stadt nicht einen Baldo von Aguglione und einen Bonifacius von Signa, welche sich der weltlichen Simonie schuldig machten, zu den Ihrigen zählen. Baldo d'Aguglione, war Dante's besonderer Feind, setzte sich nach seinem Exil in den Besitz seines Vermögens und schrieb eine Geschichte der Guelfen und Ghibellinen voll Schmähungen gegen die letztern. Auch Dino Compagni nannte ihn vor dem Podesta den Zerstörer von Florenz.

V. 61. So wäre Florenz nicht so verderbt durch Handel, Parteien und Bürgerkriege; und die aus Simifonti Gekommenen wären besser dahin zurückgekehrt. Dieß war ein festes Schloß, welches die Florentiner im Jahr 1202 eroberten.

V. 64. Die Grafen Guidi übergaben den Florentinern ihr Schloß Montemurlo, weil sie es nicht länger gegen Pistoja vertheidigen konnten. Dieß wäre nicht geschehen, wenn der Kaiser seine völlige Gewalt in Toscana gehabt und Pistoja in Schranken gehalten hätte. So aber vergrößerte sich Florenz, und dieß war die Quelle des Verderbens für die Stadt.

V. 65. Die Familien der Cerchi und Buondelmonti wären in der umliegenden Gegend geblieben und nicht nach Florenz gezogen, wenn die Florentiner nicht sie durch Kriege und Verträge dazu genöthigt hätten. Diese Familien wurden aber so höchst verderblich für Florenz, siehe V. 140.

V. 70. Mit einem Lamm vergleicht er das alte beschränkte, mit einem Stier das große, reiche, parteisüchtige Florenz. Die Blindheit, die Irrthümer einer größeren Commune sind immer schlimmer, als die einer kleinern. — Zur Vertheidigung nützt weniger die Menge, als die besonnene Tapferkeit einer kleinen Anzahl.

V. 73. Luni, einst eine bedeutende Stadt in Lunigiana; eben

so Urbisaglia (urbs Salvia) bei Macerata und noch näher an Tolentino. — Chiusi, jetzt zu Siena gehörig, und Sinigaglia, eine zu Urbino gehörige kleine Seestadt.

V. 84. Das Schicksal läßt einige Geschlechter aussterben und andre an deren Stelle treten.

V. 88. Namen von alten edlen Familien, deren Untergang Cacciaguida erlebte.

V. 94. Am Petersthore. Die Grafen Guidi verkauften das Haus dort, welches dem Bellincion Berti gehört hatte, der Familie Cerchi, welche das Haupt der schwarzen Partei war.

V. 102. Es war schon eine adliche Familie.

V. 103. Das Wappen der Billi, nach dem grauen Streif in demselben bezeichnet.

V. 105. Einer aus der Familie der Tosinghi oder Chiaramontesi verfälschte das Getreidemaaß und ward dafür enthauptet.

V. 106. Die Donati.

V. 109. Landino nennt die Abati, Benvenuto von Imola die Uberti und Lamberti. Die letzteren hatten dem casinensischen Postillator zufolge goldene Kugeln im Wappen.

V. 112. Die Visdomini, Tosinghi und Cortigiani, die Gründer und Beschützer des Bisthums und nachmaligen Erzbisthums zu Florenz. Bei dem Tode des Bischofs versammeln sie sich im Bisthum und zehren dort so lange, bis der neue Bischof gewählt ist.

V. 115. Nach Landino sind dieß die Cavicciuli und Adimari, auf welche Dante auch deßwegen zürnte, weil Boccaccio Adimari sich der Güter des verbannten Dichters bemächtigte und zu denen gehörte, welche seiner Zurückberufung entgegen waren.

V. 118. Ubertino Donati nahm eine Tochter des Bellincione zur Frau, schämte sich aber nachher, daß dieser eine andre Tochter einem Adimari zur Frau gegeben.

V. 124. Dieß Thor hieß Porta Peruzza. Daß ein Thor von Florenz den Namen führte von einer einzelnen Familie, würde der Stolz der Florentiner zu Dante's Zeit nicht erlauben.

V. 127. Bezeichnung der Familien Pulci, Nerli, Gangalandi, Giandonati und Bella, welche in ihr Wappen das des kaiserlichen Marchese von Toscana, Ugo, aufnahmen, eines Statthalters des Kaisers Otto des dritten, dessen Andenken jährlich am Tage des heiligen Thomas durch eine Lobrede gefeiert wurde. Alle diese Familien erhielten von diesem ihren Beschützer militärische Ehrenzeichen und Vorrechte. Giano della Bella um-

zog das Wappen mit einem goldenen Rahmen und wandte sich von der Partei des Adels ab, indem er die des Volks ergriff.

V. 134. Borgo, eine Gegend von Florenz.

V. 135. Hier wohnten die Bardi oder Buondelmonti.

V. 136. Die Amidei. Siehe zu Hölle 28, 103.

V. 143. Ema, ein Fluß, auf dem Wege von Montebuono nach Florenz, also zwischen beiden Oertern. Montebuono ist ein Schloß, von welchem das Geschlecht der Buondelmonti ausging und im Jahr 1135 sich in Florenz niederließ. Die Vermählung des Buondelmonte mit einer Donati erfolgte im Jahre 1215, also 80 Jahre später, weßhalb die letzte Anrede V. 142—144 nicht an den jungen Buondelmonte V. 140, sondern an den früheren sich zuerst in Florenz niederlassenden gerichtet zu seyn scheint.

V. 145. Dieß ist der Stein auf der alten Brücke, den sonst die Bildsäule des Mars einnahm; dort wurde Buondelmonte getödtet, und sein Tod eröffnete die Feindseligkeiten zwischen den Guelfen und Ghibellinen.

V. 151. Damals hatten die Florentiner keine Parteien und wurden nicht besiegt. Die Feinde kehrten die eroberten Fahnen um. Die weiße Lilie war das Wappen der Florentiner ehemals, das sie auch in den Fahnen trugen. Nach der unseligen Theilung in zwei Parteien veränderten die Guelfen dieß Zeichen und nahmen einen weißen Schild mit einer rothen Lilie.

Siebzehnter Gesang.

In diesem mittelsten Gesange des Paradieses läßt sich Dante die Leiden seiner Verbannung, aber auch die Gunst, welche er an dem Hofe des großen Can findet, so wie den Ruhm seines Gedichts prophezeien, und setzet so das Irdische dem Himmlischen, das Besonderste dem Allgemeinsten, das Spiel des Schicksals im Erdenleben, der Ruhe und Seligkeit des Himmels entgegen.

V. 1. Phaeton, der Sohn der Klymene und des Sonnengottes, stieg zu seinem Vater hinauf, um mit Zuverlässigkeit zu erfahren, ob er dessen oder des Epaphus Sohn sey, und erhielt auf Phöbus Zusage, ihm jeden Wunsch zu erfüllen, die Erlaubniß, den Sonnenwagen auf Einen Tag zu führen, eine Erlaubniß,

die dem Sohne das Leben kostete. Der Vater hätte also strenger seyn und ihm nicht leichtsinnig die Erfüllung jeder Bitte zusagen sollen. — So ängstlich wie Phaeton einst über seine Abstammung war, so Dante gegenwärtig.

V. 13. Baum wird Cacciaguida genannt als Stamm der Familie. — Entragt zu luft'gen Höhen, d. h. der du dich zu Gott erhoben hast.

V. 22. Siehe Hölle 10, 79; 15, 61; Fegefeuer 8, 133 u. 140, wo Farinata, Brunetto Latini, Conrad Malaspina und Oderisi d'Agubbio dem Dante Andeutungen von seinen künftigen Schicksalen gaben.

V. 31. Anspielung auf das Zweideutige und Räthselhafte der Orakelsprüche bei den Alten vor Christi Geburt.

V. 35. Die Liebe meines Altvaters. Ueber den Ausdruck deutlich Latein siehe 12, 144.

V. 46. Hippolytus, Sohn des Theseus, verließ gezwungen Athen, weil er die frevelhafte Liebe seiner Stiefmutter Phädra nicht erwiedern wollte: eben so wirst du, Dante, verbannt werden, weil du die frevelhaften Unternehmungen deiner verderbten Mitbürger nicht gut heißest.

V. 49. Papst Bonifacius der achte lud Karln von Valois nach Florenz ein, unter dem Vorwand, die beiden Parteien zu versöhnen, in Wahrheit aber, um die Häupter der Weißen zu verjagen, unter denen Dante war; und dieß geschah im Januar 1302.

V. 51. Umschreibung der Habsucht des römischen päpstlichen Hofes.

V. 52. Man braucht wohl nicht an die Gottesgerichte und insbesondre an den Zweikampf zu denken, in welchem, der Meinung nach, Gott den Unschuldigen schützte und den Schuldigen untergehen ließ, sondern an die allgemeine Meinung oder das Urtheil der Menschen. Die Rache Gottes, d. h. die spätern Ereignisse, welche in der von Gott dem Menschen eingepflanzten Natur, im Gewissen, in dem Bewußtseyn der Schuld und des Unrechts liegen, offenbaren die Wahrheit. Vielleicht ist auch ein Bezug auf die spätern unglücklichen Schicksale der Schwarzen und der Florentiner überhaupt darin, z. B. der Einsturz einer Brücke, von welcher aus das Volk einem Schauspiel auf dem Arno zusah, und dabei verunglückte.

V. 55. Vaterland, Verwandten, Freunde, Haus und Hof.

V. 61. Dieß ist ein Tadel der Ghibellinen. Die, mit welchen du zusammen vertrieben wirst, werden sich in dieses Thal krümmen, d. h. werden die vorher geschilderten Unannehmlichkeiten und Leiden der Verbannung und der Armuth zu ertragen haben.

Sie werden überdieß uneinig unter sich selbst werden, und du wirst die Leidenschaften, welche sie dann zeigen, gegen dich haben, sie werden deinen guten Willen, deine Mäßigung nicht erkennen und mit Undankbarkeit lohnen. Aber sie werden endlich selbst die Opfer ihrer Tollheit und Leidenschaft werden. Unstreitig hat Dante hier bestimmte Facta in Gedanken. Die vertriebenen Ghibellinen machten nämlich Versuche, mit gewaffneter Hand nach Florenz zurückzukehren. Bei dem ersten derselben, am 20sten Julius 1304, war Dante vielleicht selbst thätig gewesen; doch bezweifelt es Dionisi. Bei dem zweiten, im Jahr 1306, wo die Ghibellinen in der Festung Monteaccanico in Mugello eingeschlossen wurden, einer Unternehmung, die sehr unglücklich ausfiel, hatte sich aber Dante gewiß schon von seiner Partei getrennt und hielt sich damals sogar bei dem Marchese Maorello Malaspina in Lunigiana, einem der Häupter der Schwarzen, auf, und theilte also den unglücklichen Ausgang jener zweiten Unternehmung nicht. Siehe auch die folgenden Verse 67—69.

V. 70. Dante hielt sich mehrere Jahre lang am Hofe des großen Can in Verona auf, wahrscheinlich von 1313 an, obgleich er nicht beständig dort war, sondern mehrmals wechselte und endlich in Ravenna starb. Zuerst bezeichnet daher den ersten längeren Aufenthalt, denn freilich war er vorher schon bei andern Gönnern gewesen. Das Wappen des Can grande della Scala war eine goldne Leiter im rothen Felde und ein schwarzer Adler auf der Leiter, weil ihn Heinrich der siebente zum Vicarius gemacht hatte. Der hier bezeichnete, besonders V. 76: „er ist es, er" ist Can grande, der große Can, ein Mann von großen Talenten, überdieß sehr kunstliebend und freigebig. Er war kaiserlicher Statthalter und Dante hegte die größten Hoffnungen von ihm im allgemeinen und auch in Beziehung auf sich selbst. Can starb früh, im Jahr 1329, ohne diese Hoffnungen noch erfüllt zu haben, acht Jahre nach dem Tode des Dichters. Im Jahre 1300 war er neun Jahr alt.

V. 77. Derjenige Planet, in welchem sich Cacciaguida befindet.

V. 82. Der Gascogner ist Clemens der fünfte, der erst den Kaiser Heinrich den siebenten zu begünstigen schien, nachher ihm aber doch entgegenarbeitete. Heinrich war im Jahr 1310 in Italien; damals war Can 19 Jahr alt und konnte schon Proben seines Geistes ablegen.

V. 84. Hölle 1, 101.

V. 85. Can zeigte sich allerdings als großer Krieger und flößte seinen Feinden, den Guelfen, große Furcht ein. Er starb vier Tage nach seinem Triumph über Trevigi, gerade als ihn das Glück begünstigte und er in hohem Ansehen stand.

V. 90. Alle Gelehrte und Künstler fanden bei ihm ihre Zuflucht, Wohlleben und Achtung.

V. 98. Die Zwistigkeiten und innern Kriege in Florenz nahmen nach Dante's Verbannung nicht ab, sondern Mord und Blutvergießen waren an der Tagesordnung.

V. 114. Der Beatrix.

V. 118. Wollt' ich die Wahrheit aus Furcht verschweigen, d. h. meinen Feinden nicht die Wahrheit sagen, so büßt' ich mein Leben, d. h. meinen Ruf und Ruhm bei denen ein, welche die jetzige Zeit die alte nennen, d. h. bei den Nachlebenden.

V. 124. Treffliche Worte der Wahrheit von dem Dichter über sein Gedicht.

V. 134. Mit Bezug auf V. 138. Nur große, wichtige Personen verdienen eine Stelle in der göttlichen Komödie, nicht niedrige. Nicht bloße Betrachtungen darf ein solches Gedicht enthalten, sondern leuchtende Beispiele.

Achtzehnter Gesang.

Cacciaguida schweigt eine Weile und nennt dann noch mehrere selige Geister von Helden, welche im Mars ihren Aufenthalt haben, Josua, Makkabäus, Karl den Großen, Roland, Wilhelm und Rinoard von Auvergne, Gottfried von Bouillon und Guiscard. — Dann erhebt sich Beatrix mit dem Dante in den Jupiter, wo die seligen Geister vermöge der Lichter, in welchen sie sich befinden, durch Aneinanderreihung die Worte: diligite justitiam, qui judicatis terram (liebt Gerechtigkeit, die ihr die Erde richtet) bilden. Gleich darauf bildet sich aber auf gleiche Weise die Gestalt eines Adlers. Die obigen Worte, diligite justitiam etc. veranlassen den Dichter zu einem Tadel der Habsucht und Ungerechtigkeit des päpstlichen Hofes.

V. 3. Was in der Prophezeiung enthalten war.

V. 7. Gotte, der den Leidenden Trost gewährt, bin ich nahe, und du, den ich geleite, mit mir.

V. 21. Man könnte dieß auf den Cacciaguida beziehen. Nicht ich allein, sondern auch er stellt dir ein Eden dar. Besser aber wohl: nicht ich, Beatrix, d. h. die Theologie, reiche dir

Glückseligkeit, Befriedigung dar, sondern auch die Beispiele der edlen Seelen, welche dir dein Vorfahr jetzt noch nennen wird.

V. 29. Der Baum bezeichnet nicht das Kreuz, welches die Seligen im Mars bilden, sondern das ganze Paradies. Der Gipfel ist dann Gott.

V. 40. Judas Makkabäus, der Befreier der Juden von der Tyrannei des Antiochus.

V. 46. Wilhelm, Graf von Oringa oder Orvegna (Orange), Sohn des Grafen von Narbonne; Rinoardo, ein tapfrer Streiter gegen die Saracenen.

V. 47. Der berühmte Gottfried von Bouillon, Eroberer und König von Jerusalem, und Held des befreiten Jerusalems von Tasso. — Robert Guiscard, aus der Normandie, nahm den Saracenen Sicilien und Apulien und gründete ein neues Reich. Der Stamm des Robert Guiscard erlosch mit seinen Kindern. Constantia gehörte aber zu der Nachkommenschaft seines Bruders Ruggieri; sie war eine Tochter Rogers des zweiten und Schwester Wilhelms des bösen, und ward durch Verheirathung mit dem nachmaligen Kaiser Heinrich dem sechsten Mutter Friedrichs des zweiten. Hölle 28, 13.

V. 68. Mars hatte ein rothes, Jupiter ein weißes Licht, blaß im Vergleich mit jener Röthe. Mars ist heiß, Saturn kalt, Jupiter in der Mitte hat eine mäßige Temperatur.

V. 72. In meiner Sprache — in den Zeichen, Buchstaben meiner, der italienischen Sprache, welche mit denen der lateinischen gleich sind. Die lateinische Sprache, obgleich die Worte V. 91 und 93 wirklich lateinisch sind, kann wohl nicht gemeint seyn, weil er von dieser nicht sagen könnte, daß es die seinige sey.

V. 84. Der Staaten und Reiche, welche von dir besungen werden.

V. 96. Der Feuerglanz der Geister war goldfarben gegen das Silberlicht des Jupiter.

V. 97. Von dem M aus bildete sich die Gestalt des Adlers, weil dieß einige Aehnlichkeit mit ausgebreiteten Flügeln hat, nach der Figur welche im Mittelalter üblich war. Siehe zu Fegefeuer 23, 32.

V. 102. Ein Aberglaube oder Scherz. Je mehr Funken, desto mehr Geld.

V. 105. So wie Gott die Geschöpfe als höhere und niedere eintheilt.

V. 107. Der Adler als Zeichen der kaiserlichen Würde, der Gerechtigkeit auf Erden.

V. 109. Der Maler hier — nämlich Gott. In den Gestalten, Wesen, welche Jupiter enthält, zeigt er seine Kraft.

V. 112. Diejenigen, welche V. 97 sich auf das M niedergelassen und zuerst gleichsam einen Kranz, wie man sie etwa von Lilien macht, eine geschlängelte Linie, dadurch aber den Anfang des Adlers gebildet hatten, vollendeten nun, nachdem Hals und Kopf fertig war, die Gestalt des Adlers durch Hinzufügung der Flügel. Man erinnere sich an die mittelalterliche Form des M, siehe zu Fegefeuer 23, 32. Mit einer kleinen Spitze oben in der Mitte bildet es die französische Lilie

V. 117. Daß unsre Gerechtigkeit von dem Jupiter kommt, daß dieser Einfluß darauf hat.

V. 120. Der Rauch ist das Gegentheil der Gerechtigkeit, die Habsucht, die Parteilichkeit, der Eigennutz.

V. 122. Siehe Evang. Johannes, 2.

V. 123. Die Wunder bezeichnen Christus, die Martern die nachfolgenden Märtyrer, die der Kirche Kraft verliehen.

V. 127. Nämlich in Rom zur Zeit der alten kriegerischen Römer.

V. 128. Tadel des Mißbrauchs der Excommunicationen. Statt aller Sacramente wird bloß das Brot im heiligen Abendmahle genannt.

V. 130. Anrede an Bonifacius den achten, oder Clemens den fünften, oder vielmehr an den Papst überhaupt, sofern er habsüchtig ist. Du, der du den Bann schreibst, um ihn für Geld wieder auszustreichen.

V. 132. Für die Kirche. Paulus und Petrus leben noch im Himmel und können dich strafen.

V. 133. Bezeichnung der florentinischen Ducaten mit dem Bilde Johannis des Täufers. Nur nach Geld gelüstet es die Päpste.

Neunzehnter Gesang.

Der Adler spricht in der Person der Einheit zuerst von sich selbst, dann aber löst er dem Dante den Zweifel, ob jemand ohne den Glauben an Christus selig werden könne. Er geht von dem Gedanken aus, daß Gottes Wesen von dem Menschen nicht ganz ergründet werden könne, dazu sey der menschliche Verstand zu schwach, das Licht unsers Geistes nur ein Strahl aus dem Lichtmeere des göttlichen Geistes, und finster im Vergleich mit jenem Glanze. Nach irdischer Beurtheilung scheine die Sittlichkeit schon hinreichend zur Seligkeit; dennoch müsse dieß geleugnet werden. Das Paradies sey nur den Christen bestimmt, aber freilich nicht den schlechten und ungerechten: diese hätten vielmehr ein weit schlimmeres Loos zu erwarten, als die Nichtchristen. — Hierauf geht der Adler mehrere der damaligen Regenten durch und tadelt sie heftig.

V. 5. Dieser Vers gehört zu dem Bilde, nicht zu dem Gegenstande. Die Seelen leuchteten wie Rubinen, welche von dem Strahl der Sonne getroffen werden.

V. 16. Auf Erden lobt man zwar Gerechtigkeit, aber übt sie nicht; vielleicht mit Beziehung auf das Ansehen des Kaisers, als des Handhabers der irdischen Gerechtigkeit. Die Schrift oder Geschichte — scheint aber doch mehr auf die geschichtlichen Beispiele der Gerechtigkeit im allgemeinen zu gehen.

V. 28. Wenn ich in irgend einem Theile des Himmels Aufschluß über die Gerechtigkeit Gottes erhalten kann, so muß es hier seyn.

V. 46. Lucifer oder der Teufel. Er würde mehr Licht empfangen haben, wenn er treu geblieben wäre.

V. 48. Er konnte nicht Allen sich gleich verständlich machen, den Einen, z. B. den Engeln mehr als den Andern, den Menschen. Aber ganz offenbar wird er auch den vollkommensten unter seinen Geschöpfen nicht seyn.

V. 49. Welt und Natur ist hier die geschaffene, die geringere Natur, wie auch im Italienischen steht, entgegengesetzt der höhern Natur Gottes, welche sich eben nicht ganz durch die Schöpfung ermißt, sondern sie selbst ist ihr eigener Maaßstab.

V. 58. Treffliche Vergleichung. Das menschliche Auge kann auf der Höhe des Meeres den Grund nicht sehen, dennoch ist er vorhanden: so erkennt der Mensch die göttliche Natur, hier ins-

besondere die göttliche Gerechtigkeit noch minder, obgleich sie noch weniger zu bezweifeln ist.

V. 64. Gott hat uns durch die Religion einiges offenbart und uns Licht gegeben. Wir selbst durch Hülfe unsers Verstandes können die göttlichen Geheimnisse uns nicht weiter erklären, sondern gelangen dadurch nicht zum Lichte, sondern vielmehr auf dunkle Irrwege.

V. 71. Am Indus, d. h. als Heide, weit entfernt von der christlichen Welt, und, zu Dante's Zeit, fast ohne Möglichkeit, Kunde von der christlichen Religion zu erhalten.

V. 80. In die Unendlichkeit, in die Tiefe des göttlichen Geistes müßtest du schauen können, um darüber zu urtheilen.

V. 86. Der erste Wille ist der göttliche.

V. 89. Kein erschaffener Geist kann Einfluß auf ihn haben.

V. 105. Also theils diejenigen, welche vor Christus lebten und denen es unmöglich war Christen zu werden, theils diejenigen, welche, zwar unter Christen geboren, dennoch die christliche Religion nicht annahmen, nicht bloß Heiden, sondern christliche Ungläubige. So schließt sich der folgende Tadel wohl an, der gegen die letztern, auch insofern sie durch Handlungen ihre Unchristlichkeit zeigen, gerichtet ist.

V. 106. Matth. 7, 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

V. 109. Aethiopia als ein unchristliches Land. Selbst Heiden werden das Verdammungsurtheil gegen so schlechte Christen aussprechen müssen. — Einst, nämlich am großen Gerichtstage, wo die Guten und Schlechten von einander gesondert werden, und die Bösen noch mehr Strafe, die Guten noch größere Belohnung empfangen. —

V. 112. Eben so werden auch die heidnischen Perser urtheilen müssen, wenn sie das Verzeichniß der Sünden dieser Scheinchristen sehen sollten.

V. 115. Siehe Fegfeuer 6, 97. Kaiser Albrecht der erste verwüstete Böhmen, aus Haß gegen den böhmischen König Wenceslaus, im Jahr 1304, daher bald. Bis Prag, wie einige meinen, ist er wohl nicht vorgedrungen, da er sich von Kuttenberg zurückziehen mußte.

V. 116. Diese That wird in sein Sündenregister eingetragen werden.

V. 118. Philipp der schöne, König von Frankreich, ließ falsche Münzen schlagen, um damit sein gegen die Niederlande

geworbenes Heer zu besolden. Er starb auf einer Schweinsjagd durch einen Fall vom Pferde.

V. 121. Wahrscheinlich ist der englische König Eduard der erste oder John Balliol, und der schottische König Robert Bruce gemeint.

V. 124. Der spanische König ist Ferdinand der vierte, unter dem Kriege Kastilien zerrütteten und die Macht der Großen zum Nachtheile der Könige vermehrten; der böhmische ist Wenceslaus, beide bekannt durch ihre Weichlichkeit. Der letztere wird auch als solcher im Fegfeuer erwähnt 7, 102.

V. 127. Karl der zweite oder lahme, Sohn Karls des ersten, Königs von Neapel. Seine Lasterhaftigkeit wird sehr eigenthümlich bezeichnet.

V. 131. Friedrich, König von Sicilien, Sohn Peters von Arragonien. Sicilien wird Feuerinsel genannt wegen des Aetna. Hier starb Anchises und wurde daselbst begraben. Aeneide 3, 709.

V. 133. Deß d. h. jenes Friedrichs.

V. 136. Jakob, König der balearischen Inseln, war der Ohm, und Jakob, König von Arragonien, der Bruder Friedrichs. Daher zwei Kronen. Das treffliche Haus ist das arragonische.

V. 139. Dionysius mit dem Beinamen Agricola war von 1279 bis 1303 König von Portugal. Hako der sechste regierte in Norwegen von 1280 bis 1319. Der dalmatische König ist unbekannt.

V. 142. Die Regierungen Beda's des vierten und Ladislav's des vierten, des Kumaners, waren nicht glücklich, des erstern wegen mongolischer Einfälle, des andern wegen Schwachheit des Regenten. Hier ist aber der lange Streit des arpadischen Stammes (Andreas des dritten) mit dem von Anjou (Karl Robert) gemeint.

V. 143. Navarra zwischen Frankreich und Spanien war damals im Besitze Frankreichs oder des von Dante mehrmals getadelten Philipps des schönen. Es wird glücklich gepriesen, sofern es sich von der Herrschaft eines so unwürdigen Königs losmachen könnte. — Die Felsen sind das pyrenäische Gebirge.

V. 145. Heinrich der zweite, König von Cypern, auf welcher Insel Nicosia und Famagosta die beiden wichtigsten Städte sind. Sie beklagen sich oder murren, weil sie sich zu Gunsten ihres schlechten Königs bewaffnen müssen gegen die Türken, welche die Insel zu erobern suchten.

Zwanzigster Gesang.

Der Adler schweigt, und die einzelnen Lichter, aus welchen er besteht, glänzen nun noch lebhafter als zuvor und ergießen sich in Gesänge. Aber bald fängt der Adler wieder an zu sprechen, und zwar so daß Dante die Bildung des Tons wahrnimmt, bis er als Wort aus dem Schnabel ertönt. Er nennt nun noch mehrere von den einzelnen Seligen, aus welchen besonders seine obern Theile, z. B. Auge und Augenbraunen, bestehen. Es sind König David, Kaiser Trajan, König Ezechias, Kaiser Constantin der große, Wilhelm der zweite und Ripheus. Zwei derselben, Trajan und Ripheus, ist Dante sehr verwundert hier zu finden. Der Adler äußert sich hierüber so: der Himmel werde durch inbrünstige Liebe und Hoffnung überwältigt, doch nach eigenem Willen. Beide, Trajan und Ripheus, seyen nicht als Heiden gestorben. Die Seele des ersten kehrte aus der Hölle zurück in den Körper auf die Bitte des Papst Gregor, um den Glauben an Christus anzunehmen; die des zweiten ward wegen ihrer Gerechtigkeit eines so hohen Vorzuges gewürdigt, Gott offenbarte ihr die künftige Erlösung des Menschen und die drei christlichen Tugenden tauften sie. — Zum Schluß spricht der Adler von der göttlichen Gnadenwahl, und die beiden Lichter des Trajan und Ripheus begleiten die Worte mit ihren glänzenden Blicken.

V. 13. O süße Liebe Gottes, die du dich unter diesem lächelnden Lichte verbirgst!

V. 30. Wie mein Herz sie zu hören erwartet hatte, dem sie sich deßhalb auch einprägten.

V. 39. Siehe das zweite Buch der Könige, Cap. 6; und Fegefeuer 10, 64.

V. 48. Kaiser Trajan. Siehe Fegefeuer 10, 37. Er war zuerst in der Hölle, siehe die Einleitung zu diesem Gesange, und kann daher den Zustand in der Hölle mit seinem jetzigen vergleichen.

V. 49. Der König Ezechias war dem Tode nahe. Auf Fürbitte des Propheten Esaias ward ihm das Leben noch auf 15 Jahre verlängert, nachdem er wahre Reue gezeigt hatte. Siehe 2 Chronika 20 und Jesaias 38.

V. 52. Dante betrachtet hier die Zeit als völlig nichtig vor Gott.

V. 55. Constantin der große überließ Rom dem Papste

und verlegte die Residenz des Reichs nach Constantinopel. Er ward griechisch mit mir, — der Adler spricht — insofern er auch das Zeichen der kaiserlichen Macht mit sich nahm. Siehe 6 von Anfang. Er gründete das griechische Kaiserthum. Seine Absicht war gut, aber die Entfernung des Kaisers von Rom hatte die Theilung des Reichs, die Zerstückelung Italiens unter viele kleine Herren und unzählige Kriege zur Folge.

V. 61. Der an dem untern Theile der Augenbraue ist Wilhelm der zweite, König von Sicilien, mit dem Beinamen der gute, aus normännischem Stamme. Er regierte von 1166 bis 1189.

V. 63. Karl der zweite oder hinkende, König von Neapel von 1285 bis 1309. Friedrich der zweite, König von Sicilien von 1296 bis 1336. Der erste führte Kriege, um sich zum Herren von Sicilien zu machen, und der zweite war sehr habsüchtig.

V. 64. Jetzt weiß Constantin, welchen Lohn ein gerechter König vom Himmel empfängt, und sein eigener Glanz beweist dieß.

V. 67. Im Reich des Wahns, d. h. auf der Erde im Gegensatz des Himmels. Ueber Ripheus, den Virgil den einziggerechtesten unter den Trojanern nennt, sehe man Aeneide 2, 426.

V. 77. Nach dem Willen Gottes ist jedes Ding, wie es ist.

V. 82. Mit Bezug auf das Vorhergehende und Folgende. Was soll ich davon denken, daß Trajan und Ripheus als Heiden sich hier im Himmel befinden?

V. 94. Matth. 11, 12: aber von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt.

V. 104. Im Glauben an den gekreuzigten Christus; Beine als Theil für das Ganze; Trajan V. 106—111 an den, der schon gelitten hatte, Ripheus an den, der noch leiden sollte. Siehe die Einleitung zu diesem Gesange.

V. 133. Siehe 19, 79—81. Haltet ihr, Sterbliche, euer Urtheil zurück, da wir, selige Geister, nicht einmal die Auserwählten alle kennen. Aber dieß mindert unser Glück nicht, vielmehr unsre Seligkeit besteht darin, den Willen Gottes zu dem unsrigen zu machen; und da er uns nicht alles offenbart hat, so beruhigen wir uns sehr leicht und gern hierüber.

Einundzwanzigster Gesang.

Als Dante jetzt seine Augen wieder auf Beatrix richtet, lächelt diese nicht, um ihn nicht durch den Blitz ihrer Augen zu blenden und zu vernichten. Denn sie wird immer schöner und strahlender, je höher sie steigen, und — jetzt eben sind sie in dem Saturn angelangt. Dante folgt dem Willen seiner Gebieterin und sieht nicht sie, sondern den Saturn an. Hier erblickt er eine helle goldne Leiter, deren oberes Ende er nicht absehen kann, und auf dieser auf- und ab- und hin- und herschwebend eine Menge von Lichtstrahlen, bis ein jeder seinen bestimmten Platz eingenommen hat. Dante sieht den einen in seiner Nähe heller glänzen und fragt ihn, nachdem er von Beatrix Erlaubniß erhalten hat: warum er sich nähere und warum hier kein Gesang erschalle. Der selige Geist antwortet zuerst auf die letztere, dann auf die erstere Frage. Nämlich: mit den menschlich irdischen Werkzeugen könne man hier weder das Sichtbare noch das Hörbare vernehmen; deßwegen habe Beatrix nicht gelächelt, deßwegen werde hier nicht gesungen, wenigstens beides nicht auf eine für Dante wahrnehmbare Weise. Ferner: er der selige Geist habe sich ihm nicht deßhalb genähert, weil er mehr Zuneigung zu ihm empfände als die übrigen sich hier befindenden Seelen, sondern weil Gott es so wolle. — Dem Dante genügt diese Antwort nicht, und er will wissen, warum Gott gerade ihm unter der ganzen Schaar der Seligen dieß Geschäft aufgetragen habe, sich ihm, dem Dante, zu nähern. Hierauf erhält er nichts weiter zur Antwort, als daß dieß ein Geheimniß Gottes sey, daß darüber keine Auskunft gegeben werden könne. Dante erkundigt sich nun nach ihm selbst und erfährt, daß der Sprechende der heilige Petrus Damian sey, zuerst Einsiedler, nachher aber zu geistlichen Würden erhoben. Zum Schluß seiner Rede tadelt Damian heftig das ausgeartete Leben und die verderbten Sitten der Geistlichkeit zu Dante's Zeiten, und wird dann von tanzenden Lichtern umringt, welche zugleich ihre Stimmen laut erheben, für Dante unverständlich.

V. 1. Im Saturn, dem von der Erde entferntesten Planeten, befinden sich diejenigen Seligen, welche sich im Leben der geistlichen Betrachtung oder der innern Beschaulichkeit widmeten, wie denn auch dem Saturn ein Einfluß hierauf zugeschrieben wurde. Beatrix ist das Sinnbild der Theologie überhaupt, aber auch insbesondre der höchsten Stufe der Theologie, der Beschaulichkeit oder Mystik. Hiebei zieht sich das innere Vermögen des religiösen Menschen oder die religiöse Betrachtung ganz ab von allem Aeußeren, und lebt mit seinen Gedanken nur in Gott. Dieß wird hier sinnbildlich dadurch dargestellt, daß Beatrix nicht lächelt.

Wenn sie aber sagt, daß ihr Lächeln ihn vernichten würde, so heißt dieß, daß ihm irgend ein äußerer Ausdruck dieses Glückes ganz unverständlich seyn, ihn verwirren würde, daß es zur Empfänglichkeit für dieses Glück der besondern göttlichen Hülfe bedürfe. Daher 23, 46. — Ueber Semele sehe man Ovids Verwandlungen 3, 294. Semele, die Geliebte des Zeus, erzwang von diesem, daß er sich ihr in seiner göttlichen Herrlichkeit zeige. Aber sie ward von den Flammen seiner Blitze verzehrt.

V. 14. Siehe die beigefügte Paradieseskarte.

V. 17. Jene Spiegel sind Dante's Augen. Dieser Spiegel ist Saturn. Der Sinn ist: halte dich an jener Spiegel Figur, oder mache, daß sich in jene Spiegel, deine Augen, die Figur eindrücke, welche dir in diesem Spiegel, dem Saturn, erscheinen wird.

V. 25. Krystall mit Rücksicht auf die Benennung Spiegel V. 18.

V. 27. Unter dem Saturn war das goldne Zeitalter.

V. 29. Die Beschaulichkeit hat wegen ihrer Erhebung zu Gott die Leiter zum Sinnbilde, auch mit Rücksicht auf die Jakobsleiter, wie aus dem folgenden Gesang V. 70 erhellt.

V. 61. Siehe zu V. 1. Auch des Gesanges bedarf die Mystik nicht.

V. 67. Mit Beziehung auf V. 45.

V. 68. Die übrigen seligen Geister haben eben so viel Liebe als ich oder noch mehr, und dieß ist an dem geringeren oder dem größeren Glanze der einzelnen Lichter erkennbar.

V. 74. Freie Liebe, weil es der Seligen höchstes Glück ist ihren Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen.

V. 76. Dante thut diese Frage, wie Benvenuto de Imola meint, mit Hinblick auf die unnützen und unbeantwortlichen Fragen der Theologen über die Prädestination. Daher V. 97—102.

V. 81. Der Kreis und die Kreisbewegung kommt oft vor und ist als vollkommenste Figur und äußere Darstellung ein Symbol Gottes, daher die Kreise und Kreisbewegung der Himmel, die Kreistänze der Seligen im elften und zwölften Gesange, wie denn auch 12, 3 dasselbe Bild der Mühle gebraucht ist, daher selbst die Darstellung Gottes als Kreisfigur, 33, 91 u. 116 u. 127 ꝛc.

V. 85. Der Sinn ist: ich zwar, so wie die übrigen Seligen des Saturn, erkenne das höchste Seyn; aber Antwort kann weder ich noch der höchste Seraph auf eine solche Frage geben.

V. 108. Die Apenninen.

V. 109. Catria, ein Berg im Herzogthum Urbino zwischen Gubbio und Pergola.

V. 112. Siehe V. 61 u. 83.

V. 122. Petrus, mit dem Beinamen Peccator, der Sünder, ist von Petrus Damian zu unterscheiden, seinem Zeitgenossen. Ersterer war Mönch des Klosters der heiligen Maria in Porto bei Ravenna und widmete sich auch dem beschaulichen Leben.

V. 125. Er ward Kardinal.

V. 127. Paulus, siehe Hölle 2, 28. — Ueber Kephas oder Petrus, siehe Johann. 1, 42. Da ihn Jesus sahe, sprach er: du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas heißen, das wird verdolmetschet ein Fels.

V. 130. Sie lassen sich bedienen, wollen reiten und nehmen Gepäcke mit sich. Sehr sarkastisch ist V. 134.

V. 141. Von dem Geschrei ist im Anfang des folgenden Gesanges die Rede.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Beatrix giebt dem Dichter einigen Aufschluß über das von den Seligen erhobene Geschrei und lenkt dann seine Aufmerksamkeit auf die Seelen zurück. Er sieht darauf von neuem eine große Anzahl derselben, die sich durch ihre Strahlen gegenseitig erhellen und verschönern. Der größte dieser Lichtkreise giebt sich als den heiligen Benedict zu erkennen. Dante wünscht das Gesicht desselben unverhüllt zu sehen, aber Benedict vertröstet ihn auf den letzten Himmel, wo völlige Befriedigung statt finde. Zum Schluß spricht er von der großen Ausartung der Klöster und Abteien, indem man dort, statt das Gelübde der Armuth zu halten, nur auf Bereicherung denke. — Mit der größten Schnelle wird Dante hierauf mit seiner Führerin in die achte Sphäre, den gestirnten Himmel, oder den Himmel des Thierkreises und der Fixsterne, und zwar in das Gestirn der Zwillinge emporgetragen. Er ergießt sich in ein Dankgebet an dieses Gestirn als das Gestirn seiner Geburt. Beatrix sagt ihm, daß, bevor er Weiteres sehe, sein Blick hell seyn und er sich selbst von der Nichtigkeit des Irdischen, ja des Planetarischen überzeugen müsse; zuvor solle er aber noch einmal zurücksehen. Er thut es und erblickt die sieben Planeten, in welchen er sich befunden hat, und die Erde.

V. 8. Wo alles heilig, deßwegen alle Furcht zu verbannen. Siehe V. 12.

V. 10. Zu vergleichen 23, 46—48.

V. 14. Gott wird an der verderbten, sittenlosen Geistlichkeit Rache nehmen: vielleicht mit Bezug auf die Demüthigung des Papstes Bonifacius in Anagni.

V. 23. Hundert statt viele. Jeder kleine Kreis ist ein Bewohner des Saturn.

V. 28. Der heilige Benedict.

V. 31. Du würdest Muth und Vertrauen zu uns fassen.

V. 37. Der Papst Gregor schreibt von dem Berge Cassino: Auf diesem Berge war ein sehr alter Tempel, in welchem nach Sitte der Heiden von dem dummen Landvolke Apollo verehrt wurde, so wie man in den Hainen umher opferte. Hieher kam der Mann Gottes, der heilige Benedict, vernichtete das Götzenbild, zerstörte den Altar, hieb die Haine um und weihte den Tempel dem heiligen Martin und einen neuen Altar auf der Stelle des alten dem Apostel Johannes, und bekehrte die Umwohnenden und Hinströmenden durch seine fortgesetzten Predigten. — Das Kloster Cassino liegt auf der Spitze des Berges, die Stadt aber, Cassinum, das jetzige San Germano, welche hier gemeint ist, am Fuße desselben.

V. 46. Die andern Feuer sind diejenigen, welche sich bei dem heiligen Benedict befinden.

V. 50. Makarius. Es gab zwei dieses Namens. Hier ist wahrscheinlich der mit dem Beinamen des Alexandriners gemeint, der schon gegen 5000 Mönche unter seiner Aufsicht hatte. — Romoald ist der Stifter des Camaldolenserklosters.

V. 62. Im empyreischen Himmel. Die Seligen, obgleich in die verschiedenen Sphären vom Dichter zum Verständniß seiner Ideen vertheilt, haben ihren eigentlichen Sitz im Empyreum. Man sehe 4, 28. Benedict wird dort erwähnt 32, 35.

V. 70. 1 Buch Mosis, 28, 12.

V. 73—96. Tadel der Geistlichkeit und besonders der Mönche, die wohl die Ordensregeln ihres Stifters abschreiben, aber nicht danach handeln.

V. 76. Matth. 21, 13.

V. 84. Nicht für Verwandte der Priester oder für unzüchtige Weiber sind die Besitzthümer der Klöster.

V. 85. Die Sinnlichkeit der Menschen leistet dem Laster so

wenig Widerstand, ist so geneigt sich den Schmeicheleien der Lüste hinzugeben.

V. 88. Nicht Petrus Damian, sondern der Apostel Petrus, siehe Apostelgesch. 3, 6, wo Petrus sagt: Silber und Gold habe ich nicht. — Franciscus, der Stifter der Minoriten.

V. 91. Wenn du den frommen Anfang dieser Ordensstiftungen mit der Ausartung der jetzigen Mitglieder derselben vergleichst, so wirst du urtheilen, daß aus Tag Nacht geworden ist.

V. 94. Der Sinn ist: wenn Gott das hebräische Volk nicht verließ, als es zu seiner Hülfe der größten Wunder bedurfte, so wird er um so weniger das christliche Volk und die religiösen Orden desselben verlassen, zu deren Hülfe ein kleineres Wunder nöthig ist. — Das Meer ist das rothe, durch welches die Kinder Israel bei dem Auszuge aus Aegypten trocknen Fußes gingen, 2 Buch Mosis, 14, 22. Eben so gingen sie durch den Jordan mit der Bundeslade, Josua 3, 17. — Dieß abzustellen heißt: die Mißbräuche aufzuheben und die frühere Frömmigkeit und Heiligkeit der Orden zu erneuern.

V. 106. Aus der Anrede an den Leser geht schon hervor, daß sich Dante hier als Schriftsteller, zur Erde zurückgekehrt denkt.

V. 110. Das Gestirn der Zwillinge. Diese redet er V. 112 an.

V. 115. Die Sonne stand bei der Geburt des Dante in den Zwillingen, welche Constellation die Gelehrsamkeit begünstigte.

V. 116. Die Sonne zeugt alles, nämlich alles sinnliche Leben auf der Erde, nicht aber das vernünftige.

V. 118. Jetzt, da es mir vergönnt ist die Himmel zu sehen, gelange ich statt in ein andres Gestirn des Zodiakus, gerade in euch.

V. 123. Zum wichtigen Schritte, heißt, die höchsten Himmel, besonders das Empyreum zu betreten und hievon die Schilderung in mein Gedicht aufzunehmen.

V. 125. Dante bat die Zwillinge, ihn mit Kraft auszurüsten; Beatrix sagt ihm jetzt, daß er bereits mit dieser Kraft ausgerüstet sey.

V. 132. Dieses Rund ist das Gestirn der Zwillinge. In dieser Aufforderung der Beatrix liegt der Sinn, daß er sich nun ganz von allem Irdischen los machen und der Erde den Scheideblick zuwerfen müsse. Daher auch das Mitleid, das sich in V. 135 ꝛc. und der Tadel, der sich in V. 151 ausdrückt.

V. 139. Latona's Kind ist der Mond, der Sohn Hyperions

die Sonne. Maja, Mutter des Mercur, steht für diesen ihren Sohn, so wie Dione für ihre Tochter Venus. Jupiters Sohn ist Mars, und Jupiters Vater ist Saturn.

V. 140. Siehe den zweiten Gesang.

V. 147. Hier konnte man ihre Bewegungen genau bemerken.

V. 151. Der kleine Spiegel, wörtlich die kleine Tenne, ist die Erde, worauf er sogar das Einzelne unterscheiden kann. Man vergleiche 27, 82.

V. 154. Er wendet sich zur Beatrice zurück.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Beatrix sagt dem Dante: wir sind am Ziele, die Frucht unsrer Reise ist nun eingeärntet. Dante sieht hierauf eine Sonne über vielen tausend Lichtern glänzen, wird aber geblendet von dem hellen Stoffe, der aus diesem Glanzmeer hervorleuchtet. Beatrix erklärt ihm, daß dieß Christus sey, eine jeder andern überlegene Kraft. Er schlägt auf das Geheiß der Beatrix die Augen auf, um seine Führerin anzusehen, da er jetzt fähig ist ihr Lächeln zu ertragen. Er fühlt sich aber unfähig dieses zu schildern. Beatrix macht ihm Muth, jetzt in den Glanz zu schauen, der ihn vorher blendete, und nun sieht er die Jungfrau Maria, die mit einer Blume verglichen wird. Eine Fackel schießt von oben herab, umschließt den Stern der Maria wie eine Krone und umkreist ihn. Dieß ist der Erzengel Gabriel, der einen Lobgesang auf die heilige Jungfrau anstimmt, den die übrigen Seligen beantworten, indem sie den Namen Maria vollstimmig erschallen lassen. Die umkränzte Flamme der Maria steigt wieder empor, und alle Geister bezeigen ihre Liebe zu ihr dadurch, daß sie ihre Spitzen emporrecken, um sie gleichsam zu begleiten. Sie singen darauf vereint einen Hymnus auf sie. Dante schließt diesen Gesang mit einem ehrfurchtsvollen Erstaunen über die hohen Genüsse, welche diese Sphäre darbietet.

V. 11. Nach der Mitte des Himmels: denn die Sonne scheint, wenn sie sich dort befindet, langsamer zu gehen, als beim Aufsteigen und Hinabsinken.

V. 20. Der caetanische Erklärer macht hiezu folgende Bemerkung: es ist eine schöne Erfindung, die triumphirende Kirche Gottes, welche eigentlich in der neunten Sphäre ist, in

der achten zu beschreiben. Der Dichter that dieß, weil er in den verschiedenen sieben Sphären die sieben Abtheilungen der Seelen darstellte, indem der Mond die keuschen, Mercur die thätigen, Venus die liebenden, Sol die gelehrten, Mars die kriegerischen, Jupiter die gerechten, Saturn die beschaulichen enthält. Alle hängen jedoch von der achten Sphäre ab, welche die ihr verliehene ganze Kraft des Himmels von der neunten empfängt und sie an jene sieben vertheilt. — Die Früchte stehn hier wohl für den Zweck, die Belohnung.

V. 25. Einer der Beinamen der Diana oder Luna, welche letztere hier gemeint ist. — Die Sterne werden Nymphen genannt.

V. 32. Der helle Stoff ist Christus.

V. 38. Weil Christus durch Lehre und Tod den Menschen den Weg von der Erde zur Seligkeit des Himmels zeigte. Lange vor der Ankunft Christi in die Welt schmachtete diese nach ihm.

V. 42. Das Feuer steigt eigentlich in die Höhe zur Feuersphäre, siehe 1, 115 u. 133—135 u. 141.

V. 45. Siehe 1, 8.

V. 47. Dante hatte Christum gesehen, V. 32.

V. 49. Zu vergleichen 33, 58—60.

V. 54. In's Gedächtniß.

V. 60. Der Beatrice.

V. 67. Dasselbe Bild wie im Anfang des Fegefeuers.

V. 71. Nach der achten Sphäre.

V. 73. Die Rose ist die Jungfrau Maria, und das Wort ist Christus nach dem Anfang des Evangel. Johannes. Die Lilien sind die übrigen seligen Geister der achten Sphäre, die durch Wort und Thaten zu Wegweisern dienen.

V. 85. Anrede an Christus. Du, von dem die Seligen ihr Licht empfangen, du hast dich erhoben, damit meine Augen nicht geblendet würden, und es mir dadurch möglich gemacht, mein Auge auf Maria zu richten. V. 88 tritt die Erzählung wieder ein.

V. 94. Man sehe die Inhaltsanzeige dieses Gesanges.

V. 100. Unter Leier ist der Erzengel Gabriel oder dessen Gesang zu verstehen.

V. 103. Ich stelle dar und spreche aus die Liebe aller Engel zu dir, unsrer Königin.

V. 112. Die andern Hüllen, d. h. die ersten acht Sphären oder Himmel sind nicht zu vergleichen mit dem Prunkgewande

Gottes, d. h. mit dem neunten Himmel oder dem primum mobile, welcher aber mit seiner innern Fläche, mit der concaven Krümmung sehr weit von dem achten entfernt ist.

V. 119. Die Kronenflamme ist Maria, welche Christus nacheilt.

V. 128. Regina coeli — Königin des Himmels — ist der Anfang einer Antiphonie, welche zur Osterzeit zum Lobe der heiligen Jungfrau in der katholischen Kirche gesungen wird.

V. 133. Die Hebräer, welche in Babylon, von Nebucadnezar in Gefangenschaft geführt, ihre weltliche Habe in Palästina zurückließen, erwarben sich durch ihre Geduld und Standhaftigkeit die Seligkeit des Himmels.

V. 136. Hier triumphirt Petrus in Begleitung der Seligen des alten und neuen Testaments.

Vierundzwanzigster Gesang.

Beatrix ersucht die seligen Geister der achten Sphäre, die Wißbegierde des Dante zu stillen. Der heilige Petrus umtanzt hierauf singend die Beatrix, um seine Bereitwilligkeit dadurch anzuzeigen, und auf deren Bitte untersucht dieser den Glauben des Dichters. Er fragt zuerst, was der Glaube sey? sodann, wie er sich diesen Glauben zugeeignet habe? ob die Lehre im alten und neuen Testament von Gott herstamme? ob die Wunderwerke wirklich vollbracht wären? Auf die letzte Frage giebt Dante die Antwort, die Ausbreitung des Christenthums sey das größte Wunderwerk. — Der ganze Geisterreigen singt ein Herr Gott dich loben wir. Petrus fordert zuletzt noch, daß er seinen Glauben und den Grund desselben laut ausspreche. Dante erklärt, erstens, daß er an Gott glaube, den einigen, ewigen, und diesen Glauben verdanke er nicht nur der Vernunft und Natur, sondern den Aussprüchen der Bibel und besonders der Apostel selbst; zweitens, daß er an die Dreieinigkeit dem Evangelium zufolge glaube als an die Quelle alles göttlichen Lichtes. — Petrus ist hiemit zufrieden und umarmt ihn vor Freude.

V. 2. Lamm als Symbol Christi wegen seiner Unschuld und Sanftmuth, oder als Opferthier.

V. 34. Am niedern Orte, im Erdenleben.

V. 39. Matth. 14, 29.

V. 40. In der Hoffnung wird er nachher von Jakobus, in der Liebe von Johannes geprüft.

V. 46. Baccalarius ist ein Scholar, der fünf Jahre studirt hat und nun, ohne graduirt zu seyn, über einen Text seiner Wissenschaft liest (legit extraordinarie). Eine Anzahl Baccalarien wurde besoldet; um eine solche Stelle bewarb man sich durch Disputation, bei der aber ein Doctor den Vorsitz führen mußte, da nur Doctoren disputiren dürfen. Die Thesis heißt quaestio, sie wird fragweise vom Präses ausgesprochen und ihre Bejahung von ihm approbirt. Nun schweigt aber der Doctor, und der Baccalar hat die Disputation zu endigen.

V. 61. Der Bruder ist Paulus im Brief an die Hebräer 11, 1. „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“

V. 63. Beide Apostel kamen nach Rom.

V. 70. Der Sinn ist: jetzt bin ich durch das Anschaun überzeugt von dem, was auf Erden bloß geglaubt werden muß, das Seyn, die Wirklichkeit nur im Glauben hat.

V. 76. Der Glaube gilt statt einer Ueberzeugung durch einen Vernunft- oder Verstandesschluß.

V. 101. Die Wunderwerke.

V. 109. Anrede an die Kirche. Wie klein und ärmlich warest du bei deinem Ursprung, als du zuerst Wurzel schlugest!

V. 111. Bittrer Tadel des jetzigen Zustandes und Lob des frühern Zustandes der christlichen Kirche.

V. 118. Die göttliche Gnade.

V. 126. Johann. 20, 3—6. „Da ging Petrus und der andre Jünger (Johannes) hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zween mit einander, und der andre Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, kucket hinein und siehet die Leinen gelegt; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein in das Grab und siehet die Leinen gelegt.“ Und V. 8. „Da ging auch der andre Jünger (Johannes) hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe es und glaubte es.“ — Johannes kam also zwar zuerst zum Grabe, aber Petrus ging zuerst hinein.

V. 145. Nicht die Lehre von der Dreieinigkeit ist der wichtigste Artikel meines Glaubens, sondern Anfang und Fundament meines Glaubens ist das Evangelium.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Dante erinnert sich an seine Taufe in Florenz. Beatrix macht ihn aufmerksam auf die Bewillkommung, welche Petrus von einem andern, dem Apostel Jakobus empfängt. Letzterer prüft ihn nun in der Hoffnung und legt ihm drei Fragen vor: was die Hoffnung sey, wie stark sie in ihm sey, und woher sie bei ihm entstanden sey. Die zweite von diesen Fragen beantwortet Beatrix an seiner Stelle, damit er nicht in Verlegenheit gesetzt werde, sich selbst zu loben, und zwar beantwortet sie dieselbe sehr zu seiner Gunst. Dante giebt hierauf eine Begriffserklärung von der Hoffnung und sagt, daß viele Sterne, nämlich die Schriftsteller des alten und neuen Testaments, vorzüglich aber David ihm die Hoffnung eingeflößt, und nächstdem er selbst, Jakobus, durch seinen apostolischen Brief. Jakobus ist erfreut über diese Antwort und Dante fährt fort auf die Frage, was ihm seine Hoffnung verheiße, daß sowohl das alte als das neue Testament durch den Propheten Jesaias und durch den Apostel Johannes Verheißungen der Hoffnung gegeben habe. — Der Chor der Seligen stimmt einen Hoffnungshymnus an. — Hierauf tritt ein drittes Licht aus der Schaar hervor, der Apostel Johannes, und bewillkommt die beiden vorigen, den Petrus und Jakobus, aufs freudigste. Dante erfährt von diesem, daß allein Christus und Maria ihren Körper nicht auf Erden zurückgelassen hätten, sondern schon damit bekleidet wären; alle übrigen Seelen hätten noch keinen Körper. — Es erfolgt ein plötzlicher Stillstand in den Bewegungen und Tönen der drei Apostel, und als Dante nach Beatrix sich hinwendet, kann er zu seiner großen Bestürzung diese nirgends erblicken.

V. 2. Dieß leidet wohl mehrfältige Beziehung. Himmel (das Paradies) und Erde (nämlich Hölle und Fegefeuer). Offenbarung und Geschichte sind darin vereinigt. Der Inhalt liegt außer den Gränzen der irdischen Erfahrung, aber die Erfindung ist irdisch und menschlich.

V. 4. Diese Verse sind entweder früher gemacht, oder Dante gab bis zuletzt die Hoffnung nicht auf nach Florenz zurückzukehren, und er setzte diese hienach auf den Ruhm seines Gedichts. — Die Hürde ist Florenz, der Wolf ist die Gegenpartei.

V. 7. Nämlich als Dichter.

V. 8. Nicht also auf dem römischen Capitolium, wie andre Dichter, sondern in der Johanniskirche zu Florenz wünschte er als Dichter bekränzt zu werden.

V. 13. Aus der Schaar der Seligen, von welcher Petrus hergekommen war und sich Dante genähert hatte, Petrus, der erste Stellvertreter Christi, trat jetzt Jakobus hervor.

V. 18. Das Grabmahl des heiligen Jakobus zu Compostella in Gallizien, der nordwestlichsten Provinz von Spanien, wird von vielen Pilgern besucht.

V. 22. Sie bewillkommten sich gegenseitig sehr freudig, wie dieß auch schon in dem vorangehenden Gleichnisse liegt.

V. 24. Die höhere Speise ist die Erkenntniß und das Anschaun Gottes.

V. 26. Nicht bloß ganze lateinische Verse, sondern auch einzelne lateinische Phrasen und Wörter finden sich mehrmals in der göttlichen Komödie, z. B. gleich zu Anfang der Hölle 1, 70; eine Sitte, die nicht bloß die damaligen italienischen Schriftsteller sämmtlich hatten, da die italienische Schriftsprache sich erst aus der lateinischen herausbildete, sondern welche in den aus der lateinischen Sprache abstammenden neuern Sprachen und selbst in den nicht daher abstammenden noch nicht ganz erloschen ist, da die lateinische Sprache die Sprache der Gelehrten des Mittelalters war und es auch in der neuern Zeit geblieben ist.

V. 29. Bezieht sich auf Jakob. 1, 5. „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich jedermann und rückt es niemandem auf; so wird es ihm gegeben werden.“

V. 33. Bei der Verklärung Christi waren nur Petrus, Jakobus und Johannes zugegen, Matth. 17 und Mark. 5.

V. 46. Wie heißt wie sehr, in wie hohem Grade.

V. 52. Niemand hat ein so zuversichtlich Ahnen, nämlich wie Dante, wie wir dieß deutlich in der Paradiesessonne, in Gott lesen.

V. 55. Misraim ist Aegypten, und dieß steht für die Erdenwelt, für das Land der Prüfung, wie es dieß für die Juden war; und Jerusalem als Land der Verheißung für den Himmel, für das Paradies.

V. 58. Das Wissen hat keine von diesen Fragen zum Zweck, denn Jakobus sah ja in Gott das Innere des Dante; auch die beiden übrigen nicht, welche Beatrix nicht beantwortet hat, nämlich was die Hoffnung sey, und woher sie bei Dante ihren Ursprung habe; sondern der Zweck ist, daß Dante den Menschen nach seiner Zurückkunft erzähle, wie werth dem Jakobus die Hoffnung sey.

V. 73. Psalm 9, 11. „Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen.“

V. 75. Ihn, d. h. Gott.

V. 76. Du hast gesegnet mich mit Davids Segen. Zu beziehen auf Jak. 1, 12. „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“ Diese Stelle hat Aehnlichkeit mit Psalm 111, 1. „Wohl dem, der den Herren fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig seyn auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause seyn und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.“ Auch der ganze erste Psalm.

V. 91. Dieß ist also das, was die Hoffnung vorbedeutet, V. 87, oder die Verheißungen der Hoffnung. — Jesaias 61, 7 sagt: „Denn sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande, sie sollen ewige Freude haben.“ Doppelkleid heißt bloß Doppeltes und ist zu beziehen auf die Seligkeit der Seele und des Körpers, oder ganz allgemein auf eine doppelte d. h. ungemeine Seligkeit.

V. 94. Johannes in der Offenbarung 7, 9 sagt, daß die Schaar vor dem Throne Gottes mit weißen Kleidern angethan sey.

V. 98. Worte des vorher erwähnten neunten Psalms. Siehe zu V. 73.

V. 101. Das Zeichen des Zodiakus.

V. 109. Im Winter, wenn die Sonne im Steinbock während eines ganzen Monats ist, zeigt sich der Krebs des Nachts am Himmel.

V. 112. Bezeichnung des Apostels Johannes. Christus wird Pelikan genannt.

V. 114. Joh. 19, 26 u. 27. „Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe das ist dein Sohn. Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“

V. 122. Johannes glaubt, Dante wolle seine Person in dem Lichte entdecken; daher seine Anrede.

V. 126. Bis zum jüngsten Gericht, bis die von Ewigkeit her festgesetzte Zahl derer, die selig werden, erfüllt ist.

V. 128. Hier wird der Ausdruck von V. 91 auf Seele und Körper angewandt. — Die beiden sind Christus und seine Mutter.

V. 132. Die drei Apostel.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Johannes prüft den Dante zum dritten in der Liebe. Er antwortet zuerst: Vernunft und Offenbarung hätten die Liebe in ihm erweckt. Johannes fragt aufs neue, ob nicht andre Reize ihn zur Liebe hinzogen, und erhält die Antwort, daß die Betrachtung der Schöpfung, die Hoffnung der ewigen Freuden nächst Vernunft und Offenbarung ihn von der falschen Liebe zur wahren hingeführt hätten. — Es erschallt ein dreimaliges Heilig. Beatrix, die vorher seinen Augen verschwunden war, zeigt sich wieder in aller Herrlichkeit. Dante erblickt ein viertes Licht, den Adam, und dieser giebt ihm Nachricht über die wahre Verschuldung bei dem Sündenfall, über sein Alter und über die erste Sprache.

V. 1. Dante ist durch das Anschaun des Johannes geblendet. Siehe V. 5.

V. 12. Apostelgesch. 9, 17 u. 18, wo Ananias den Saulus oder Paulus durch Handauflegen wieder sehend machte.

V. 14. Es ist hier keineswegs an Dante's Liebe zu Beatrice zu denken, sondern es ist nur die Liebe zu Gott gemeint. Man sehe V. 16—18. u. 64.

V. 17. Ist jener Liebe A und O, Anfang und Ende, — der Ausdruck ist aus Offenb. Joh. 1, 11 entlehnt von dem ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets, — in leichten und schwachen Graden, insofern die Liebe gegen Gott am wichtigsten ist, und auf diese die Liebe zu dem Nächsten und die Selbstliebe folgt.

V. 19. Johannes hatte ihm erst die Furcht verscheucht. V. 4—12.

V. 24. Fortsetzung der bildlichen Redensart in V. 7.

V. 37. Die Ausleger sind ungewiß, ob Dante hierunter den Dionysius Areopagita, den Aristoteles oder Plato verstanden habe. Sollte damals schon eine Uebersetzung des Symposions von Plato vorhanden gewesen seyn, so würde letzterer am besten passen.

V. 41. 2 Buch Mosis 33, 19. „Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predigen des Herren Namen vor dir."

V. 43. Johannes erklärt im Anfange seines Evangeliums die Einheit Christi mit Gott und die Erschaffung der Welt durch Christus, und dieß war ein Act oder der höchste Act der Liebe.

V. 49. Siehe zu V. 14.

V. 52. Das Symbol des Johannes war der Adler.

V. 69. Offenb. 4, 8. Sammt Beatrix.

V. 78. Welche Helle, oder welche Augen über tausend Meilen d. h. in unendliche Ferne hinreichten.

V. 84. Den die erste Kraft, d. h. Gott auf die Welt gesetzet. Siehe zu V. 43. Die Schöpfung ist die erste und höchste Handlung der Liebe Gottes, daher tritt hier Adam als Symbol dieser Liebe auf.

V. 92. Reif erzeugt, weil Adam als erwachsener Mensch auf die Welt kam.

V. 97. Das Bild ist wohl von der Verpuppung der Insecten hergenommen. Die Ausleger beziehen es fast alle auf eine zufällige Einhüllung eines Thieres. Vielleicht ist die ganz alte Erklärung die richtigste. Ein Thier kann nicht reden, und doch ist sein Verlangen zu Zeiten so lebhaft, daß es in der Geberdensprache, die durch Instinct der Begierde entspricht, sich verständlich macht.

V. 110. Wie lange es her ist, daß Gott mich in's irdische Paradies setzte, mich schuf.

V. 112. Wie lange ich dort verweilte.

V. 113. Die Ursache des Sündenfalles, des Hasses und Mißfallens Gottes bei meiner und Eva's Verschuldung.

V. 117. Nicht die äußere Handlung, sondern die innere, der Ungehorsam.

V. 118. Von der Hölle, woher Beatrix den Virgil sandte.

V. 120. Man rechnete 5232 Jahre von der Schöpfung bis zum Tode Jesu. Die Zahl der Lebensjahre Adams, 930, hievon abgezogen, giebt 4302.

V. 134. Dante sagt in seiner Schrift de vulgari eloquio 1, 4, daß das erste Wort, welches der erste Mensch gesprochen habe, ohne Zweifel El gewesen sey, und dieß habe Gott bedeutet, oder mit seinen eignen Worten: Quod autem prius vox primi loquentis sonaverit, viro sanae mentis in promptu esse non titubo ipsum fuisse, quod deus est, scilicet El, vel per modum interrogationis vel per modum responsionis. Der heilige Isidorus sagt in seinen Etymologien, daß der erste Name Gottes El, der zweite Eloi gewesen sey.

V. 139. Daß Adam nur sieben Stunden auf dem Gipfel des Fegefeuerberges zugebracht habe, ist die alte von Peter Comestor in seiner historia scholastica erwähnte Meinung. — Der Tag

fängt mit Aufgang der Sonne an und wird in vier Viertel getheilt. Im Italienischen steht wörtlich: von der ersten Stunde bis zu derjenigen, welche die zweite ist, wenn die Sonne das Viertel tauscht, bis zur siebenten (diese mit eingeschlossen).

Siebenundzwanzigster Gesang.

Das ganze Paradies stimmt einen Lobgesang auf den dreieinigen Gott an. Hierauf ist ein feierliches Stillschweigen. Petrus kündigt dann eine Strafrede an, und verfärbt sich dabei; eben so verfärbt sich Beatrix. Mit veränderter Sprache vergleicht er darauf den frühern Zustand der Kirche mit dem jetzigen und schilt auf den letzteren, besonders auf die schlechten Päpste. Die heiligen Seelen schwingen sich empor und verschwinden. — Dante erhebt sich mit Beatrix in die neunte Sphäre, wo sie ihm Auskunft giebt über die Beschaffenheit derselben, und mit einer bittern Klage über die sträflichen Begierden der Menschen und mit einer Prophezeiung schließt.

V. 10. Petrus, Jakobus, Johannes und Adam. — Das, so erst (zuerst) gekommen, ist Petrus.

V. 13. Seine weiße Farbe ging in die rothe über. Zeus oder Jupiter als Planet hat weiße, Mars rothe Farbe. Daher V. 19 entfärbt für roth steht. Dieß ist die Röthe des Zorns.

V. 22. Papst Bonifacius der achte. — Anmaaßung, insofern er seinen Vorgänger, Cölestin den fünften, zur Rückkehr in seine Einsiedelei zu bereden wußte; siehe zu Hölle 3, 58. — Mein Stuhl ist wiederholt, um die Wichtigkeit und den Zorn auszudrücken. — Der päpstliche Stuhl steht geleert, weil ein Unwürdiger ihn einnimmt. Eigentlich besitzt ihn Christus und dieser tritt ihn nur Würdigen ab.

V. 25. Die Stadt Rom ist Peters Kirchhof, weil er dort begraben ist. Rom wird jetzt durch Lüste und Grausamkeit entweiht, und dieß gereicht dem Lucifer zur Freude.

V. 28. Die zornige Röthe des Petrus theilt sich dem ganzen Himmel mit. Und auch Beatrix erröthet als Symbol der Theologie über die Verderbtheit des römischen Papstes, so wie einst der Himmel bei dem Tode Christi seine Helle verlor und mit rother, dunkler Farbe überzogen wurde.

V. 38. Sein Ton war verändert, entweder leiser, oder vielmehr wegen des Zorns lauter.

V. 40 u. 44. Die hier angeführten Päpste waren sämmtlich sehr fromm und litten den Martertod, so wie Petrus selbst.

V. 46. Wahrscheinlich mit Bezug auf die Guelfen und Ghibellinen, zur Rechten jene, zur Linken diese. Der Ausdruck ist aus Matth. 25, 33 entlehnt von der Absonderung der Guten und Bösen beim jüngsten Gerichte.

V. 49. Möchten doch die Schlüssel, die päpstliche Gewalt niemals im Kriege gebraucht seyn gegen die Ghibellinen!

V. 52. Im päpstlichen Siegel waren die Bilder des Petrus und Paulus. — Unter Briefen werden die päpstlichen Bullen verstanden.

V. 58. Mit den Besitzthümern des päpstlichen Stuhles, die aus Ehrfurcht gegen die frommen Päpste, welche ihr Blut für die Religion vergossen, ihm verliehen wurden, nähren sich jetzt Päpste wie Clemens der fünfte, der Guasker, d. h. aus Gascogne, und Johann der einundzwanzigste, aus Caorsa oder Cahors, worüber Hölle 11, 50 nachzusehen.

V. 62. Durch den ältern Scipio, als Ueberwinder des Hannibal.

V. 69. Die Sonne steht bei uns während eines Theils des Winters im Steinbocke. — Die Bewegung und Menge machen die Vergleichungspuncte, nicht die Richtung; denn die Flocken fallen herab, die Geister stiegen hinauf.

V. 79. Parad. 22, 134 sah Dante die Erde zum ersten Mal. Seitdem waren 6 Stunden verlaufen. Dieß wird ausgedrückt: das Zeichen der Zwillinge war vom Meridian bis zum westlichen Horizont fortgegangen, d. h. einen Raum, der den Bogen des ersten Klima's ausmacht. Daher sieht Dante die Westgegend, Gades oder Cadix, — über Ulysses siehe Hölle 26, 100 — und zugleich die Ostgegend, wo Jupiter die Tochter des phönizischen Königs Agenor unter der Gestalt eines Stiers entführte und sie nach Kreta brachte.

V. 86. Die Sonne war etwa im 22sten Grade des Widders, und deßwegen mehr als ein Zeichen von den Zwillingen, worin Dante sich jetzt befand, entfernt; daher war ein Theil der östlichen Oberfläche der Erde nicht von der Sonne beleuchtet.

V. 96. Dem Wonnebeben, welches mich ergriff, als ich Beatrix wiedersah.

V. 98. Der Leda Bett nennt er die Zwillinge, weil Leda die Mutter der Zwillinge Kastor und Pollux war.

V. 112. Licht und Liebe, Umschreibung Gottes.

V. 115. Der neunte Himmel empfängt seine Bewegung von Gott, sie hat also kein Maaß, weil sie die erste ist; die Bewegungen der andern Weltkörper sind geringer, nicht so schnell, sie können also nach jener gemessen werden. Nehmen wir die Bewegung der neunten Sphäre oder die schnellste als Zehn an, so lassen sich die der übrigen Sphären durch Theile der Zahl Zehn, etwa durch die Hälfte (Fünf) oder durch das Fünftel (Zwei) messen. — Im Grunde wird freilich das Größere durch das Kleinere gemessen und nicht umgekehrt. Daher könnte es auch heißen: jede andre Bewegung berechnen und messen wir nach Tagen und Stunden, und diese sind wieder von dem primum mobile entlehnt.

V. 118. Der neunte Himmel ist die Ursach der Bewegungen der übrigen Weltkörper, er enthält gleichsam die Wurzeln, die übrigen die Zweige der Bewegung.

V. 121. Klage über die Begierden, die den Menschen so schwach machen, daß er sich nicht einmal mit seinen Gedanken zu diesem Himmel erheben kann.

V. 124. Des Menschen Wille ist ursprünglich gut. Siehe Fegefeuer 16, 85—88. Die Regengüsse sind die Begierden.

V. 130. Maaß für Mäßigkeit. V. 133 drückt die Unmäßigkeit aus: die Erwachsenen sind nicht mit dem zufrieden, was eine bestimmte Zeit hervorbringt, sondern wollen zu jeder Zeit alles, das Verschiedenartigste haben.

V. 136. So wird die Natur, die schöne Tochter der Sonne, auch die menschliche Natur entstellt.

V. 140. Poggiali erklärt diese Stelle so: „damit du dich nicht wunderst über so große Verkehrtheiten und Umwandlungen, so wisse, daß dieß daher kommt, weil gegenwärtig in Italien unter euch Sterblichen die Erziehung der Jugend, sowohl die bürgerliche als die religiöse, von den Guelfen abhängt, den Feinden aller guten Ordnung." Ob Dante es bloß auf die Guelfen, und nicht vielmehr auf die allgemeine Verkehrtheit bezogen habe, läßt sich wohl mit Recht bezweifeln.

V. 142. Dante bemerkt hier einen Rechnungsfehler, daß nämlich das bürgerliche Jahr von dem astronomischen um ein Hundertheil, d. h. um eine Kleinigkeit abweiche. Der Sinn ist: noch ehe der Januar vermöge dieses Fehlers gar nicht mehr auf den Winter fällt, eine ganz andre Zeit im Jahre einnimmt, als ihm eigentlich zukommt, wird die göttliche Vorsehung den sittlichen Zustand der Welt verändern und eine bessere Zeit herstellen, — eine in Rücksicht der Zeit sehr unbestimmte Prophezeiung.

Achtundzwanzigster Gesang.

Dante erblickt Gott in der Gestalt eines Punctes, um welchen sich neun Kreise schwingen, je weiter entfernt, desto langsamer, das umgekehrte Bild der neun Himmel und des sie umgebenden Empyreums; und er macht gegen Beatrix diese Bemerkung, daß in der äußern Welt eben das entgegengesetzte Verhältniß herrsche. Beatrix erklärt ihm das Verhältniß zwischen den geistigen und den materiellen Kreisen, und belehrt ihn über die Ordnungen der Engel.

V. 9. Vergleich im Vergleiche. Siehe zu 12, 14 u. 15.

V. 10. Im Spiegel sieht man eine hintenstehende Kerze und erblickt sie, wenn man sich umwendet, wirklich: so sah Dante den Punct, das Bild Gottes, in dem Spiegel der Augen der Beatrix, und beim Umsehen den wirklichen Punct.

V. 14. Das, was man in jenem Ringe, d. h. in dem neunten Himmel sieht, wenn man aufmerksam ist.

V. 22. Der Hof, der sich durch Dünste um die Sonne und um den Mond bildet. Je dichter diese Dünste sind, desto kleiner ist der Hof oder desto näher rückt er an Sonne oder Mond heran.

V. 48. So hätt' ich dadurch völlig befriedigenden Aufschluß.

V. 51. Das Centrum der Welt ist die Erde nach dem ptolemäischen System.

V. 54. Siehe 27, 112.

V. 61. Je länger ein Knoten ungelöst bleibt, desto fester wird er.

V. 64. Die Größe und der Umfang der Körper oder Sphären richtet sich nach ihren Kräften.

V. 70. Die neunte Sphäre ist ähnlich dem kleinsten Kreise, welcher sich um den Punct dreht und, weil die Seraphinen ihm vorstehen, weil er der Gottheit am nächsten ist, bezeichnet wird durch: der vielliebend ist und weise.

V. 73. Wenn du bei jenen geistigen Kreisen um den Punct der Gottheit die Kraft zum Maaßstab nimmst und nicht die Größe, so wirst du sehn, daß sie sich richtig zu den materiellen Kreisen verhalten. Der kleinste geistige Kreis hat die größte Kraft und

entspricht der größten materiellen Sphäre oder der neunten, dem primum mobile; der nächst kleinere, aber nächst kräftige der achten Sphäre u. s. w.

V. 77. Das ganze Bild der entgegengesetzt doppelten Kreise scheint hauptsächlich bestimmt, die bisher aufgeführte Kugelgestalt des Universums und damit alle begränzte Räumlichkeit zu zerstören; zugleich wird darin das Umfassende und Umtreibende mit dem Festen und Anziehenden in der Darstellung von Gott vereinigt.

V. 93. Hieher gehört das bekannte Geschichtchen. Der Erfinder des Schachspiels Ebu Dahir, ein Indier, bat den König von Persien, dem er es zum Geschenk brachte, um ein Fruchtkorn für das erste Feld, um das doppelte für das zweite und so fort. Der König lachte über die Werthlosigkeit einer solchen Belohnung; es fand sich aber bei der Berechnung, daß der König gar nicht im Stande war sein Versprechen zu halten. Denn die Summe der Körner beträgt eine Reihe von zwanzig Zahlen.

V. 95. Gott verleiht den Kreisen ihren bestimmten Ort.

V. 97. Hier folgen nun die Ordnungen der Engel, oder die Intelligenzen, von welchen die Sphären bewegt werden.

V. 110. Das Anschaun Gottes ist das erste Stück der Seligkeit, die Liebe das zweite, insofern sie aus dem ersten folgt.

V. 112. Lohn steht für gute Werke, zu welchen zweierlei erfordert wird: die Gnade Gottes und der eigene Wille des Menschen.

V. 117. Im Herbst ist der Widder Nachts am Himmel zu sehen in unsrer Hemisphäre. Der Ausdruck heißt also in Bezug auf das Vorige: die nächsten drei Chöre von Engeln genießen eines ewigen Frühlings, den kein Herbst unterbricht.

V. 128. Ein Ziehen üben sie, nämlich nach unten, und ein Ziehen aufwärts, zu Gottes Höhen, leiden sie.

V. 130. Dionysius Areopagita schrieb ein Buch von den himmlischen Hierarchieen.

V. 133. Gregor der große wich vom Dionysius ab und ordnete die Chöre etwas anders. Dante nimmt also die Ordnung des Dionysius an, und führt den Petrus, der sie ihm nannte, als seinen Gewährsmann an.

Neunundzwanzigster Gesang.

Nachdem Beatrix eine kurze Zeit geschwiegen hat, setzt sie ihre Rede von der Schöpfung fort. Gott offenbarte sich von Ewigkeit her in Abdrücken seines Wesens aus Liebe, um Geschöpfen das Daseyn zu geben. Die Schöpfung zerfällt in Intelligenzen, Formen für Körper (substantielle Form) und formlose Körper. Diese verbinden sich und wirken auf einander und füllen so das Universum. Zu oberst sind die Engel des Empyreums, die nur wirken; in der Mitte die Intelligenzen der Himmel, welche mit der Kraft, die sie von oben empfangen, herabwärts wirken; zuletzt die nur empfangenden Wesen der Erde. Die Engel sind also nicht vor der Schöpfung der Welt geschaffen, wie Hieronymus fälschlich geglaubt, schon deßhalb weil sie sonst bis dahin keine Bestimmung gehabt hätten. Ein Theil der Engel empörte sich, während die übrigen folgsam waren und die Gnade Gottes annahmen, welche Annahme nur nach dem Grade der Willigkeit verdienstlich ist. Fälschlich unterscheidet die irdische Weisheit in den philosophischen Schulen Verstand, Gedächtniß und Wille bei den Engeln. Die Engel haben kein anderes Wollen als Gott zu schauen, und da sie dieß ohne Unterbrechung thun, bedürfen sie nicht des Gedächtnisses. — Die irdische Weisheit irrt also hierin; allein schlimmer ist, daß sie die Offenbarung nachsetzt und verdreht, ohne daran zu denken, wie viele Opfer die Verbreitung der christlichen Lehre gekostet hat. Ganz unchristliche Meinungen und Lehren hört man von heiliger Stäte. Dadurch wird das Volk in die Irre geführt und der Ausspruch Christi, in die Welt zu gehen und zu predigen, auf eine ganz verkehrte Weise befolgt. Die Priester bringen witzige Reden vor und brüsten sich; die Gemeinde findet Gefallen daran und durchschaut den schlechten Geist der Priesterschaft, die Verderbtheit der Geistlichkeit nicht, sonst würde sie die auf die Beichte folgende Sündenvergebung verschmähen, wonach sie jetzt begierig ist. Besonders sind die Ordensgeistlichen zu tadeln. — Nach dieser Abschweifung setzt Beatrix noch einiges über die Geister hinzu: sie sind unzählig und verschieden nach der Fähigkeit, womit sie das göttliche Licht aufnehmen.

V. 1. Phöbus und Diana oder Sonne und Mond sind Kinder der Latona. Die Zeit, während welcher Sonne und Mond im Aequinoctium zugleich beide am Himmel stehen, ist eine sehr kurze.

V. 12. Von wo aus alle Geschöpfe hervorgingen, und zwar aus der reinsten Uneigennützigkeit.

V. 17. Ehe irgend ein andrer Geist als Gott allein es begreifen konnte.

V. 29. Mit Rücksicht auf die neun Himmel.

V. 21. 1 Mos. 1, 2. „Der Geist Gottes schwebte auf den Wassern.“ Dieser biblische Ausdruck steht hier statt der Schöpfung. Gott schuf vor aller Zeit, es ist an kein Früher oder Später dabei zu denken. Denn von allem Göttlichen wird der Begriff der Zeit ausgeschlossen, wie im vorigen Gesange der des Raumes. So ist also die Schöpfung der zweiten und dritten Person eine Emanation in der Ewigkeit, und eben so auch die der Intelligenzen, der Formen und bildungsfähigen Materie. Sobald aber das Zeitliche sich bildet, Form auf Materie einwirkt, hat das so Geschaffne seine Zeit, und daher die genaue Zeitbestimmung der Schöpfung.

V. 23. Von Mängeln rein, d. h. durch eine mangellose, vollkommene Handlung Gottes.

V. 34. Die Tiefe, d. i. die Erde.

V. 41. Die biblischen Schriftsteller.

V. 50. Zu beziehen auf Lucifers Fall, Hölle 34, 121.

V. 53. Siehe 28, 26. Sie drehen sich um jenen leuchtenden Punct.

V. 55. Siehe V. 50.

V. 63. Sie können nichts anders wollen, als was Gott will, und darin besteht ihr Verdienst.

V. 81. Sie bedürfen kein Gedächtniß, das hauptsächlich in Gedankenverbindungen besteht, um von dem in der Seele noch Vorhandenen auf das Verlorne zu kommen, denn sie sind stets im Besitze des Einen und Ewigen, des Anschauns Gottes.

V. 88. Diese, d. i. die Forscher und Grübler.

V. 97. Beispiele solcher unevangelischen Kanzelvorträge. Der eine erklärt die Sonnenfinsterniß bei Christi Tod auf die gewöhnliche Weise durch den Mond als Verfinsterung; der andre meint, die Sonne habe ohne Dazwischenkunft des Mondes ihren Glanz verloren, daher sey es auf der ganzen Erde gleich finster gewesen. — Herkuls Stützen für Spanien, Horeb für Palästina.

V. 117. Kappenträger, die Mönche.

V. 118. Der Vogel ist der heilige Geist als Taube. Statt der weißen Taube nistet in ihrem Priesterkleide ein schwarzer Vogel, der Teufel.

V. 124. Antonius, Urheber des Mönchswesens in Aegypten im Anfang des vierten Jahrhunderts. Er wird abgemalt mit ei-

nem Schwein, als dem Sinnbilde des von ihm bezwungenen Teufels, zu seinen Füßen. Auf solchem Wege heißt durch Betrug, durch falschen Ablaß, daher V. 126.

V. 131. Das Geschlecht der Engel.

V. 133. Daniel 7, 10. „Tausendmaltausend dieneten ihm, und zehntausendmalzehntausend standen vor ihm." Bestimmte Zahlen für eine zahllose Menge.

Dreißigster Gesang.

Die Engel der neunten Sphäre verschwinden. Dante richtet seine Augen auf Beatrix und sieht sie in einer Schönheit, die alles übertrifft und unbeschreiblich ist. Er ist mit ihr im Empyreum. Dante wird zuerst durch den Glanz geblendet, erhält aber sein Gesicht bald wieder. Er sieht nun einen Fluß von Licht, der von einem wunderbaren Frühling schimmert; Funken blitzen aus dem Fluß empor, setzen sich umher auf Blumen, kehren in den Fluß zurück und andre blitzen hervor. Beatrix erklärt diese Erscheinung zwar nur für ein Schattenbild des Wirklichen, heißt ihm aber aus dem Flusse zu trinken. Sobald er seine Augen eingetaucht hat, verwandelt sich der längliche Strom in einen runden, und aus den Blumen und Funken sind die seligen Heerschaaren geworden, nämlich theils die, welche auf Erden im Kampf mit der Sünde siegten oder die streitende und triumphirende Kirche, theils die Gott treu gebliebenen Engel. Ueber dem Lichte sieht Dante diese Seligen, die er mit einer Rose vergleicht. Er erkennt das Ferne so gut wie das Nahe, denn hier hören alle Bedingungen des Raums auf. Beatrix führt ihn in die Mitte der Rose und sagt ihm, daß nur wenige Plätze noch leer sind. Auf einem bemerkt er eine Krone: sie ist für den Kaiser Heinrich den siebenten bestimmt. Mit diesem edlen Kaiser wird der gewinnsüchtige Papst Clemens der fünfte verglichen.

V. 1. Die sechste Stunde ist der Mittag. Wenn es fast 6000 Meilen von uns Mittag ist, so geht bei uns (in Italien) die Sonne auf. Wenn der Umfang der Erde in 360 Grade eingetheilt wird und jeder Grad 60 Meilen beträgt, so hat der ganze Umkreis 21,600 Meilen. Bei der Umdrehung der Sonne um die Erde nach ptolemäischem und dantischem System fallen auf 6 Stunden 5400 Meilen. So viel werden hier gemeint mit „fast sechstausend Meilen." Wenn also die Gegend der Erde, welche um ein Vier-

tel der Erdperipherie entfernt ist, d. h. Indien, Mittag hat, so bricht für uns erst der Morgen an. Es ist hier also von der Zeit vor Sonnenaufgang die Rede. Deßhalb ist die Zahl 6000 um so passender, denn sie drückt genau genommen 40 Minuten vor Sonnenaufgang aus. — Die Sterne verschwinden, selbst der schönste, der Morgenstern, allmälig vor dem Lichte der Sonne. — Wie die Sterne dann verschwinden, so verschwanden die Engel der neunten Sphäre vor meinen Augen.

V. 2. Die nächt'gen Schatten ziehn sich zur Fläche hinunter, weil die Sonne die obern Theile der Atmosphäre zuerst erleuchtet.

V. 15. Mangel von etwas Sichtbarem.

V. 19. Der Reiz der Beatrice.

V. 33. Das Höchste, was dem Künstler vorschwebt, vermag er nie darzustellen.

V. 34. So nun, d. h. mit dieser Schönheit angethan, deren Schilderung ich andern überlassen muß, da, für während, ich selber eile das Gedicht zu beschließen, begann sie.

V. 45. Die eine ist die triumphirende Kirche.

V. 54. Das Licht ist hier der einzelne von den seligen Geistern.

V. 90. Durch die Länge des Flusses wird das Ausströmen des göttlichen Wesens auf die Geschöpfe, durch die Kreisfigur desselben die Rückkehr der Ausströmung zu Gott angedeutet.

V. 96. Unter dem Doppelhof werden die beiden Abtheilungen der Seligen, die guten Engel und die guten Menschen, verstanden.

V. 104. Der Lichtkreis ist viel größer als der Umfang der Sonne.

V. 107. Der Urkrystall ist das primum mobile.

V. 112. Ich sah das Licht, welches sich auf viel tausend Sitzen spiegelte, die umschließen, welche von der Erde durch den Tod zu dem Himmel, zu Gott, der sie erschaffen hat, zurückkehren.

V. 115. Wenn schon der kleinere, mittlere Theil der Rose einen solchen Bezirk von Glanz hat, welch einen Umfang von Licht muß der äußere Theil derselben haben!

V. 125. Die Sonne ist Gott.

V. 129. In Weiß, in weißen Kleidern. Siehe Offenb. Joh. 6, 11.

V. 139—141. Ihr, d. h. die Menschen, besonders die Guelfen, und vorzüglich die Florentiner, die sich nach dem Frieden sehnen, aber ihn dennoch von sich stoßen und dem Kaiser Heinrich entgegen sind.

V. 142. Der Papst Clemens der fünfte, der dem Kaiser Heinrich entgegen war. Man hatte sogar Verdacht, daß Heinrich im Kloster Buonconvento durch den Abendmahlswein von dem Mönch Bernhard von Montepulciano vergiftet sey.

V. 146. Clemens starb 1314. Dann wird er zur Hölle verdammt werden und zwar in den Kreis, wo die Simonisten sich befinden, siehe Hölle 19, und dort wird sein Vorgänger, Bonifacius der achte aus Alagna oder Anagni, noch tiefer versinken.

Einunddreißigster Gesang.

Im Anfange dieses Gesanges werden die beiden Abtheilungen der Bewohner des Empyreums noch etwas genauer unterschieden. Die Seelen der ehemaligen Menschen machen eine weiße Rose aus, die Engel dagegen steigen zu diesen herab und erheben sich dann wieder in die Höhe; ihre Gestalt wird beschrieben. Alle schauen, ohne daß einer den andern verhinderte, zu Gott empor, die Engel sowohl wie die Seelen der Menschen. Dante überschaut zuerst das Ganze und beseligt sich in dem Anblick desselben; als er über das Einzelne Auskunft zu haben wünscht und sich zu seiner Führerin wenden will, ist diese verschwunden und zu dem ihr bestimmten Platze wieder emporgestiegen. Statt ihrer sieht er einen Greis bei sich, den heiligen Bernhard. Dante richtet noch Gedanken und Worte zur Beatrix und betrachtet dann nach Bernhards Anweisung die Himmelskönigin, welche an Glanz den übrigen Theil des Himmels noch übertrifft.

V. 5. Den Ruhm und die Güte Gottes.

V. 13. Die Flamme ist der Liebe, das Gold der Vollkommenheit, die weiße Farbe der Reinheit Symbol.

V. 26. Die alten Schaaren sind die Engel, die neuen sind die Seelen der Menschen, weil sie später den Himmel bevölkert haben als die Engel.

V. 30. Hier, auf Erden.

V. 31. Zur Zeit der Völkerwanderung, z. B. Odoacer mit

den Herulern, oder später wohl, als Pilger, denn zur Zeit der Völkerwanderung ziemte es sich doch noch nicht die Privatcapelle Constantins vor den übrigen Wunderwerken zu nennen. Von Norden her, bezeichnet durch das Gestirn des großen Bären. Die Mutterbärin ist Helice und ihr Sohn Bootes.

V. 35. Das Lateran, einer der Hauptplätze Roms, wo die Hauptkirche sich befindet, die von Constantin erbaute und dem heiligen Johannes von Lateran geweihte, merkwürdig durch ihr hohes Alterthum, durch elf dort gehaltene Kirchenversammlungen und den prächtigen Bau. Von dem Balcon an dem Portal ertheilt der Papst den Segen, und an dem Hauptaltare darf nur der Papst Messe lesen.

V. 39. Florenz steht hier als Gegensatz, als ein unfrommer, unsittlicher Ort.

V. 43. Wie ein Pilgersmann, wenn er den Tempel sieht, zu welchem er eine Reise angelobt hat, sich freut und hofft, einst zu Hause davon erzählen zu können.

V. 50. Mit göttlichem Licht und eigenem Glanze der Frömmigkeit.

V. 59. Der Greis ist der heilige Bernhard von Clairvaux um's Jahr 1115, ein, wie Henke in seiner Kirchengeschichte sagt, für Wahrheit und Frömmigkeit eifriger und dabei allgemein verehrter, beinah gefürchteter Mann. Wenn Beatrix die göttliche Weisheit im Gegensatz der weltlichen, die Theologie bezeichnet, so ist Bernhard Symbol eines besondern Theils der Theologie, der echten Mystik, des erleuchteten Andachteifers, bei dem sich Wissen und Gefühl verbindet und die innerliche Religiosität so äußerlich offenbart, wie es V. 61 — 63 hier dargestellt wird. Die Schriften Bernhards sind, fern von aller scholastischen Spitzfindigkeit, fast sämmtlich nur erbaulichen Inhalts und geben Zeugniß von der Selbstbetrachtung, von dem schlichten kindlichen Glauben, von der tiefen Empfindung und Entzückung, und auch von dem über Irreligiosität heilig zürnenden Unmuth des Verfassers. Insbesondre war aber Bernhard der Jungfrau Maria ergeben und pries ihre Tugenden und Vorzüge in seinen Schriften. — Uebrigens ist zu bemerken, daß Dante's falsche Philosophie der Abälardischen nahe verwandt ist, daher wohl nicht ohne Absicht grade Abälards Gegner als Schlußstein der Theologie des göttlichen Gedichts erscheint.

V. 68. Die Rose bestand aus mehrern Kreisen.

V. 86. Sklaven des Irrthums und der Sünde.

V. 103. Aus Kroatien, d. h. überhaupt aus einer entfernten Gegend, um unser, d. h. das in Italien, und zwar in Rom befindliche Schweißtuch Christi zu sehen und zu verehren, in wel-

ches sich des Erlösers Gesicht, da er es in seinem Todeskampfe gebrauchte, abgedrückt haben soll, daher Veronika genannt, welches Wort von vera icon, wahres Bild abgeleitet wird. Daher V. 106—108.

V. 110. Deß Liebe, des heiligen Bernhards.

V. 121. Von unten auf emporblickend.

V. 124. Der Wagen der Sonne. So wie in Osten die Helle stets wächst, aber da wo die Sonne nicht ist, die Helle verschwindet.

V. 127. Die Jungfrau Maria wird mit der Oriflamme oder Auriflamme verglichen, der feuerfarbenen Kriegsfahne, welche dem Sohne Constantins von einem Engel gebracht seyn sollte. Nachher ward sie die Reichsfahne Frankreichs, aufbewahrt in der Abtei von St. Denys; Ludwig der siebente, König von Frankreich, trug sie im zweiten Kreuzzug. Weil Sieg und Frieden an sie geknüpft war, kann sie hier als Symbol der Madonna, der Königin des Himmels und der Heils- und Friedensbringerin für die Menschheit, dienen.

Zweiunddreißigster Gesang.

Bernhard geht die Abtheilungen der Rose durch und nennt mehrere einzelne Mitglieder derselben. Neben der Jungfrau Maria sitzen auf der einen Seite die Seelen des alten Testamentes, auf der andern die des neuen, wo deßwegen noch mehrere leere Plätze sind. Der oberste Kreis ist gemischt aus Männern und Weibern, in allen untern sitzen lauter Weiber. In dem innern Theil der Rose befinden sich die Kinder, nämlich die des alten Testaments, deren Eltern vor Abraham geglaubt haben und die nach Abraham beschnitten sind, und diejenigen des neuen Testaments, d. h. der christlichen Zeit, welche die Taufe empfingen. Die übrigen sind im Limbus, d. h. im ersten Kreis der Hölle. — Er macht den Dante nun von neuem auf Maria aufmerksam. Der Engel Gabriel schwebt vor ihr und bei ihr zur Linken ist Adam und zur Rechten Petrus, neben Adam Moses, und neben Petrus der Evangelist Johannes, dem Moses gegenüber im andern Halbrund Lucia, und dem Petrus gegenüber Anna.

V. 4. Eva verwundete das Menschengeschlecht, die mensch-

liche Natur durch ihren Ungehorsam gegen Gott; Maria schloß und heilte diese Wunde dadurch, daß sie das Heil der Welt, Christus, gebar. Die Wortverbindung ist: die, welche der Maria zu Füßen sitzt, ist diejenige, welche die Wunde schlug, die Maria nachher heilte.

V. 10. Die Umschriebene ist Ruth, Gemahlin des Boas, Stammmutter des heiligen Psalmisten David, der auch mehrere Bußgesänge dichtete.

V. 16. Hier bedarf es wohl einer genauern Beschreibung der Rose, um die Vorstellung, welche Dante davon giebt, richtig aufzufassen. Die äußern sieben Kreise vom Rande nach innen zu sind von den Seelen erwachsener Personen eingenommen, die innern Kreise bis zur Mitte von Kinderseelen. Die Scheidewände des alten und neuen Bundes gehen mitten hindurch bis zum Boden der Rose, V. 40. Die äußeren sieben Kreise sind in Halbkreise getheilt, in der Mitte der einen Hälfte des äußersten Kreises befindet sich die Jungfrau Maria, ihr gegenüber in der Mitte der andern Hälfte des äußersten Kreises Johannes der Täufer. Unter der Maria sitzen, im zweiten äußern Halbkreise Eva, im dritten Rahel, im vierten Sara, im fünften Rebekka, im sechsten Judith, im siebenten Ruth. Unter dem Johannes sitzen eben so Franciscus, Benedict, Augustin, und drei nichtgenannte, V. 34—36. Sowohl die Frauen von Beatrix bis zur siebenten, als die Männer von Johannes dem Täufer bis zum siebenten bilden eine Scheidewand in jedem Halbkreise: auf der einen Seite und zwar auf der linken, siehe V. 121, sind die Seelen des alten, auf der rechten die des neuen Testaments. Beatrix, V. 7, sitzt also auf Rahels rechter Seite.

V. 16. Vom siebenten Namen auf und abwärts, d. h. die sieben oberen Halbkreise.

V. 18. Die den Kelch der Rose an dieser Seite, oder vielmehr die obern sieben Halbkreise einnahmen, ihnen vorstanden.

V. 23. Die des alten, und V. 25—27 des neuen Testaments.

V. 30. Bezeichnung der Scheidewand durch die sieben Frauen.

V. 33. Johannes der Täufer starb zwei Jahre vor Christus, durch welchen er aus der Vorhölle in den Himmel hinaufgeführt wurde.

V. 38. Siehe V. 23—27.

V. 40. Vom siebenten Kreise bis zur Mitte. Bezeichnung der Kinder.

V. 49. Bernhard sieht in Dante den Zweifel sich regen, ob eine Verschiedenheit der Seligkeit bei den Kindern herrschen

dürfe, insofern sie hier doch theils höhere theils niedere Plätze einnahmen, aber von einem Unterschied des Verdienstes bei ihnen doch nicht die Rede seyn könne, verglichen V. 73—75. Er belehrt ihn nun, daß zwar an Verschiedenheit des Verdienstes nicht zu denken sey, daß aber die göttliche Gnade den Unterschied mache, wie dieß schon auf Erden sichtbar an den Zwillingssöhnen des Isaak, dem Esau und Jakob, vergl. 8, 130, mit besonderm Bezug auf die schon vor der Geburt bestimmte Herrschaft des Einen. Dieß mindere aber die Seligkeit des Paradieses nicht, wo überhaupt weder ein irdisches noch geistiges Bedürfniß herrsche, noch etwas Zufälliges, sondern ewige Ruhe und Wonne, V. 52—54.

V. 57. Alles was hier genossen wird, alles Glück paßt einem jeden, wie ein Ring dem Finger.

V. 66. Die Wirkung von dem Willen Gottes muß uns genügen. Es läßt sich nicht weiter erforschen. Gott übt freien Willen; der eine ist mehr begabt als der andere, aber jeder Gute genießt das für ihn, seiner Empfänglichkeit nach, größtmögliche Maaß von Seligkeit.

V. 69. 1 Buch Mos. 25, 22. „Und die Kinder stießen sich mit einander in ihrem (Rebekka's) Leibe."

V. 71. An Eigenschaften.

V. 78. Zuerst war der Glaube der Eltern genug zur Aufnahme der Kinder in den Himmel; nachher mußte die Beschneidung hinzukommen.

V. 85. Auf das Antlitz der Maria.

V. 88. Auf Maria's Gesichte spiegelte sich die Freude der Engel.

V. 94. Der Engel Gabriel, der der Maria ankündigte, daß sie zur Mutter Christi bestimmt sey, V. 112.

V. 120. Das Wurzelpaar, insofern Adam die Reihe der Seelen vor, Petrus die Reihe der Seelen nach Christi Geburt anfängt.

V. 142. Die erste Lieb' ist Gott.

Dreiunddreißigster Gesang.

Gebet des heiligen Bernhard an die Jungfrau Maria, damit diese Dante fähig mache, Gott zu schauen, und nachher sein Herz rein erhalte. Das Gebet wird erhört. Dante erklärt, wie

er diesen Anblick zu beschreiben durchaus nicht im Stande sey, versucht es aber dennoch, nachdem er Gott um Beistand angerufen hat. Er habe, sagt er, ungeachtet des Schmerzes bei dem ersten Blick, dennoch Kraft gewonnen, um wieder hin zu schauen; drei Kreise erschienen ihm, gleicher Größe aber ungleicher Farbe; innerhalb der Kreise erschien ihm die menschliche Gestalt, aus dem zweiten Kreise sich bildend; er habe sich bemüht das Verhältniß dieses Bildes zu seinem Kreise, und die Gränze zwischen beiden oder die Verbindung derselben zu entdecken. Aber es war ihm nicht möglich. Dennoch fühlte er sein Verlangen durch den Blitz des Glaubens gestillt.

V. 3. Von Ewigkeit her zur Mutter des Sohnes bestimmt.

V. 10. Indem sie die Seligen mit Liebe erfüllt.

V. 48. Das beunruhigende Verlangen war nicht mehr, ich fühlte mich ruhig.

V. 50. Es bedurfte seines Winkes nicht; ich war völlig vorbereitet.

V. 64. Wie der Schnee zerschmilzt an der Sonne, wie die Blätter der Sibylle, siehe Aeneide 3, 445, vom Winde verweht wurden, so verlor sich das Gedächtniß des Gesehenen bei mir.

V. 94. Nach dritthalbtausend Jahren erinnert man sich noch des Argonautenzugs, aber ein Augenblick ist hinreichend, um das zu vergessen, was ich sah.

V. 112. Er sah zuerst nur einen einfachen Schein, bei zunehmender Kraft aber erschienen ihm drei Kreise. Denn die Erkenntniß der Dreieinigkeit ist dem Menschen später zugekommen, erst durch das Christenthum.

V. 116. Die drei Kreise drücken die Dreieinigkeit aus. Gleich sind sie an Größe, weil unter den drei Personen in der Gottheit kein Unterschied zu machen ist, aber ungleich sind sie an Farben mit Beziehung auf ihre persönliche Verschiedenheit. Der abstrahlende Kreis ist Christus, der dritte von dem ersten und zweiten in gleichem Maaße hervorflammend der heilige Geist.

V. 123. Wenig davon zu sagen, reicht nicht hin.

V. 127. Andeutung des zweiten göttlichen Geheimnisses, der Menschwerdung Christi und zugleich der Aehnlichkeit des Menschen mit Gott, unauflöslich und deßhalb verglichen mit der Unmöglichkeit den Kreisbogen genau zu berechnen. Dennoch bedarf es nicht der Auflösung. Sie ist im Glauben gegeben, V. 140 u. 141. Denn die Wahrheit ist zwiefach: sie hängt entweder vom Verstande ab, durch Begriffe, Urtheile und Schlüsse, die mathematische und logische, oder von der Anschauung, der äußern durch die körperlichen Sinne, der innern durch den Glauben.

Druckfehler und Veränderungen.

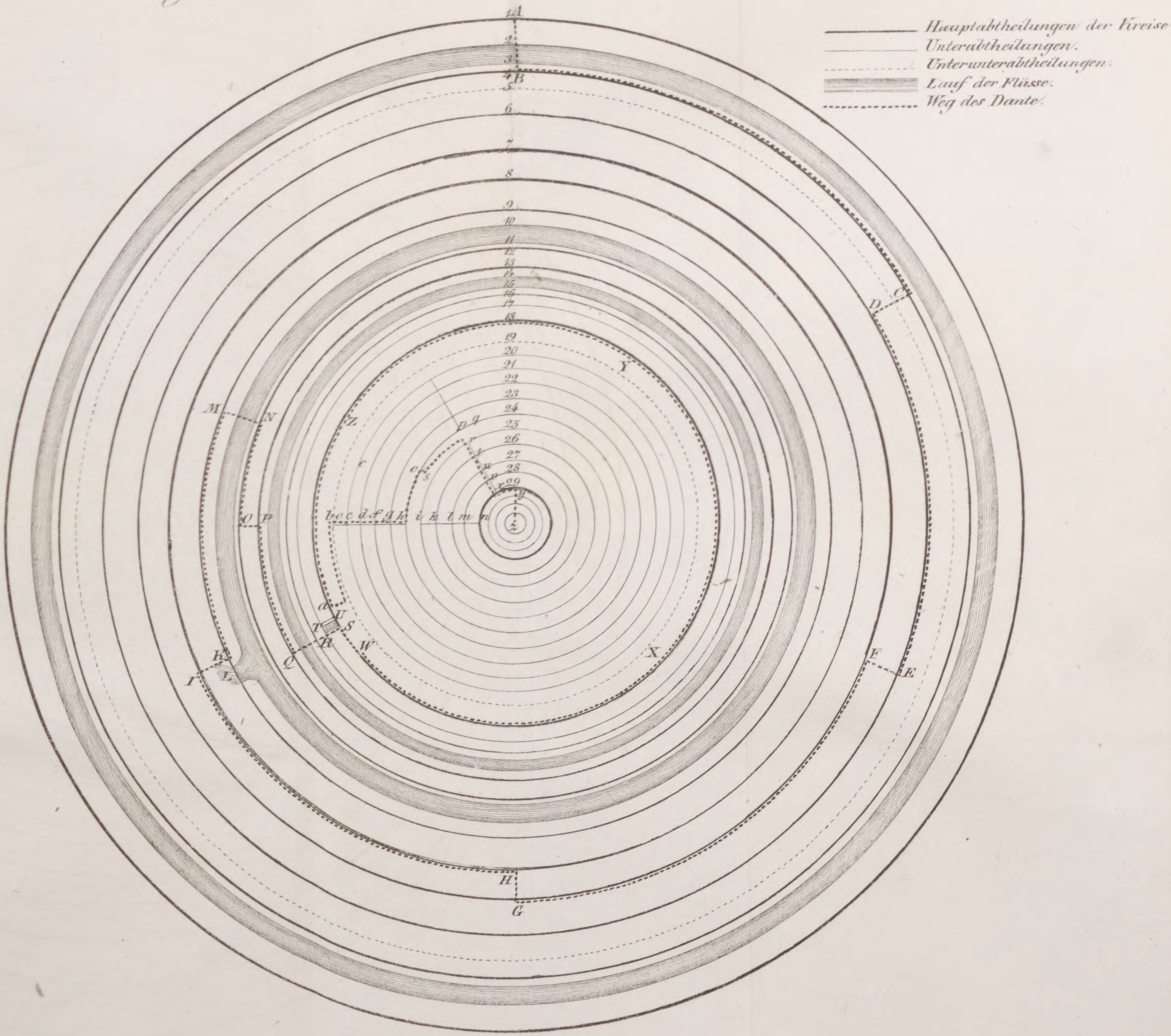
Uebersetzung.

Seite	6	Vers	92	l. Der Blitz schießt nieder, der allhier entbronnen
—	11	—	65	l. Uns viele Sterne; ihr Was und Wie ist sehr Leicht klar an der verschiedenen Erscheinung.
—	15	—	3	l. Verweisend und beweisend mir enthüllt.
—	16	—	31	l. Drum sprich und höre sie mit dem Vertrauen,
—	41	—	88	ist ein Komma statt des Puncts am Ende der Zeile zu setzen.
—	—	—	93	l. Genugthuung statt Genugthun.
—	—	—	97	l. Genugthun statt Genugthuung.
—	—	—	108	ist ein Komma nach Heimat zu setzen.
—	52	—	64	l. Hier schwieg der Geist, ich aber mußte meinen,
—	75	—	46	l. Dir statt die
—	76	—	59	l. Durch Huld und spiegelt sich in neun Umringen
—	81	—	29	l. In Drei, Zwei, Eins, die Herrschaft hat und Seyn
—	83	—	84	l. mit statt mir
—	93	—	21	l. Drum hält sie auch sich, ohne durchzubrechen.
—	110	—	28	l. eins statt einst
—	—	—	30	l. Daß euch der Schleier von dem Auge weiche.
—	117	—	54	l. Hier unten Morgen wird aus einem Heute.
—	121	—	17	l. Und dich an jener Spiegel Bildniß halten
—	125	—	122	l. Und Peter Peccator hat zugehöret Dem Kloster unsrer Frau am Adrian.
—	131	—	132	l. Die dieses
—	132	—	143	l. Bei dem statt um den
—	136	—	101	l. umwallte
—	—	—	103	l. Ich bin die Engelsliebe und entfalte

Seite	139	Vers	10	frommen ist zu streichen
—	144	—	152	l. Umringte.
—	151	—	17	l. Ist jener Liebe A und O in leichten Und starken Graden nach der Bibel Worten.
—	152	—	37	l. Und solche Wahrheit hat mir der gegönnet, Der lehrte, wie die erste Lieb' entquollen.
—	158	—	21	l. Mein Wort wird allen jetzo Röthe zeugen.
—	—	—	38	l. Doch hört' ich seinen Ton verändert schallen.
—	160	—	81	l. Von ersten Klima's Mitt', bis wo es endet.
—	166	—	90	l. Als von den Kreisen jetzo Funken stoben.
—	169	—	18	l. Schuf ew'ge Liebe neun der Himmelsschaaren.
—	172	—	87	l. gebt euch statt euren
—	175	—	1	l. Sechstausend Meilen fast entfernt erglühet
—	—	—	78	l. Grase statt Glase.
—	195	—	63	l. Der Lust in mir, womit es mich entzücket

Paradieseskarte.

Geometrischer Plan der Hölle des Dante.



Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dante

Die göttliche Komödie des Dante

Bd.: 3 : Mit dem Plan des Paradieses

1825

Coburg, Landesbibliothek -- C III 4/36a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919912-2